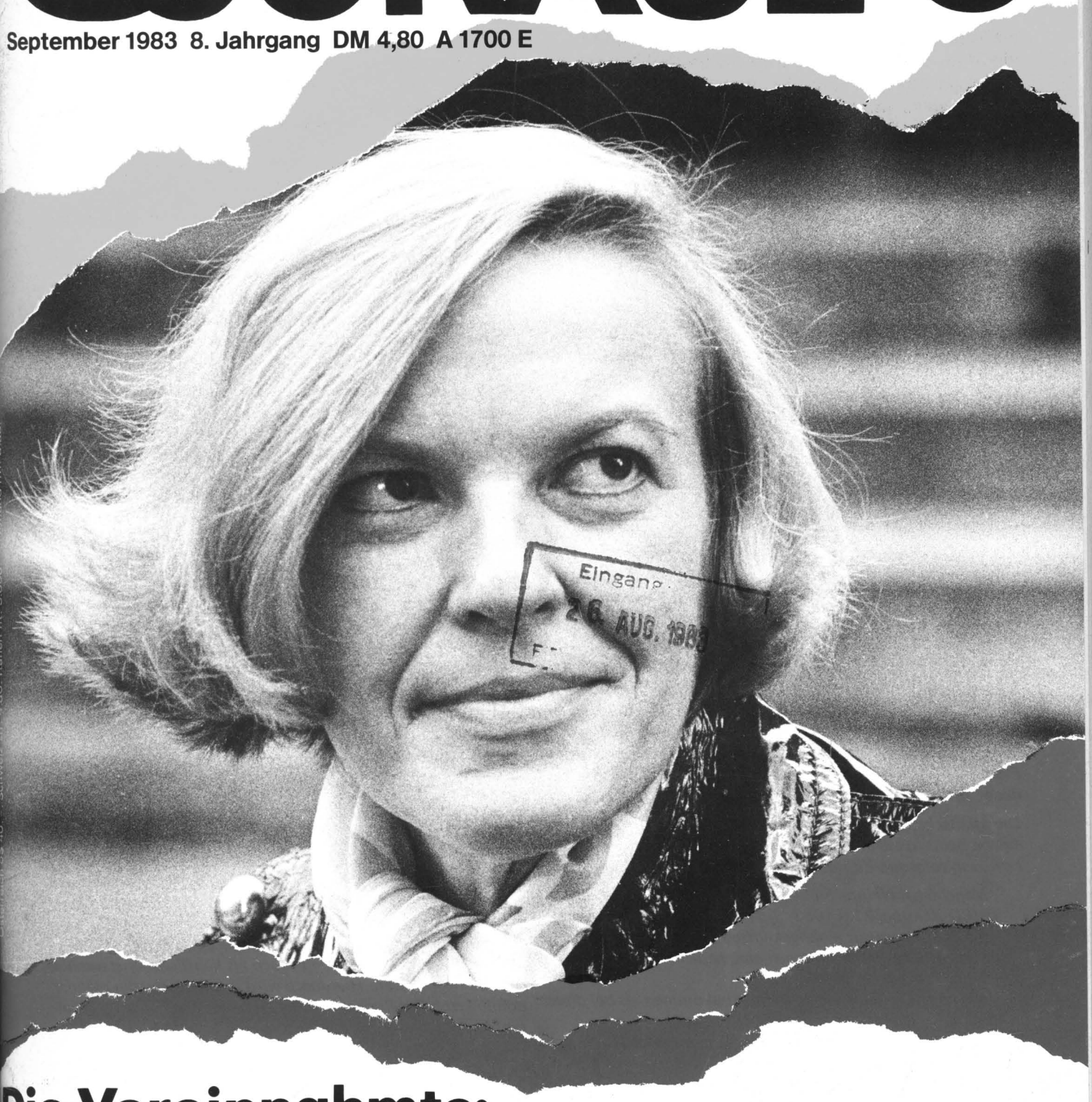
y 1045

aktuelle frauenzeitung

COURAGE 9

September 1983 8. Jahrgang DM 4,80 A 1700 E



Eingang
26. AUG. 1983

Die Vereinnahmte:

Ingeborg Bachmann

Im Hunsrück-Camp

Katholisches (Un-)Recht

Frauenbatallion Silvia

Anzeige gegen BILD

In eigener Sache

Klage gegen Axel Cäsar Springers BILD-Zeitung haben die taz-Frauenredaktion, Courage, Einzelfrauen, Frauenverbände und der AL-Frauenbereich Berlin wegen Volksverhetzung erhoben. Den Anlaß dafür lieferte die Serie „Ich hab mir eine Frau gekauft", in der Asiatinnen als willenlose Ware beschrieben werden. Courage veröffentlicht hier den vollen Wortlaut der Strafanzeige, damit sich noch viele Frauen dieser Aktion anschließen können. In dem Beibrief müßt Ihr eine Anwältin benennen und um Mitteilung des Aktenzeichens bitten.

An den
Staatsanwalt von Berlin
Turmstr. 91
1000 Berlin 21

Hiermit erstatten wir Strafanzeige aus allen in Frage kommenden Gesichtspunkten, insbesondere § 130 StGB Volksverhetzung, gegen den verantwortlichen Chefredakteur der „BILD"-Zeitung, Axel Springer Verlag, Kochstr. 50, 1 Berlin 61, ebenso wegen Verstoß gegen das Gesetz über die Verbreitung jugendgefährdender Schriften RiStBV 223 bis 228.

Am 21., 22., 23. und 24.6.1983 erschien in der BILD eine Serie mit dem Titel „Ich hab mir eine Frau gekauft". Inhalt dieser Serie waren Ehen, die zwischen deutschen Männern und asiatischen Frauen geschlossen wurden, wobei die Besonderheiten dieser Ehen darin lagen, daß die Ehemänner ihre Ehefrauen zum Preis von ungefähr 5000 DM „kauften". Hierzu berichteten vier Männer über die Erfahrungen, die sie mit ihren „gekauften" Frauen gemacht haben.

Grundsätzlich wird in dieser Serie die asiatische Frau als sanfte, fügsame „Sklavin" oder „Dienerin" des Mannes dargestellt, mit der eine Ehe einzugehen für einen deutschen Mann nur vorteilhaft sei, da sich eine Asiatin nur nach seinen Ansprüchen richte und keine eigenen Forderungen habe. Gefalle die „gekaufte" Frau dem Mann dann doch nicht, so könne er sie gegen eine neue „umtauschen".

Die asiatische Frau wird also als eine austauschbare Ware ohne eigene Bedürfnisse und eigene Persönlichkeit dargestellt. Dies beweisen folgende Zitate:

> *„Manche haben ihre Frauen bis zu drei mal umgetauscht." (BILD-Zeitung, 21.6.1983, S. 7)*
> *„Bei H.K. hat es mit einer gekauften Braut anfangs gar nicht geklappt – da hat er sie gegen eine neue umgetauscht." (BILD-Zeitung, 21.6.1983, S. 7)*
> *„Nie habe ich mehr für mein Geld bekommen als bei diesem Einkauf." (BILD-Zeitung, 24.6.1983, S. 9)*
> *„Ich habe darum gebeten den Katalog mit nach Hause nehmen zu dürfen (. . .). Ich wollte doch in Ruhe auswählen, eine neue Frau ist schließlich kein Fernsehapparat." (BILD-Zeitung, 23.6.1973, S. 7)*
> *„5000 DM hat es jeden gekostet, das Ticket für Ban-Chongs Flug nach Deutschland war im 5000 DM Preis inbegriffen". (BILD-Zeitung 21.6.1983), S. 4).*
> *„Die Thai-Frau macht nur was Du willst, sie fühlt im voraus was Du im nächsten Moment von ihr erwartest – und sie tut es ohne daß man ihr es erst sagen muß." (BILD-Zeitung, 21.6.1983, S. 7)*
> *„Lorna war jede Mark wert. Sie kocht gut, trinkt nicht, ist sparsam und lieb." (BILD-Zeitung, 24.6.1973, S. 9)*

Diese Zitate belegen, daß die Asiatin hier nicht als eigenständiger Mensch respektiert, sondern als ein dem Manne verfügbares Objekt dargestellt wird.

Diese Serie stellt nur auf die Bedürfnisse der Ehemänner ab und beschreibt die asiatischen Ehefrauen als allzeitbereite Dienerinnen ohne Eigenleben.
Die o.g. Zitate sind als besonders verletzende – rohe – Bekundungen der Mißachtung zu verstehen. Die Art und Weise der Darstellungen greifen die so geheirateten Frauen in ihrer Menschenwürde an (vgl. RGSt 61, 308).

> *„Unter der Würde der menschlichen Persönlichkeit ist der innere und zugleich soziale Wert- und Achtungsanspruch zu verstehen, der dem Menschen als Träger höchster geistiger und sittlicher Werte zukommt; der Mensch verkörpert einen sittlichen Eigenwert der unverlierbar und auch gegenüber jedem Anspruch der Gemeinschaft eigenständig und unantastbar ist." (Creifelds, Rechtswörterbuch, 6. Aufl., S. 769).*

Dadurch, daß die Asiatinnen mit Fernsehapparaten verglichen werden, daß geschrieben wird „sie war jede Mark wert", werden asiatische Frauen in unerträglicher Art und Weise mit Gebrauchsgegenständen verglichen und verwechselt (wie auch die anderen Zitate beweisen). Diese Bemerkungen sind ganz offensichtlich roh und ebenso offensichtlich stellen sie Bekundungen der Mißachtung dar; denn schließlich ist der Vergleich einer Frau mit Gebrauchsgegenständen und die Beschreibung von Frauen aus der einseitigen Betrachtungsweise des „Funktionierens" in der Ehe nichts anderes. Auch kann hier keine Rede davon sein, daß die Asiatinnen mit einem sittlichen Eigenwert, als Trägerinnen höchster geistiger und sittlicher Werte respektiert werden. Vielmehr werden sie als Trägerinnen eines Pauschalwertes von „5000 DM inklusive Flugkosten" diffamiert.

Klar und unmißverständlich suggeriert die BILD-Zeitung ihren Lesern ein bestimmtes Bild von asiatischen Frauen, so wie sie sich deutsche Männer vorstellen sollen:

> *„Nämlich eine, die nicht raucht, nicht trinkt und nicht jeden abend ausgeführt werden möchte – zum Essen, ins Kino usw.! Ich plag mich doch nicht für so Dummheiten!" (BILD-Zeitung, 22.6.1983, S. 11).*

Die Verbreitung solcher beschimpfender Schriften ist geeignet den öffentlichen Frieden zu stören, denn diese Schriften tragen zur Aufhetzung des psychischen Klimas bei, indem sie die Rolle der asiatischen Frauen als „Dienerinnen" des Ehemannes festschreiben und asiatische Frauen als käufliche, austauschbare Ware degradieren. Hierdurch wird in einer ohnehin männerdominierten Gesellschaft ein frauenfeindliches Klima geschaffen.

> *„Bei allen Männern, die sich mit der Emanzipation der deutschen Frau nicht abzufinden gedenken und lieber eine demütige Asiatin heiraten. . ." (BILD-Zeitung, 22.6.1983, S. 11)*

Da die diffamierenden Äußerungen nicht in einem engen Kreis getan werden, sondern in einem auflagenstarken Tagesblatt – das als Presse den grundrechtlichen Auftrag hat, bei der öffentlichen Meinungsbildung mitzuwirken – liegt durch Verbreitung dieser Schriften eine Störung des öffentlichen Friedens vor.

INHALT

aktuelle frauenzeitung
COURAGE 9

IN EIGENER SACHE
Strafanzeige gegen BILD 2

TITELTHEMA
Ingeborg Bachmann:
„Daß unsere Kraft weiterreicht als unser Unglück" 16

KOMMENTAR
Grapsch-tick 6

AKTIONEN GEGEN DEN KRIEG
Todesbasis Hasselbach von Frauen besetzt 8
Ein gülden Camp 9
Aktionen, Tips 10
Laufen für den Frieden 11
Hungern nach Abrüstung 12

7. SOMMER–UNI
Zwischen Spiritualität und Politik 14

INTERNATIONALES
News aus USA, Kanada, Peru 24

El Salvador: Interview mit der Kommandantin Maria 26
Ostsorge(n) Westsorge(n)
DDR-Frauen stören den Frieden Teil 2. 53

FILM
Flammengeborene?
Gespräch mit Lizzie Borden 28
Peppermint Frieden. 30

SPRACHGLOSSE
Frauen und Lesben 31

SCHMÖCKERN
Rosettaaa!
von Rosetta Francillo. 38

ZIRKUS
Cirque de Barbarie 43

KIRCHE
Kanonisches Un-Recht
Der Kult bleibt den Männer 46

KÜNSTLERINNEN
Helene Hering-Herber. 50

Am 25. September um 11 Uhr findet die öffentliche Diskussion des Themas „Ostkrieg-Westkrieg", DDR-Frauen stören den Frieden, in den Räumen der Courage statt. Alle Frauen sind herzlich willkommen.

Nach Layoutschluß:

Der DGB ruft zu einer Frauendemonstration gegen den sozialen Abbbau auf. Kommt alle am 18. September nach Bonn - allein vom DGB werden mindestens 20 000 Frauen erwartet. Nähere Informationen bei der Courage 030/882 77 27/28

IN JEDEM HEFT
Leserinnenbriefe 4
Comic 7
Foxtrott 37
Termine zum Rausnehmen. 33
Frauengedenktage. 42
Bücherschwemme 44
Kleinanzeigen 62
Impressum 15

Nachrichten aus der Frauenbewegung:
– Offene Briefe an die Sommer-Uni-Vorbereitungsgruppe 63
– Neo-Nazis drohen Dröppel(fe)mina . . 66
– Ausländerinnen im Frauenhaus 65
– Goldrausch: Das Projekt nimmt an . . 64
– Konservative Platten-Aktion 66

Briefe Briefe Briefe

Das Ende der Gewißheit

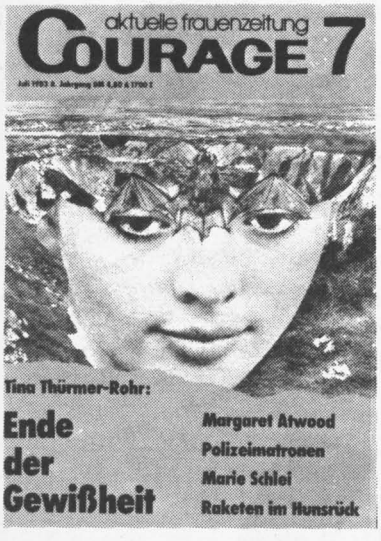
COURAGE 7/83

Du hast recht, Christina. Unser im Kopf gelebtes Leben von Utopien und besserer Zukunft hindert uns am Leben. Es macht lebensunfähig.

Allerdings erfordert „Gegenwart zu leben" eine Menge Mut, da es ein Ausweichen in die Zukunft nicht zuläßt und daraus folgt eine Radikalisierung im eigenen politischen Verhalten, was ebenso wie der Humor schon zu den „feministischen Raritäten" zählt. Es bedeutet auch mehr Offenheit mit anderen und weniger Selbstschutz-Rollenspielchen, die die ‚Bewegung' leider nahtlos von der Gesellschaft übernommen hat.

Ob wir jemals dazu kommen werden, den Blick auf die Wirklichkeit zu richten und anfangen zu leben, erscheint mir aufgrund der Erfahrung mit mir selbst und anderen zweifelhaft. Dennoch, ich versuch's. Den Humor hab' ich, aber es mangelt oft an Mut. Leider.

Harriet Hoffmann
1 Berlin 42



Ist ein Essay über eine sinnentleerte (den temporäre Genuß von Musik ausgenommen) Zukunft ein sinnloses Unterfangen?

Nicht für die Autorin! Durch ihren Aufsatz sehe ich einen Widerspruch eklatanter Art ziehen: Die Autorin redet nicht von ihrem ICH in Angst, Auflösung und Abscheu, sondern schafft sich Sinn-bezug entleiht sich Stärke und Legitimation bei einem – zwar wechselnden, aber immer wieder neu gesetzten WIR. Ich weigere mich, in ein derartiges WIR ungefragt einbezogen zu werden, das WIR der Autorin suggeriert zu erhalten. Widerstand gegen die von der Autorin beschriebene Katastrophe bzw. deren Verhinderung kann sich nicht bilden, solange nicht einzelne auf eine solche Art von Sinn-entleihe verzichten. Widerstand heißt für mich, Alternativen im Denken, Handeln und Schreiben entwickeln und nicht auf viel Raum das Nichts; den Untergang und den Krieg zu beschwören.

Der Aufsatz von Tina Thürmer-Rohr fördert da eher die Gewöhnung und das Abfinden mit Todesangst und Bedrohung.

Claudia Burgsmüller
1000 Berlin 12

„Wir wollen weiterpeepen"

COURAGE 8/83

Wißt Ihr eigentlich wieviele Frauengruppen gegen Pornographie, gegen die sexuelle Ausbeutung der Frau kämpfen? Ich fühle mich zutiefst verletzt und entwürdigt als Frau durch eben solche Einrichtungen wie die Peep-Shows, und deshalb bin ich auch dafür, daß sie verschwinden. Ich möchte ein vergleichendes Beispiel heranziehen. Nehmen wir den Prozeß, den EMMA gegen den Stern geführt hat. Motiv: sexistische Titelbilder. Solidaritätsbekundungen aus der autonomen Frauenbewegung für EMMA häuften sich. Angesichts eures Artikels in Courage 8 stellt sich jetzt jedoch die Frage, ob das richtig war. Nämlich: keine(r) hat an die armen Frauen gedacht, die für diese Titelbilder posierten und – falls EMMA gewonnen hätte und (mein feministisches Gehirn denkt jetzt mal illusorisch) – das auch noch Schule gemacht hätte d.h. Ausdehnung auf andere Zeitschriften, Magazine etc.., dadurch ihre Arbeit verlieren würden. Wie traurig! Daß aber hunderttausende von Frauen einmal nicht mehr wütend, zornig aggressiv werden müssen, wenn sie z.B. die Courage am Kiosk kaufen und ihnen eben nicht mehr mindestens zehn nackte Hintern das Gefühl vermitteln alles kurz und kleinschlagen zu wollen!!

Jutta H.

7000 Stuttgart 40

Da gibt es doch so ein paar böse vernagelte Feministinnen, die gegen Peep-Shows sind! Haben die doch glatt die Frauen vergessen, die durch Schliessung dieser Shows arbeitslos werden. Na und erst die Männer. Keiner kann mehr sagen, dreh deinen Arsch mehr nach rechts, mach die Beine breiter usw. Und die Putzfrauen, die die ganze Wichsscheiße aufputzen, darf frau natürlich auch nicht vergessen. (oh ich weiß, daß Putzfrauen schneller wieder eine Stelle finden) Und zu allerletzt und am allerwichtigsten, die Obermakker, die da dick im Geschäft stecken, hätten ja einen totalen Profitverlust! Würde der Frau? Was soll das denn? Hier gehts um Arbeitsplätze! Ich hoffe doch nur (bin wirklich besorgt), daß den lieben Regierungsbonzen nicht auch noch einfällt, alle Sexläden zu schließen, (welch furchtbarer Gedanke) Sexkinos zu verbieten ... Ab sofort bin ich gegen ein Antidiskriminierungsgesetz, das auch die frauenfeindliche Werbung mit einschließt, weil ich nämlich nicht schuld sein möchte an der Arbeitslosigkeit von einigen Frauen, die ihr Geld dann nicht mehr durch ekelhaftes Räkeln auf Titelblättern, Plakaten, Fernsehen usw. verdienen können. P.S. Ab sofort bin ich auch nicht mehr für die Abschaffung der Bundeswehr, das wäre zwar ein feiner Schritt in Richtung Frieden aber tausende von Frauen und Männern würden dadurch ja ihre Arbeit verlieren!!

Hilda aus Ludwigsburg

Was ist eigentlich in Euch gefahren? Wer fordert uns da auf, für Peep-Shows zu unterschreiben? Ihr schient doch selbst einmal dagegen zu sein. Aber wer sich den Prostituierten anbiedert, muß konsequenterweise irgendwann für alle Formen der Prostitution eintreten. Wie ist das peinlich für alle, die um Menschenwürde, einen selbstbestimmten Körper und eigene Sinnlichkeit gekämpft haben! Aktionen für die Prostitution sind den meisten Leserinnen sicher fremd. Eben weil die meisten heterosexuell sind und sich nicht von Euch weismachen lassen, daß es nur diese Sexualität mit Männern gibt. Ihnen geht es um ein neues Verhältnis zwischen Frauen und Männern, nicht um Abschaffung der Männer mittels Gentechnologie (womit bestimmt nicht viel verändert würde, denn die Thatchers würden bleiben).

Elke Kuck
3503 Lohfelden

Leserbrief in Courage 7

Als Mitverfasserinnen des Briefs vom „Frauen in Naturwissenschaft und Technik"-Treffen in Aachen finden wir, daß Ihr unseren Brief so gekürzt habt, daß der Inhalt völlig entstellt ist und sogar eine Fehlinterpretation zuläßt.

Unser Anliegen ist, die wichtigen und interessanten Aspekte der Naturwissenschaft und Technik auch in Frauenmedien diskutieren und veröffentlichen zu können. Dabei wollen wir nicht

Briefe Briefe Briefe

in plattem Zeitungsstil Sensationsberichte schreiben, sondern versuchen als Naturwissenschaftlerinnen fundiertes Wissen weiterzugeben und kritisch Hintergründe und Zusammenhänge behandeln.

Eva Fries, Reutlingen
Heidi Löbert, Sindelfingen
Iris Traus, Stuttgart
Renate Wirrer, Metzingen

Bannfluch auf die Rede-Lust

Mag sein, daß die Ironie, in der dein Kommentar „Bannfluch auf die Rede-Lust" geschrieben ist, zu einem journalistischen Kunstgriff gehört, den ich nicht begreife. Du versteigst dich jedoch in Unterstellungen übelster Sorte, die wohl mehr langjährigen Erfahrungen = verbitterten Linienkämpfen in der Bewegung entspringen, als einer klaren Information und Einschätzung.

Ich wurde in meiner Familie sexuell mißbraucht und habe mit einer anderen Frau vor ca. 1 Jahr die erste Selbsthilfegruppe in Gang gesetzt (schon mal der 1. Infofehler in deinem Artikel, aber der ist geschenkt). Bis vor einigen Tagen konnte unsere Gruppe/ konnte ich auch nicht entsetzt über das geplante Buch ‚Erotik zwischen Vater und Tochter' sein, weil ich gar nichts davon wußte.

Leider ist es so, daß fröhliche Sachen wie Lust mit offenen Armen aufgenommen wird, das Leiden nicht. Da verschließen sich die Gesichter. Wir müssen immer wieder kämpfen um diese offenen Ohren. Entsetzt bin ich, wenn du Lustfeindlichkeit unterstellst vom Betroffenenterror redest und damit denen in den Rücken fällst, die eine Lobby für all die mißbrauchten Mädchen und Frauen schaffen wollen.

Was glaubst du eigentlich, warum ich von meinem Leiden reden muß?? Frauen brauche, die mir da den erforderlichen Schutz gewähren, zuhören, während ich Worte für meine Verzweiflung finde?? Es ist meine einzige Chance, meine Lust freizulegen und Besitz zu ergreifen!

Marion

Es ist inzwischen doch bekannt, daß häufig versucht wird, dem Mißbraucher die Verantwortung für sein Verhalten zu nehmen und auf das Mädchen abzuwälzen.

Ich finde es wichtig, diesen Tendenzen entgegenzuwirken, damit Verständnis für betroffene Mädchen entwickelt werden kann. Jedoch habe ich die Befürchtung, daß die Herausgabe des geplanten Buches bestehende Irrglauben über sexuellen Mißbrauch fördert und Männer dazu anregt, Mädchen als Sexualobjekte zu benutzen.

Ein Mißbraucher äußerte z.B. als Begründung für die Vergewaltigung eines Mädchens: „Sie wollte immer, daß ich liebevoll zu ihr bin und dann kam eins zum anderen, sie sagte ‚nein', als es zum Sex kam, aber ich habe ihr nicht geglaubt, denn wieso wollte sie die Sachen vorher?"

Anne Voss
1000 Berlin 44

„Leiden ist gut und Lust ist schlecht", so umreißt Du die Position der Frauen, die sich um die Öffentlichkeit für den sexuellen Mißbrauch bemühen und seine Verharmlosung verhindern wollen. Da irrst Du Dich gewaltig: die Auseinandersetzung mit erfahrenem Leid und ein offenes Auge für das Ausmaß täglicher Gewalt nimmt uns nicht die Fähigkeit zu Lust und Liebe und nicht die Freude daran und die Sehnsucht danach.

Liebe Frauen, faßt bitte eure Meinung zu Courage-Artikeln kurz ab, andernfalls werden die Briefe von uns gekürzt.

Einige sind durch Erlebnisse in der Familie ihrer Kindheit so beschädigt, daß sie noch viel Aufarbeitung leisten müssen, bevor Sexualität ihre Bedrohlichkeit oder Beliebigkeit verliert, und es ist empörend, wenn Du diese Frauen als „lustfeindlich" diskriminierst.

„Betroffenen-Terror", eine exquisite Wortwahl, und es geht weiter: „Mißbrauchs-Lobby" werden wir genannt. Meine Liebe, Du irrst schon wieder! Der sexuelle Mißbrauch von Mädchen durch ihre Väter hat seine Lobby ganz woanders, und es steht der Courage nicht gut zu Gesicht, sich in verschiedenen Teilen der Argumentation eines Jochen Ziem vom ‚Penthouse', eines Toni Meissner von ‚Lui' oder einer Charlotte Seeling von ‚Cosmopolitan' anzuschließen, wenn es um dieses Thema geht. Auch wenn der Verkaufserfolg dieser Zeitschriften höher liegt.

Niemand hat behauptet, daß es keine Frauen gäbe, die als Kind „dunkle Mädchenträume/süchte/wünsche hatten, die um den Vater kreisten", wie Du es nennst. Aber für diese Träume gilt das gleiche, wie für sexuell getönte Phantasien, die mit Gewalt und Vergewaltigung zu tun haben: Sie bedeuten nicht, daß frau sich reale Gewalterlebnisse herbeiwünscht. Frauen sollten vorsichtig umgehen mit Phantasien, die dazu benutzt werden, um Vorurteile zu untermauern, die zur Unterdrückung, Verunsicherung, Isolierung aller Frauen dienen sollen. Mit Vorsicht meine ich hier, daß jede Frau, die solche Phantasien für veröffentlichenswert hält, vorher ihre Erinnerungen prüft: Was hat sie genau gewünscht, und geträumt, und wie wäre es ihr ergangen, wenn der Vater von diesen Phantasien erfahren hätte, wie hätte sie reagiert, wenn der Vater *seine* Phantasien an ihrer Person und ihrem Körper ausagiert hätte? Phantasie und Realität spielen sich auf völlig verschiedenen Ebenen der Wahrnehmung ab. Nicht verwechseln. Vor allem nicht fahrlässig oder mit Absicht vertauschen! (. . .)

Ich würde mir einen Courage-Beitrag wünschen, der nicht lamentiert, kommentiert und anderen Geschwätzigkeit vorwirft mit eigenem überflüssigem Wortschwall, sondern z.B. eine Reportage über die ‚Incest Survivors', die in Amerika und England längst zu einem wichtigen Bestandteil der Frauenbewegung geworden sind.

Barbara Kavemann

„Was ist denn älter"

Mein Grund dieses Heft zu bestellen war eigentlich weniger frauliches als berufliches Interesse, da ich Altenpflegerin bin. Um so mehr staunte ich, wieviel persönliche Erfahrungen, Gedanken, Erlebnisse zu Papier gebracht wurden. Zwischen den Zeilen und auch in den Zeilen steht voll die Auseinandersetzung mit dem Vorgang des Alterns, mit der Veränderung des Körpers. Es war kein oberflächliches, gutbürgerliches Gespräch sondern eine konkrete Diskussion. Am entscheidendsten ist mir folgender Satz aufgefallen: „In meinem Inneren sehe ich genauso aus wie früher". Dieser Gedanke läßt mich ruhig werden.

Maria Fischer
8900 Augsburg

KOMMENTAR

Grapschtick

Die grünen Frauen haben Glück gehabt, daß ihr internes Flugblatt „grün intim" an die Öffentlichkeit gekommen ist: ihr Widerstand gegen den Abgeordneten Hecker wäre sonst wohl Schulternzuckend bis peinlich berührt zur Kenntnis genommen worden und Heckers Sekretärin Annette Tohak wäre es ergangen wie vor ein paar Jahren der Jounalistin Annelie Runge, die sich mit 5 Frauen gegen unerwünschte Annäherungen ihres Chefs durch eine kollektive Kündigungsdrohung zur Wehr setzte. Ergebnis: die Kündigung wurde angenommen, der Chef blieb. Der Betriebsfrieden geht vor – und der Fraktionsfrieden wahrscheinlich auch.

Oder die grünen Frauen wären verlacht worden, sie sollten sich doch nicht so haben (sich nicht so zieren, hieß das früher), nicht so ernst nehmen. Was? „Wen" hätte es heißen müssen – sich selbst nämlich. Denn der Abgeordnete habe doch sicher ganz furchtbare Probleme. Da mußte die Abgeordnete Schoppe bei den Verhandlungen die „Unreife" der Männer gegenüber Frauen feststellen.

Oder es hätte sich eingespielt, normalisiert sozusagen dahin, wo es in anderen Fraktionen schon ist und wo es egal ist, wie sich Sekretärinnen oder Bundestagsassistentinnen verhalten – sie ziehen in aller Doppeldeutigkeit immer den kürzeren. Im letzten Jahr wurde eine Abgeordnetenassistentin entlassen, weil sie sich geweigert hatte, mit ihrem Chef zu schlafen. Eine andere, weil sie mit ihrem Chef geschlafen hat und die Ehefrau das rausbekommen hat.

Die grünen Frauen haben Recht: gerade in Bonn haben unendlich viele Frauen unter dem Grapschtick der Männer zu leiden. Denn die dort herrschende Doppelmoral: mit der Ehefrau ins Fernsehen, mit der Sekretärin ins Bett, ist nicht auf die die Spitzenherren Kohl und Genscher beschränkt – Nachahmer finden sich fast überall.

Aber auch sonst gibt es in der BRD kein Krankenhaus, kein Büro, keine Fertigungshalle und keine Messe, in der das nicht vorkäme. Und endlich wird – dank Bild am Sonntag – auch einmal wieder darüber geredet: „Mein Chef hat übrigens auch. . ." Von einem bekannten Hamburger Nachrichtenmagazin z.B., das einen Titelgeschichtenschreiber hatte, der den Sekretärinnen dabei sogar unter den Rock geht und die zittern jedesmal vor Ekel, wenn sie nachts allein mit ihm Überstunden machen müssen.

Und die Unis? Wieviele Frauen haben ihren Studienort schon gewechselt, weil sie sich das „gut" oder „sehr gut" nicht durch die Möse verdienen wollten. Und auch keine Professorenkommentare über ihre Arbeit aushalten wollten wie: „die Gedanken darin sind so schwammig wie ihr Busen."

Viele suchten Rat, schrieben an Zeitungen – auch an Springers Hör zu: „Hat man als Frau seinem Chef gegenüber gar keine Rechte? Kann ich ihn verklagen, fragte 1981 eine 26-jährige Sekretärin einer Baufirma. „Beim Diktat beugt er sich oft von hinten über mich, bis sich unsere Köpfe berühren. Mindestens dreimal am Tag legt er ‚väterlich' den Arm um meine Schulter. Wenn wir uns im Korridor begegnen, starrt er auf meine Hüften und grinst dabei unverschämt. . . Ich habe ihn schon ein paarmal durch die Blume zu verstehen gegeben, daß ich das nicht mag. Aber er hört nicht auf." Damals riet die Hörzu: „Also die Idee mit dem Verklagen würde ich mir an Ihrer Stelle aus dem Kopf schlagen. Das hieße, mit Kanonen auf Spatzen zu schießen. Es käme (falls der Klage überhaupt stattgegeben wird) zu einem Rattenschwanz peinlicher Vernehmungen, Zeugenaussagen und Gegenüberstellungen". Sie solle sich – falls überhaupt – an den Betriebsrat wenden, als ob die Sexismusdiskussion in den Gewerkschaften schon geführt worden wäre – am besten jedoch: „Jede Frau hat hundert Möglichkeiten, sich einen Mann vom Leibe zu halten – auch wenn es ihr Chef ist". Und wenn nicht, dann ist es wohl ihre Schuld – denn der damals von Springers Hör zu beschriebene schweinische Chef ist eben nicht der von Bild am Sonntag beschriebene schweinische Grüne. Oder doch? Worin unterscheidet sich ein Schwein vom anderen in seinem Grapschtick?

Öffentlich gewehrt gegen sexistische Politikeranmache haben sich die SPD-Frauen 1982, als der Landwirtschaftsminister von NRW Hans-Otto Bäumer der AsF vorwarf, viele Genossinnen hätten nichts im Kopf aber viel in der Bluse. Die zitierten ihn bis vor den Partei-Kadi, obwohl er sich doch so gegen die Östrogene in der Babynahrung eingesetzt hatte. Schließlich: Hat nicht auch Herr Hecker den Steuerboykott unterstützt?

Wie sollen die Frauen vorgehen? Schließlich sind es ja nicht nur die Chefs, sondern auch die Kollegen, die auch unter dem Grapschtick leiden. Einfach zurückschweinigeln, also präventiv grapschen, dem nächstbesten Typen leicht unter dem Sack grabbeln, die aufsteigende Blässe genießen, die die meisten Männer zeigen, wenn man sie bei ihrer Potenz packt; wie es Ina Kielhorn die Hamburger Frauenreferentin des Asta, mit Herrn Dohnanyi tat: „Ihre Aussagen sind so schlaff wie ihr Pimmel." Mit Humor und List Rache nehmen, wo selbst Vopos zu treffen sind, die einen mit dem Paß in der Hand zum Dauerblickkontakt zwingen: „Suchen Sie sich doch ihre Freundin woanders.

Wir wollen lustvoll Rache üben, ohne wie bisher immer gleich den Vergewaltiger oder den brutalen Schläger im Blick haben zu müssen. Die Fummler und Grapscher sind nur der Anfang – wehret den Anfängern!

Wenn wir die Namen von vielen solcher Sex-Maniacs bekannt machen – die grünen Frauen wollen ja nun sammeln – wird es – da es um Arbeitsplätze geht – umso wichtiger sein, die Sexismus-Diskussion auch in den Gewerkschaften zu führen. Denn da wird noch manche Rechtsschutz brauchen und den Einspruch des Betriebsrats gegen eine Kündigung. Und eine Kumpanei über die Grenzen – von Gewerkschaften zu Betriebsleitung – würde, wenn sie weiter bestünde, voll auf Kosten der Frauen gehen. Darum: Grapschen wir es an!

Sibylle Plogstedt

SEITE SIEBEN

IM HUNS-RÜCK-CAMP

Foto: Sibylle Plogstedt

Todesbasis Hasselbach von Frauen besetzt

Transplutonia hießen die Zelte, Bella Blitz, Organisiertes Chaos, Millie tanzt, Cassiopeia oder Widerspinst. Auch das kann ein „Widerstands"-Camp sein: eine große Wiese, bestanden mit Apfelbäumen, an die achtzig Zelte, große für die Versammlungen, fürs Kochen, für die Kinder zum Spielen, die kleinen zum Reinkriechen und Schlafen. Zum Trocknen aufgehängte Wäsche, Moorzahnpasta und Schmierseife zum Waschen, ein Laden-Zelt mit allem, was Frau an Joghurt und sonstigem gesunden Kram braucht. Aber auch das Fläschchen Rotwein für abends. Mit der Gitarre oder Flöte einfach vor sich hin musizieren. Durch Dasein die Landschaft ganz ruhig empfinden.

Anderer Anfang: die Gemeinde Rekkershausen im Hunsrück: eine Handvoll Häuser, die noch keine Kanalisation haben; dies Reckershausen liegt in der Nähe der Militärbase Hasselbach. Hasselbach, „oben" in der Sprache der Camp-Frauen, ist bislang noch ein verlassenes Militärgelände, lange nicht mehr gebraucht, dafür umso gefährlicher verplant: 96 Cruise Missiles, 96 Atomraketen, die jede für sich genommen die zehnfache Stärke der Hiroshima-Bombe hat, werden hier stationiert werden. „Nach"—Rüstung mit Waffen, die nur als Angriffswaffen funktionieren.

Die Hunsrücker Bevölkerung ist an Militärbasen um sich herum gewöhnt. Nicht zehn Minuten lang kann man durch diesen schönen Wald fahren, ohne nicht ein Warnschild oder Hinweisschild zu finden, daß hier Bundeswehr oder Amis ein Gebiet besetzt haben. Ganze Ortschaften verschwinden auf den Landkarten: wo noch vor einiger Zeit die Namen in Klammern immerhin aufgeführt waren, heißt es jetzt nur noch „Sperrgebiet"...

Und dagegen protestieren, von der Bevölkerung aus? Gegen einen Arbeitgeber, der z.B. mit dem Militärflughafen Hahn für über 600 Arbeitsplätze „sorgt", — bei einer Nicht-Beschäftigungsquote von fast 60% im Hunsrück? Die Amerikaner kamen als Besatzungsmacht, gegen die man sowieso nichts sagen durfte, jetzt sind sie diejenigen, die wenigstens Häuser mieten, deren Frauen im Ort einkaufen, ein zusätzlicher Absatzmarkt.

Aber immerhin vermietet Frau Adele Boor, die pensionierte Lehrerin, ihre Wiese an die Friedenscamp-Frauen, und kommt schon mal zum Plausch rüber. Immerhin veranstalten Frauen aus der Umgebung am Hiroshima-Tag eine Mahnwache auf dem Rathausplatz des Städtchens Kirchberg. „Da haben uns plötzlich Leute nicht mehr gegrüßt..."

Die Spannung zwischen den Camp-Frauen und der Bevölkerung war als Reserve und distanzierte Neugier spürbar. Da küssen sich zwei Frauen an der Telephonzelle. „Ein Dorf muß man nicht provozieren", sagt Frau Boor, aber offen ausgesprochen werden diese Dinge nicht.

Die Frauen im Camp haben sich nach „Bezugsgruppen" organisiert, das heißt, jede Frau hat eigentlich eine Art Familie, in der gemeinsam gekocht wird, wo man sich gegenseitig versorgt. Und das Wichtigste: autonom als Gruppe die Entscheidung für Aktionen trifft. Bei Aktionen sollen die Frauen sich vertrauen untereinander, keine Angst haben vor Unabwägbarkeiten bei der anderen, sollen sich möglichst nahe sein.

Und aktionsreich wurden diese vier Wochen dann auch wirklich. Die erste Aktion, erzählen die Frauen, „war die Störung eines Bundeswehr-Manövers, bei dem der Abschuß einer Lance-Rakete geübt werden sollte. Wir wollten die Eingänge zu dem Gelände blockieren, haben getrommelt und Musik gemacht. Nachdem die Soldaten ziemlich hilflos Wäscheleinen zur Absperrung gezogen hatten, liefen die Frauen einfach weit verstreut ins Manövergelände hinein, schwirrten trillernd, pfeifend und mit Kochlöffeln schlagend durch diesen Wald, so daß letztendlich die Übung nicht abgehalten werden konnte. Fast zwei Stunden verfolgten die Frauen mit ihrem Lärm-Zug dann noch die Rakete: „Wenn wir auf dem Weg den Konvoi mal verloren hatten, haben uns die Leute gezeigt,: ja, da lang."

Eine andere Aktion, die schließlich immer mehr Frauen einbezog, war die Mahnwache am Eingang des Geländes von Hasselbach. „Zunächst hatte nur eine Gruppe beschlossen, da hochzugehen, die dann auch da schlief. Da hieß es dann: die da oben und die da unten. Es ist erst nach ganz schöner Verwirrung und auch Mißtrauen wirklich akzeptiert worden, daß einige Frauen direkt am militärischen Stützpunkt Öffentlichkeitsarbeit machen wollten. Und langsam ergab sich, daß Hasselbach d e r Wichtige Ort wurde..."

Beim Namen Hasselbach stellt man sich ein Dorf oder Ähnliches vor. In Wirklichkeit aber ist es ein offenes Gelände, von einem maroden Zaun mit Warnschildern umgeben, aus dem, wenn frau nur lange genug ruft und Krach macht, auch mal ein Soldat zu sehen ist, der eine von zweien, sozusagen, die da abgestellt sind, „Wache" zu halten. — Nachdem die Frauen einige Tage dort oben gewesen waren, boten die sogar Wasser an, nahmen die Bestellung für ein warmes Essen lachend entgegen.

Die zweite große gemeinsame Aktion war dann, das Schloß des Tores zu diesem Gebiet zu knacken und hineinzugehen. „Wir haben militärisches Gebiet besetzt, das war wirklich das erste Mal, das das in der BRD gemacht wurde!" Die Polizei, allgegenwärtig mit Autos, Videokameras und sog. Zivilfahrzeugen, griff aber nicht ein, filmte nur, was das Zeug hielt. „Das ist eine absolute Kontrolle; die sind ja auch schon immer da, wenn

wir irgendwo hinkommen. Aber die haben die Besetzung in keiner Form geahndet. Daß nicht geräumt wurde – darüber sind wir einerseits froh, andererseits hat das auch zur Folge, daß kaum jemand Kenntnis davon nimmt, außer der Lokalpresse vielleicht. . ."

Am vorletzten gemeinsamen Camp-Wochenende dann wurde von den Frauen, als Demonstration ihrer auf Dauer gedachten Anwesenheit, ein Holzhaus auf dem Gelände vor dem Tor errichtet. In strömendem Regen setzten die Frauen acht Rechtecke, von einer Tischlerin am Ort vorgefertigt, zu einem Achteck-Bau zusammen, darauf kamen acht Trapeze, ebenfalls Holzrahmen, mit Plastikfolie bespannt. Und während die einen laut hämmerten, sägten, Abflußgräben fürs Wasser bauten und umeinanderwuselten, weihten die anderen das entstehende Haus mit einem Segen, trugen Kräuter und persönliche Dinge auf einer Plane ums Haus herum, tranken still zusammen ihren Wunschtee, von den anderen weder gestört noch andächtig umstanden.

Foto: Sibylle Plogstedt

Bei der Weihe des neugebauten Hauses

Beim Weiberrat, dem abendlichen Treffen der Vertreterinnen der Bezugsgruppen, wird dann berichtet, koordiniert, zur Diskussion in die Gruppen gegeben. Trotz der Unterschiede in den Ansichten wollen sich die Frauen einigen und nicht mehrheitlich bestimmen. So wird von Sitzung zu Sitzung jede damit vertraut gemacht, findet eine Annäherung statt, ob Frauen nun dafür sind, das Camp auch nach dem 14. August aufrecht zu erhalten. Am Lagerfeuer berichtet eine, die aus Ramstein zurückgekommen ist, wie dort die Kinder auf die Panzer gehoben wurden und eine Rakete per Knopfdruck selbst in den „richtigen" Abschußwinkel bringen durften. Wie die Frauengruppe aus dem Camp heulend und singend auf die Raketen zustürzte und wie sie von Amis und deutscher Hilfspolizei gleichermassen festgehalten und mißhandelt wurden. „Als ich schon am Boden lag, trat einer mit seinen schweren Stiefeln noch auf meinen Kopf. Trotzdem konnten wir uns der erkennungsdienstlichen Behandlung verweigern. . ."

Über ein Jahr lang haben sich Frauen in sehr vielen Städten, mit vielen Zwischentreffen, harten Auseinandersetzungen über die Gewaltfrage („weil das Camp sich nicht eindeutig genug als gewaltfrei definiert hat. . .") vorbereitet. Aus einem vierwöchigen Widerstandslager soll jetzt eine dauernde Anwesenheit werden.

Vier Wochen sind eine lange Zeit. – Und so wenig gegen das, was wir verhindern wollen.

Sabine Zurmühl

Die Frauen im Camp haben folgende Bitte an alle interessierte Frauen:

FRAUEN (aber auch nur Frauen): Ihr müßt nicht mehr nach Greenham und Comiso fahren – es gibt jetzt ein FRAUENCAMP an der TODESBASIS HASSELBACH im Hunsrück, wo mit größter Wahrscheinlichkeit die 96 CRUISE MISSILES stationiert werden sollen.

Seit 3 Wochen leben Frauen aus dem Frauen-Widerstandscamp direkt vor dem Zaun.

Um ihren Widerstand vor Ort zu demonstrieren.

Wir Camp-Frauen können den Platz nicht alleine halten und brauchen deshalb DRINGENDST AB SOFORT EURE UNTERSTÜTZUNG, d.h. daß Ihr so schnell wie möglich hinfahrt.

Alles Weitere erfahrt Ihr über die Kontakt-Frauen:

Bremen: Dorothea 0421/701537
München: Christa 089/223887
Duisburg: Doris 0203/350108
Köln: Maria 0221/765480
Berlin: Christine und Regine 030/2162689
Marburg: Dorothee 06421/24773
Hamburg: Friederike 040/433957

Ein gülden Camp

Im Hof des Gasthauses in Gülden sind die Zelte des Gorleben Frauen Camps aufgeschlagen. 70 Frauen, 30 Kinder und 5 Hunde machen hier anstrengende und informative Ferien: sie werden von den Gorlebenfrauen über die Geschichte des Widerstands im Wendland unterrichtet, treffen sich mit Frauen der Bürgerinitiative, lernen alles über Transportbehälter für radioaktiven Müll und Wiederaufbereitungsanlagen kennen, beteiligen sich an Aktionen der BI, trommeln selber eine Nacht lang vor der geplanten Wiederaufbereitungsanlage im Draganner Wald. Die meist 1/2-3 Jahre alten Kinder krabbeln zwischen den diskutierenden Frauen. Das erfordert mehr an Konzentration von den Frauen aber auch die Angespanntheit der ‚Nur-Polit-Diskussionen'. Vielleicht war es aber auch das ökologische Thema „Vater Staat macht Mutter Erde kaputt", das nicht unter demselben Zeitdruck diskutiert werden mußte, wie die Nachrüstung im Reckenhausener Camp im Hunsrück. In Gülden kam es jedenfalls zu weniger Macht- und Generationskämpfen unter den Frauen. Sowohl die Gastwirtin Magda Behr als auch die Gorleben Frauen haben deshalb Lust, noch einmal die Arbeit eines solchen Camps im nächsten Jahr auf sich zu nehmen. Und mir scheint, die Mühe wird sich lohnen, weil sie auch ein Kraftschöpfen beinhaltet.

S.P.

AKTIONEN GEGEN DEN KRIEG

Für den Frauentag innerhalb der bundesweiten Aktionswoche der Friedensbewegung, den 17. Oktober, liegen bereits Anregungen und Vorschläge vor:

Bonn: Die AsF stellen die Aktionen gegen die Abrüstung ausdrücklich in den Zusammenhang mit der sozialen Lage von Frauen zur Zeit von Krise und Wende. Sie wollen, daß viele Frauen eine „Frauen-Raupe" unter einem lila Tuch, z.B. auf Marktplätzen bilden. Oder Bäume und Sträucher für den Frieden einpflanzen, Denkmäler für den Frieden aufstellen, Straßen umbenennen.

Berlin: Der Frauenkoordinationskreis Frieden möchte viele Frauengruppen für eine große gemeinsame Friedensaktion gewinnen. „Aus tiefer Sorge um die drohende Vernichtung der Menschen in Europa" und für „eine lebenswerte Zukunft für uns und unsere Kinder" wenden sie sich an alle Frauen; organisierte und unorganisierte. Ihr Vorschlag: Frauen mit Friedens-make-up bewegen sich einzeln, auf einen Treffpunkt z.B. Gedächtniskirche zu und breiten dort einen Friedensteppich aus. Für weitere Ideen sind sie offen.

Hamburg: Und außerdem diskutieren am 1. September 1983 im Hamburger Kurt-Schumacher-Haus Lydie Schmitt (Sozialistische Fraueninternationale), Chris Carr (Greenham Comman), Mechthild Jansen (Initiative Frauen in die Bundeswehr – wir sagen nein) und Luc Joachimsen (WDR) über Widerstand – nie wieder Krieg.

Kurt-Schumacher Allee 10
Raum 101-104, 20 Uhr

Kontaktadressen der Friedensbewegung:
Hamburger Forum, Innoceniastr. 21, 2 Hamburg 36; Hamburger Friedenskoordination, Neernstweg 32-34, 2 Hamburg 50; Koordinationsbüro Herbst '83, Schloßstr. 79, 7 Stuttgart 1; Koordination Gewaltfreie Aktion c/o Dieter Schöffmann, Friedensladen Kassel, Blücherstr. 22, 35 Kassel; Koordinationsbüro Herbst '83, Estermannstr. 179, 53 Bonn 1 (Grau Rheindorf).

Gesetzesverstöße

Auch die AsF Frauen, wollen im Herbst offenbar eine Reihe von friedlichen Ordnungswidrigkeiten vornehmen. Sie haben nämlich für ihre Mitglieder folgende Tips für straffreien zivilen Ungehorsam mit juristischer Anleitung quasi zusammengestellt.

Frauen müssen wissen:

Es ist sehr wahrscheinlich, daß, wer an gewaltfreien Blockaden teilnimmt, wegen Nötigung (§ 240 StGB) bestraft wird. Diese Bestrafung führt dazu, daß derjenige/diejenige als vorbestraft gilt. Solange bei einer Blockadeaktion das Verlassen der Einrichtung möglich bleibt, können Blockiererinnen nicht wegen Freiheitsberaubung bestraft werden. Eine Blockade militärischer Einrichtungen ist darüber hinaus auch keine Störpropaganda gegen die Bundeswehr (§ 109 d StGB), keine Sabotagehandlung an Verteidigungsmitteln (§ 109 e StGB) auch keine Nötigung der Miglieder eines Verfassungsorgans z.B. des Verteidigungsministers (§ 106 StGB).

Eine gewaltfreie Blockade kann dann zu einer Verurteilung wegen Sachbeschädigung (§ 303 StGB) führen, wenn z.B. Kasernenzäune oder Kaserneneinrichtungen oder Zäune oder Einrichtungen ziviler Gebäude die blockiert werden, beschädigt werden (z.B. Löcher im Stacheldraht).

Eine gewaltfreie Aktion kann zu einer Bestrafung wegen Landfriedensbruchs (§ 125 StGB) führen, wenn z.B. eine Demonstrantenkette durch eine zerstörte Umzäunung auf die Kaserne zugeht oder gegen einen Polizeikordon vorrückt. Blockaden, auch die Sitzblockaden, die nur Zu- und Ausgangssperren sind, gelten nicht als Landfriedensbruch, selbst dann nicht, wenn die Teilnehmerinnen sich gegenseitig unterhaken.

Eine gewaltfreie Aktion kann zu einer Bestrafung wegen gewaltsamen Widerstandes gegen eine rechtmäßig handelnde Staatsgewalt (Polizei, Bundeswehrwachen) führen (§ 113 StGB), wenn die Blockierenden nicht bloß passiv auf dem Boden sitzen bleiben, sondern sich durch Festklammern an Zäunen oder durch Drohungen gegen die Festnahme wehren. Wenn der/die Betreffende nur das Gewicht seines/ihres Körpers dem Wegtragen entgegensetzt, ist § 113 StGB noch nicht erfüllt. Es ist aber wahrscheinlich, daß die Betreffenden nach § 113 StGB verurteilt werden, wenn sie das Wegtragen dadurch erschweren, daß sie sich gegenseitig einhaken.

Die bloße Ankündigung einer Aktion des zivilen Ungehorsams oder aber der Hinweis auf eine solche Aktion ist solange nicht strafbar, wie dabei nicht zu dieser Aktion aufgefordert wird.

Eine zusätzliche Bestrafung kann für diejenigen in Betracht kommen, die Leiter/innen einer verbotenen oder nicht angemeldeten Versammlung sind (§ 26 Versammlungsgesetz). Bei jeder Aktion sollte darauf geachtet werden, daß die Verantwortung kollektiv getragen wird. Die Teilnahme an einer entsprechenden Versammlung ist nämlich nur eine Ordnungswidrigkeit. Sie kann mit Bußgeld belegt werden (§ 29 Versammlungsgesetz, § 113 Ordnungswidrigkeitengesetz).

Berlin – Genf

Der Frauenfriedensmarsch Berlin-Genf wurde am 6.8. mit einem dreitägigen Fasten für den Frieden in Berlin eingeleitet. Nach einem Friedensgottesdienst machten sich die ca. 60 Teilnehmerinnen zu Innensenator Lummer auf den Weg, der es jedoch ablehnte, die vorbereitete Friedensbotschaft entgegenzunehmen. In Bussen fuhren sie nach Hof weiter, denn auch in diesem Jahr wurde der Fußmarsch auf der Transitstrecke durch die DDR-Behörden verweigert.

Die ganze Route ist organisiert, Aktionen vor Unfriedensobjekten sind angemeldet. Die Bürgermeister und Stadträte werden aufgefordert, ihre Städte als atomwaffenfrei zu erklären. Auf Postkarten werden Unterschriften gesammelt, die dann in Genf übergeben werden.

Am 17. September endet der Frauenfriedensmarsch in Genf, er wird von einer Großdemonstration begleitet, eine Menschenkette wird gebildet, eine Botschaft übergeben. Am 18. September findet eine Frauenabrüstungskonferenz in der Universität in Genf statt, auf der Alva Myrdal, die schwedische Friedensnobelpreisträgerin die Begrüßungsrede halten wird. Eine Diskussion mit Parlamentarierinnen der 5 Stationierungsländer ist vorgesehen. Es werden viele gebraucht! Für die, die sich noch anschließen möchten, drucken wir hier die Wanderroute ab:

(29.8.) mit dem Zug nach Haslach (30. 8.) Elzach (31.8.) Waldkirch (1.9.) Antikriegstag in Freiburg (2.9.) Freiburg (3. 9.) Staufen (4.9.) Badenweiler (5.9.) Kandern (6.9.) Haltingen (7.-8.9.) Basel (9.9.) Laufen (10.9.) Delémont (11.9.) mit dem Zug nach Neuchatel (12.9.) Sauges (13.9.) Yverdon (14.9.) Orny (15.9.) Lavigny (16.9.) Nyon (17.9.) Genf.

Unsere ständige Kontaktadresse: ***Hannelore Pantzke, Süntelsteig 29, 1000 Berlin 37, Tel. 030/813 60 66.***

LAUFEN FÜR DEN FRIEDEN

Seit zwei Jahren beschäftigt mich der Gedanke, wie ich meinen ganz persönlichen Beitrag zum Frieden leisten kann. Je mehr Angst, Trauer und Wut über die Ungeheuerlichkeit wuchsen, mit der die Militärstrategen Menschen und Natur der Vernichtung preisgeben, desto radikaler wollte ich mich wehren. Lange dachte ich über eine geeignete Form der Friedensarbeit nach, die meinen Fähigkeiten — ich bin Tanztherapeutin — entspricht und eine Resonanz bei den Menschen findet. So entschloß ich mich, drei Monate auf ein Einkommen zu verzichten und durch die BRD nach Genf zu wandern.

16.7.83
In Clausthal ist gerade Schützenfest mit großem Rummel, dorthin will ich mit meinen Geschichten. Zunächst versuche ich gegen die Mikrophone der Stände anzukommen, dann ziehen wir aber direkt vor's Schützenlokal. Ein großer Kreis bildet sich, Männer in Schützenuniform bleiben stehen. Ich sehe friedliche, aufmerksame Gesichter. Am Schluß bilden wir einen Kreis, indem sich alle Zuhörer an den Händen fassen, und schweigen für einige Minuten. Die Friedensgruppe ist erstaunt über die Bereitschaft der Bevölkerung, einen Schweigekreis zu bilden.

17.7.83
Osterode/Harz. Petra begleitet mich. Wir machen uns bei großer Hitze auf den Weg. Die ersten 20 km Fußmarsch liegen vor mir. Nicht weit von Clausthal erfrischen wir uns an einem Teich. Eine Stunde früher als verabredet erreichen wir den Marktplatz in Osterode und warten bei Eis und Mineralwasser auf die Friedensgruppe. Fünf junge Leute kommen, wir wählen einen Platz in der Nähe des Cafés.

18.7.83
In Herzberg werde ich F. treffen, eine Frau aus Berlin, die die restlichen vier Tage ihres Urlaubs mit mir laufen will. Wir haben uns bei den Frauen für den Frieden in Berlin kennengelernt, als ich bei einem Plenum mein Vorhaben vorstellte.

19.7.83
In Bad Lauterberg werden wir von Schülern empfangen, die innerhalb der Jungen Gemeinde Friedensarbeit machen. Während ich meine Geschichten erzähle, fängt es an zu regnen. Die Zuhörer können sich unterstellen, ich stehe im Regen, Wasser läuft in meine Flöte und äßt sie etwas eigenartig klingen. Aber am Schluß entsteht eine Schweigekette, und die Vorbeigehenden schauen uns neugierig an.

20.7.83
In Duderstadt gibt es keine Fußgängerzone und so muß ich es mit dem Autolärm aufnehmen. Trotzdem finden sich Zuhörer ein. Die Presse ist auch da und fotografiert eifrig. Je häufiger ich die Geschichte erzähle, desto farbiger wird sie. Ich erzähle immer zwei Geschichten. Die erste berichtet, wie ich zur Geschichtenerzählerin wurde, daß ich diese Aufgabe von einer Zigeunerin übertragen erhielt mit der Bedingung, die Geschichten, die mir zukommen, unter die Menschen zu bringen und sie als Beitrag für den Frieden zu erzählen. Nach dieser Einleitung erzähle ich eine alte Lehrgeschichte, die zum Inhalt hat, daß der Mensch sich auf seine Menschlichkeit besinnen muß, um in Frieden und glücklich leben zu können.

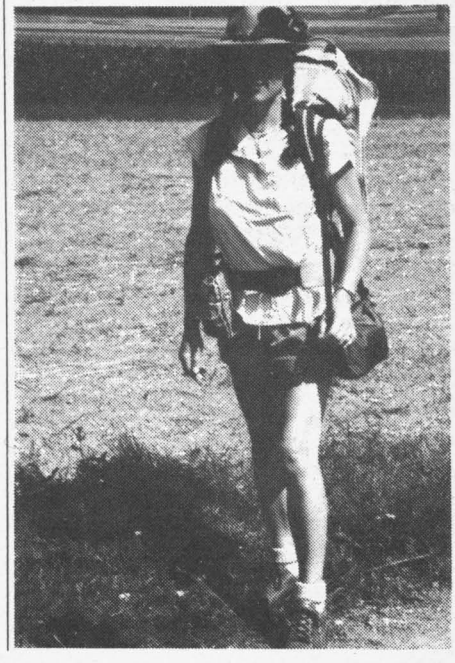
22.7.83
Göttingen. 80 Menschen hat F. gezählt. Am Schluß bilden wir einen riesigen Kreis, schweigen diesmal nicht, sondern versuchen mit Summen einen Klang herzustellen. Sogar die Alkoholiker die schon lange Zeit am Brunnen saßen, stören nicht, sondern fühlen sich einbezogen.

23.7.83 und 24.7.83
Hannover Münden: Im Wald verfehle ich wieder mal den richtigen Weg, weil es gar keine Markierungen gibt. Ein Glück, daß die Sonne scheint, auch wenn mir der Schweiß in Strömen den Körper runterrinnt. Ich laufe über Trampelpfade und Felder, nehme die Sonne als Richtungsanzeige. Mir macht es Spaß in dieser schönen, alten Innenstadt meine Geschichten zu erzählen. Hier ist es ruhig und die mittelalterlichen Fachwerkhäuser tragen zur richtigen Atmosphäre bei. Obwohl es leicht nieselt sind wieder um die 80 Zuhörer da. Hier geriet mir die Geschichte bisher am schönsten.

27.8.83
Die Friedensgruppe Rotenburg hat mich durch sehr schöne Plakate angekündigt. Nach der Aktion werden alle Zuhörer ins Gemeindezentrum zum Essen und Reden eingeladen. Diese christliche Friedensgruppe ist sehr aktiv. Zum Kirchentag in Hannover haben sie einen Hoffnungsbaum aufgestellt, an den die Menschen ihre Ängste und ihre Wünsche hängen konnten. Jetzt steht der Baum mit seinen bunten Zetteln im Gemeindezentrum.

5.8.83
Schotten. Das Wetter ist umgeschlagen. Seit gestern laufe ich bei Regen. Nach Rotenburg war ich in Bad Hersfeld und danach ungeplant in Schlitz, wo ich drei Nächte bei der Mahnwache zubrachte. Der Ort hat mich sehr beeindruckt. Das ganze Städtchen wehrt sich gegen den Verkauf einer riesigen Waldfläche (1500 ha) zur militärischen Nutzung. An allen Ortsausgängen hängen schöne selbstgemalte Plakate, an vielen Häusern sind Transparente angebracht und fast in allen Fenstern hängen die Aufkleber von Schlitz, zwei gekreuzte Raketen vor einem Wald. Morgen werde ich in Fulda gemeinsam mit anderen in Erinnerung an Hiroshima und Nagasaki fasten.

Dagmar Zimmermann



HUNGERN NACH ABRÜSTUNG

Eine Gruppe von 9 Leuten, unter ihnen drei Frauen haben am 6. August 1983 ein unbefristetes Fasten angefangen. Das Fasten wird erst dann beendet, wenn die verantwortlichen Politiker verbindlich erklären, keine Pershing II und Cruises Missiles aufzustellen, die Atomwaffentests zu beenden, neue Waffenproduktionen stillzulegen und die vorhandenen Atomwaffen abzubauen.
Courage dokumentiert hier auszugsweise die Gründe der drei Frauen für ihren Hungerstreik.

Dorothy Granada, USA, 55 Jahre Krankenschwester, fastet in San Francisco

Meine Gründe für die Teilnahme an dieser gewaltfreien Aktion sind erwachsen aus meinen Erfahrungen als einer Frau der Dritten Welt, die in den USA aufgewachsen ist und meinem Versuch, als Christin leben zu lernen. Als Farbige bin ich mir der Rassenpolitik bewußt, auf der dieser Staat aufgebaut wurde und die er beibehalten hat. In diesem Land wird jetzt Krieg geführt gegen die Armen, meistens Farbige, da die Armen die Rechnungen des Pentagons bezahlen, während sie selbst obdachlos, hungrig und ohne Gesundheitsfürsorge leben. Hunderttausende werden Flüchtlinge im eigenen Land.

Eine UN-Studie berichtete letztes Jahr, daß in der Welt alle zwei Sekunden ein Kind verhungert. Meistens sind es schwarze und braune Kinder, aber auch zunehmend weiße Kinder. Das ist so entsetzlich, so obszön, daß wir nicht begreifen können, was es wirklich bedeutet. Die meisten von uns haben nie gesehen, wie ein Kind an Hunger stirbt. Ich versuche mir manchmal vorzustellen, was eine Mutter fühlen muß, wenn sie ihr sterbendes Kind an ihre ausgetrocknete Brust legt. Als Farbige kann ich das Massaker an diesen unseren Kindern nicht länger tolerieren.

Der zweite Grund für mein Fasten ist mein Glauben, der mich zu der Überzeugung gebracht hat, daß Jesus gekommen ist, um den Armen eine gute Botschaft zu bringen, und daß diese gute Botschaft heißt: Gerechtigkeit, Liebe, Würde, Brot und sauberes Wasser.

Freunde haben gesagt: „Was kannst du mit deinem Fasten denn erreichen, du wirst dein Leben umsonst wegwerfen." Solche Gedanken stammen aus dieser rationalen, gewalttätigen Welt. Mit dem Fasten verdeutlichen wir unsere totale Ohnmacht. Aber es scheint eine Kraft des Geistes zu geben, die im Akt des Fastens freigegeben wird. Da das Übel so tiefgreifend ist und die Leiden der Unschuldigen so groß, müssen wir auf eine höchst ernst zu nehmende Art fasten und beten.

Solange Fernex, Frankreich, 49 Jahre, 4 Kinder, 1 Enkelkind: fastet in Paris

Unser Appell richtet sich ausnahmslos an alle Menschen; an die Millionen auf der Straße, an die Milliarden, die zu Hause sind, und auch an die politischen Führer. Die Geschichte kennt viele Beispiele von Verantwortlichen in hohen Stellungen, die abgedankt haben. Das Leben ist ein gemeinsames Gut von uns allen. Wir haben daher keine Gegner, lediglich Helfer und solche, die es werden können.

Die Menschen, die uns kennen und uns nahestehen, werden mit derselben Hoffnung wie wir das Fasten unterstützen, daß nämlich die Wahrheit und der Glaube eine starke Kraft ist. Da ist kein Platz für „tiefes Durchleiden". Unser Fasten ist ein Zeichen der Lebensbejahung, trotz aller damit verbundener Gefahren. Das Leben ist nämlich stärker als der Tod.

Was mich persönlich betrifft: Ich bin auch diesmal davon überzeugt, daß Gott meinen Lieben diese Kraft und Zuversicht schenkt und daß er ihnen in jeder Situation beistehen wird.

Im Krieg ist man seit jeher stolz auf diejenigen, die sich bewußt der Gefahr aussetzen und riskante Kampfaufträge übernehmen. Wir nun übernehmen freiwillig einen gewaltfreien Kampfauftrag, bei dem es auch um Leben und Tod geht. Dabei töten wir uns keineswegs selbst. Der Tod könnte höchstens von denen über uns verhängt werden, die ihn mit einem Federstrich, ihrer Unterschrift nämlich, verhindern könnten. So einfach ist das und dazu noch das einzig Vernünftige, um der totalen Vernichtung jeglichen Lebens zu entgehen. Diejenige Person, die sich weigern würde, ihre Unterschrift unter eine so vernünftige Sache zu setzen, wäre dann natürlich jener „erregte Mensch auf der Gegenseite", ein Gegner, nicht von uns, vielmehr allen Lebens auf Erden, einschließlich seines eigenen.

aus FpK-extra Nr. 33

Jo Jordan, BRD, 52 Jahre, fastet in Bonn

Wir wollen mit unserem Fasten den Durchbruch erreichen gegen den Rüstungswettlauf und den Atomkrieg verhindern. Aber dazu gehört auch, daß wir begreifen müssen, daß wir alle Brüder und Schwestern sind und so wie Brüder und Schwestern Vertrauen und Achtung ineinander haben, so sollten wir auch Vertrauen und Achtung ineinander haben. Das Geld soll wieder richtig ausgegeben werden für die, die Hunger haben und nicht für dumme Waffen, die kein Mensch essen kann. Ich glaube, daß die Zeit größter Gefahr auch die Zeit größter Hoffnung ist!

Ich würde nie etwas tun, was hoffnungslos ist. Ich bin eine Kämpfernatur, die sich nie in einen aussichtslosen Kampf begeben würde. Unsere Aktion ist die Speerspitze. Die Friedensbewegung gibt unserer Aktion das Gewicht. Das Gewicht drückt gegen die Speerspitze und ermöglicht es, den Durchbruch zu schaffen. Aber auch Gott wird uns helfen. Gott kann die Herzen der Menschen erneuern. Wir brauchen neue Herzen für die Menschen. Wenn wir diese Aktion machen, dann heißt das für uns nicht, daß andere Aktionen dadurch überflüssig werden. Es soll auf jeden Fall weitergekämpft werden, auch für den Fall, daß wir sterben sollten.

Die Gruppe „Fasten für das Leben" bittet jeden, die größtmögliche Aktion zu unternehmen, die er, sie kann, um ein Euroshima zu verhindern oder den Atomaren Holocaust. Jeder kann Briefe schreiben z.B. an Helmut Kohl und andere Politiker, Geldspenden für die Fastenaktion: Sparkasse Bonn, Bankleitzahl 1000 23 571, Kto.-Nr. 380 5000, Peter Dierschke, den Fastenden Briefe zur Unterstützung schreiben, sich an die nächste Friedensinitiative wenden.

Jo Jordan
Deichmannsaue 16
5300 Bonn/Bad Godesberg

Anzeige

Am Abgrund kommt es alleine auf die Haltung an *)

Hier ein Zuckerbonbon für Abonnentinnen,
die ein COURAGE-Abo verschenken wollen:
jeder Abonnentin, die eine neue Abonnentin wirbt,
schicken wir den wunderschönen Roman
LEBEN UND ABENTEUER DER TROBADORA BEATRIZ
von Irmtraud Morgner
in der Leinenausgabe von Luchterhand –
freihaus, solange der Vorrat reicht.
. . . und noch ein Bonbon für diejenigen, die die
Abogebühren von uns abbuchen lassen:
Ab sofort kann auch vierteljährlich bezahlt werden
– dann sind es nur 12 DM –
und das kann auch das kleinste Konto verkraften, oder?!

*) *(Frederike Frei)*

Die COURAGE-Abonnentin hat die neueste COURAGE als Erste in der Hand. Ich abonniere COURAGE ab Nr. .....

o ich möchte eine Trobadora haben
o 12 Hefte DM 48,– bzw. 54,– (Auslandsabo)
o Geschenkabo für DM 48,–

COURAGE Frauenverlags-GmbH, Bleibtreustr. 48, 1000 Berlin 12

Name/Vorname: .....

Straße/Nr.: .....

PLZ/Ort: .....

Datum: ..... Unterschrift: .....

Ich bin mit der Kündigungsfrist von 8 Wochen vor Abonnementsschluß einverstanden (Geschenkabos laufen automatisch aus) und überweise den Betrag nach Erhalt der Rechnung.

Rechnung an: .....

.....

Vertrauensgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von zwei Wochen widerrufen kann.

Datum und Unterschrift: .....

EINZUGSERMÄCHTIGUNG nur für ABO: Ich erkläre mich damit einverstanden, daß die Abonnementsgebühren von meinem Konto abgebucht werden. Die Ermächtigung wird ungültig, wenn ich sie schriftlich widerrufe. Die Abbuchung soll o jährlich o 1/2-jährlich o 1/4-jährlich erfolgen.
Name der Kontoinhaberin: .....

Geldinstitut: .....

Kontonummer: .....

Bankleitzahl, Ort: .....

Datum: ..... Unterschrift: .....

Anzeige

7. SOMMER UNI

Zwischen Spiritualität und Politik

Die diesjährige 7. Sommeruniversität der Frauen wird in den Räumen der Technischen Universität Berlin stattfinden. Im Unterschied zu den vorherigen Sommeruniversitäten gibt es nicht ein Oberthema, sondern jede Veranstaltung befaßt sich mit einem Schwerpunktthema. Nicht nur der Rekurs auf das über zehnjährige Bestehen der autonomen Frauenbewegung – Wollen wir immer noch alles – sondern auch die Ereignisse der letzten Sommeruniversität waren für uns Anlaß, eine veränderte Konzeption nach innen und nach außen zu entwickeln.

Die Sommeruniversität im letzten Jahr zum Thema ‚Überlebensstrategien' hatte Schwierigkeiten bekommen, bevor sie überhaupt begonnen hatte. Das staatlich-bürokratische Veto war von Anfang an mit von der Partie. Fünf Veranstaltungen wurden vom Präsidialamt der FU verboten. Unter uns Frauen machte sich damals in all der Empörung gleichzeitig eine lähmende Schwerfälligkeit bemerkbar, kollektiv und selbstbewußt unser Nein gegenüber diesen Einmischungen auszudrücken.

Für unsere politische Unbeweglichkeit war nicht nur das Veto von außen verantwortlich. Es gab eine Entsprechung in einer gleichzeitigen inneren Irritation. Der schwelende Konflikt zwischen den ‚Spiritualistinnen' und den ‚Politikerinnen' – zwischen dem Diesseits und dem Jenseits – zog sich zäh durch die Flure des Universitätsgebäudes. Dies wurde auf einer Großveranstaltung zwar vehement angesprochen, die ‚Spiritualistinnen' dabei als reaktionär und unpolitisch angegriffen, doch als politischen Konflikt, als Ausdruck politischer Orientierungslosigkeit in den Zeiten der politischen und militärischen Wende haben wir diese Gegensätze nicht aufgegriffen, sondern sie als Fronten bestehen lassen.

Nach diesen zermürbenden bis turbulenten Erfahrungen waren die ersten Treffen zur Vorbereitung der Sommeruniversität '83 ebenfalls verwirrend: Denn in der Vorbereitungsgruppe waren die gegensätzlichen politischen Positionen hautnah vertreten. Die eine wollte Themen zur Spiritualität überhaupt nicht vorkommen lassen, die andere allerhöchstens als Gegenstand einer eindeutigen Abgrenzung und Kritik. Andere meinten, daß wir gerade angesichts der bedrückenden politischen Situation die unterschiedliche Bedeutung von spiritueller und politischer Erfahrung für die individuelle und kollektive Entwicklung darstellen sollten. Und wieder einmal endete die Sitzung mit der Frage: Sag mir doch mal, willst Du der Kürzung der Sozialausgaben mit einem Energiekreis entgegentreten?!?

Schließlich entschieden wir uns dafür, diese auseinanderstrebenden Standpunkte – als Widerspiegelungen der Strömungen innerhalb der Frauenbewegung – zum Gegenstand der diesjährigen Sommeruniversität zu machen. Es ging nicht mehr um das dauernde Aufrechterhalten der Fronten, sondern um das Bemü-

Vorbereitungsgruppe für die 7. Sommeruniversität

Koordinationsbüro c/o Frauenzentrum, Stresemannstr. 40, 1 Berlin 61, Bürozeiten: Mi 15–19 Uhr.

Das Programmheft ist nur gegen Vorauszahlung von 10 DM auf das Konto: Berliner Bank Nr. 9964 565300, C. Elsner, Potsdamerstr. 150, 1 Berlin 30, unter der Anschrift des Koordinationsbüros zu erhalten. Die Schlafplatzvermittlung kostet 2 DM.

hen, die Existenz dieser Polaritäten für uns als dynamisch und sinnvoll zu begreifen, in einem politischen Rahmen, der unserem heutigen Widerstandsbedürfnis und -bewußtsein entspricht. So kamen diejenigen Themen zustande, in denen sich die politischen Tendenzen und Interessen manifestieren:

Montag 3.10.

Frauenerwerbslosigkeit/Keine Frau hat ein Recht auf bezahlte Arbeit –

befaßt sich mit der gegenwärtigen Krise, der Abschaffung von Frauenarbeitsplätzen bzw. ihrer Verdrängung durch Männer und neue Technologien.

Dienstag 4.10.

**Frau ohne Politik –
Politik ohne Frau –**

Das Verhältnis von Frauenpolitik und Friedenspolitik, die streitbaren Prioritäten und Strategien, die Frauen in diesen Bereichen vertreten.

Mittwoch 5.10.

Reizwort Krise

Ein Wort hat Konjunktur. Was wird damit bei ökonomischen und ökologischen Krisenkonzepten, bei politischen und ideologischen Redeweisen gesagt und verschwiegen.

Donnerstag 6.10.

Spiritualität/Rückzug oder Zukunft

Die Überschreitung traditioneller Denk- und Handlungsweisen als Hemmnis oder Erweiterung frauenidentischer Politik.

Freitag 7.10.

Familienpolitik/Opferbereitschaft, Tugend und Mitverantwortung

Die ökonomischen, sozialen und rechtlichen Folgen der Bonner Wende für Frauen in der Familie und Frauen, die die Familie verwalten.

Die abendliche Podiumsdiskussion zu fast allen Tagesthemen ist für uns die Chance, die zu erwartenden Kontroversen auszutragen und gemeinsame politische Handlungsschritte anzusprechen. Und dies nicht nur zwischen Frauen aus der autonomen Frauenbewegung. Wir wollen den Rahmen der Sommeruniversität bewußt von unserer Stelle aus zu einer politischen Auseinandersetzung mit Frauen aus Organisationen, Verbänden und Parteien nutzen.

Organisatorisch bedeutete für uns die Vorbereitung der diesjährigen Sommeruniversität die Aufgliederung in verschiedene Arbeitsgruppen, die eigenverantwortlich ihren Tag gestalteten. Die Vorbereitung eines inhaltlichen Konzepts war verbunden mit Aufforderungen zur Teilnahme und auch mit der Ablehnung bestimmter Beiträge, die nicht in den gesteckten Rahmen des Tages paßten. Wir veröffentlichten zwar im Februar in den Frauenzeitungen die Tagesthemen, aber die Konsequenzen, die sich aus diesem veränderten Konzept ergaben, wurden dabei nicht deutlich. Die mangelnde Öffentlichkeitsarbeit trug uns den Vorwurf der Zensur ein. Wir möchten die Konzeption einer inhaltlichen Vorgabe, die auch Ablehnung bedeuten kann, auf der Sommeruniversität zur Diskussion stellen.

Die letztjährige Sommeruniversität markierte eine Vielfalt innerhalb der Frauenbewegung, die uns politisch zu blockieren schien. Mit der diesjährigen Sommeruniversität möchten wir auf die kollektive Verbindung unseres Anliegens aufmerksam machen. Für alle, die es vergessen haben sollten: Uns *und* die Männergesellschaft zu verändern.

Auf daß wir im Unterschied zu den alten Männern über 1984 hinausschauen können, illusionslos, aber unerschrocken und neugierig:

WOLLEN WIR IMMER NOCH ALLES?

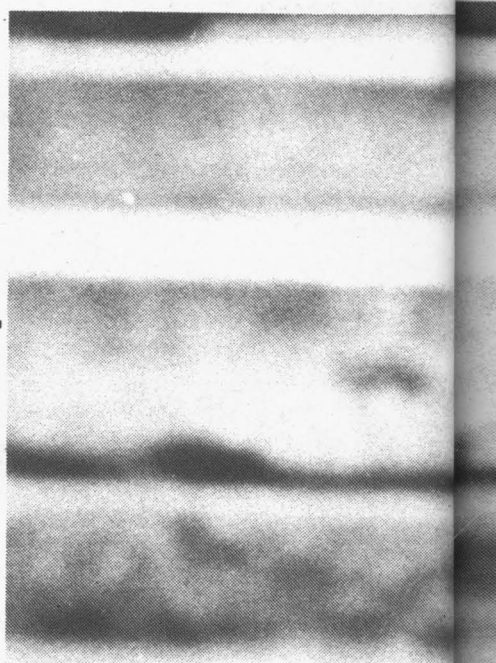
P.S. Der Bildungsurlaub für die Sommeruni ist in Berlin wieder abgelehnt worden – trotz Anerkennung durch die Bundeszentrale für politische Bildung in Bonn – und zwar mit der rein formalen Begründung, daß manche – nicht näher benannte – Veranstaltungen nicht der staatsbürgerlichen und politischen Bildung dienten. Wir legen Widerspruch ein!

IMPRESSUM COURAGE Bleibtreustr. 48 1000 Berlin 12 Tel. 030/882 77 27/28

Redaktion: Eva-Maria Epple, Christa Müller, Sibylle Plogstedt, Sabine Zurmühl. **Endredaktion:** Sabine Zurmühl (verantw.). **Mitarbeiterinnen und Autorinnen dieser Nummer:** Pieke Biermann (Übersetzerin), Christel Dormagen, Dröppel(fe)mina, Gunild Feigenwinter, Rosetta Francillo, Frauenhaus I und II Berlin, Frauenhausfrauen Oberhausen, Frauenkulturhaus Bremen, Institut für matriarchale Philosophie, Forschung und Lehre, Jo Jordan, Tina Kuhne, Karin Langhammer-Schwarz, Helene Lebold, Lillemors Frauenbuchladen, Irmela v.d. Lühe, Hannelore Mabry, Iris Müller, Eleonore v. Oertzen, Stephanie von Offenbach, Luise F. Pusch, Sabine Rohlfs, Ida Raming, Sommeruni-Vorbereitungsgruppe, Hannelore Schröder, Gabriele Weber, Dagmar Zimmermann. **Internationale Nachrichten:** Hildegard Kawan. **Leserinnenbriefe:** Christa Müller. **Korrekturen:** Angela Henning, Barbara Pörner **Lay-out:** Monika Arnholdt, Paula Schmidt. **Satz:** Ingrid Lindemann. **Büro:** vorm. Jutta Konstandin, nachm. Doris Fürstenberg. **Abonnements:** Jutta Konstandin, Christine Landgraf. **Vertrieb, Finanzen, Werbung:** Doris Fürstenberg. **Anzeigenaquisition:** Monika Arnholdt, Christa Müller. **Es gilt Anzeigenpreisliste Nr. 7 Kleinanzeigen:** Paula Schmidt. **Archiv:** Barbara Pörner. **Handverkauf:** Hildegard Kawan. **Verlag:** Courage Frauenverlags-GmbH, **Druck:** Henke Pressedruck, Berlin. **Titeldruck:** Synanon Berlin. **Handelsvertrieb:** Verlagsunion, Postf. 6707, Friedr.-Bergius-Str. 7, 6200 Wiesbaden, Tel.: 06121/26 60, Telex: 04186 116. **Lieferung für den Buchhandel einschl. Sonderhefte:** Frauenbuchvertrieb GmbH, Mehringdamm 34, 1000 Berlin 61, Tel.: 030/251 16 66. **Das Jahresabo kostet 48 DM, das Sonderheftabo 26 DM (4 Hefte). Beide zu beziehen über Courage. Bank:** Berliner Bank, Courage Frauenverlags GmbH, Kto.-Nr. 1985 083 200 (BLZ 100 200 00). **Postscheck:** Courage Frauenverlags GmbH, Kto.-Nr. 21 188-106 PschAmt Berlin-West. **Rechte:** Alle Rechte vorbehalten. Copyright liegt bei der Courage. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. **Courage lädt ein zum Einsenden von Manuskripten.** Für unaufgefordert eingesandte Artikel können wir leider nicht haften. **Redaktionsschluß:** Vier Wochen vor Erscheinen. Courage erscheint jeweils am letzten Montag des Monats. **Termine:** Christine Landgraf (Terminschluß: 6.9.83). **Titel:** Renate von Mangold.

INGEBORG

«DASS UNSERE KRAFT WEITER REICHT ALS UNSER UNGLÜCK»



Am 17. Oktober jährt sich ihr Todestag zum zehnten Mal. Ingeborg Bachmann, Lyrikerin der Gruppe 47, Essayistin, Erzählerin und Romanautorin stammt aus Klagenfurt (geb. 25.6.1926) und stirbt in Rom. Österreich und Italien, Wien und Rom, das sind die Regionen und die Städte, von denen sie nicht loskommt und mit denen sich verknüpft, was auch ihr Werk durchzieht: die merkwürdige Ambivalenz zwischen Todessehnsucht und Lebensgier, zwischen Sprachpessimismus und grenzenloser Obsession durch die Sprache.

Ingeborg Bachmann war schon zu Lebzeiten ein Mythos: ihre frühe Lyrik war von der Kritik bejubelt, sie selbst war in den fünfziger Jahren als junge Autorin umschwärmt worden. Als sie sich dann in den 60ern von der Lyrik der Prosa zuwendet, als sie mit Erzählbänden wie „Das dreißigste Jahr" und dann gar dem Roman „Malina" herauskommt, muß sie sich „grandiose Selbstüberschätzung", „backfischhafte Überspanntheit", ja völligen Talentmangel bescheinigen lassen.

Person und Privatleben der Ingeborg Bachmann blieben immer umgeben von der Aura des Unnahbar – Geheimnisvollen; merkwürdig ehrfürchtige und zugleich skandalhungrige Töne durchziehen die Fragen der vielen Interviewpartner, und noch die Berichte über ihren Tod (sie starb bekanntlich an den Folgen von Verbrennungen, die sie sich versehentlich (?) zugezogen hatte) zeugen von der Faszination durch eine Frau, die sich bei aller Todessehnsucht und bei aller Verzweiflung nicht vereinnahmen ließ, die sich allen Versuchen entzog, ihrem Werk und ihrem Leben eindeutige Urteile anzuheften.

Ingeborg Bachmann ist in den letzten Jahren auch von der Frauenbewegung entdeckt worden, und nicht selten ging diese Entdeckung mit dem Versuch einher, in ihrem Werk und in ihrem Leben Eindeutigkeiten der genannten Art aufzuspüren. Zweifellos legen speziell der Romanzyklus „Todesarten" und die Erzählsammlung „Simultan" solche Versuche nahe, und doch erscheint es verfehlt, wenn nicht gar unsinnig, im Werk Ingeborg Bachmanns die Avantgarde des literarischen Feminismus, in der Autorin selbst eine „heimliche Feministin" zu sehen.

BACHMANN

alle Fotos: Renate v. Mangold

Ich beginne mit einer Aufzählung; mit einer Aufzählung derjenigen Begriffe, die für Ingeborg Bachmann gemeinhin verwendet werden, auf die man – mit der ein oder anderen um Originalität bemühten Abweichung – trifft: Verzweiflung, Zerrüttung, Todestrieb, Spaltung des Bewußtseins, Bedingungslosigkeit, Radikalität, Sprachutopie, Absolutheit des Verlangens und der Wünsche, und natürlich – und dies war der Sinn dieser eigentlich sinnlosen Aufzählung – ist in allen diesen Begriffen das Autobiographische, die Übereinstimmung zwischen Leben und Werk unterstellt. Nach dem Motto: die unglückliche Autorin schreibt Bücher über das Unglück der Liebe, die Frau, die in ihrem privaten Leben nie hat Erfüllung und Zufriedenheit finden können, schreibt von der Unerfüllbarkeit und dem verzweifelten Streben nach Erfüllung.

Ingeborg Bachmann, die lebenshungrige und doch nie zufriedene, schreibt, weil das Schreiben noch die einzige Möglichkeit ist, mit der realen Unmöglichkeit zu leben, und dennoch zerstört sie sich auch diese Möglichkeit, indem – so eine weit verbreitete Überzeugung in Hinsicht auf „Malina" und die letzten Erzählungen – sie die Sprache selbst zerstört, die Bedeutungszusammenhänge zertrümmert, die noch immer die Vision der Harmonie ausdrücken, wo doch nur noch Ausdrucklosigkeit und Destruktion konstatierbar sind.

Ich wiederhole: alle diese Begriffe und Urteile unterstellen, daß zwischen dem Leben, der privaten Biographie, und der Sprache, der Thematik, den Figuren des Werkes Übereinstimmung herrsche. Mehr noch, nur allzu oft präsentiert sich diese Übereinstimmung in allzu einfachen Mustern: ***weil*** Ingeborg Bachmann persönlich so und so war, hat sie das und das geschrieben; bzw. ***um*** mit dem Persönlichen überhaupt zurechtzukommen, erzählte sie dies oder jenes. . .

Ich werde im folgenden einige Vorschläge machen, wie die Relation zwischen Schreiben und Leben, jenseits vom Begriff der Autobiographie zu erfassen sei. Um in Bezug auf diese Vorschläge keine Mißverständnisse aufkommen zu lassen: natürlich ist faktisch nicht zu bestreiten, daß viele der Werke Ingeborg Bachmanns autobiographischen Charakter tragen, nur – und darauf kommt es an – damit ist so gut wie nichts gesagt, vielleicht sogar kann man sich auf diese Weise die Erklärung der Texte völlig verstellen, denn autobiographischer Art ist in dieser Allgemeinheit vermutlich schlechthin alles. Ich warne vor dem Irrtum, Frauenliteratur dann erläutert, wissenschaftlich womöglich sogar erforscht zu glauben, wenn man autobiographische und damit wohl gar auch authentische Bezüge hergestellt hat. Um es abgekürzt zu sagen: durch nichts sind die Texte Ingeborg Bachmanns weniger ‚erklärt' als durch den Nachweis, sie seien autobiographischen Ursprungs.

Christa Wolf hat in ihren soeben erschienenen Frankfurter Poetik-Vorlesungen, in denen es um „Voraussetzungen einer Erzählung" (bekanntlich ist Kassandra gemeint!) geht, häufig auf Ingeborg Bachmann verwiesen. Gegen Ende heißt es bei Christa Wolf über Ingeborg Bachmann:

„Die Bachmann i s t jene namenlose Frau aus Malina, sie i s t jene Franza aus dem Romanfragment, die ihre Geschichte einfach nicht in den Griff, in die Form kriegt. Die es einfach nicht fertigbringt, aus ihrer Erfahrung eine präsentable Geschichte zu machen, sie als Kunstgebilde aus sich herauszustellen. Talentmangel? Der Einwand entfällt, jedenfalls an diesem Beispiel. Es ist allerdings schwer begreiflich, daß ihr Rang als Künstlerin sich eben auch darin offenbart, daß sie die Erfahrung der Frau, die sie ist, nicht in Kunst ertöten kann. Ein Paradox, o ja'"

Ganz offenbar begreift Christa Wolf den Zusammenhang zwischen der Autorin Ingeborg Bachmann und insbesondere den Romanfiguren aus „Malina" und „Franza" anders, gleichzeitig unmittelbarer und gleichzeitig widersprüchlicher. Unmittelbar gegeben sieht sie diesen Zusammenhang durch die Formulierung „ist". Ingeborg Bachmann ist diese oder jene Figur, d.h. sie ist nicht Erfindung, nicht Fiktion, nicht Konstrukt, sondern „Erfahrung", ich setze hinzu „Erinnerung", ein Wort allerdings, das Christa Wolf in diesem Zusammenhang nicht verwendet.

Christa Wolf sieht zwar einen ganz direkten Zusammenhang zwischen der schreibenden Frau Ingeborg Bachmann und Figuren wie „Franza" oder der Ich-Gestalt aus „Malina". Allerdings verlagert sie dabei den Akzent: sie geht nicht vom Inhalt, vom Charakter, vom Schicksal der Heldinnen aus, um den Zusammenhang zwischen Werk und Person Ingeborg Bachmanns zu erfassen. Im Gegenteil: es ergibt sich – so Christa Wolf – keine „präsentable Geschichte", kein ästhetisch – stimmiges Gebilde, keine geschlossene Form für einen in diese Form eingepaßten Inhalt. Kunst und Literatur bei Ingeborg Bachmann, das ist niemals Äquivalent, niemals Kompensation oder gar stimmiger Ausdruck sogenannt „weiblicher Grunderfahrungen".

Dichtung als gelungenes Abbild der eigenen Identität, Literatur als Programm, als Therapie gegen die zerstörte weibliche Identität, das ist es alles nicht, was Ingeborg Bachmann zum Schreiben veranlaßt. Es ist etwas anderes, und dieses andere erläutert Christa Wolf zunächst mit ausschließlich negativen Kennzeichen. Ingeborg Bachmann sei für sie deshalb so faszinierend, weil sie unfähig ist, sich in der Kunst zu „töten". Vollständige oder auch nur partielle Entsprechung zwischen Kunst und Leben, das bedeutet nach diesen Worten „Tod", weil es eine Dynamik zum Abschluß bringt, die für Christa Wolf und Ingeborg Bachmann gleichermaßen Leben bedeutet.

Ingeborg Bachmann unterscheidet sich von all jenen Autorinnen und Autoren, denen in der Kunst der Ausdruck persönlicher und sogenannt geschlechtsspezifischer Erfahrungen mehr oder weniger bruchlos gelingt. Sie kann sich, wie Christa Wolf es sagt, in ihrem Werk nicht „töten" – und Tod in diesem Sinne hiesse eben, Leben und Werk kommen zur Deckung. Die Verwendung dieses Wortes „töten" scheint mir gerade deswegen so wichtig, weil die Fülle von Deutungen des „Todesarten-Zyklus", die einem solchen einfachen Entsprechungsgedanken folgen, nachgerade unerträglich geworden ist. Ingeborg Bachmann geht in ihrem Werk weder auf noch unter; ihre Romane sind weder Ausdruck noch Entsprechung zu ihrem persönlichen Schicksal.

Wenn überhaupt, dann ist es bestenfalls die halbe Wahrheit, wenn man Ingeborg Bachmanns Spätwerk (insbesondere „Malina", „Simultan" und die „Todesartenfragmente") als Ausdruck, Dokument einer feministischen Kehre der Autorin oder gar einer ihre persönlichen Erfahrungen als Frau aufschreibenden Autorin auffaßt! Natürlich sind es Frauengestalten, Schicksale und Erfahrungen, und natürlich – man gestatte die Banalität – ist Ingeborg Bachmann eine Frau, und daß entsprechende Gestalten und Themen das Spätwerk Ingeborg Bach-

«Ich glaube, daß dem Menschen eine Art des Stolzes erlaubt ist – der Stolz dessen, der in der Dunkelheit der Welt nicht aufgibt»

manns bestimmen, ist eine unbestreitbare Tatsache. Schlicht gesagt jedoch ist eine Literaturwissenschaft und womöglich sogar eine feministische, die diese und andere thematische Selbstverständlichkeiten immer erneut bemerkenswert findet, schlicht langweilig; und ebenso langweilig wird es, wenn man in unermüdlichem Forscherinnendrang immer und immer wieder betont, daß die Zuwendung zu solchen Themen, zum „Schicksal der Frau in der modernen Gesellschaft", den ureigenen Erfahrungen und persönlichen Lebensumständen der Autorin entspringt.

Natürlich ist bemerkenswert, sympathisch, um nicht zu sagen, schlicht richtig, was Ingeborg Bachmann über die Krankheit der Männer, über den Krieg der Geschlechter gesagt hat. Ich denke sogar, in ihrer Sprache ist es mit das Bestformulierte, was man über dieses leidige Thema überhaupt sagen kann. Aber machen wir uns nichts vor: Ingeborg Bachmann formuliert in dieser Hinsicht nichts, was uns neu wäre, was wir nicht als Frauen allemal wissen. Aus diesem und ausschließlich aus diesem Grunde droht zum Material fürs feministische Zitatenschatzkästlein zu werden, was aus dem „Fall Franza", einzelnen Passagen aus „Malina", aus den Erzählungen des „Simultan-Zyklus" mit unermüdlicher Ausdauer immer wieder genannt wird, um die neuen, die feministische Perspektive bei Ingeborg Bachmann unter Beweis zu stellen. Ich setze dagegen: das Zitierfähige ist tendenziell immer das Abgeschmackte, das seiner Radikalität bereits Entkleidete, und das kann es doch wohl nicht sein, was einer sogenannt feministischen Literaturwissenschaft zum Gegenstand wird. Ich will es konkreter und weniger polemisch sagen: Ein wissenschaftliches Bemühen um die feministische Ingeborg Bachmann, wie aufrecht und ehrlich es auch immer sein mag, darf sich nicht über jenen für Ingeborg Bachmann wirklich paradoxen Zusammenhang zwischen Schreiben und Leben hinwegsetzen, den (auch) Christa Wolf an ihr hervorhebt.

Ich versuche am Beispiel zweier Reden zu konkretisieren, was ich meine. Zwei Reden, die Ingeborg Bachmann anläßlich öffentlicher Ehrungen gehalten hat; die eine stammt aus dem Jahre 1959 (Hörspielpreis der Kriegsblinden), ist also noch vor der ersten Erzählsammlung („Das dreißigste Jahr") geschrieben, die zweite (Anton-Wildgans-Preis Österreichischer Industrieller) entstand 1972, also ein Jahr vor ihrem Tod. Der Text dieser Rede weist an einigen Stellen geringfügige Lücken auf, er entstammt dem Nachlaß Ingeborg Bachmanns, ist aber als öffentliche Rede nach „Malina" und nach den meisten Erzählungen des „Simultan"-Bandes entworfen.

Ein erster Blick auf diese beiden Reden fördert Unterschiede zu Tage, wie sie krasser nicht sein könnten; man kann das erwarten, schließlich ist man gewohnt, zwischen der Lyrikerin und der Erzählerin Ingeborg Bachmann scharf zu trennen, und die beiden Reden entstammen eben diesen beiden ganz unterschiedlichen Schaffensperioden. Allerdings wird man sich täuschen; bei näherem Hinsehen ergeben sich Übereinstimmungen ganz besonderer Art, speziell im Blick auf das Verhältnis zwischen Person und Werk; zwischen Schreiben und Leben.

In der ersten, der Rede des Jahres 1959 spricht eine Geehrte, die sich bedankt und die dabei auf eine merkwürdig bescheidene, fast demütige Art ihren Zuhörern, den Kriegsblinden, Mut zu machen versucht. Sie erkennt in ihnen, denjenigen, die nicht sehen können, die besten Zuhörer. Dabei fallen u.a. Sätze wie die folgenden:

„So kann es auch nicht die Aufgabe des Schriftstellers sein, den Schmerz zu leugnen, seine Spuren zu verwischen, über ihn hinwegzutäuschen. Er muß ihn, im Gegenteil, wahrhaben, und noch einmal, damit wir sehen können, wahrmachen. Denn wir wollen alle sehend werden. Und jener geheime Schmerz macht uns erst für die Erfahrung empfindlich und insbesondere für die der Wahrheit. Wir sagen sehr einfach und richtig, wenn wir in diesen Zustand kommen, den hellen, wehen, in dem der Schmerz fruchtbar wird: Mir sind die Augen aufgegangen. Wir sagen das nicht, weil wir eine Sache oder einen Vorfall äußerlich wahrgenommen haben, sondern weil wir begreifen, was wir doch nicht sehen können. Und das sollte die Kunst zuwege bringen: daß uns, in diesem Sinne, die Augen aufgehen."

Der Mensch, als wesentlich über diesen „großen geheimen Schmerz" definiert, der gerade wegen dieser Schmerzempfindlichkeit (im übrigen: für welches Geschlecht der Menschen sollte dies gelten, wenn nicht für Frauen!!) eben auch für Wahrheit, für Erfahrung, für Erkenntnis empfindsam ist: solche Sätze klingen existenzialistisch. Aber um den vielbeschworenen und natürlich unbestreitbaren Existenzialismus Ingeborg Bachmanns soll es hier nicht gehen. Ohne Märtyrerallüren, mehr noch, ohne die geringste Larmoyanz entwickelt sie einen Gedanken, der radikaler und aktueller nicht sein könnte:

„Wer nicht, wenn nicht diejenigen unter Ihnen, die ein schweres Los getroffen hat, könnte besser bezeugen, daß unsere Kraft weiter reicht als unser Unglück, daß man, um vieles beraubt, sich zu erheben weiß, daß man enttäuscht und das heißt, ohne Täuschung, zu leben vermag. Ich glaube, daß dem Menschen eine Art des Stolzes erlaubt ist – der Stolz dessen, der in der Dunkelhaft der Welt nicht aufgibt und nicht aufhört, nach dem Rechten zu sehen".

Solche Sätze werden von einer gesprochen, deren Schwierigkeiten mit dem Schreiben und der Sprache mindestens ebenso groß waren wie mit dem Leben. Dies alles jedoch scheint mir gar nicht entscheidend. Entscheidend ist das Wort Stolz, das in dieser Rede den Gegenbegriff zu demjenigen des Schmerzes abgibt. Stolz womöglich gerade wegen der Schmerzen, nicht als deren boße Kehrseite, sondern aus der Erfahrung der Schmerzen selbst erwachsen.

Diese Rede des Jahres 1959 präsentiert ein Plädoyer des radikalen „Trotzdem", eine Philosophie des Beharrens, die nicht Kompromiß und schon gar nicht bescheidenes Sichfügen ins Unvermeidliche bedeutet. Und um denn schließlich auch noch die berühmtesten Sätze dieser Rede anzuführen: „Im Widerspiel des Unmöglichen mit dem Möglichen erweitern wir unsere Möglichkeiten", so ergibt sich zumindest noch eine und womöglich noch immer nicht die letzte Korrelation zwischen Leben und Schreiben bei Ingeborg Bachmann. ***Trotz*** der leidvollen Lebensgeschichte und ***trotz*** der nicht minder leidvollen Tätigkeit des Schreibens, des Ringens um die Sprache, wird um beides nach wie vor, aber mit eben dem Gefühl von Souveränität und Stärke gerungen, das oben zitiert wurde.

Nun mag man dagegen einwenden, daß doch spätestens Ingeborg Bachmanns Tod, auch ihre letzten Jahre vor diesem Tod und nicht zuletzt dessen merkwürdige von der Skandalpresse so gern ausgewalzte Umstände solche lebensbejahende Prinzipien Lügen strafen. Ich komme daher zu jener zweiten Rede,

die einem solchen Einwand Recht zu geben scheint.

Das beginnt beim Anlaß der Rede: Ingeborg Bachmann hat sich für die Ehrung durch österreichische Industrielle zu bedanken; Leute also, die am Erfolg, an Prosperität, am Gewinn, aber wohl nicht am Verlust und am Schmerz interessiert zu sein pflegen. Dementsprechend trifft man in diesem Text auf eine völlig andere Redehaltung. Die ganze Rede ist durchzogen von einer Haltung der Ungeduld, von Verärgerung und Unlust, fast von Empörung darüber, daß sie überhaupt sprechen muß. Wortwahl, Satzbau und Stimmung dieser Rede signalisieren, daß hier eine nur widerwillig sich äußert, wenn es denn aber sein muß, dann auch deutlich. Daß man von ihr, von den Schriftstellern insgesamt, immer wieder verlange, Bedeutendes und Aktuell-Wichtiges zu sagen, schon das sei eine Zumutung; daß man darüberhinaus von ihr erwarte, daß sie zitierfähig sei, daß sie gar Meinungen übers Zeit- und Weltgeschehen von sich zu geben, womöglich die Rätsel der Welt zu lösen habe, all dies – so Ingeborg Bachmann im Jahre 1972 – zeuge vom kolossalen Unverstand der Zuhörer für das,

was eigentlich Schreiben und was die Existenz der Schriftsteller ausmache. Solcherart Ignoranz wird denn auch mit Sätzen wie den folgenden gründlich abgekanzelt:

„Schon daß jemand, wie ich in dieser Stunde, in die Öffentlichkeit geht und den Mund aufmacht, muß ihn denken lassen, daß er völlig fehl am Platze sei. Daß schier eine Verfälschung seiner Person stattfindet, wenn er von nochsoviel freundlicher Aufmerksamkeit umgeben ist, denn eine Stunde wie diese hat absolut nichts zu tun mit allen meinen anderen Stunden, meine Existenz ist eine andere, ich existiere nur, wenn ich schreibe, ich bin nichts, wenn ich nicht schreibe, ich bin mir selbst vollkommen fremd, aus mir herausgefallen, wenn ich nicht schreibe. Wenn ich aber schreibe, dann sehen Sie mich nicht, es sieht mich niemand dabei. Sie können Dirigenten sehen beim Dirigieren, einen Sänger beim Singen, einem Schauspieler wenn er spielt, aber es kann niemand sehen, was Schreiben ist. Es ist eine seltsame, absonderliche Art zu existieren, asozial, einsam, verdammt, es ist etwas verdammt daran, und nur das Veröffentlichte, die Bücher, werden sozial, assoziierbar. . .“

An diesen eben zitierten Sätzen fällt die Selbstverständlichkeit auf, mit der ein Verhängnis, eine Obsession beschrieben wird. Und in der Tat ist es vor allem dieser zuletzt genannte Begriff Obsession, den sie den Herren von der österreichischen Industrie entgegenschleudert: fatale und unauflösbare Leidenschaft zwinge sie an den Schreibtisch, in einen durch und durch abgründigen Vorgang. Das Schreiben als Zwang und als Leidenschaft, die Obsession durch die Sprache und damit zugleich die Korrelation zwischen Sprache und Liebe, man kennt diese Positionen von Ingeborg Bachmann. Dennoch erscheinen sie in dieser Rede in einem aufschlußreichen Kontext.

Ingeborg Bachmann macht hier Front gegen die Erwartung, die Schriftsteller wüßten Bescheid übers Höhere, über die bekannten und verborgenen Weltprobleme, und sie macht zweitens Front gegen die Erwartung, die Schriftsteller müßten und sollten sich zu den ständig brisanten Aktualitäten äußern können. Vor allem die zuletzt genannte Erwartung empfindet sie als Zumutung, als Brüskierung, als Zeichen des Unverständnisses gegenüber den Problemen und Bedingungen der schriftstellerischen Existenz, vor allem aber – und dies scheint mir angesichts des aktuellen und teilweise unerträglichen Friedensgeredes verschiedener Schriftsteller besonders pikant – empfindet sie solche Erwartungen als Aufforderung zur Phrasendrescherei:

„. . . zu den Aktualitäten habe ich nur zu sagen, daß man sie hinwegschreiben muß, man muß die Aktualitäten seiner Zeit korrumpieren, man darf sich nicht von den Phrasen, mit denen diese Aktualitäten einem aufgedrängt werden, korrumpieren lassen. Ein Schriftsteller hat die Phrasen zu vernichten, und wenn es Werke auch aus unserer Zeit geben sollte, die standhalten, dann werden es einige ohne Phrasen sein. . .“

Damit kein Irrtum entsteht, Ingeborg Bachmann hat natürlich Unterschriften geleistet (etwa im Jahre 1958 mit vielen anderen Schriftstellern die berühmte gegen die atomare Bewaffnung der Bundeswehr), und natürlich hat sie sich einer Welt, einer Gesellschaft und einer historischen Tradition dieser Gesellschaft unterworfen gesehen, deren ‚Krankheiten' auch ihre Blessuren und auch ihre Schmerzen produziert haben. Gleichwohl hat Ingeborg Bachmann in den letzten Jahren vor ihrem Tod immer radikaler, immer mißverständlicher und immer riskanter ihre Distanz zu der sie umgebenden Welt betont und auch die Fülle sogenannter frauenspezifischer Erfahrungen in ihrem Spätwerk sollte nicht als Verzicht auf diese Distanz gedeutet werden. Im Interview mit Ekkehard Rudolph im Jahre 1971 sagt sie es so:

„Wenn ich z.B. in diesem Buch Malina kein Wort über den Vietnamkrieg sage, kein Wort über soundso viele katastrophale Zustände unserer Gesellschaft, dann weiß ich aber auf eine andere Weise etwas zu sagen – oder ich hoffe, daß ich es zu sagen weiß. . . . Ich habe keine Ansichten, denn in der Ansicht, in der Meinung regiert die Phrase, und zwar unweigerlich die Phrase. Ein Schriftsteller hat keine Worte zu machen, d.h. er hat keine Phrasen zu verwenden. Jedes Wort, ob es nun Demokratie oder Wirtschaft oder kapitalistisch oder sozialistisch heißt, muß er in seinem Werk vermeiden, um darstellen zu können“.

Schriftsteller, und Schriftstellerinnen nicht minder, sie haben keine Worte zu machen und keine Meinungen zu äussern; die Phrasen, die auf diese Weise entstehen, bekräftigen, zementieren Verhältnisse, die es zu zerstören gilt. So ergänze ich und füge hinzu: wer in Ingeborg Bachmanns später Prosa allzu geschwind das Dokument feministischer Ansichten erkennt, macht sie in diesem von ihr selbst so heftig attackierten Sinne zur „Meinungträgerin“.

Ingeborg Bachmann betont stattdessen immer wieder die paradoxe Identität von Leben und Schreiben. Beides, das Leben wie die Sprache sind ihr über Schmerz, über Verlust, aber auch über Leidenschaft konstituiert; die schreibende Existenz ist ein Verhängnis, eine Strafe, eine Verdammnis; a b e r daraus wird weder Weltschmerz noch Klage, auch in der Rede von 1972 wird dies nicht daraus, sondern: daraus wird der Stolz und das Trotzdem. Um es mit ihren eigenen Worten zu sagen: Enttäuschung bedeutet, ohne Täuschung zu leben und zu schreiben. Oder mit Ingeborg Bachmanns Worte über Maria Callas: „sie ist noch immer gescheitert, aber nie klein gewesen“.

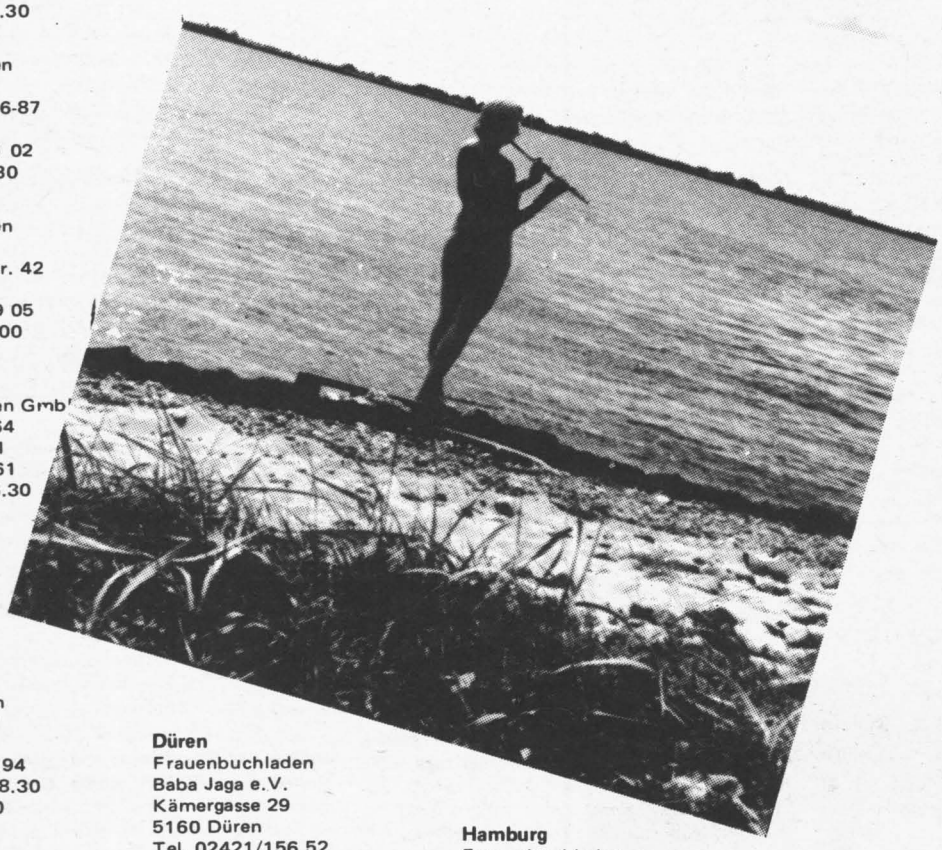
So bleibt nur noch jenes Zitat über Ingeborg Bachmann aus Christa Wolfs „Kassandra-Vorlesungen“ zu beenden, das ich eingangs nicht zu Ende geführt hatte:

„Ein Paradox, o ja. ‚Authentisch' – auch so ein Wort aus der Kunstsprache – nur sein können, indem sie auf den Abstand den bestimmte Formen geben, verzichtet. Eine Besessenheit muß Worte finden, die sich an das Ritual, das bändigt, nicht halten kann, die sich an nichts halten kann, ungebändigt ist, wild. Eine wilde Frau, man kann nur ratlos die Arme heben; eine andere Art Logik (sie, die wie kaum eine das männliche Denken des Wenn-dann, Weil-darum, Sowohl als auch kennt), eine andere Art, Fragen zu stellen (nicht mehr das mörderische Wer-Wen?), eine andere Art Stärke, eine andere Art Schwäche. Andre Freundschaft, andre Gegnerschaft da stürzen, wohin man blickt, wo man eine Seite aufschlägt, die Alternativen, die unsre Welt, die auch die Lehren vom Schönen und die von der Kunst, bisher gehalten und zerrissen haben, in sich zusammen, eine neue Art Spannung scheint da um Ausdruck zu ringen, in Entsetzen und Angst und in schlotternder Verstörtheit. Nicht einmal der Trost, daß dies noch formbar wäre; nicht im herkömmlichen Sinne“.

Irmela von der Lühe

Der Artikel beruht auf einem Vortrag den Irmela von der Lühe beim Kongreß „Feministische Literaturwissenschaft“ in Hamburg im Mai d. J. gehalten hat. In erweiterter Fassung wird er demnächst in der von Sigrid Weigel und Inge Stephan herausgegebenen Dokumentation des Kongresses erscheinen.

Lektüre für Mußestunden gibt's im Frauenbuchladen



Aachen
Frauenbuchladen
Bergdriesch 14
5100 Aachen
Tel. 0241/244 15
Mo-Fr 10.00-18.30
Sa 10.00-14.00

Berlin
Frauenbuchladen
Labrys
Hohenstauffenstr. 64
1000 Berlin 30
Tel. 030/215 25 00
Mo-Fr 10.00-18.30
Sa 10.00-14.00

Frauenbuchladen
Lilith
Knesebeckstr. 86-87
1000 Berlin 12
Tel. 030/312 31 02
Mo-Fr 9.30-18.30
Sa 9.30-14.00

Frauenbuchladen
Miranda
Nazarethkirchstr. 42
1000 Berlin 65
Tel. 030/465 79 05
Di-Fr 11.00-18.00
Sa 10.00-14.00

Bielefeld
Frauenbuchladen GmbH
Herforder Str. 64
4800 Bielefeld 1
Tel. 0521/684 61
Mo-Fr 10.00-18.30
Sa 10.00-13.00

Bochum
Buchladen im
Frauenzentrum
Schmidtstr. 12
4630 Bochum
Tel. 0234/191 94
Mo-Fr 10.00-18.30
Sa 10.00-14.00

Bonn
Frauenbuchladen
Nora e.V.
Wolfstr. 30
5300 Bonn 1
Tel. 0228/65 47 67
Mo-Fr 10.00-18.30
Sa 9.00-14.00

Braunschweig
Frauenbuchladen im
Magniviertel GmbH
Magnikirchstr. 4
3300 Braunschweig
Tel. 0531/407 44
Mo-Fr 10.00-18.30
Sa 10.00-13.00

Bremen
Frauenbuchladen
Friesenstr. 12
2800 Bremen
Tel. 0421/741 40
Mo-Fr 10.00-18.00
Sa 10.00-13.00

Dortmund
Frauenbuchladen
Zimpzicke e.V.
Adlerstr. 30
4600 Dortmund
Tel. 0231/14 08 21
Mo-Fr 10.00-13.00
15.00-18.00
Sa 10.00-13.00

Düren
Frauenbuchladen
Baba Jaga e.V.
Kämergasse 29
5160 Düren
Tel. 02421/156 52
Mo-Fr 10.00-13.00
15.00-18.00
Sa 10.00-13.00

Düsseldorf
Frauen-Bücher-Zimmer
Duisburgerstr. 50
4000 Düsseldorf 30
Tel. 0211/46 44 05
Mo-Fr 10.00-13.00
15.00-18.30
Sa 10.00-14.00

Frankfurt
Frauenbuchladen
Kiesstr. 27
6000 Frankfurt
Tel. 0611/70 52 95
Mo-Fr 10.00-18.30
Sa 10.00-14.00

Freiburg
Frauenbuchladen
Brombergstr. 23
7800 Freiburg
Tel. 0761/781 50
Mo-Fr 10.00-13.00
15.00-18.00
Sa 10.30-13.00

Göttingen
Frauen-/Kinderbuch-
laden
Laura
Burgstr. 3
3400 Göttingen
Tel. 0551/473 17
Mo-Fr 10.00-18.00
Sa 10.00-14.00

Hamburg
Frauenbuchladen
Bismarckstr. 98
2000 Hamburg 20
Tel. 040/491 47 48
Mo-Fr 10.00-18.30
Sa 10.00-14.00

Hannover
Frauenbuchladen
annabee
Hartwigstr. 7
3000 Hannover
Tel. 0511/32 40 24
Mo-Fr 10.00-18.30
Sa 10.00-14.00

Heidelberg
Frauenbuchladen GmbH
Plöck 52
6900 Heidelberg
Tel. 06221/222 01
Mo-Fr 10.00-18.30
Sa 10.00-14.00

Karlsruhe
Johanna mit Teepott e.V.
Viktoriastr. 9
7500 Karlsruhe 1
Tel. 0721/254 46
Mo-Fr 9.00-12.30
14.30-18.30
Sa 10.00-14.00

Kassel
Frauenbuchladen
Aradia e.V.
Reginastr. 14
3500 Kassel
Tel. 0561/172 10
Mo-Fr 10.00-18.30
Sa 10.00-14.00

Kempten/Allgäu
Frauenbuchladen
„Die Funkenhex"
Bäckerstr. 28
8960 Kempten/Allgäu
Tel. 0831/182 28
Mo-Fr 9.00-12.00
14.00-18.00
Sa 9.00-13.00

Köln
Frauenbuchladen
Moltkestr. 66
5000 Köln 1
Tel. 0221/52 31 20
Mo-Fr 10.00-18.30
Sa 10.00-14.00

Lindau
Frauenbuchladen
Die Kleine Eule
Unterer Schrannenplatz 6
8990 Lindau
Tel. 08382/287 35

Lüneburg
Buchladen, Café GmbH
Hexenhaus
Obere Schrangenstr. 8
2120 Lüneburg
Tel. 04131/478 93

Mannheim
Frauenbuchladen
Xanthippe
T 3/4
6800 Mannheim
Tel. 0621/216 63
Mo-Fr 10.00-18.30
Sa 10.00-14.00

Marburg
Frauenbuchladen
Kollektiv
Untergasse 7
3550 Marburg
Tel. 06421/127 42
Mo-Fr 10.00-18.00
Sa 10.00-13.00

Minden
Frauenbuchladen
trotz alledem
Alte Kirchstr. 2
4950 Minden
Tel. 0571/234 20
Mo-Fr 10.00-13.00
15.00-18.00
Mi + Sa 10.00-13.00

München
Frauenbuchladen
Lillemor's
Arcisstr. 57
8000 München 40
Tel. 089/272 12 05
Mo-Fr 10.00-18.30
Sa 10.00-14.00

Münster
Frauenbuchladen
Sophienstr. 14-16
4400 Münster
Tel. 0251/39 28 84
Mo-Fr 10.00-18.00
Sa 10.00-14.00

Nürnberg
Frauenbuchladen
Kleinreutherweg 28
8500 Nürnberg
Mo-Fr 10.00-18.00
Sa 10.00-14.00

Stade
Die Weide
Neue Str. 10
2160 Stade
Tel. 04141/457 19
Mo-Fr 10.00-11.30
13.00-18.00
Sa 10.00-13.00

Tübingen
Frauenbuchladen
Thalestris
Bursagasse 2
7400 Tübingen
Tel. 07071/265 90
Mo 14.00-18.00
Di-Fr 10.00-18.00
Sa 10.00-13.00

Wiesbaden
Frauenbuchladen
Sappho
Frauenbuchversand
Luxemburgstr. 2
6200 Wiesbaden
Tel. 06121/37 15 15
Mo-Fr 10.00-13.00
14.30-18.30
Sa 10.00-14.00

Wuppertal
Frauenbuchladen und
Café
Dröppel(fe)mina
Am Brögel 1
Wuppertal-Unterb.
Tel. 0202/877 07

Österreich

Wien
Frauenzimmer
Buchcafé
Lange Gasse 11
1080 Wien
Tel. 0222/43 86 78
Mo-Fr 10.00-18.00
Sa 10.00-13.00

Schweiz

Zürich
Frauenbuchladen
Stockerstr. 37
8002 Zürich
Tel. 01/202 62 74
Di-Fr 10.00-13.00
14.30-18.30
Sa 10.00-16.00

Frauenbuchläden

USA

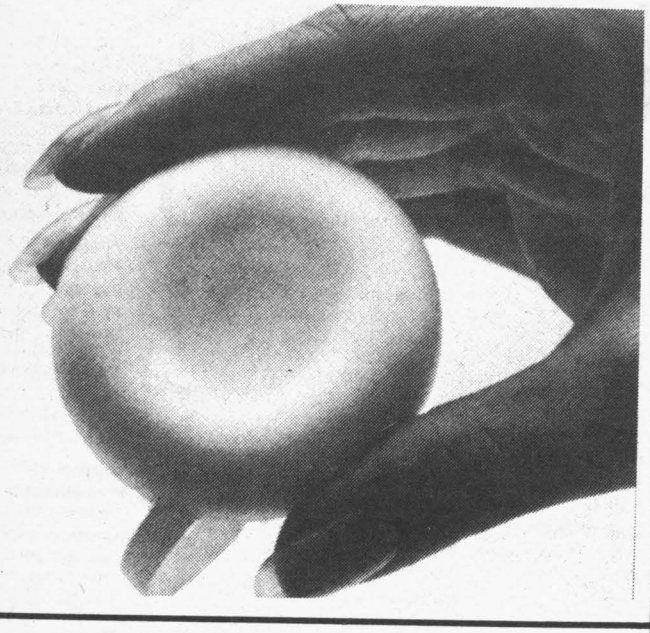
● Frauen gegen Reagan

Frauen der unabhängigen Frauenorganisation „National Women's Political Caucus" haben sich gegen eine Wieder-Kandidatur von Ronald Reagan ausgesprochen. Eine Amtszeit sei angesichts seiner Anti-Frauen-Politik genug.

Die Frauen werden sich nur für eine(n) Bewerber engagieren, der eine Frauenpolitik in ihrem Sinne verficht. Die Chancen für die Frauen, Druck auszuüben, werden hoch eingeschätzt, denn Frauen stellen in den USA mehr Wähler als Männer. 1980 hatten nur 47 Prozent der Frauen gegenüber 56 Prozent der Männer Reagan gewählt.

● Verhütungsschwamm

Im Herbst wird in den USA ein neues Verhütungsmittel für Frauen freigegeben; ein Schwamm, staatlich geprüft von der Food and Drug Administration (Nahrungs- und Arzneikontrolle). Er kommt unter dem assoziativen Namen „Today" (heute) auf den Markt, denn er darf bis zu 24 Stunden drin bleiben. „Today" ist aus Polyurethan und wird als weich, hautähnlich und vor allem als Verhütungsmittel für junge Mädchen, die ihn rezeptfrei übern Ladentisch kaufen können, empfohlen. Er verhütet auch noch den dritten Beischlaf angeblich mit 90%iger Sicherheit. Zusätzliche verhütende Cremes, wie z.B. beim Diaphragma, sind nicht vonnöten. Nach dem Gebrauch muß das Schwämmchen mindestens sechs Stunden lang drinbleiben, aber während der Menstruation darf es auf keinen Fall länger als acht Stunden getragen werden, es saugt nämlich auch das Menstruationsblut auf. Daß dieser verlockende Schwamm Nonoxynol-9, wie übrigens 80% aller örtlich anwendbaren Verhütungsmittel für Frauen, enthält, erfährt man in einem Nebensatz. Und wer weiß schon, daß dieser Stoff die vaginale Flora zerstören und zu Mißbildungen des Fötus führen kann.



PERU

● Zweites Frauentreffen

Vom 19.-22. Juli fand in der Nähe der peruanischen Hauptstadt Lima das „2. feministische Treffen Lateinamerikas und der Karibik" statt. Im exklusiven „County Club El Bosque" diskutierten ca. 600 Frauen aus über 10 Ländern vier Tage lang über Erfahrungen und Perspektiven von Frauengruppen in Lateinamerika.

Die Wahl des Tagungsortes, ebenso wie der Beitrag von 30 US-Dollar für peruanische und 50 US-Dollar für ausländische Frauen, waren schon im Laufe der Vorbereitungen auf Kritik gestoßen und wurden auch während des Treffens selbst mehrfach bemängelt. In der Tat irritierte der Kontrast zwischen dem County Club, Wochenendziel der hauptstädtischen Oberklasse mit Grünanlagen und Schwimmbecken, und den grauen, eng zusammengepferchten Hütten der Elendsviertel, die frau durchfahren mußte, um an diesen idyllischen Ort zu gelangen. Dennoch waren statt der erwarteten 300 Frauen etwa doppelt so viele gekommen.

Das Schwergewicht des Treffens lag auf kleinen Arbeits- und Selbsterfahrungsgruppen. Einige Arbeitskreise waren eher auf Diskussionen ausgerichtet, z.B. über feministische Wissenschaft und Geschichte, Hausarbeit und Lohnarbeit oder Kirche, alternative Kommunikationsmedien und Sozialarbeit mit Frauen. In anderen Gruppen stand der Austausch persönlicher Erfahrungen im Vordergrund, z.B. bei den Themen Alter, Frauen und Alltagsleben, Sexualität, Selbstuntersuchung. Daneben konnte frau sich kaum entscheiden zwischen den vielen Theaterstücken, Filmen und Videos, die in den Pausen oder abends angeboten wurden. Ganz zu schweigen von spontanen Festen und unzähligen Einzelgesprächen und Kontakten, die viele Frauen am Ende veranlaßten, von einem „großartigen Netz, das wir hier geknüpft haben", zu sprechen.

Bei dem Treffen handelte es sich nicht um einen „Kongreß" mit „Delegationen", sondern um eine Zusammenkunft einzelner Frauen. Dieses Vorgehen entsprach nach Ansicht der Veranstalterinnen den Ergebnissen des ersten Frauentreffens von 1981 in Bogotà, Kolumbien. „Allerdings meinten wir schon, daß in diesen zwei Jahren für die lateinamerikanische Frauenbewegung neue Horizonte und neue Interessen aufgetaucht sind", erklärte Gina Vargas von der peruanischen Frauengruppe „Flora Tristan". „Deshalb wollten wir einen Drehpunkt haben, um den herum wir die Erfahrungen, Erlebnisse und Kenntnisse all der Frauen aus diesem vielschichtigen Kontinent ordnen konnten, und haben uns entschieden, das Patriarchat in Lateinamerika zum Zentralthema zu machen".

Die Vollversammlung des Kongresses erklärte schließlich: „Der Kampf der lateinamerikanischen Frau kann nicht vom Kampf all der ausgebeuteten Gesellschaftsschichten getrennt werden, die im Rahmen der allgemeinen Krise eine Veränderung der sozialen und ökonomischen Strukturen fordern. Die Frauenbewegung in unseren Ländern ist eine soziale und politische Bewegung. Sie muß daher klar und unmißverständlich in Programm, Forderungen und Praxis anti-imperialistisch, anti-kolonialistisch und anti-patriarchalisch sein. Es gibt keinen Sozialismus ohne Befreiung der Frau, aber auch keine Frauenbefreiung ohne Sozialismus".

Am letzten Abend wurden die Frauen von der peruanischen Realität eingeholt: Das geplante Abschiedsfest in Lima mußte ausfallen, weil Attentate auf mehrere Hochspannungsmasten, wahrscheinlich von der peruanischen Guerillabewegung „Sendero Luminoso", die 4 1/2-Millionen-Stadt für mehrere Tage in völliges Dunkel gestürzt hatten.

Eleonore von Oertzen

SCHWEIZ

● Scheidung

Die Debatte, die kürzlich im Schweizer Nationalrat über die Revision des Schweizer Eherechts stattfand, drehte sich im wesentlichen um die Namensregelung. Die Frau darf nun ihren Familiennamen beibehalten. Auch verliert sie jetzt ihr angestammtes Bürgerrecht wegen der Eheschließung nicht mehr. Ansonsten wurden nur sehr vage Empfehlungen gegeben, die letztlich Auslegungssache und unverbindlich sind. So muß der Ehemann in Zukunft seiner Frau einen „angemessenen Beitrag zur freien Verfügung" geben, über dessen Höhe nichts festgelegt wurde. Neu ist auch die jetzt eingeführte gegenseitige Auskunftspflicht über das Einkommen der Ehegatten, mit Ausnahme von unter dem allgemeinen Berufsgeheimnis stehenden Berufsgruppen wie Ärzte, Anwälte, Notare und Geistliche. Fürderhin können Gütergemeinschaft oder Gütertrennung von den Eheschließenden beschlossen werden.

SÜDLIBANON/ISRAEL

● Verschleppt

Erst nach und nach wird bekannt, daß viele Palästinenserinnen und Libanesinnen von der israelischen Armee gefangen genommen und gefoltert werden. Die Frauen werden über den Grund für ihre Gefangennahme nicht aufgeklärt, ebensowenig erhalten ihre Anwält/innen Auskunft über ihren Verbleib und die Ursache für ihre Verschleppung.

Felicia Langer, eine israelische Rechtsanwältin, vertritt Mariam Abdel Jalil. Mariam lebte bis zu ihrer Verschleppung in einem palästinensischen Flüchtlingslager im Südlibanon. Felicia Langer machte eine Eingabe beim Obersten Gerichtshof in Israel und erhielt die Erlaubnis, ihre Klientin zu besuchen. Als sie am Gefängnis ankam, wurde ihr der Besuch jedoch verwehrt. 79 Tage nach ihrer Gefangennahme wurde Mariam zurück in den Libanon gebracht und aufgrund ihres schlechten Gesundheitszustands freigelassen. Noch einen Monat nach ihrer Entlassung befand sich Mariam in einem Zustand tiefsten Schocks, war unfähig zu arbeiten und zu kommunizieren und litt unter Magersucht. Ihre Freunde beschreiben sie als einen „Schatten ihrer selbst".

Bisher weiß man nur, daß sie während der ersten Tage ihrer Gefangenschaft über das Leben und die Aktivitäten ihrer Brüder vor dem Krieg ausgefragt wurde. Einer ihrer Brüder sitzt im Ansar-Gefängnis, der andere „verschwand" während des Krieges. Ganz offensichtlich werden die Frauen als Geiseln genommen, damit auf ihre männlichen Verwandten Druck ausgeübt werden kann, damit sie sich entweder stellen, oder, falls sie bereits gefangengenommen sind, kollaborieren.

● Gewalt gegen Frauen

Frauen in Tel Aviv, Haifa und Jerusalem haben eine dreimonatige Kampagne begonnen, um Vergewaltigungen zu stoppen. Sie organisieren in allen drei Städten Infotische, verteilen Schilder für Tramperinnen, auf deren Rückseite Vorsichtsmaßnahmen für Frauen gedruckt sind.

Women against Violence against women
P.O. Box 29411, Tel Aviv 61293

KANADA

● Mehr Abtreibungsambulanzen

Daß Quebec die einzige kanadische Provinz ist, in der Abtreibungen erlaubt und mit öffentlichen Geldern finanziert werden, ist vor allem dem Engagement des Dr. Henry Morgentaler aus Montreal zu verdanken. Dreimal wurde er vom dortigen Gericht wegen Abtreibungen freigesprochen und schuf damit eine Grundlage für die liberalere Abtreibungsgesetzgebung in der Provinz. Woanders sind Abtreibungen nur sehr beschränkt möglich. Drei Ärzte, die in einem amtlich anerkannten Krankenhaus tätig sind, müssen ihre Einwilligung geben. Kein Krankenhaus ist verpflichtet, den Eingriff vorzunehmen, eine Einwilligung bedeutet nicht automatisch, daß die Kasse bezahlt, und privat ist es sehr teuer. Allein der Narkosearzt verlangt mindestens 350 Dollar auf die Hand. Und nur 30% aller kanadischen Krankenhäuser führen überhaupt Abtreibungen durch.

Als Morgentaler im Juni dieses Jahres eine neue Abtreibungsklinik in Winnipeg eröffnet hatte, war drei Stunden danach die Polizei da, unterbrach eine Abtreibung, die später in einem Krankenhaus beendet werden mußte, und vernahm Patientinnen und Personal. Der Prozeß wird im Herbst erwartet. Aber die Klinik will weiterarbeiten.

Morgentalers Engagement wird unter den Frauen kontrovers diskutiert, weil die Klinik in Winnipeg ursprünglich Frauen machen wollten, die mit Morgentalers Unterstützung gerechnet hatten. Nun hat er sie selber eröffnet — über dem Frauenbuchladen.

Noch ist die Pro-Choice (für Legalisierung der Abtreibung)-Bewegung annähernd so gut organisiert wie die Anti-Abtreibungsbewegung. Örtliche Koalitionen zur Unterstützung einer Legalisierung der Entscheidungsfreiheit der Frauen in der Abtreibungsfrage sind in sämtlichen Großstädten Kanadas entstanden, um für Anfang Oktober zu Aktionen und Demonstrationen zu mobilisieren.

E.M. Epple

UND AUSSERDEM

● Trinidad/Tobago

Um Gewalt gegen Frauen in der Familie war es im letzten Jahr in einem Seminar der Kommission für den Status der Frau gegangen. Nun gibt es einen ersten Erfolg: die Regierung hat ein Stück Land für den Bau eines Hauses für geschlagene Frauen zur Verfügung gestellt.

● Österreich

Unifrauen aus Innsbruck haben die 2. Ausgabe „Frauen und Sport" herausgegeben. Es geht um Aerobic, um die Frau im Arbeitersport, Frauen-Show-Boxen, Turn dich kaputt und um vieles mehr. Zu bestellen bei Christine Öttl, F. Fischerstr. 51, 6020 Innsbruck, Österreich. Das Heft kostet 20 Schilling, das sind ca. 3 DM.

● USA

Am 22. Juni gab es in Syracuse im Staat New York ein Sonnenwendfest, auf dem lesbische Musikerinnen gemeinsam mit Indianern auftraten. Das Fest wurde zu gunsten von Dennis Banks vom American Indian Movement (Amerikanische Indianer Bewegung) veranstaltet. Holly Near trat auch auf.

Der Staat New York hat Nacktsonnenbaden in öffentlichen Parkanlagen und an Stränden verboten. Wer's trotzdem tut, kann mit 15 Tagen Gefängnis oder bis zu 250 Dollar Strafe rechnen.

● Mexiko

„Die Sache der Frauen", ein neues Radioprogramm, gibt es nun einmal wöchentlich für eine — ganze — halbe Stunde. Die alternative Vereinigung „Frauen in den Medien Mexikos" sieht diese Sendung als wichtiges Experiment an. Vorerst soll sie acht Monate lang laufen.

● Irland

CASE, die irische Kampagne gegen sexuelle Ausbeutung, plant für den Herbst dieses Jahres eine Internationale Konferenz zum Thema „Sexuelle Ausbeutung der Frauen in den Medien und der Werbung". Diese Konferenz soll in Dublin stattfinden. Mehr Informationen:

Linda Kavanagh
Council for the Status of Women
52 Merrion Square
Dublin 2, Rep. Irland

● Finnland

Im ILIS Newsletter soll eine internationale Lesben-„Mitfahrekke" eingerichtet werden. Frauen, die in andere Länder fahren, und Platz für eine oder mehrere Frauen haben, werden gebeten, Daten und Ziel an ILIS zu schicken.

ILIS, PL 45
00251 Helsinki 25, Finland

● Italien

Zeuginnen gesucht

Vera Squarcialupi will im Europäischen Parlament eine Gesetzesinitiative unternehmen, die Diskriminierung am Arbeitsplatz wegen Homosexualität verbieten soll. Der Kulturverein Mailänder Frauenkollektive, in dem Lesben und Feministinnen arbeiten, will sie durch eine Dokumentation unterstützen und sucht deshalb dringend Zeuginnenaussagen über Diskriminierung bei der Einstellung, Laufbahnsperren, Kündigungen, Erpressungen und Druck jeder Art. Alle Aussagen sollen bis zum 15.9. geschickt werden an:

Manola Cherubini
Via Bergognone 31
Italien — 20144 Milano

In Roms Frauenzentrum gibt es nun ein Frauencafé, und Übernachtungsmöglichkeiten gibt es auch.

Adresse: Chantal und Nunzia
Bar-Restaurant,
Via Governo Vecchio 39,
00186 Rom

● Schweiz

Frauenbeiz

Das lange Schweigen um die Froueloube ist zu Ende. Nach einem (jahre-)langen und arbeitsintensiven Anlauf von der Idee zu einer Frauenbeiz, über Vereinsgründung, Lokalsuche, Renovation, Betriebsbewilligungsgesuch, Amtsgängen und bis zur gerichtlichen Beschwerde haben wir endlich unser Ziel erreicht: wir haben unser Lokal am 2. August 1983 eröffnet und kurz darauf „des Eröffnigsfescht" gemacht.

Froueloube
Langmauerweg 1
3000 Bern 13

El Salvador

LOGISCHE FORTFÜHRUNG DES FRAUENKAMPFES

Interview mit der Kommandantin Maria

Maria, Sie sind Kommandantin eines Frauenbataillons namens Silvia. Wieso kämpfen die Frauen in einem eigenen Bataillon?

Diese Fraueneinheiten in El Salvador wurden gegründet, um zu beweisen, daß die Frauen auf allen Ebenen des politischen Kampfes ihren Beitrag zur nationalen Befreiung von El Salvador wie in allen anderen Ländern dieser Erde leisten können. Dies ist eine Form, um unter den Kämpfern die Idee des Kampfes der Frauen für ihre Rechte und für ihre Gleichberechtigung gegenüber den Männern am Leben zu halten. In diesem Kampf identifiziert sich die Frau über sich selbst, sie erkennt ihren eigenen Wert, und dieser Wert wird von den Frauen wie von den Männern anerkannt. Auf diese Weise lernt die Frau, ihre gesamten Fähigkeiten zu entwickeln, auf intellektueller, auf militärischer auf politischer Ebene. In dem Kampf um Befreiung kämpfen die Frauen unter denselben Bedingungen wie die Männer. Die Frauen erreichen dadurch nicht nur Erfolge im politischen Bereich, sondern auch im militärischen Bereich.

In Nicaragua war das ja anfänglich auch so, auch dort kämpften die Frauen innerhalb der militärischen Einheiten. Heute sind die Frauen nur noch in administrativen Positionen in der Armee vertreten. Werden die salvadorianischen Frauen aus diesen Fehlern lernen?

Man muß dabei auch berücksichtigen, daß in Nicaragua die Frauen nicht in der Art , wie in El Salvador am Kampf beteiligt waren. Wir haben Einheiten, wo sich Frauen und Männer befinden, aber auch Einheiten, in denen nur Frauen kämpfen. D.h. daß die Frauen offensive wie defensive Aktionen machen. Deshalb werden sie auch nach der Revolution in der Armee bleiben, weil sie selbständige Teile der Volksarmee sind. Man muß auch sehen, daß die salvadorianischen Frauen ein sehr hohes politi-

Sexualpädagogik und Familienplanung
Erscheint alle 2 Monate

pro familia magazin

Heft 5/1983 (September)
Schwerpunktthema: Pro Familia Praxis
Die bisher umfassendste Dokumentation. Mitarbeiter und Mitglieder berichten aus ihrer Arbeit: Schwangerenbetreuung, Sexualerziehung in Schulen und Jugendzentren, Beratung auf dem flachen Land und in der Großstadt. Reportagen aus dem Alltag der *Pro Familia*, selbstkritische Reflexionen, Ängste über die Zukunft nach der „Wende".

Heft 6/83 (November)
Schwerpunktthema: Sexualerziehung und kein Ende
Es ist ruhig geworden um die Sexualerziehung in „diesem unserem Lande".
Kein Bedarf mehr? Resignation? Sieg der Gegner?
Rückzug der Sexualpädagogen?
Dieses Heft versucht aufzuarbeiten. Kritisch und selbstkritisch. Aber keinesfalls ohne neue Anregungen

pro familia magazin

Ankreuzen und einsenden an:
Gerd J. Holtzmeyer Verlag
Weizenbleek 77, 3300 Braunschweig

☐ Bitte, schicken Sie mir das „Kennenlernpäckchen" des ***pro familia magazins*** „Sexualpädagogik und Familienplanung" (4 Ausgaben ab 1981 je nach Lagerbestand) zum Preis von DM 10,–(Schein/Scheck beigefügt).

☐ Bitte, schicken Sie mir das angekreuzte Heft gegen Rechnung (6,20 DM + 0,80 DM Porto). Wenn ich innerhalb von drei Wochen die Zeitschrift abonniere, brauche ich die Rechnung nicht zu bezahlen.

☐ **Heft 2/82** (11. März) **Sexuelle Gewalt**
☐ **Heft 4/83** (8. Juli) **Gesundheitskultur und Sexualität**
☐ **Heft 5/83** (5. Sept.) **Pro Familia Praxis**
☐ **Heft 6/83** (11. Nov.) **Sexualerziehung und kein Ende**

Name
Vorname
Straße
PLZ, Ort
Datum, Unterschrift

sches Bewußtsein haben, das auch für Frauenfragen sehr sensibilisiert ist. Wir kämpfen schon sehr lange für die Rechte der Frauen und sind schon lange in Frauenorganisationen. Was im Moment passiert, ist nur die logische Fortführung davon mit anderen Mitteln.

Wie sieht die Arbeitsteilung innerhalb des Frauenbataillons aus, gibt es Führungsstrukturen?

Die militärischen Fraueneinheiten haben dieselben Strukturen wie andere Einheiten. Es existiert eine militärische Hierarchie, wo es Offiziere mit verschiedenen Dienstgraden gibt. Man muß die Fraueneinheiten als regulären Teil des Volksheeres verstehen, d.h. sie unterstehen dem Oberbefehl der FMLN. Auf der anderen Seite sind die Beziehungen innerhalb der Fraueneinheiten sehr freundschaftlich, voller gegenseitiger Hilfe. Wir wenden uns gegen die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung in der Revolution. Es geht nicht, daß es Aufgaben für Männer und welche für Frauen gibt. Und aus meiner Erfahrung kann ich sagen, daß die Aufgaben von Frauen gleichermaßen auch erfüllt werden. Der Feind unterscheidet, wenn er uns bekämpft, ja auch nicht zwischen Männern und Frauen Deshalb brauchen wir zu unserer Verteidigung die gleiche Rüstung. Das Frauenbataillon Silvia, dem ich vorstehe, hat an den wichtigsten Aktionen zur Befreiung teilgenommen.

Was erwarten Sie von den Frauen in Europa?

Ich erwarte, daß die europäischen Frauen, und insbesondere die deutschen Frauen, die Rückendeckung für das Frauenbataillon Silvia darstellen. Denn Euer Kampf für die Rechte der Frauen ist der gleiche, wie ihn die Frauen des Frauenbataillons Silvia organisiert haben. Wir haben die gleichen Forderungen, wir kämpfen auch für den Frieden. Wir bitten die Frauen von Europa, und besonders aus Deutschland, um Unterstützung und bitten Euch, Euch gegen eine Intervention der USA gegen unser Volk auszusprechen, und zu fordern, daß die amerikanischen Militärberater aus unserem Land verschwinden, – und sich für das Selbstbestimmungsrecht des salvadorianischen Volkes einzusetzen.

Warum nehmen Sie die Waffen in die Hand?

Wir haben zu den Waffen gegriffen, weil alle demokratischen Lösungen versperrt sind. Wir haben keine andere Alternative, die uns geblieben ist, um unser Volk zu befreien. Wir befinden uns im Krieg, nicht weil wir diesen Krieg wollen, sondern weil er uns als Antwort aufgezwungen wurde. Wir kämpfen schon seit 50 Jahren gegen Unterdrückung, Ausbeutung, Hunger – für die Verwirklichung der Menschenrechte. Und unser Volk hat nun gesagt „Genug" und hat die Waffen in die Hand genommen, weil wir eine bessere Welt, weil wir Gerechtigkeit, Freiheit und den Respekt vor dem menschlichen Leben wollen.

Wie ist die aktuelle Situation in El Salvador?

Zur Zeit ist das Kräfteverhältnis zugunsten der Guerilla-Organisationen, das ist etwa seit Juni letzten Jahres so. Unser Feind hat seither keinen einzigen militärischen oder politischen Erfolg gehabt. Er hat damit bewiesen, daß es unmöglich ist, die Guerilla zu besiegen.

Gabriele Weber

Foto: Marcello Welch Guerra

Die militärischen Fraueneinheiten haben dieselben Strukturen wie andere Einheiten. Es existiert eine militärische Hierarchie, wo es Offiziere mit verschiedenen Dienstgraden gibt.

GESPRÄCH MIT LIZZIE BORDEN

Flammen-geborene?

Fotos: Freunde der Deutschen Kinemathek

Eine Trillerpfeifen-Frauenpolizei umzingelt einen Vergewaltiger; ein Sendestudio wird von Frauen besetzt, um Frauennachrichten im ganzen Land auszustrahlen; ein Bürohaus fliegt in die Luft; in einem Weitersage-System ohne Telephon und Brief verständigen sich die Frauen, wann „es" losgehen soll. . . .
Der Film: „Born in Flames" läuft jetzt in mehreren Städten an.

‚Born in Flames' spielt in der Zukunft – zehn Jahre nach einer sozialdemokratischen kulturellen ‚Revolution' in Amerika. Wie sich die Frauen gegen die ganz ‚normale' Unterdrückung, die seit Jahrzehnten herrscht, auflehnen und zu bewaffneten Kämpferinnen gegen die Regierung werden. Die Frauen haben erkannt, daß ihre Unterdrückung nicht automatisch mit der Einführung des ‚Sozialismus' beendet ist – nicht nur die politischen, auch die kulturellen Werte müssen verändert und einer neuen, adäquaten Praxis eingepaßt werden.

Die verschiedenen Gruppierungen im Film stehen für verschiedene, nicht vereinbare ideologisch-kulturelle Positionen innerhalb der Frauenbewegung: (1) eine weibliche Armee, rassisch gemischt, die Zusammenkünfte, Demonstrationen und Bürgerwehr-Aktionen gegen Vergewaltigungen und andere sexistische Aggressionen organisiert; (2) ein Radiosender, der von schwarzen Frauen aus dem Untergrund betrieben wird und dessen kulturelle Wurzeln Soul, Gospel und Reggae sind; (3) ein weiterer Untergrundsender, der von weissen Frauen betrieben wird und seine Wurzeln in Punk und Rock hat; (4) eine Gruppe ‚intellektueller' weißer Frauen, Journalistinnen, die innerhalb der Partei arbeiten, um den ‚richtigen' Standpunkt zur Frauenfrage festzulegen." *(Lizzie Borden)*

Die Erzählstruktur des Films – eine kreative Mischung verschiedener Medienformen – ist (in der Tat) sehr verführerisch. Die Zuschauer werden hineingezogen durch die gewaltige Kraft des Films als Schauspiel, als Happening.

Der Film bringt ein Gefühl von ‚Power' und Heiterkeit rüber, bei näherer Betrachtung jedoch könnte diese vermeintliche Stärke für eine der größten Schwächen des Films verantwortlich sein.

Auf die Frage nach der Wirkung, die sie mit dieser Art Erzählstruktur erreichen wollte, sagt Lizzie Borden:

Ich wollte einen Einblick in dasChaos der wirklichen Kultur vermitteln: die Kämpfe, die Brutalität, die zunehmende Unterdrückung seitens der Regierung. Ich dachte, daß dies nur zu erreichen wäre, wenn der Film in keinerlei Hinsicht passiv ist. Ich glaube, eine unbewegte Kamera, wo alles innerhalb eines festen Rahmens passiert, ist wie die Metapher ‚ein Fenster zur Welt'; ein klassischer Blick also auf Dinge, die in ‚ordentlichem Rahmen' passieren. Meine Hoffnung war, Vektoren zu schaffen, damit etwas nie als Ganzes gesehen wird. . ."

Es ist, wie wenn frau/man die Welt durch eine zerschlagene Flasche betrachtet. . .

Stimmt, fast kubistisch.

Beim Drehen habe ich viele verschiedene Register benutzt: Dokumentarfilm, Videomaterial und Material, das offensichtlich schlecht gedreht war. Überhaupt nicht schön anzusehen. . . Auf keinen Fall wollte ich einfach einen schönen Film – einen ästhetischen Genuß, bei dem die Zuschauer/innen sich in der Gegenwart von Bildern entspannen.

Aggression, Gewalt und Intensität sind einige der Elemente, die Lizzie Bordens Erzählstruktur bestimmen. Diese Elemente entwickeln sich aus dem Leben der Frauen im städtischen Dickicht des modernen Nordamerika. Da ist z.B. die persönliche Geschichte Honeys, einer Hauptfigur im Film.

Honey ist sehr ungebildet, sie hat die 9. Klasse nie beendet. Sie reagiert auf alles mit dem Bauch. Der Film war ihr wirklich wichtig, weil sie voller Wut ist. Ihr Vater wurde auf der Straße ermordet, ihr Bruder wurde auf der Straße ermordet. Mit acht Jahren wurde sie mit einem Besenstiel von vier Jungen vergewaltigt. Ihre ganze Familie lebt im Brownville-Ghetto, und vor einigen Monaten wurde sie in der U-Bahn von Polizisten zusammengeschlagen. Außerdem ist sie nahe dran, Alkoholikerin zu werden.

Sie ist Sängerin, aber eine Sängerin deren Zorn ihr fast die Stimme nimmt. Es gibt im Film eine kurze Szene, die mir visuell nicht gefällt, mit einer Gruppe von Pennern an einer Straßenecke – diese Leute sind ihre Kumpel.

Das reale Trauma einer Frau wie Honey (und der anderen Frauen in ‚Born in Flames') schafft jedoch keine Oase der kritischen Distanz in uns.

Natürlich teilen wir Gefühle von Euphorie und ‚Power' mit den Frauen im Film, wenn sie erfolgreich und mutig mit Situationen und destruktiven Strukturen umgehen. Und gerade wegen dieser starken Identifikation können wir leicht seine tiefere Botschaft übersehen.

Aus der Sicht Lizzie Bordens ist ‚Born in Flames' eine Auseinandersetzung mit einer bestimmten Tendenz innerhalb von Frauengruppen, die – so Lizzie Borden – Spontaneität im Denken und Handeln verhindert. Das Festhalten an Gruppenentscheidungen, die ermüdenden Diskussionen, die Unfähigkeit, endlich mal zu handeln. Dies sind einige Elemente, die die organisierten Frauen kennzeichnen. Lizzie Bordens Modell entstammt eigener Erfahrung mit Frauengruppen, z.B. mit dem Kollektiv der feministischen Zeitschrift ‚Heresies' in, New York. Sie betrachtet ihren Film als Beschreibung der Frauenbewegung und, vielleicht wichtiger noch, als Kritik derselben.

Im Film gibt es z.B. Aspekte von Gruppentreffen: Ideen werden eingebracht, alle Anwesende reden, aber keine Entscheidung wird getroffen, niemand übernimmt die Gesprächsleitung, jede spricht, ohne irgendwie ihre Gedanken in ein Konzept zu ordnen.

Gegen Ende des Films gibt es eine Bewegung weg davon: handelnde Frauen werden dargestellt, ohne daß du das Gefühl hast, daß sie erst eine Entscheidung darüber treffen mußten. Es ist fast, als ob die Entscheidung spontan entstanden ist – was in vielerlei Hinsicht der Realität meiner Frauengruppenerfahrung nicht entspricht. Ein Kollektiv funktioniert in Wirklichkeit ganz anders.

Der Unterschied, den Lizzie Borden zwischen Parteifrauen und der Frauenarmee macht, ist wichtig, weil wir auf diese Weise eine Gegenüberstellung ihrer jeweiligen Vorstellungen von politischem Handeln vorgeführt bekommen.

Was ich im Film versuche, ist die Methoden verschiedener Gruppen zu kontrastieren, ich wollte nicht einfach mit der Frauenarmee anfangen. Als Adelaide beschließt, sich zu bewaffnen, spricht sie mit einer der weißen Frauen. Diese Frau sagt: „Das ist unmöglich". Überhaupt sagen alle weißen Frauen nur: „nein, nein, nein." Trotzdem macht sie's. Nach meiner Erfahrung mit schwarzen Frauen in U.S.A. haben sie eine viel größere Bereitschaft, einen Schritt nach vorn zu wagen, etwas zu unternehmen.

Wenn wir nur mit einem Gefühl von Fröhlichkeit und ‚Power' das Kino verlassen, haben wir, meines Erachtens, eine Dimension, die ‚Born in Flames' in sich schließt, nicht verstanden.

Der eigentliche Film, ist hoffentlich eine Methodendiskussion darüber, was Frauengruppen oder individuelle Frauen, die eine Veränderung der Gesellschaft wollen, machen könnten.

Wenn es also stimmt, daß der Film von Vorgehensweisen handelt, zeigt Lizzie Borden ein breites Spektrum an Möglichkeit auf: von der Rhetorik der Parteifrauen über soziale Veränderung bis zu der Bereitschaft der schwarzen Frauen und der Frauenarmee, soziale Veränderung mit Gewalt zu erkämpfen.

Interview: Stephanie v. Offenbach

Lizzie Borden, weiße Amerikanerin, Filmemacherin, Malerin und Kunstkritikerin, lebt in New York. Sie ist Mitbegründerin der feministischen Zeitschrift ‚Heresies'.

Ihr erster Film, „Regrouping", den sie auch selbst produzierte, entstand 1976. Sie ist außerdem für den Schnitt diverser anderer Filme verantwortlich: „From Mao to Mozart – Isaac Stern in China" (Dokumentarfilm der Hopewell Foundation, USA 1982); „Minus Zero" von Michael Oblowitz (USA 1981); „Steelmill/Stahlwerk" von Richard Serra und Clara Weyergraf (BRD 1981); in ‚Born in Flames' (1982/83) hat sie zum ersten Mal Regie geführt.

Film Seite

An alle Filmemacherinnen! Wir wollen im Herbst, (ungefähr November) an der Uni ein Frauenfilmfest veranstalten. Uns geht es vor allem darum, Filme von Frauen zu zeigen, die für ihre Produktionen keinen Verleih gefunden haben.

Frauen, die Interesse daran haben, daß ihre Filme (egal ob Super 8, 16 mm oder Video) auf dem Fest gezeigt werden, sollen sich bitte, sobald es geht, an uns wenden.

Autonomes Frauenreferat der Uni Köln
Universitätsstr. 16, 5 Köln 1

Mit einem Kinomobil arbeitet das jüngst in Nicaragua gegründete Filminstitut „Incine", mit dem Frauen als Vorführerinnen über Land fahren. Zwei der vorgeführten Filme: „Miss Universum" von der „Grupo Chaski" über die umstrittene Miß-Wahl in Lima und „La Operacion", ein Film über den Widerstand gegen die von den USA durchgeführte Sterilisationskampagne in Puerto Rico. Yvonne Ruocco und Eva von Pirch vom CON-Filmverleih in Bremen haben zur dringend benötigten finanziellen Unterstützung von „Incine" aufgerufen:

Spendenkonto „Informationsbüro Nicaragua"
Stadtsparkasse Wuppertal, BLZ 33 5 00000
Konto 976 738/Kinomobil

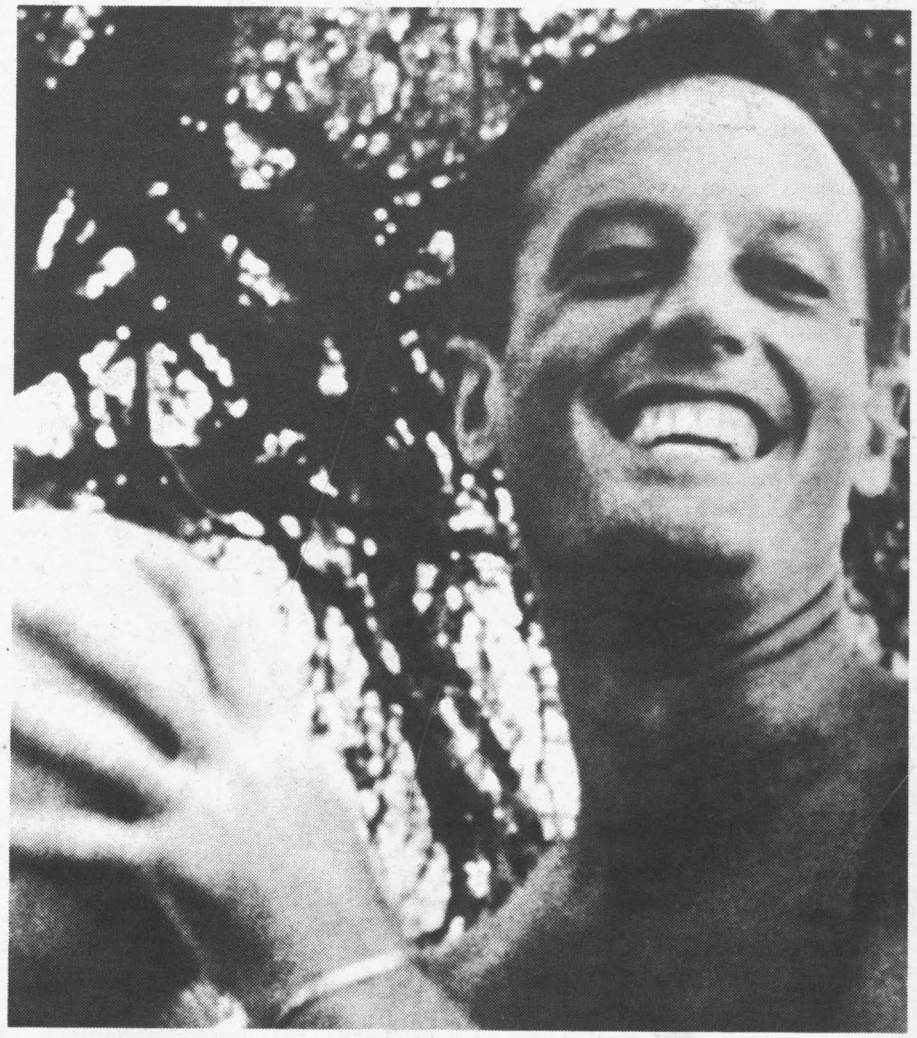
Der Berliner Filmkreditausschuß hat auf seiner Spielfilmprojekte-Sitzung u.a. „Novembermond" von Alexandra von Grote, sowie „Dorian Gray im Spiegel der Boulevardpresse" von Ulrike Ottinger zur Förderung empfohlen.

In ihrem Heft 27 berichtet ISIS, das internationale Fraueninformationsmagazin, – wie immer in englischer Sprache – über Frauen und Filme, Video, Fotografie und veröffentlicht internationale Adressen von Filmarbeiterinnen.

ISIS, C.P. 50 (Cornavin)
CH 1211 Genf

U.S.A. Die Verwirklichung eines Lesbenfilms fällt in eine Zeit, nachdem in den US-Kinos zwei „Lesbenfilme", beide von Männern gemacht, angelaufen sind. Gedreht wird nun ein abendfüllender Spielfilm. Regisseurin ist Donna Deitch. Vorlage für das Drehbuch ist der 1964 zum ersten Mal veröffentlichte Lesbenroman „Desert of the heart" von Jane Rule. 2 1/4 Mio. Dollar wurden von Lesben für die Vorfinanzierung aufgebracht.

Desert Heart Productions
1524 Cloverfield Boulevard,
Santa Monica, California, 904 04



Peter Fonda als Mr. Frieden

Peppermint ist der Kaugummi; bayerisch ausgesprochen das fremde Wort, großzügig ausgeteilte Geschenke an die Nachkriegskinder, die bis eben noch Kriegskinder waren. Marianne, die Hauptperson, wollte immer mit nach Minsk und Smolensk, war stolz, die schwierigen Namen zu kennen. Spielte „Senden" am Radio, um mit dem fernen Vater zu sprechen, tanzt, „geschmückt" mit Gasmasken, zur selbst erdachten Melodie. Ja und der, der später Kaugummi zu verschenken hat, ist der Bilderbuch-Amerikaner Peter Fonda, schmal, lächelnd, braungebrannt, Flieger sind Sieger.

Der Film ist kein Kinderfilm, sondern einer über Kinder, genau, leise, aus dem ohnmächtigen, aber auch impertinenten Blickwinkel auf die Erwachsenen. „Fraternization" ist der Vorwurf an die Schneiderin im Dorf, die immer mit Mr. Frieden zusammen ist und bei der alle Kinder im Nebenzimmer, friedlich-zärtlich Kaugummi kauend, zuhören, was die beiden miteinander tun. Aber: im bayerischen Dorf gilt eben: Gott sieht alles, wie es auch der Herr Expositus nicht müde wird, mit kleinen Querverweisen auf die „Unzucht", wenn nicht gar Syphilis, zu betonen. Und die andere Seite der Ängste vor dem alles entdeckenden Gott ist die Inbrunst, mit der die frisch katholische Marianne darum betet, keinen Krieg mehr zu haben. – In der Zwischenzeit ist Mister Frieden übrigens mit anderem beschäftigt. Postkarten-Greetings from Korea...

Die Regisseurin Marianne S.W. Rosenbaum, die auch das Drehbuch schrieb, hat viele Erfahrungen mit Kinderfilm gesammelt, hat z.B. die Fernsehserie „Neues aus Uhlenbusch" mit betreut.

Der Film wird am 15. September in München gestartet werden und zwischen 15. und 20.9. ebenfalls in Hannover, Braunschweig, Stuttgart, Biberach, Düsseldorf, Köln, Berlin, Bonn, Essen und Dortmund anlaufen.

Das Buch zum Film übrigens wird im Frauenbuchverlag München erscheinen.

S.Z.

FRAUEN UND LESBEN

Seit einiger Zeit gibt es an einigen deutschen Universitäten „Frauen- und Lesbenreferate". Die Uni Oldenburg hat damit angefangen, sagten mir stolz die Frauen des dortigen Referats. Die sonst übliche Bezeichnung „Frauenreferat" hätte ihnen nicht zugesagt, weil sie die vielen mitarbeitenden und anzusprechenden Lesben unsichtbar läßt.

Viele Frauen an der Uni sind Lesben, und obwohl es „natürlich" keine Statistik gibt, weiß jede frauenbewegte Unifrau, daß Lesben sowohl in den Frauenreferaten als auch allgemein unter Studentinnen und Dozentinnen prozentual weit stärker vertreten sind als in der weiblichen Gesamtbevölkerung. Auch ich finde es daher sehr wichtig, daß lesbe sprachlich endlich sichtbar wird entsprechend ihrem Rang.

Also alles prima mit der Erweiterung des „Frauenreferats" zum „Frauen- und Lesbenreferat"? Ich finde nein!

Frauen und Lesben – das ist, bedeutungsmäßig, eine total absurde Konstruktion, ähnlich wie ***Südfrüchte und Apfelsinen,*** denn Lesben ***sind*** bekanntlich Frauen und Apfelsinen ***sind*** Südfrüchte. Wenn die Konstruktion nur absurd wäre, könnte es ja noch angehen – absurd kann ja sehr schön und witzig und erfrischend sein. Aber diese Konstruktion ist nicht nur absurd, sie ist gefährlich.

Im Dritten Reich machten die Nazis aus Deutschen plötzlich „Deutsche und Juden" („Deutsche, wehrt euch gegen die Juden!"). Einige Deutsche waren nun „sprachlich sichtbar" als ***Juden***, abgesetzt von den anderen Deutschen, als ob sie nicht dazugehörten. Und einige Frauen sind jetzt sprachlich sichtbar als ***Lesben***, abgesetzt von den anderen Frauen, als ob sie keine wären.

Der Mensch und seine Frau – wie lange kämpfen wir schon gegen diese unverschämte sprachliche Ausgrenzung des weiblichen Geschlechts. Und nun unterläuft uns fast dasselbe – noch dazu in bester Absicht!

Was ist also zu tun? Erstens müssen wir die Bezeichnung ***Frauen- und Lesbenreferat*** schleunigst wieder abschaffen (Frauen sind auch nur Menschen, und Irren ist menschlich!) Zweitens müssen wir eine neue Formulierung finden, die das richtige Gewollte nicht in derart falscher, weil diskriminierender Weise zum Ausdruck bringt.

Ich finde z.B. ***Feministisches Referat*** eine passable Lösung. Feministinnen sind sowieso als Lesben verschrien – diesen Umstand könnten wir uns positiv sen Umstand könnten wir uns positiv zunutze machen. ***Schwesternreferat*** fände schlecht. Oder vielleicht ***Frauenfreundinnenreferat***? Dem sprachlich bereits bestens eingebürgerten ***Frauenfeind*** träte positiv die ***Frauenfreundin*** gegenüber – noch dazu schön doppelsinnig oder breitbandsinnig, so breit wie das Spektrum weiblicher Empfindungen. Ob die Frauenfreundin sich als Freundin im zärtlichsten oder im bloß politischen Sinne verstehen will, bleibt ihr überlassen.

Wißt ihr noch andere, bessere Vorschläge? Eure Meinung würde mich sehr interessieren.

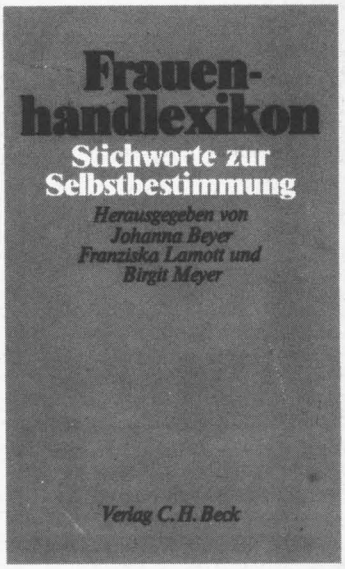
Nachschrift

In Dänemark hat es seinerzeit mit der Aussonderung der jüdischen Bevölkerung durch die Nazis nicht geklappt, weil der dänische König ostentativ den Judenstern trug. Nach diesem Vorbild wäre es ***auch*** eine Lösung, die Frauenreferate einfach ***Lesbenreferate*** zu nennen.

Luise F. Pusch

Anzeige

Das Leben selbst gestalten – bewußter leben



In Zusammenarbeit mit 66 Autorinnen. 1983. 360 Seiten mit 27 Abbildungen. Broschiert DM 24,- Verlag C.H.Beck

Ingeborg Weber-Kellermann
Frauenleben im 19. Jahrhundert
Empire und Romantik, Biedermeier, Gründerzeit
1983. 246 Seiten mit 265 Abbildungen, davon 16 farbig. Format 21 x 27. Leinen DM 88,- Verlag C.H.Beck

Christoph Kraiker/ Burkhard Peter (Hrsg.)
Psychotherapieführer
Wege zur seelischen Gesundheit
1983. Etwa 352 Seiten. Broschiert DM 24,- Verlag C.H.Beck

Harald Bischoff
Soziale Berufe
Ein Wegweiser für Schulabgänger, Berufstätige und Umsteiger
1983. 166 Seiten mit 28 Graphiken. Broschiert DM 19,80 Biederstein Verlag

Verlage C.H.Beck und Biederstein

Südfrankreich: Kreativer Urlaub auf Landgut – Bio-Küche –, Wolle weben, pflanzenfärben, spinnen – Calmeil-F – 47470 Beauville o. Brigitte 06181/254 45.

2 Wochen Töpfern im Südwesten Frankreichs. 600 DM mit Camping, 1 Mahlzeit. Im Juli/August. Francoise Gosselink, 82150 Vateilles/Frankreich.

Italienisch lernen in der Toscana: Villa mit Park, sozio-kulturelle Begegnungen, 4 Wochenkurs/Unterkunft 400.000 Lire, ganzjährig. Info: Cooperative SOLE ROSSO Bg. S. Lazzaro 8, 560 48 Volterra Italia.

Internationales Frauencamp in der Toscana (16.-25. September 1983) (Campingplatz Principina, Marina di Grosseto) Kurse: Traumdeutung, Tischlern, Heilpflanzen, Selbstverteidigung, Gymnastik, Autoreparatur, Malen, Photographie u.a. Einm. Grundgebühr 5000 Lire (ca. 9 DM), pro Tag 3500 Lire (ca. 6,50 DM), Zelte und Campingausrüstung selber mitbringen. Anmeldung, Information Postfach: C.L.I. c.p. 10329, I–00144 Rom, Italien.

Vermiete Haus in der Provence Sept. 83 – Ende Mai 84. Anka Hauter, Stumpergasse 63/14, A-1060 Wien, Tel. 0222/57 89 104 oder La Roche St. Secret, F–262 30 Grignan.

Sprachschule Meniquet. Intensivkurse französisch am südfranz. Atlantik, Reiten, Segeln, Surfen, Tennis. Info: „Meniquet", F-406 60 Moliets, Tel. 0033-58-485 228.

Gewerbliche Anzeigen kosten DM 3,30 für 1 mm Höhe bei einer Breite von 42 mm. ANZEIGENSCHLUSS für das nächste Heft ist am 6. September 1983

Italienisch lernen in sardischen Dörfern
Wohnen und essen bei den Familien der Kooperative!

Veranstalten die Frauenkooperative Oristano und die Pier Paolo Pasolini Sprachschule.

Kursdauer: 20 Tage
Termin: 29.8.–17.9. 19.9.–9.10.

Preis: DM 797,–

Anmeldung und Information: Pier Paolo Pasolini Sprachschule Hamburger Allee 45, 6000 Frankfurt/Main 90, Tel. 0611/7030 17-18, Büro 10-13 und 17-20 Uhr. Im Preis inbegriffen: Sprachkurs, Unterkunft, Frühstück, Abendessen, Lehrbücher, kulturelle Veranstaltungen.

neue reisewelle
Reiseladen von Frauen
billigflüge weltweit
wir pauern für euch bis ihr abhebt
☎ 2166096-2166097
Goltzstr. 14
1000 Berlin 30

Anzeige

Naturkosmetik

Naturkosmetik zur gesunden und natürlichen Haut- und Körperpflege – Informationen und Preisliste bei Naturkosmetikversand U. Schmitz, Eislebener Str. 8, 4630 Bochum 7.

Reine Schurwolle, Leinen-Baumwolle, Seide Seide-Wolle, Mohair von DM 7,– bis 23,– DM/100 g. Strumpfhosen aus reiner Schurwolle. Wollversand „Die Schlinge" R. Hass, Weststr. 16, 4900 Herford. Muster und Preisliste gegen 2 DM in Marken. Wiederverkäufer gesonderte Preisliste anfordern.

UND ZWISCHENDURCH
UND GEGEN ABEND
ZUM BESTEN HAUS AM PLATZE
Kaffee Winterfeldt
Winterfeldtstraße 37, 1000 Berlin 30 (Schöneberg)
U-Bhf. Nollendorfplatz 19er BUS
Öffnungszeiten:
Die - Fr 17 - 22 Uhr
Sa 11 - 15 Uhr
So 17 - 22 Uhr

Handarbeitsgarne direkt vom Hersteller. Äußerst preiswert: Angora 70% 20g-Knäuel 8,50 DM, Baumwollflammé 100 g-Strang 5,85 DM. Beide Qualitäten in 30 übereinstimmenden Farben lieferbar und daher für Kombinationen hervorragend geeignet. Info und Farbenkarte kostenlos: A.P. Sauer, Am Weidengraben 74, 5500 Trier (tel. Anfragen können leider nicht berücksichtigt werden!)

Neu in Neukölln
Vollkornbäckerei Mehlwurm
Pannierstr. 2-3 (Ecke Sonnenallee) Mo-Fr 9-18 Uhr, Sa 9-13 Uhr. Wir backen nur mit biologisch angebautem Getreide und ohne chemische Zusätze!

PARTNERSCHAFT:
SIE erwartet SIE
BUNDESWEIT:
Kostenlose Beratung!
Erfolgreiche Vermittlung!
Renate Staehely
Bielauer Weg 3
5650 Solingen
02122 – 66500

Naturwolle Versand Rabe. Reine Schafwolle ab 3,90/100 g, Baumwolle, Seide, Holzknöpfe, Holzstricknadeln, Bienenwachskerzen u.v.a. Muster gegen 50 Pf. Rückporto Dorfstr. 133, 3075 Rodewald.

reiseagentur & galerie
Kassandra
frauen beraten frauen
alle üblichen angebote
weltweit
wir organisieren eure
reisen
egal wohin - egal womit
besonders gern zu
frauenveranstaltungen
im in- und ausland
tägl. 10.00-18-00 h
Suarezstr. 41, 1/19
☎ 321 30 83

JUBILATE – JUBILÄUM
1 JAHR
FRAU sucht FRAU

Aus diesem Anlaß haben wir, Ilse und ich, beschlossen: alle Frauen, die uns diese Anzeige im September 83 zuschicken, kostenlos in unsere Vermittlungsbemühungen einzubeziehen! Vergessen Sie nicht, Ihre Adresse anzugeben. Elke Feckinghaus, Vermittlungen, Postfach 12 0162, 5650 Solingen.

624 10 10 Zapf-Umzüge – Nah, Fern, Beiladungen, Einlagerungen, auch Flügel und Klaviere, auf Wunsch zum Festpreis (incl. MWst und Transportversicherung) . . . .
. . . denn wir
machen euren
Möbeln Beine. . .
Zapf-Transporte im Besitz der Belegschaft.

Baumwollflammé DM 6,30, Maulbeerseide ab DM 17,40 je 100 g und viele handgesponnene Garne (Seide, Alpaca, Wolle) Musterkarte gegen 80 Pfg. Marke bei: Naturgarne, Elke Lübke, Schloß Farchau, 2418 Ratzeburg.

Wir verschicken reine Schafschurwolle, Alpaca, Mohair, Wolle/Seide, natur und pflanzengefärbt. Musterkarten gegen 1,60 DM in Briefmarken von S.C. Ernst, Petersbergstr. 56, 5090 Leverkusen – 1.

Pflanzengefärbte Seide 18,– Wolle/Seide 15,–, Wolle 7,80. Baumwolle 7,– pro 100 g. Muster gegen 2 DM Schutzgebühr. Staroste, Im Füchtei 141, 4830 Gütersloh 1.

COURAGE Frauen-Adressen

BERLIN

Lesbenberatungsstelle, Hollmannstr. 19, 1 Berlin 61, Tel. 251 05 32 Tel. und pers. Beratung jeden Mo, Mi und Do 17-20 Uhr.

Feministisches Frauen-Gesundheitszentrum (FFGZ), Liegnitzer Str. 5, 1000 Berlin 36, Tel. 611 57 43, Di und Do von 11-14 Uhr. Im FFGZ finden wöchentlich Beratungen zur Verhütung und zu Blasen/Vaginalinfektionen statt. Außerdem können sich Frauen zu folgenden Kursen anmelden: Selbsthilfe (-untersuchungs)kurs, Körperkurs, Menstruationskurs und Ernährungskurs.

Autonomes Lesbenprojekt LESTRA, Lesbentreff und Auskunft im FZ, Stresemannstr. 49, 1000 Berlin 61, Café: Mi und Sa von 19-21 Uhr, Beratung: Mi und Sa von 19-21 Uhr, Tel. 251 09 12.

BIFF – Beratung und Information von Frauen für Frauen im Frauenzentrum Stresemannstr. 40 in Berlin 61. Jeden Mo 19 Uhr bis 21 Uhr. Außerdem jeden 1. Do im Monat um 20 Uhr ein Informations-Abend für Frauen, die die Arbeit und Angebote im FZ kennenlernen wollen. (Selbsterfahrungsgruppen bitte dem laufenden Terminkalender entnehmen).

BREMEN

Frauenkulturhaus Bremen, Im Krummen Arm 1, 2800 Bremen 1. Öffnungszeiten des Cafés: Di-So 15-24 Uhr, Mo geschlossen. Plenum des Frauenzentrums Mi 20 h.

Frauentherapie und Gesundheitszentrum Bremen: Bremer Neustadt, Erlerstr. 34/36, Tel. 0421/50 24 46. Mo 16-19 Uhr. Information zu laufenden Gruppen und Beratungen jeden 1. und 3. Do 10-11.30 Uhr. Beratung für krebskranke Frauen. Spendenkonto: PSchA Bremen Nr. 73 142-203.

EDERTAL/ANRAFF

Frauenbildungsstätte Edertal, Königsbergerstr. 6, 3593 Edertal-Anraff, Tel. 05621/32 18. Unser Haus steht Frauen und Frauengruppen zum Ferienmachen zur Verfügung. Anmeldungen und Anfragen bitte nur mit frankiertem Rückumschlag.

ESSEN

Frauenzentrum Essen, Dreiringstr. 11 (Nähe Kulturforum in E-Steele) Tel. 51 22 61.

FRANKFURT

Frauenkommunikations- und Kulturzentrum „Gerüchteküche' Neuhofstr. 39, 6000 Frankfurt. Geöffnet Fr-Mi 18-23 Uhr, Do geschlossen (Plenum).

GEROLDSWIND

Frauenhof Geroldswind, 8601 Maroldsweisach, Tel. 09532/572.

KALLETAL/BEI BIELEFELD

Frauenferien- und Seminarhaus, 4925 Kalletal, Rentorf 9, Tel. 05261/3204.

KARLSRUHE

Jeden Mo 20 Uhr: Frauen reden miteinander. Jeden Freitag 20 Uhr: Offener Lesbentreff. Primadonna, Frauenbuchladen, Viktoriastr. 9, 7500 Karlsruhe 1, Tel. 0721/254 46.

LAHR

Frauenzentrum Lahr. Autonome Frauengruppe, Ortenau e.V., Kaiserstr. 80, 7630 Lahr, Tel. 078 21/385 77 montags ab 20 Uhr.

LANDSHUT

Frauen-Zentrum Landshut e.V. Orbanquai 4, 8300 Landshut, Tel. 0871/248 79.

LEVERKUSEN

Lesbengruppe: Kontaktfrauen Monika u. Lore 02171/43 779, Andrea 02173/122 68, Manuela 0214/373 27 06.

LUDWIGSBURG

„Treff Em" 7140 Ludwigsburg Abelstr. 11. Mo 20 Uhr Frauenhausinitiative, Mi 20 h pol. Gesprächsgruppe, 14-tägig Selbsterfahrungsgruppe/Körpergruppe, Do 15 h Kreativgruppe (töpfern/batik....) mit Kinderbetreuung. Fr 17 h 14-tägig Fortbestandsgruppe. Es finden auch Workshops bei uns statt. Telefondienst Do ab 15 Uhr 21950.

MAINZ

Frauenwerkstatt, Feldbergplatz 4a, Tel. 06131/61 48 11, 6500 Mainz.

MANNHEIM

Frauen-Café T3, 1, 6800 Mannheim.

MÜCKE-BERNSFELD

Traumhof Somnambul, Ferien, Workshops und jeden 3. Sa. als Lesben-jour-fix, Grüner Weg 1, 6315 Mücke-Bernsfeld, Tel. 066 34/83 96.

MÜNCHEN

Frauentherapiezentrum München, Auenstr. 31, 8000 München 5.

NIENBURG

Frauenzentrum, Grefengrund 3070 Nienburg, Tel 05021/611 63. Öffnungsz.: Mo von 17-19 h, Fr 20-22 h, Plenum jeden 1. Fr. um 20 h. Notruf Mo im Zentrum von 19-21 Uhr und unter der Nummer 05021/611 63.

NÜRNBERG

Feministisches Frauen-Gesundheits-Zentrum e.V., Selbsthilfe und Café Luna, Wilhelm-Marx-Str. 58, Nürnberg, Öffnungszeiten Mo 15-19 Uhr, Di 17-19 Uhr, Mi 17-20 Uhr, Do 17-20 Uhr, Tel. 37 26 48.

NEUSTADT A. RBGE.

Autonome Frauengruppe e.V. An der Liebfrauenkirche 7, 3057 Neustadt a. Rbge.

RENDSBURG

Frauengruppe Rendsburg. Kontaktadresse: Desiree Hebestreit, Alte Dorfstr. 11, 237 Rendsburg/Büdelsdorf, Tel. 04331/387 25.

SIEGEN

Kultur- und Kommunikationszentrum für Frauen e.V., Porschestr. 23, 5900 Siegen 1, Tel. 0271/461 76

SOLINGEN

Frauenzentrum, Klemens-Horn-Str. 15, 5650 Solingen-Mitte, Kontakttelefon 02122/15429

SPEICHER/EIFEL

Frauenpension in Bauernhaus, Workshops, jeden Fr. Meditationsgruppe, jeden Sa. Lesbengesprächskreis. Anfragen an Elvira Löhlein, Merscheider weg 31, 5522 Speicher, Tel. 06562/2456 (Rückporto)

STUTTGART

Sarah – Café & Kultur von/für Frauen e.V., Johannesstr. 13, 7000 Stuttgart 1, Tel. 62 66 38

TIEFENBACH

Frauenferienhaus Tiefenbach, 8491 Tiefenbach, Hammer 22, Tel. 09673/499.

TRIER

Frauen-Café (im Keller des Astarix), Karl-Marx-Str. 11, Trier, Di ab 20 Uhr und Do ab 18 Uhr.

OSTERESCH

Frauenferien-Bildungshaus Osteresch, Zum Osteresch 1, 4447 Hopsten-Schale, Tel. 05457/1513 Mo 10-12 Uhr, Sa 14-17 Uhr

WIESBADEN

Frauenwerkstatt, Römerberg 24, Wiesbaden

ZÜLPICH

Frauenferienhaus, Freizeit-Kommunikations- und Bildungszentrum Prälat-Frankenstr. 13, 5352 Zülpich-Lövenich, Tel.: 02252/65 77. Bei Anmeldung und Anfrage bitte frankierten Rückumschlag nicht vergessen.

BERLIN

15.-16.10.83: Tagung mit der Abteilung III (Frauenarbeit) des evangelischen Bildungswerks: Selbständigkeit und Emanzipation II, verantw. K. Duntze, Ch. Busch, B. Glage. Anmeldung und Information: Evangelische Akademie Haus der Kirche, Goethestr. 27-30, 1 Berlin 12.

„Frauengesichter" – Die Frauen – Foto – Werkstatt bietet einen Kurs an für Frauen, die sich intensiv mit Porträtfotografie auseinandersetzen wollen, und schon Erfahrungen mit Fotografie und der Laborpraxis haben. Zeit: Mi von 17-20 Uhr, 8 Sitzungen – Kosten 86 DM, nur schriftliche Anmeldungen! Beginn 28.9.83. Frauen-FOTO-Werkstatt Berlin, Pallasstr. 12, 1 Berlin 30.

BIELEFELD/ KÖNIGSWINTER

Vom 14.-16.10.83 findet in Bielefeld ein Kongreß „Zukunft der Frauenarbeit" statt, ausgerichtet von der interdisziplinären Forschungsgruppe Frauen. Aufbauend auf diesen Kongreß findet am 26. u. 27.11. in Königswinter, Stegerwaldhaus eine Arbeitstagung statt, die von der Bonner Fraueninitiative 6. Oktober vorbereitet wird. Wir wollen auf den theoretischen Aufbau von Bielefeld zusammen mit „Frauen vor Ort' (Gewerkschaftsfrauen) die praktische Seite kennenlernen, um dann Strategien gegen Frauenerwerbslosigkeit und für alternative Frauenarbeitsplätze zu erarbeiten. Anmeldungen bitte an das FJ Büro: Fraueninit. 6. Oktober, Postfach 120 401, 5300 Bonn 1.

FRANKFURT

Regionales Lesben-Treffen. In vielen Städten der Bundesrepublik

ZUM VORMERKEN

sind in den letzten Jahren Beratungsstellen/Zentren von Lesben und Schwulen, gemeinsame Schülergruppen entstanden. In all diesen Gruppen sind die Lesben zahlenmäßig unterrepräsentiert. Warum stecken Lesben trotzdem ihre Energie in diese Gruppen? Wie steht es um die Zusammenarbeit von Lesben mit den Hetero-Frauen in den Frauenzentren? Lesben in den Parteien, was wissen wir von ihnen? Wie sieht für sie die Zusammenarbeit mit den Männern in ihrer Partei aus? Fragen über Fragen! Wir, die Lesben-Gruppe aus dem Frauenzentrum Frankfurt-Eckenheim laden ein zum regionalen Lesben-Treffen vom 4.-6. November '83 in Frankfurt: alle an diesen Fragen interessierte Lesben und Lesben, die Lust haben, über ihre Erfahrungen, die sie in den genannten Bereichen gemacht haben, zu sprechen. Tagungsraum wird noch

bekannt gegeben. Für Schlafplätze und Verpflegung sorgen wir. Dazu benötigen wir aber eure verbindliche Anmeldung bis spätestens 20.10.! an Elvira Dietz, Berger Str. 278, 6000 Frankfurt 60.

Frankfurter Frauenschule – Herbst/Winter-Programm 83/84. Wer die Wahl hat, hat die Qual beim diesjährigen Herbst/Winter-Programm der Frankfurter Frauenschule. Es gibt 22 Kurse und Gruppen zu: „leben und arbeiten" (u.a. Heim/Herd/Computer; Arbeitslos), „Rat und Tat" (u.a. Was Mütter brauchen; Gesundheit/Krankheit), „früher u. heute" (u.a. Frauen im Dritten Reich; Wie aus Göttinnen Gattinnen wurden; Das kunstseidene Mädchen u. die deutsche Frau), „un-bescheidene Wünsche" (u.a. Älterwerden; Selbsterfahrung u. Theaterspielen).
Ort: vorläufig noch im Bürgerstreff Westend, Ulmenstr. 20, Beginn der Kurse: in der Woche vom 17.-21.10. Dauer der Kurse: bis Ende Januar, Unkostenbeitrag: 50 DM (für Frauen ohne Einkommen kann dieser Betrag gemindert oder erlassen werden), Programme liegen in allen Zweigstellen der Frankfurter Stadtbibliotheken aus. Anmeldung und Information vom 19.-23. und 26.-30.9. jeweils 11-12 und 17-19 Uhr, Tel. 0611/59 23 79. Frankfurter Frauenschule, Gesch. Stelle, Spohrstr. 17 6000 Frankfurt 1, Tel. 0611/59 23 79.

FREIBURG

Als Auftakt zum WS 83/84 (voraussichtlich 29./30. Oktober) planen wir zusammen mit den PH-Frauen ein Wochenendseminar in den Räumen der PH. Da wir Interesse an der inhaltlichen Auseinandersetzung mit den von uns vorgeschlagenen Themen haben und ein großes Spektrum von frauenbewegten Frauen erreichen wollen, haben wir uns überlegt, auch Frauen von anderen Unis hinzuladen. Vorbereitet werden bisher folgende AGs: Frauen und Wissenschaft, Die Bedeutung der Arbeit für die Persönlichkeitsentwicklung der Frau, konventionelle und alternative Verhütungsmittel und -methoden - Selbstuntersuchung, Astrologie, Bewegung und Stimme, Frauen in Nikaragua, Die Vergewaltigung der Frauen in der Männersprache, als Frau organisiert, historische Frauenforschung.
Damit unsere Planung nicht schieflläuft, müßten wir möglichst bald wissen: mit wieviel Frauen ihr kommt, ob ihr Schlafplätze braucht, an welche Adresse wir einen Rundbrief mit allen weiteren Informationen schicken sollen. Wenn Ihr Interesse an der Vorbereitung und/oder Teilnahme habt, wendet Euch bitte an das Frauenreferat der Uni Freiburg Bettina Götze, Bärbel Gorski u. Uli Quast c/o Asta, Bertholdstr. 26, 7800 Freiburg, Tel. 0761/203 37 82-3-4 (priv.) Bettina: 0761/700 176, Bärbel: 0761/75691

GELSENKIRCHEN

„Für wilde Hummeln und junge Damen": das Mädchen- und Frauenbild in Kinderbüchern. Seminar des PEV-Frauenprojekts in den Herbstferien vom 10.-14.10.83 oder alternativ an 3 Wochenenden, mit Kinderbetreuung. Tel. 0209/14 45 75, Hohenstaufenallee 1, 4650 Gelsenkirchen.

GÖTTINGEN

Vom 24.-29.10. findet in Göttingen eine überregionale Lesbenwoche statt. Workshops werden zur Zeit mit viel Lesbenpower und Lesbenlust vorbereitet, darunter befinden sich Angebote die z.B. unsere Sexualität ansprechen, unser Coming-out, sowie Themen zum Lesbenchauvinismus, Matriarchat und außerdem ist die Thematisierung von Lesben „in und aus sozialen Berufen" vorgesehen. Weiterhin sind Workshops zur Astrologie, Lyrik, Selbstverteidigung, Mandala, etc. geplant. Für kulturelle Abwechslung ist auch gesorgt (Film/Theater/Musik) und zudem hat uns Carolina Braukmann (lebensnahe Lesbenlieder/Freitag d. 27.10.) eine feste Zusage gegeben. – Darüberhinaus planen wir mehrere Feten, viele Überraschungen und eine große (???) Demo, die am Samstag den 28.10. stattfinden soll. Räumlichkeiten, sowie Verpflegungs- und Übernachtungsmöglichkeiten sind vorhanden. Wir, die LAG (Lesbenaktionsgruppe-Göttingen) würden uns riesig freuen, wenn ganz viele Frauen an unserer Lesbenwoche teilnehmen würden und bitten auch, soweit es möglich ist, eure Ankunft schon vorher mitzuteilen. Treffpunkt/Anmeldung: Frauenzentrum Göttingen, Kurze Geismarstr. 24, 3400 Göttingen, Tel. 0551/482 67 (Di 20 bis 22 Uhr) Spendenkonto Lesbenaktionsgruppe/Göttingen Städt. Sparkasse/Göttingen, Konto-Nr. 204 65 63.

KASSEL

Vom 18.-24.10.83 findet erstmals eine Lesbenwoche in Kassel statt. Für diese Zeit soll eine Dokumentation und Ausstellung zusammengestellt werden, die über die Geschichte und Situation lesbischer Frauen in Kassel aus der Zeit der Weimarer Republik bis heute informiert. Frauen, die Informationen, Tips, Erfahrungen etc. beisteuern können/wollen, melden sich doch bitte im Frauenzentrum, Lesbengruppe, Goethestr. 44, 3500 Kassel, schriftlich oder kommen Donnerstags ab 20 Uhr in jene geheiligten Räume.

MÜHLHEIM-RUHR

ahs (arbeitsgemeinschaft humane sexualität)-Wochenende. Für Eltern und Angehörige homosexueller (lesbischer und schwuler) Jugendlicher veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft humane Sexualität ein Seminar zwecks Erfahrungsaustausch und Beratung. Zeit: 18.-20.11., Ort: Evangelische Akademie Mülheim-Ruhr, Kosten ca. 90 DM inkl. Unterkunft und Verpflegung, Teilnehmerzahl maximal 16. Anmeldungen bis zum 31.9. an die Geschäftsstelle der ahs, Alt-Moabit 40, 1000 Berlin 21.

COURAGE Frauen-Termine Septembers

29.8.

BREMEN

29.8., 20 Uhr: öffentliches Programmplenum für alle Frauen mit Ideen, Vorschlägen, Kritik Neugier etc.

30.8.

FULDA

19.30 Uhr: Lesben- und Schwulengruppe jeden Di in der Heinrichstr. 67, Rosa Telefon jeden Do von 20 bis 22 Uhr, Tel. 0661/71 505.

MÜNCHEN

18 Uhr: Plenum: „Feminismus und Friedensbewegung", Sendlinger Kulturschmiede, Daiserstr. 22, Nähe U'Bahn Implerstr. Förderkreis „Der Feminist".

1.9.

BERLIN

20.00 Uhr: Frauenzentrum, BIFF, Neuenabend zum Austausch von Informationen über Frauenaktivitäten.

LÜBECK

19.00 Uhr: Veranstaltung zum geplanten Lübecker Frauenzentrum: Frauenlieder, Frauenfilme, Fraugruppenvorstellung und Infos zum geplanten Frauenzentrum, anschließend ne tolle Fete. Wo? Im Musikladen/Zentrum, Untertrave.

MÜNCHEN

Discoabend in der Frauenkneipe, Schmellerstr. 17, 8 München 2

9-19 Uhr: Informationsstand Förderkreis „Der Feminist", Richard-Strauß-Brunnen.

SAARBRÜCKEN

20 Uhr: Frauenkneipe im Café Jonas, Försterstr. mit Essen, heißer Musik und Tanz.

WIESBADEN

Fest zum 1. Geburtstag der Frauenwerkstatt Wiesbaden mit Musik, Tanz, Band, Theater, Kaffee, Kuchen, Sekt, Saft und und und... laßt Euch überraschen. Beginn: 16 Uhr, Ort: Tattersall Wiesbaden, Lehrstraße.

HESS. RUNDFUNK

12.00-12.30 Uhr, II. Progr.: Das Rätsel der Weiblichkeit, die Psychoanalyse und ihr Verständnis von weiblicher Sexualität, eine Sendung von Ursula Fritz und Susann Heenen.

ESSEN

18.00 Uhr: Massagegruppe (Massage u. Entspannung) ist noch offen für neue Frauen. Frauenzentrum Essen, Dreiringstr. 11, Kontaktadresse: Inge Müller, Tel. 748 148.

8.9.

KARLSRUHE

Ingeborg Naumann: Rechtsinformationsabend in Zusammenarbeit mit der BIFF-Gruppe Karlsruhe. Frauenbuchladen Prima-Donna.

9.9.

BONN

Eröffnung der Ausstellung „Haut" um 20 Uhr. Aktionen: Waltraud Cooper „Mehr Farbe ins Leben", Performance Melanie Heinz: „Waid - Schorf - Sturz", Mona Beisegel: „Shirts that hurt. . .", Myriam Bat-Yosef: „Symbiose", Karla Götze: „Spitzenberührungen in Tüll", Maria Pohland: „Verspannung" = eine „Eröffnungsnacht" mit Eindrücken, die teilweise hautnah berühren und u n t e r die Haut gehen werden... Frauen-Musuem e.V. Bonn.

STUTTGART

20.00 Uhr: Frauenkino: zum Thema Drama Liebe Leidenschaft – eine Produktion der „Bildwechsel-Frauen" aus Hamburg. Frauencafé Sarah.

FRANKREICH

Bis 18.9.: Hexenkonvent (siehe Courage 8/83)

10.9.

BERLIN

Bis 11.9.: Körperwochenendkurs, in der fortlaufenden Körpergruppe sind auch noch Plätze frei. Anmeldungen und Informationen Di u. Do von 11-14 Uhr Tel. 611 57 43, FFGZ, Liegnitzerstr. 5

13.9.

HESS. RUNDFUNK

11.30-12.00 Uhr, II. Programm: Sonntagsväter – Sonntagsmütter, von Dietlind Klemm-Benatzky.

14.9.

HAMBURG

20.30 Uhr: Vier-Frauen-Theater „MammaMorgana" spielt „die automate" im Theater Monsun, Friedensallee 20.

MANNHEIM

Frauen in die Bundeswehr? Pro und Contra im Frauencafé, T3,1.

15.9.

HAMBURG

20.30 Uhr: Vier-Frauen-Theater „MammaMorgana" spielt „die automate" im Theater Monsun, Friedensallee 20.

KARLSRUHE

Elisabeth Alexander liest aus ihrem neuesten Buch: „Damengeschichten". Frauenbuchladen Prima Donna.

STUTTGART

20.00 Uhr: Wie sie wurde – wer sie ist – Elisabeth Kübler-Ross, Sterbeforscherin. Ihre Gedanken zu diesem Buch/Thema berichtet uns Andrea Krapf-Neuburger. Frauencafé Sarah.

16.9.

BERLIN

19.00 Uhr: Frauenselbsterfahrungsgruppensuchabend. Im Frauenzentrum, BIFF.

BREMEN

20.00 Uhr: „Out of Bounds" – ein Stück über Freundschaft und Tabus, über Frauen, die Spaß haben, ein Spiel. . . mit den Scarlet Harlets, London, Eintritt 8 DM, Ort: Uni Bremen.

21.9.

HAMBURG

20.00 Uhr: Gründungstreffen Feministischer Kultur- und Sportverein in der Werkstatt 3/Nernstweg im Seminarraum (1. Stock). Kontakte Angela (Tel. 48 55 20) oder Jutta (Tel. 45 21 14).

HESS. RUNDFUNK

11.30-12.00 Uhr, II. Programm: Perspektive – Die Sendung nicht nur für Ältere: Die Vergangenheit in der Gegenwart von Dörte von Westernhagen.

STUTTGART

20.00 Uhr: Die Gruppe Transplutonia berichtet, wie es ihr gegangen ist beim „Sommer-Camp" im Hunsrück – und ob sie als Frauenkantorei „The Atomic-laughter" intonieren konnte. (in Wüschheim, Hunsrück sollen sämtliche 96 cruise missiles, das sind Mittelstrecken-Raketen, gelagert werden). Frauencafé Sarah.

23.9

BREMEN

20.00 Uhr: „Out of Bounds" mit den Scarlet Harlets. Ort: Uni Bremen.

11.00-14.00 Uhr: Workshop mit den Scarlet Harlets. Uni Bremen.

LUDWIGSHAFEN

Bis 25.9.: Die Frau sei dem Manne untertan oder wie sehen wir Frauen uns selbst? Ein Wochenendseminar im Heinrich Pesch Haus, Frankenthaler Str. 229, 6700 Ludwigshafen/Rh. Tel. 0621/599 9-0, Teilnehmerinnenkreis: Junge Frauen (18-25 Jahre), Tagungsgebühr 25 DM (incl. Unterkunft

EDERTAL/ANRAFF

Frauenbildungsstätte Edertal, Königsbergerstr. 6, 3593 Edertal-Anraff, Tel. 05621/32 18. Unser Haus steht Frauen und Frauengruppen zum Ferienmachen und Sich-Treffen zur Verfügung. Anmeldungen und Anfragen bitte nur mit frankiertem Rückumschlag.

GEROLDSWIND

Frauenhof Geroldswind, 8601 Maroldsweisach, Tel. 09532/572.

KALLETAL/B. BIELEFELD

Frauenferien- und Seminarhaus, 4925 Kalletal, Rentorf 9, Tel.: 05261/3204.

MÜCKE-BERNSFELD

Traumhof Somnambul: Ruhige Ferien, Traumworkshops und jeden 3. Samstag im Monat als Lesben-jour-fix. Grüner Weg 1, 6315 Mücke-Bernsfeld, Tel. 06634/8396

FRAUENHOF OBERPFAFFING

Oberpfaffing 1, 8387 Roßbach, Tel. 08564/1434

REINSTORF BEI LÜNEBURG

Frauenwochenenden auf dem Land – Handwerkliche Angebote wie Kleidung selbstnähen, Matratzenbau, Spinnen usw. c/o Sigrid Lilith, OT Horndorf 1b, 2121 Reinstorf, Tel. 04137/7494

SPEICHER/EIFEL

Frauenpension in Bauernhaus, Workshops. Jeden Freitag Meditationsgruppe, jeden Samstag Lesbengesprächskreis. Anfragen an Elvira Löhlein, Merscheiderweg 31, 5522 Speicher Tel. 06 562/2456 (Rückporto).

TIEFENBACH

Frauenferienhaus Tiefenbach, 8491 Tiefenbach, Hammer 22, Tel. 09673/499.

ZÜLPICH

4.9.-9.9.: Shiatsu und Akupressur – wohltuende Druckpunktmassage zur Spannungslösung und Anregung der Selbstheilungskräfte 4.9.-9.9.: Der Zusammenhang zwischen Körper und Ernährung ist die Selbstliebe – mittels Trancen, Gesprächen +Meditationen wollen wir auf den Weg gehen, unsere Lebens- + Eßgewohnheiten zu erfor-

FRANKFURT

BONN

HATTINGEN

Tagung mitbringen . Anmeldung

ÖSTERREICH

Filzen – diese verschiedenen Tech-

FRANKFURT

Jeden 1. Do. im Monat treffen sich die Journalistinnen und Medienfrauen aus dem Rhein-Main-Gebiet in Frankfurt im „Delphi" Schwarzburgstr./Ecke Weberstr. ab 20 Uhr.

IDAR-OBERSTEIN

20.00 Uhr: Frauengruppe. Wir treffen uns jeden Do. in einem uns zur Verfügung gestellten Raum in Idar-Oberstein, Bahnhofstr. 1. Näheres können Frauen erfahren, wenn sie Rita Meister-Paetz anrufen. Tel. 06781/46 446.

KARLSRUHE

Rhythmus-Instrumente. Wir machen eine Session (bitte Instrumente mitbringen). Frauenbuchladen Prima Donna.

2.9.

BREMEN

20.00 Uhr: Neuentreff für Frauen, die das Frauenkulturhaus kennenlernen wollen. Frauenkulturhaus Bremen.

STUTTGART

20.00 Uhr: Buchbesprechung: Irmtraud Morgner „Amanda" – ein Hexenroman mit Irmgard Klingner.

MANNHEIM

19.00 Uhr: „Zigeunerinnen in Deutschland – Geschichte und Gegenwart", Diskussion mit einer Sintezza, Frauenbuchladen Xanthippe, T 34.

3.9.

HAMBURG

13.00 Uhr: Frauen, die lernen wollen, wie man schwarz-weiß-filme selbst entwickelt und Fotos vergrößert haben Gelegenheit dazu: Im Bildwechsel, Frauenmedienladen, Rostockerstr. 25, 2 Hamburg 1, Tel. 040/24 63 84.

HATTINGEN

Bis 4.9.: Frauen lernen sprechen, Seminar zu: Sexismus in der Sprache, im Sprachverhalten, Entwicklung von Frauensprache) in der Jugendbildungsstätte Welper, Hattingen, Kosten 25 DM pro Frau. Kontakt: Aktuelles Forum NRW, Geschäftsstelle Hohenstaufenallee 1-5, 4650 Gelsenkirchen, Tel. 15 37 1.

4.9.

MÜNSTER

9.30-11.30 Uhr: Beginn einer Therapiegruppe für Frauen, die 1 Jahr dauert. Treffen wöchentlich und an Wochenenden. Anmeldung für Vorgespräche ab sofort in der Frauenberatung Friedensstr. e.V., Friedensstr. 33, 4400 Münster, Mo 9-12, Do 17-19.30 h, Tel. 0251/375 799.

HESS. RUNDFUNK

16.00-16.15 Uhr, II. Programm: Ja, damals... Erinnerungen alter Menschen von Anneliese Aulbach.

5.9.

BREMEN

19.00 Uhr: (jeden ersten Montag im Monat) Plenum zum Thema Vergewaltigung im Frauenkulturhaus.

HANNOVER

19.30 Uhr: Frauenpartei – Frauenstammtisch, Restaurant zum Dicken Fritz, Schillerstraße

6.9.

BERLIN

19.00 Uhr: Neue Selbsthilfegruppe im Lesben-Treff u. Beratung für lesbische Frauen ohne feste Beziehung.

BREMEN

20.00 Uhr: Handwerkerinnentreffen. Frauenkulturhaus Bremen

HAMBURG

Werbestand der W.O.M.A.N. auf der Info-Börse in Hamburg.

MÜNCHEN

18.00 Uhr: Plenum: „Feminismus mit Männern", Sendlinger Kulturschmiede, Daiserstr. 22, Nähe U-Bahn Implerstr. Förderkreis „Der Feminist".

HESS. RUNDFUNK

11.30-12.00 Uhr, II. Progr.: Ja, damals... Erinnerungen alter Menschen von Anneliese Aulbach

BONN

16.00 Uhr: „Die 2. Haut – Modenschau" von Gesine Moritz. Frauen Museum e.V. Bonn.

BREMEN

20.00 Uhr: Weinprobe für alle – Welcher darfs denn sein, meine Dame? Frauenkulturhaus Bremen.

HANNOVER

16.00 Uhr: Frauenpartei – Kreisverbandstreffen im Restaurant Zum Dicken Fritz, Schillerstraße

STUTTGART

10./11.9., 11 Uhr: „Ich will mehr Spaß haben...", dieser Workshop richtet sich an alle Frauen, die mehr Farbe in ihr Leben bringen wollen. Es geht zum Einen darum zu sehen, was mir Spaß macht und zum Anderen, wie ich mich daran hindere Spaß zu haben. Mit Antje Tharang. Anmeldung erforderlich. Frauencafé Sarah.

WARSTEIN

Bis 1?.9.: Feministische Utopien I in Haus Howacke, Warstein, Kosten 25 DM pro Frau. Kontakt Aktuelles Forum NRW, Geschäftsstelle Hohenstaufenallee 1-5, Tel. 15 37 1, 4650 Gelsenkirchen.

11.9.

HESS. RUNDFUNK

12.00-13.00, II. Progr.: Allerleifrau – Ein Magazin für Neugierige. Am Mikrofon: Gisela Brackert.

SFB I

15.30-16.00 Uhr: Zeit für Sie – Wie lustig ist das Zigeunerleben? Eine Sinti erzählt. Eine Sendung von Ulle Winterbauer.

HESS. RUNDFUNK

16.00-16.15 Uhr, II. Programm: „Putzen gehn würd' ich mein Leben nie...." Was die Arbeit von Putzfrauen so schwer macht. Von Beate Etzler

12.9.

BONN

15.00-18.00 Uhr: Videobänder aus dem Programm des Medienzentrums für Frauen „Bildwechsel"/ Hamburg. Vorstellung des Projekts durch Andrea van der Straeten und Doris Künster. Frauen Museum e.V. Bonn.

HATTINGEN

Bis 18.9.: Sexuelle Minderheiten (Lesbenseminar) in der Jugendbildungsstätte Welper, Hattingen. Kosten 30 DM pro Frau. Kontakt: Aktuelles Forum NRW, Geschäftsstelle Hohenstaufenallee 1-5, 4650 Gelsenkirchen, 0209/1537-1

17.9.

BREMEN

20.00 Uhr: Doppelkopf-Abend im Frauenkulturhaus.

HATTINGEN

Bis 18.9.: Feminismus und Sozialarbeit – Anspruch und Realität in der Jugendbildungsstätte Welper, Hattingen, Kosten 25 DM pro Frau. Kontakt s. 16.9.

HESS. RUNDFUNK

12.00-12.30 Uhr, II. Programm: Perspektive – Die Sendung nicht nur für Ältere: Die Vergangenheit in der Gegenwart von Dörte von Westernhagen.

SFB I

15.30-16.00 Uhr: Zeit für Sie „Kinder – das Proletariat auf kleinen Füßen", Porträt des polnischen Pädagogen und Kinderarztes Janusz Korczak. Eine Sendung von Michael Langhanky.

18.9.

HESS. RUNDFUNK

16.00-16.15 Uhr, II. Programm: Meine Lektüre: Bücher, die Frauen interessieren könnten.

19.9.

BREMEN

17.00-18.30 Uhr: Treffen für Frauen, die in der nächsten Zeit Veranstaltungen, Kurse, Workshops etc. im Frauenkulturhaus anbieten wollen – Frauenwoche, Ort: Uni Bremen.
15.00-16.30 Uhr: Erfahrungsbericht aus 1 1/2 Jahren Frauenkulturhausarbeit, Frauenwoche Ort: Uni Bremen.

20.9.

und Verpflegung! bitte ... bar zur Tagung mitbringen. Anmeldung bitte bis 12.9. schriftlich oder telefonisch 0621/5999-316 Sekretariat. Du erhältst keine Anmeldebestätigung! Bei Absage erteilen wir Nachricht.

MÜNCHEN

Frauenkneipe München: Anka Hauter aus Wien, Soloabend für Querflöte – Werke von Bach, Debussy, Ibert und natürlich eigene Kompositionen.

STUTTGART

23./24./25.9.: Theater-Workshop mit Lore Seichter, Berlin. Erfahrung der körperlichen Ausdrucksmöglichkeit durch Stimme, Bewegung, Mimik, Gestik, Tanz und Improvisation. Körper und Raumwahrnehmung, Spannung und Entspannung, Einzel- und Gruppenspiel. Frauencafé Sarah.

24.9.

BERLIN

15.00 Uhr: Diskussionsveranstaltung zum Thema „Lesben und Bisexualität. Kommunikations- und Beratungs-Zentrum homosexueller Frauen u. Männer e.V., Hollmannstr. 19, 1 Berlin 61.

BREMEN

11.00-14.00 Uhr: Workshop mit den Scarlet Harlets. Uni Bremen.

MARL

Frauen in der Psychiatrie. Im Röttgershof, Marl. Kosten 25 DM pro Frau. Kontakt: Aktuelles Forum NRW e.V., Hohenstaufenallee 1-5, 4650 Gelsenkirchen, Tel. 0209/1537-1

MÜNCHEN

Workshop mit Anka Hauter in Frauenkneipe München. (Anmeldung dringend erforderlich)

HESS. RUNDFUNK

12.00-12.30 Uhr, II. Programm: Auf der Suche nach dem Abenteuer, Soldatinnen in der US-Armee von Yvonne Menne.

SFB I

15.30-16.00 Uhr: Zeit für Sie – mit Beiträgen aus dem Vormittagsmagazin Zeitpunkte.

28.9.
19.30 Uhr Goldrausch: Öffentliche Beiratssitzung im Café Machandel, Hagelberger Str. (neben „Rapunzel") 1 Berlin 61.

OSTERESCH

29.8.-3.9.: Unsere Lebensgefühle musikalisch und tänzerisch erleben, darstellen und reflektieren. Kosten 150 DM.
3.9.: Großes Sommerfest – Beginn 19 Uhr !!
4.9.-9.9.: Ferienwoche für Lesben. Der Tagessatz für Unterkunft und Lebensmittel beträgt 20 DM.
9.9.-11.9.: Ein Wochenende für lesbische Mütter – mit Kindern, Kosten 60 DM.
12.9.-16.9.: Bewußte Ernährung durch eine sinnvolle Auswahl von Lebensmitteln. Kosten 120 DM.
16.9.-23.9.: WEN-DO Selbstverteidigung. Kosten 210 DM.
26.9.-30.9.: Polarity-Massage – eine ganzheitliche Methode zur Selbstheilung. Kosten 120 DM.
30.9.-2.10.: Wir Künstlerinnen Wir – Künstlerinnen? Es soll ein Forum sein – zum Kennenlernen, Kontakte knüpfen & aus der Isolation herausführen, in der meist gearbeitet wird. Dieses Wochenende soll bei Interesse künftig einmal im Quartal stattfinden. Kosten 60 DM.
Anmeldungen und Programmanforderungen – bitte gegen Rückporto an das Frauenferien- und Bildungshaus e.V. Zum Osteresch 1 4447 Hopsten-Schale, Tel. 05457/1513, Büroz.: Mo 10-12, Sa 14-17 Uhr.

11.9.-16.9.: Weben – Spinnen – Filzen – diese verschiedenen Techniken zu lernen + die eigene Stimmung kreativ auszudrücken, sollen in dieser Woche zusammenfließen. Persönlicher Austausch, Spaziergänge, Sauna + Muße gehören dazu.
16.9.-18.9.: Frauen um die 40 – wie wir wurden – was wir sind – eine gemeinsame Rückblende in unsere Jugend, die Fünfziger Jahre, unsere Träume + Sehnsüchte + die Normen, die uns geprägt haben bis heute hin.
18.-23.9.: Familienfrauen wieder in den Beruf? Aus der Familie raus, noch was anderes tun, andere Menschen kennenlernen, eigenes Geld verdienen, das wünschen sich viele Frauen. Welche Möglichkeiten jede hat und welche konkreten Schritte anstehen, wollen wir gemeinsam erarbeiten. Kinderbetreuung ist möglich.
25.9.-30.9.: Beim nächsten mal mach ich die Klappe auf – wie frau sich wehren und besser durchsetzen kann im alltäglichen Kleinkrieg, üben wir mittels Selbstbehauptung und Selbstverteidigung. Kosten incl. Kursgebühr, Unterkunft und Verpflegung je nach Einkommen, Woche 160 bis 220 DM, Wochenende 70 bis 100 DM. Anfragen und Anmeldungen nur schriftlich mit frankiertem Rückumschlag.

AUSSTELLUNGEN

BERLIN

Vom 29.8.-30.9.: Bilder und Radierungen der Malerin Evelyn Bauer in der Laden Galerie, Kurfürstendamm 64, Eröffnung 26.8. um 18 Uhr.

Bis 8.9.83: Liz Crossley: Hexen u. andere Frauen.
Vom 10.9.-3.11.: zwei Finninnen stellen aus, Marja Taarna und Anja Räikkälä.
Die neuen Zeichen- und Malkurse der Galerie beginnen Anfang Oktober. An einem Kurs beteiligen sich ca. 12 Frauen. Ein Kurs dauert 1/4 Jahr. Anmeldungen bis spätestens Ende September und nähere Informationen bei der Galerie. Auch schriftlich und telefonisch.

Frauen Galerie Andere Zeichen, Bleibtreustr. 53, 1000 Berlin 12, Tel. 313 89 91, Öffnungszeiten: Mi bis So 16-19 Uhr.

Vom 30.9.-31.10.: Helene Hering-Herber, Copy-Art, Collagen und Chemigramme. Eröffnung: 30.9. um 20 Uhr im Paramount, Frauenkneipe, 1-62, Hauptstr. 120, Tel. 030/784 70 61, geöffnet 19-2 Uhr.

Vom 12.8.-14.9.: Adelinde Frey. Galerie Fundus, Goethestr. 6, 1 Berlin 12, Tel. 030/313 68 96, geöffnet Mo bis Fr 11 bis 18.30 h.

BONN

Vom 9.9.-29.11.: Ausstellung „Haut". Frauen Museum e.V., Im Krausfeld 10, 5300 Bonn 1, Tel. 0228/69 13 44, geöffnet Di bis So 15 bis 18 Uhr.

STUTTGART

Grafiken und Fotos von Monika Neuser, München. Frauencafé Sarah e.V., Johannesstr. 12, 7000 Stuttgart 1, Tel. 62 66 38

ZÜRICH

„Frauen-Räume". Die Vernissage ist am 27. September im Foyer des Kunsthauses. Das hohe Haus hat bislang noch keine Frauengemeinschaftsausstellung gezeigt. Ein quasi historisches Ereignis also. Fragen an: Angela Thomas, Kirchgasse 26 CH-8001 Zürich, Tel. 00411/252 13 01.

COURAGE Frauen-Termine September

BREMER FRAUENWOCHE

Veranstaltungshinweise zur 2. Bremer Frauenwoche vom 19.-24.9. 1983.
– nur für Frauen –
Theater:
19.9., 20 Uhr: „. . . fahren Sie ab, Madame", Frauenkabarett „Die Witwen". Uni Mensa.
19.9., 20 Uhr: „Kasperl auf Arbeitssuche in Deutschland", Manuela's Puppentheater, C 4170 Sportturm, Uni.
20.9., 20 Uhr: „Der widerspenstigen Zerstörung", Ernestine Zielke, Theatersaal Uni.
21.9., 20 Uhr: „Out of Bounds", Scarlet Harlets, englisches Frauentheater. Mensa Uni.
21.9., 18-20 Uhr. Improvisiertes Bewegungstheater „Charaktertanz", Christine Cole, C 4180 Sportturm Uni.
22.9., 20 Uhr: „..fahrn Sie ab, Madame", Frauenkabarett „Witwen", Mensa Uni.
22.9., 20 Uhr: „Rette sich wer kann", Theater der Frauen: EXTRA DRY, Theatersaal Uni.
22.9., 20 Uhr: „Haut", Brigitte Foerg, C 4180 Sportturm Uni.
23.9., 20 Uhr: „Out of Bounds" Scarlet Harlets, englisches Frauentheater, Mensa Uni.
23.9., 20 Uhr: Liebesgeschichte des Jahrhunderts, Gisela Franks Westfälisches Landestheater, Theatersaal Uni.
23.9., 20 Uhr: Farben-Töne-Tanz, Tanzimprovisationsstücke – von Freiburger Frauen, B 2890 GW 2 Uni.
24.9., 20 Uhr: Frauenstimmung, lesbisch-feministisches Puppentheater, Margret Auerbach, Mensa Uni.

Lesungen:
19.9., 18-20 Uhr: „Frauen im Schatten", Hausarbeit als Zubringerdienst, Elfi Hartenstein. B 15 80 GW 2, Uni.
19.9., 18-20 Uhr: „Kurze und längere, ernste und lustige Texte aus verschiedenen Zeiten", Else Meyer, B 1170, GW 2 Uni.
19.9., 19-21 Uhr: „Wo hab ich nur das Meer gelassen, in dem ich ertrunken bin", Kathrin Mosler, B 1140, GW 2 Uni.

20.9., 17-19 Uhr: „Arbeit und Lieblosigkeit – Liebe und Überarbeitung", Konstanze Radziwill. B 3790, GW 2 Uni.
19.30-21.30 Uhr: Rundumlesung: „Arbeit und Lieblosigkeit – Liebe und Überarbeitung", B 3790 GW 2 Uni.
21.9., 20-22 Uhr: „Wir wollen Brot und Rosen", Brigitte Deso, Ulrike Kleinert, Ingrid Müller, B 1140, GW 2 Uni.
21.9., 15-17 Uhr: „Füße hast Du und Flügel", Christine Peikert-Flaspohler, B 1140, GW 2, Uni.
21.9., 18-20 Uhr: „Freaks, Feen, Frauen..." Ursula Eggli, B 2750 GW 2 Uni.
22.9., 11-13 Uhr: „Prinzessin Pipi Tausendschön, die ungeratene Tochter des Königs", Ursula Eggli, B 1700 GW 2 Uni.
22.9., 20 Uhr: „Politische Gewalt? Politische Literatur von Frauen" Rita Gerlach, Barbara Riedel, B 1140 GW 2 Uni.
23.9., 20 Uhr: „Wilde Früchte", Brigitte Reuß, B 2760 GW 2 Uni.
23.9., 20 Uhr: „Wie weit sind sie gekommen? Geschichten/Geschichte einer Familie", Ingrid Meyer, B 1140 GW 2, Uni
Musik: nur für Frauen:
20.9., 20 Uhr: Konzert mit Angi Domdey, Mensa.
24.9., 22 Uhr: Abschluß-Frauenfest mit den „Insisters", Mensa.
19.9., 18-20 Uhr: Lieder und Texte aus Spanien, Uscha Mattner, B 2740, GW 2, Uni.
für Frauen und Männer:
29.9.: in Kooperation mit der Schauburg: „I B I S" – New Yorker Funk Band, Schauburg.
Ausstellungen:
in Kooperation mit dem Senator für Wissenschaft und Kunst – Literaturkontor.
„Lösch nie die Spuren..." Frauen leisten Widerstand: 1933-1945 vom 16.9.-30.9., geöffnet täglich 15-22 Uhr, Villa Ichon, Raum 6 und 7.
In Zusammenarbeit mit der Stadtbibliothek: „Frauen-Frieden-Frauen" – Fotos vom Internationalen Frauentag in Brüssel von Monika Thein v. Plottnitz.
Vom 25.8.-27.9. Stadtbibliothek Neustadt, Friedrich Ebert-Str. 101/105, Öffnungsz.: Mo, Di, Do 11-18 Uhr, Fr 11-17 Uhr, Sa 10-13 h
„Zeichnungen und Skizzen während meiner Tätigkeit als Serviererin", Ute Meinig, v. 19.-24.9. im Foyer GW 2 Uni
„Der Arge Weg von der Konkurrenz zur Solidarität", Colette Mergeay, Iris Bleyerrex v. 19.-24.9. im Foyer GW 2 Universität Bremen
1. Bremer Frauenwoche, 29.8.-4.9. Weserterrassen, Osterdeich 70b und 9.9.-24.9. Vegesack Burgerhaus (Bremen-Nord)

Lesungen in Kooperation mit dem Senator für Wissenschaft und Kunst – Literaturkontor – im Zusammenhang mit der Ausstellung: „Lösch nie die Spuren.."
Frauen leisten Widerstand: 1933-1945: 16.9., 20 Uhr „Genossin, Frau, Mutter", Gerda Szepansky, „Handeln, ehe es zu spät ist...." Ursel Habermann, Villa Ichon, Goetheplatz.

Veranstaltungen im Rahmen o.g. Ausstellung:
20.9., 20 Uhr: „Motivationen u. Praxis des politischen Widerstands von Frauen", Beispiele und Diskussion, Gerda Szepansky, Ursel Habermann
23.9., 20 Uhr: „Frauenbild 1933-Frauenbild 1983", Versuch eines Vergleichs in Beispiel und Diskussion, Gerda Szepansky, Ursel Habermann, Villa Ichon, Goetheplatz.

VOLKSHOCHSCHULEN

BERLIN

VHS NEUKÖLLN

Frauengesprächskreis im Gesundheitszentrum Frauen-Forum 1 und 2, Marita Klippel-Heidekrüger. Eingeladen sind alle Frauen, die sich durch Berufstätigkeit und Hausarbeit doppelt belastet fühlen. (Nr. B 27) Ab 12.9., Mo 19 Uhr, zweistündig, 10 x, Gesundheitszentrum Lipschitzallee 22. Kosten 28 DM.

Frauen-Forum. Atmen, Bewegung, Meditation und Tanz. Dagmar Schönfisch, Heide Hammel. Neben Gesprächen über unsere Lebenssituation als Frau wollen wir über Atemübungen, Meditation, Tanz und Bewegung Zugang zu verschütteten Energiequellen, Gefühlen, Gedanken und Phantasien finden. (Nr. B 28) Ab 14.9. Mi 20 Uhr, zweistündig, 10 x, Gesundheitszentrum Lipschitzallee 22, Kosten 28 DM.

VHS TIERGARTEN

Treffpunkt für türkische Mädchen Ayse Lale Seremetli. Förderung der Allgemeinbildung und Hilfen zur sozialen Orientierung und Eingliederung in Berlin. Di ab 27. Sept. 13-14.30 Uhr, Am Karlsbad 16, 1 Berlin 30.

Selbsthilfegruppe für türkische Frauen, Elife Caner. Das Durchsetzen in einer fremden Kultur und unter veränderten sozialen Bedingungen bereitet Schwierigkeiten. Türkische Frauen haben es besonders schwer, einen angemessenen Platz in der bundesrepublikanischen Gesellschaft zu finden, ohne dabei ihre von türkischen Moralvorstellungen geprägte Identität zu verlieren.
In diesem Kurs können türkische Frauen und Mädchen Klarheit über ihre heutige Situation, Ursachen und Gründe dafür sowie über Perspektiven für die Zukunft gewinnen.
Die einzelnen Themen werden nach Absprache mit den Teilnehmerinnen festgelegt.
Di ab 20.9., 18-20.15 Uhr, Am Karlsbad 16, 1 Berlin 30, Raum 210.

Lesen und Schreiben für arabische Frauen, Hanan El-Muzien. Kinderbetreuung ist vorgesehen. Zweimal wöchentlich: Di 10-12.15 h und Do 12-14.15 h, ab 13.9. Reformationsgemeinde, Wiclefstr. 32, 1 Berlin 21.

Mütter, Töchter, Väter, Söhne – Gesprächskreis zum Rollenverhalten von Frauen und Männern. Di ab 27.9., 19-20.30 Uhr, Hansa-Bücherei, Jugendraum, Altonaer Str. 15, 1000 Berlin 21.

Frauen in der Lebensmitte, Angelika Mundt. Viele von uns sehen sich in der Lebensmitte an einem Wendepunkt und ziehen Bilanz.
Di ab 27.9., 9.30-11.00 Uhr, Am Karlsbad 16, Raum 301, 1000 Berlin 30.

Frauen im Beruf, Dipl.-Soz. Christine Borchard. In dem Kurs wollen wir über unsere Arbeitsmarkt- und Berufsprobleme sprechen, z.B. Schwierigkeiten, den geeigneten oder gewünschten Arbeitsplatz zu finden; Konflikte und Belastungen am Arbeitsplatz; geringe Entlohnung und Aufstiegsmöglichkeiten; Probleme der Vereinbarkeit von Hausarbeit und Berufsarbeit sowie der Wiedereingliederung in den Beruf. Wir wollen auch gemeinsam überlegen, wie wir unsere Probleme lösen können. Nach Wunsch werden gemeinsame Betriebsbesichtigungen vereinbart.
Mi ab 28. Sept. 19-22 Uhr, Saftladen, Rostocker Str. 40, 1 Berlin 21.

Frauen fotografieren, Beate Honsell-Weiss. Dieser Kurs richtet sich an Frauen, die sich mittels der Fotografie künstlerisch ausdrücken wollen. Im Vordergrund steht die eigene Praxis. Motive und Themen legen wir gemeinsam fest. Die Arbeiten werden unter inhaltlichen und formalen Gesichtspunkten diskutiert. Fragen der fotografischen Technik werden verständlich vermittelt. Einführung in die schwarz/weiß-Labortechnik. Theorien und Fotos von bekannten Fotografinnen werden besprochen, z.B. Susan Sontag, Diane Arbus, Gisela Freund. Ausstellungsbesuche sind vorgesehen. Für diesen Kurs sind keine Vorkenntnisse erforderlich. Bitte Fotoapparat mitbringen. Di ab 27. 9. 10.30-12.45 Uhr. Alte Hufeland-Oberschule, Pohlstr. 62, Eingang Lützowstr. 82-86, 1 Berlin 30.

„Fluchtweg nach Marseille" von Ingemo Engström. Der Film hat zum Thema den Fluchtweg der deutschen Emigranten in Frankreich 1940/41. Leitmotiv ist der Roman „Transit" von Anna Seghers. Der Film beschreibt Bilder aus einem Arbeitsjournal (1977) der Seghers vor dem Hintergrund von Landschaften und Städten, die Schauplatz der Verfolgung gewesen sind. Am 21.9. um 19 Uhr, Am Karlsbad 16, Raum 413, Eintritt 2,10 DM.

Jiu-Jitsu, Bewegungs-, Konditions- und Selbstverteidigungstraining für Frauen. Mi ab 21.9. 19-20.30 Uhr. Oberstufenzentrum Banken und Versicherungen, Alt-Moabit 10, Gymnastikraum, 1 Berlin 21.

Altes Eisen oder die Lust am Älterwerden – für Frauen um die 50. Mo ab 19.9. 18-20.15 Uhr, Seniorentagesstätte Bachstr. 4/5, 1 Berlin 21.

BREMEN

Frauen und Kunst. Bildungsurlaub für Frauen, die gern gemeinsam mit anderen Frauen künstlerische Arbeitsweisen und Techniken (Collagen, Montage, Foto und Video) kennenlernen und erproben möchten. Vom 12.-16.9.83, 9-14 Uhr, Universität Bremen Gebühr 30 DM, Anmeldung 496-3621.

Fotografie für Frauen. Bildungsurlaub. Bearbeitung der Situation von Frauen mit fotogr. Techniken. Vom 26.-30.9.83, 8-13 Uhr, Bürgerhaus Am Nonnenberg 40, Gebühr 30 DM, Anmeldung: s.o.

Wenn Frauen schreiben. Wochenendseminar für Frauen, die schreiben: Briefe, Tagebücher, Aufsätze, Gedichte usw., Termin und Ort nach Absprache, Gebühr 12,– DM, Anmeldung s.o.

Helfen als Beruf. Bildungsurlaub für Auszubildende in Krankenpflegeberufen. Termin und Ort nach Absprache, gebührenfrei, Anmeldung s.o.

Rhythmik und Körpererfahrung. Kursus ab 23.8., dienstags, 19.30 bis 21 Uhr, Schule an der Admiralstr., Winterstr. 20, Musikraum, Gebühr 30 DM, 15 Abende, Anmeldung s.o.

Probleme alleinerziehender Mütter. Gesprächskreis ab 23.8., dienstags 20-22.15 Uhr, Klöntje, Lahnstr. 37/39, Gebühr 30 DM, 10 Abende, Anmeldung s.o.

Wechseljahre. Gesprächskreis über die Situation von Frauen ab 40, ab 22.10., Sonnabend 14-20 Uhr, weitere Termine nach Vereinbarung, Frauengesundheitszentrum, Erlenstr. 34-36, Gebühr 20 DM, Anmeldung s.o.

Allein- und trotzdem aktiv. Ältere Frauen sprechen über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Ab 25.8. donnerstags 9.30-12 Uhr, Begegnungsstätte Haferkamp 8, gebührenfrei, 15 Vormittage, Anmeldung 496-3658.

Frau sein – behindert sein. Arbeitskreis für behinderte und nichtbehinderte Frauen. Anfang Oktober 1983, Freitagabend bis Sonntagnachmittag, Ort wird bei der Anmeldung bekanntgegeben. DM 16 (E: 8 DM), Anmeldung s.o.

UND AUSSERDEM

BERLIN

Ab September findet ein Zeichenkurs für Lesben statt. Anmeldung und Näheres bei Lesben Treff u. Beratung, Mo, Mi, Do von 17-20 Uhr. Kommunikations- und Beratungs-Zentrum homosexueller Männer u. Frauen e.V., 1 Berlin 61, Hollmannstr. 19, Tel. 251 05 32 (Frauen), 251 05 31 (Männer).

BREMEN

Frauenkulturhaus Bremen, Kurse:
Mi 15 Uhr: Einführung in die Astrologie, Mi 20 Uhr: offene Astrologiegruppe für Fortgeschrittene, Fr 17.30 und 19 Uhr: Yoga, So 18 Uhr: Bioenergetik, Di 9.30-11.30 Uhr: Französisch für Anfängerinnen (Beginn 4.10.)

WUPPERTAL

Beratung u. Selbsthilfe, Hünefeldstr. 83, 56 Wuppertal 2, Tel. 88155 Mo, Di, Do 10-12 h, 17-18 h, Fr 10-12 Uhr. Nähere Information Kosten und Anmeldung im Beratungsladen.
Veranstaltungen von September bis Dezember '83:
Fortlaufende Gruppen:
3.9. o. 1.10.: Wie meine Mutter...(?)
7.9.: Selbsthilfegruppe für Alkohol- und medikamentenabhängige Frauen
8.9.: Selbsterfahrungsgruppe für Lesben
9.9.: Sensory Awareness – Bewußtheit durch Entspannung und Bewegung
13.9.: Rebirthing – verbundenes Atmen
14.9.: Ich muß – ich kann – ich will, Themenzentrierte Selbsterfahrung
Mi 10-11.30 Uhr: Wir wollen gemeinsam dem Streß begegnen, autogenes Training.
Wochenendveranstaltungen:
16.9.-18.9.: Selbstbehauptungstraining – Frauen lernen sich zu akzeptieren
24.9.-25.9.: Schönheit und Entspannung, Naturkosmetik und Yoga
22.10.-23.10.: Unsere Lust – unsere Unlust – Selbsterfahrung
5.11.-6.11.: Massagekurs
26.11.-27.11.: Feministische Astrologie – Frauen auf der Suche nach sich selbst...

4.12.: Vergewaltigung – wie können Frauen damit umgehen
10.12.-11.12.: Selbstverteidigung (Grundkurs)
Sonstige Veranstaltungen: Selbsthilfegruppentreffs monatlich Do 20 Uhr: 8.9., 6.10., 10.11., 8.12.

LINZ, Österreich

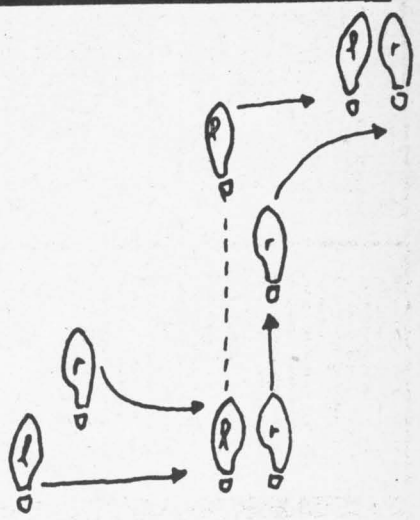
Vom 16.-20.9. (bzw. die Ausstellung vom 16.9.-7.10.) wird in Linz erstmals das Festival „Andere Avant Garde" im Brucknerhaus stattfinden. Das Festival ist als internationaler Austausch der Arbeiten und Konzepte von Künstlerinnen geplant. Mosaikartig sollen die Wege vorgeführt werden, die in den letzten Jahren von Künstlerinnen eröffnet worden sind.
Informationen und Anmeldungen: Linzer Veranstaltungsgesellschaft mbH, Brucknerhaus, Untere Donaulände 7, A-4010 Linz Tel. 0732/752 25
Parallel zum Festival „Andere Avant Garde" plant die Neue Galerie der Stadt Linz vom 13.9. bis 25.10. eine Ausstellung mit dem Titel „Künstlerinnen im 20. Jahrhundert".

NOTRUFE

DÜSSELDORF

‚Notruf für vergewaltigte Frauen' hat eine neue Telefonnummer und arbeitet mit „Frauen in Not" zusammen seit Mai 1983. Kopernikusstr. 53, Tel. 0211/33 48 95.

FOX-TROTT

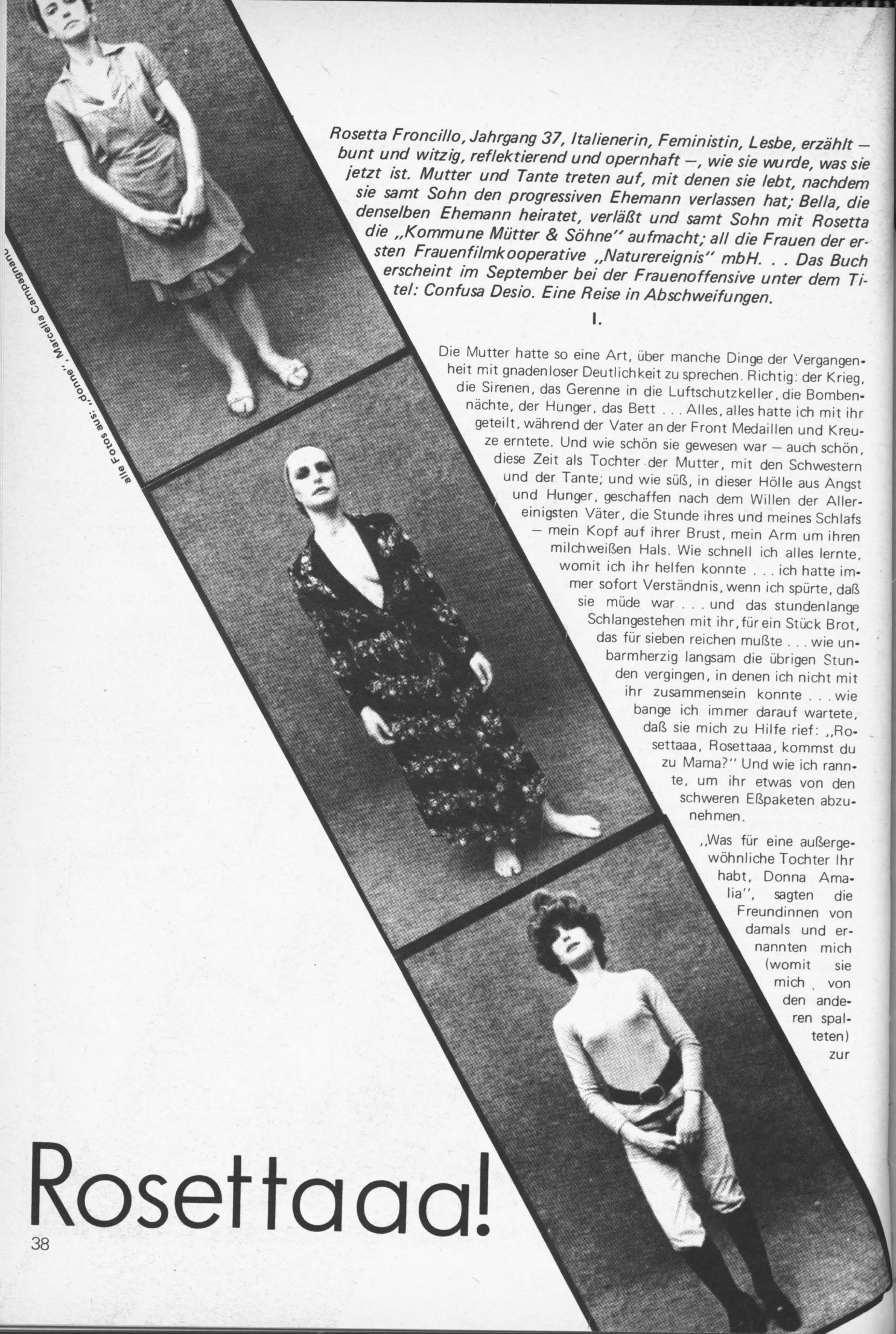


Der Vollständige Film

Wie würde ihr Vater staunen – seit dem Abitur hatte Malou nur noch mit ihm gesprochen, um ihn auf sein patriarchales Benehmen hinzuweisen, was er jedesmal mit der Bemerkung quittierte: „Marieluise, du wirst noch an deinen Vater und deine Mutter denken, wenn wir mal nicht mehr sind!" –, wenn sie nun diesen traurigen Zeitpunkt gar nicht abzuwarten brauchte, um zur Besinnung zu kommen, wie er es gerne nannte. Es galt nur noch, die Sache zielbewußt in die Wege zu leiten; – wenn auch wohl nicht ganz so, wie die Eltern es sich wünschten. Sie war jetzt Mitte 30, verdiente mit ihren unerbittlichen Beiträgen im Frauenfunk genügend Geld, um sich und Roland, ihr in freier Liebe hergestelltes Kind – leider war es doch nur ein Junge geworden – ernähren zu können, aber sie zerriß sich zwischen den Pflichten, und ihr Herz war leer. Und jetzt die Anzeige in der Zeitung!: „Leidenschaftliche kräftige Männer erwarten Sie. Kehren Sie europäischer Dekadenz den Rücken! Bald kann auch Ihnen ein rassiger Jamaikaner gehören. Zögern Sie nicht. Er ist jede Mark wert!"

Olga Tschechowa

Der Vollständige Film: C.D.



alle Fotos aus: „donne", Marcella Campagnano

Rosettaaa!

Rosetta Froncillo, Jahrgang 37, Italienerin, Feministin, Lesbe, erzählt – bunt und witzig, reflektierend und opernhaft –, wie sie wurde, was sie jetzt ist. Mutter und Tante treten auf, mit denen sie lebt, nachdem sie samt Sohn den progressiven Ehemann verlassen hat; Bella, die denselben Ehemann heiratet, verläßt und samt Sohn mit Rosetta die „Kommune Mütter & Söhne" aufmacht; all die Frauen der ersten Frauenfilmkooperative „Naturereignis" mbH. . . Das Buch erscheint im September bei der Frauenoffensive unter dem Titel: Confusa Desio. Eine Reise in Abschweifungen.

I.

Die Mutter hatte so eine Art, über manche Dinge der Vergangenheit mit gnadenloser Deutlichkeit zu sprechen. Richtig: der Krieg, die Sirenen, das Gerenne in die Luftschutzkeller, die Bombennächte, der Hunger, das Bett . . . Alles, alles hatte ich mit ihr geteilt, während der Vater an der Front Medaillen und Kreuze erntete. Und wie schön sie gewesen war – auch schön, diese Zeit als Tochter der Mutter, mit den Schwestern und der Tante; und wie süß, in dieser Hölle aus Angst und Hunger, geschaffen nach dem Willen der Allereinigsten Väter, die Stunde ihres und meines Schlafs – mein Kopf auf ihrer Brust, mein Arm um ihren milchweißen Hals. Wie schnell ich alles lernte, womit ich ihr helfen konnte . . . ich hatte immer sofort Verständnis, wenn ich spürte, daß sie müde war . . . und das stundenlange Schlangestehen mit ihr, für ein Stück Brot, das für sieben reichen mußte . . . wie unbarmherzig langsam die übrigen Stunden vergingen, in denen ich nicht mit ihr zusammensein konnte . . . wie bange ich immer darauf wartete, daß sie mich zu Hilfe rief: „Rosettaaa, Rosettaaa, kommst du zu Mama?" Und wie ich rannte, um ihr etwas von den schweren Eßpaketen abzunehmen.

„Was für eine außergewöhnliche Tochter Ihr habt, Donna Amalia", sagten die Freundinnen von damals und ernannten mich (womit sie mich von den anderen spalteten) zur

Mustertochter, zu einem Fall ungewöhnlicher Liebe: die Tochter, die der Mutter treu ist.

„Du hast recht Mama, das ist lange her, und es war Krieg. Das stimmt", antwortete ich ohne echte Überzeugung, nur um die zermürbende Spannung zu lösen, die aufkam, sobald ich versuchte, mit ihr über unser gemeinsames Bett von damals zu sprechen.

„Macht deine Tante sich immer noch schön?"

„Ja. Vermutlich ist sie gerade in der Endphase ihrer allnächtlichen Lockenwickelei".

„In ihrem Alter!" Kurzer Kommentar der Mutter.

Ganz recht – auch „in ihrem Alter", genau gesagt: mit fast achtzig Jahren zeigte die Tante nicht die geringste Lust, die Pflege ihres Körpers zu vernachlässigen.

II.

Die Winter in Citta Grande als Junges Mädchen bedeuteten im wesentlichen KINO. Kino aber bedeutete: Lichtspielhäuser an der Promenade und auf dem Corso Garibaldino – nur für Männer ab der zweiten Vorstellung pro Tag und nur für GEILE BÖCKE von der ersten bis zur letzten Vorstellung. Wenn wir Mädchen uns überhaupt trauten, „allein" (das heißt: in Zehnergruppen) ins Kino zu gehen, wählten wir den Sitzplatz mit Augenmaß, Zeitsinn (geschärft durch das Bewußtsein von der Härte der UMGEBUNG) und nach Maßgabe sämtlicher möglicher Techniken der elementaren, aber wirkungsvollen Selbstverteidigung gegen den Mann. Entscheidend am Anfang war, den Saal noch bei Licht zu betreten: „Dann werden wir zwar sofort gesehen, aber wir sehen sie auch". Dann musterten wir Reihe für Reihe und versuchten vorherzusehen, wo DER MANN sich hinsetzen würde, egal ob er allein oder in übelriechenden Grüppchen auftrat. Wir stellten blitzartig Hochrechnungen auf, wie stark DER FEIND im Saal vertreten war, plazierten Fallen entlang seinem eventuellen Weg auf uns zu und konstruierten Hürden für die verschiedenen Etappen seiner Marschoffensive. Diese ganze Selbstverteidigung kostete so viel Arbeit, daß wir Jungen Mädchen kaum etwas von den Filmen sahen, sondern wieder nur gezwungen waren, Wut und Mordlust in uns aufzustauen.

Ich lernte rauchen, nur um wenigstens mit einer primitiven Feuerwaffe gerüstet zu sein, und mehr als einmal habe ich eine glühende Kippe in den klebrigen Handrücken irgendeines GEILEN BOCKS/VOYEURS bohren müssen, der es wieder einmal geschafft hatte, sich neben mich zu drücken, und versuchte, seine Pranke unter meinen Glocken-, Plissee- oder ausgestellten Rock zu schieben. Sofort nach dieser Prozedur allerdings mußte ich immer so tun, als hätte ich aus Versehen eine falsche Handbewegung gemacht, und hastig erklären: „Oh, entschuldigen Sie bitte!" Ich wollte nicht an Ort&Stelle totgeprügelt werden.

Was sollten wir anderes tun, wenn wir die Filme nicht völlig umsonst bezahlen sondern auch sehen wollten, als uns einen BEGLEITER suchen? Alle nahmen wir uns BEGLEITER, und alle arbeiteten wir unermüdlich an ihnen, denn auch in ihnen lauerte stets ein quicklebendiger geiler Bock und Voyeur. Wir waren also vollauf damit beschäftigt, mittels erfundener und laufend verfeinerter Techniken aller Art ihre ganze sogenannte MÄNNLICHKEIT unten zu halten. Ich entschied mich für die Waffe namens „Kultur" und „Aufgeklärtheit". Ich griff immer als erste an und setzte jeden außer Gefecht – mit Zitaten aus Büchern, die ich mir aus anderen Städten schicken ließ, und mit einer einigermaßen rüden Sprache in Sachen Sex und diesbezüglichen Freiheiten.

Diese Sorte SCHUTZ durch einen BEFREUNDETEN MANN (und potentiellen geilen Bock) verlangte derart anstrengende schauspielerische Leistungen, daß ich mich häufig fragte, ob ich nicht doch besser zur direk-

ten Selbstverteidigung mit glühenden Zigarettenkippen und Sicherheitsnadeln, die ich wie Klappmesser benutzte, zurückkehren sollte. KULTUR und AUFGEKLÄRTHEIT waren zwar hervorragend geeignet, Vergewaltigungswünsche im BEFREUNDETEN MANN auszurotten, erzeugten aber auch unerwünschte Nebenwirkungen: SCHWEIGSAME und UNTERWÜRFIGE VERLIEBTHEIT, AUGEN wie ein geprügelter Hund und – als Schlimmstes – die möglichst lange und tölpelhaft hinausgezögerte LIEBESERKLÄRUNG, die jeden Augenblick im befürchteten: „Ich LIEBE dich!" zum Ausbruch kommen konnte. Welche Angst, welchen Ekel und was für klebrige Gefühle mir diese HÜNDISCHE VERLIEBTHEIT machte – fast ebenso viel wie der echte geile Bock! Und was für eine Last war es, nach der ERKLÄRTEN LIEBE auch noch die Phase der ABGEWIESENEN LIEBE durchzustehen! Mir reichte eine einzige Geschichte dieser Art (ich durchlebte sie in epischer Breite von vorne bis hinten). Danach suchte ich mir andere Zugänge zur Welt-des-Films, zu nächtlichen Spaziergängen und zu all den anderen Freuden die den Jungen Mädchen von Citta Grande eigentlich untersagt waren.

III.

Bella kam pünktlich am übernächsten Tag, braungebrannt und ein bißchen magerer als vorher; sie strahlte vor Glück, weil sie geschafft hatte, „den Kubanern mal zu stecken, was sie in punkto Sex&Arbeit mal gesteckt kriegen mußten". (Diesmal hatte sie ihren Fehdehandschuh, mit dem sie früher nur die „Kämpfe gegen die Aufpasserinnen von Präcoxens Kindergarten und gegen den Clan der Freunde des Herrn Ex-Ehemann eröffnet hatte, auf ein etwas fortgeschrittenes Feld geschleudert).

Wir wollten schnell wissen, wie die Geschichte von Bella & den Kubanern sich im einzelnen zugetragen hatte. Hier eine etwas gewagte Kurzfassung: Bella hatte lange Zeit eine bestimmte Spannung in ihrem Herzen gehegt und unterdrückt, und diese Spannung hatte zweierlei Gestalt – erstens den entsetzlichen Verdacht, daß auch hier auf der Insel der Hänge- und Schnauzbärte immer jemand mit gezinkten Karten spielte; und zweitens ihre eigene Unfähigkeit, sich an die frenetischen Taktzeiten und Arbeitsrhythmen und überhaupt an die gesamte Arbeitsorganisation anzupassen.

In einem ersten Anlauf hatte sie es mit einer OFFENEN AUSSPRACHE unter den Genossen Schnittern aus aller Welt, die vereint dem Zuckerrohr den Garaus machten, versucht, aber die anderen hatten wieder einmal nur mit den vielen bekannten – und, gelinde gesagt: verdrehten – POLITISCHEN PAROLEN um sich geworfen und sogar eigens ein paar brandneue dazuerfunden. Bella hatte eine Weile darauf beharrt, dann hatte sie gemerkt, wie in ihr alles kochte. Schließlich, eines Tages mitten in einem Arbeitstreffen der Internationalen Schnitterbrigaden, bei dem sie noch einmal ruhig darum gebeten hatte, man möge doch eine einfache Sprache sprechen, die auch Sinn gebe, und noch einmal das ganze eisige Schweigen abbekommen hatte, hatte sie ihren absoluten Dissens in einer überraschenden Striptease-Blitzaktion zum leidenschaftlichen Ausdruck gebracht. Es war eine Provokation gewesen: sie hatte ihren großen, schwerwiegenden Körper („Ein kubistisches Modell, ein kubistisches Modell, stimmt's, Mario?") mit tropischen Blüten übersät, war juchzend ins volkseigene Schwimmbecken gehüpft und hatte Noa-Noa gespielt. Der Skandal hatte sich in Windeseile bis zu den Spitzen der Schnitter-Kapos verbreitet, und Bella war vorgeladen worden, eine öffentliche Erklärung über ihr eindeutig verrücktes, nämlich bourgeoises Verhalten abzugeben und die erwartete radikale, nämlich vernünftige Selbstkritik zu üben. Bella hatte nicht nur die Selbstkritik abgelehnt, sondern sich in der-sel-

ben Nacht auch noch sinnlos betrunken und war völlig allein durch das Schnitterlager gestreunt und hatte sämtliche Banner und Orden abmontiert.

IV.

Nach einigen Monaten, in denen ich das Altersheim der „Tagesmütter Jesu" besucht und aufmerksam beobachtet hatte, wurde mir klar, daß es unter ihnen zwei verschiedene Fraktionen gab: einige Nonnen – ich will nicht gerade sagen: machten sich überhaupt nichts aus Jesus (das wäre ebenso ausgeschlossen wie etwa, Marias Haushaltskollaborateur Joseph schlankweg zu ignorieren), aber sie – neigten dazu, ihn nicht unnütz mit Aufmerksamkeit zu überfrachten. Sie widmeten sich stattdessen Blumen&Gebeten, Votivbildchen&Devotionalien, mit einem Wort: dem KULT der ALLEINSTEHENDEN MADONNA. Das andere Grüppchen dagegen betete Jesus & Joseph geradezu aufdringlich an. Diese letzteren Nonnen sahen der Ankunft von Beichtvätern wie Ärzten wie Politikern wie Kardinälen jedesmal mit banger Gerührtheit entgegen und das empfanden die Nonnen der ersten Gruppe irgendwie als Beleidigung des WAHREN KULTS der MADONNA.

Die normalen Damen/Witwen hatten die beiden Fraktionen in punkto Ankunft von POLITISCHEN GESANDTEN sofort erfaßt und sich ihrerseits folgerichtig fraktioniert in: „Pro-Nonnen-Pro-Madonna"-Damen und „Pro-Nonnen-Pro-Jesu&Politkardinal"-Damen, je nachdem, welcher Fraktion ihre jeweilige Lieblingsnonne angehörte. Die Wahl der Lieblingsnonnen wiederum ergab sich aus Tatsachen&Gefühlen, die weit jenseits vordergründiger Spaltungen zwischen POLITKARDINÄLEN und DER EINEN EINZIGEN MADONNA entstanden waren.

V.

Die „Sommeruniversität" betraten wir auch immer alle zusammen, und als wir das erste Mal hinkamen, waren wir völlig durcheinander, weil wir einen luftigen, weitläufigen, sauberen Ort mitten in einem ganz ruhigen grünen Waldstück vorfanden. Er war völlig anders als die Universitätsgebäude bei uns; sie sind alle verwüstet von irgendwelchen Konflikten und tragen immer noch deutliche Spuren der Bombardements des letzten Weltkriegs.

Kaum hatten wir unter Stephanies und Klaras Leitung unseren ersten Schock über diese gemütliche Universität überwunden, suchten wir uns bequeme Plätze in einem riesigen Auditorium Maximum, das aussah wie ein Amphitheater, und sahen uns um. Ich ließ die Augen nach rechts&links schweifen und platzte heraus: „Vita! Wo sind denn die Frauen?" Die ganze italienische Delegation wäre fast an die Decke gegangen angesichts solcher Dummheit.

Ich schwieg und zog mich in eine Ecke zurück, um über das nachzudenken, was ich gesagt hatte – obwohl ich es hätte besser wissen müssen: als SPORTLICHES MÄDCHEN, nach ein paar Jahren FEMINISMUS und meiner LIEBE zu Primavera.

Warum, warum nur waren mir die Frauen nicht wie Frauen vorgekommen? Vielleicht weil ich mich in den letzten Jahren so sehr angestrengt hatte, etwas aus mir zu machen, was einer Frau ähnelt? Die Frauen, die an diesem ersten Tag zum Kennenlernen in den Seminaren der Frauen aus Deutschland um mich herum saßen, waren fast alle stabiler gebaut als ich und wirkten alle, als täten sie sich keinen Zwang an. Hatte das schon ausgereicht, daß ich ihnen das angebliche Etikett „Mann" anklebte und sie jeder WEIBLICHEN IDENTITÄT enteignete– Nach allem, was ich erlebt hatte? Auch ich hatte den Frauen die Beleidigung, zu Männern erklärt zu werden, nicht erspart, kaum daß ich sie ansah – stark, sich selbst genug, vital, nachdem sie die JAHRTAUSENDEALTE MASKE WEIBLICHER ZERBRECHLICHKEIT UND SCHWÄCHE auf einem Rasen, in einer Ecke, in einem Zimmer abgelegt hatten.

Daß ich die Zeichen der STÄRKE von FRAUEN nicht anerkenne, so dachte ich, bringt mich jedoch eher in die Nähe zur KULTUR des MANNES (dieses Idioten Francescucci) als die kurzen Haare, die Hosen und Pfeifen und Anoraks der Frauen, die in diesem Augenblick um mich herum saßen...

„Feuer, bitte, Feuer – f i r e ...": irgendeine Frau riß mich aus meinen Gedanken an die Worte der Tante, an Ritter und an Kammerdiener Mariä. Ich gab dem deutschen Mädchen zerstreut mein Feuerzeug, ich sah ihr nicht einmal in die Augen. Und doch – etwas an der weißrosa Farbe dieses Arms, der sich ausstreckte, erinnerte mich an etwas anderes. Das „Foto" dieser Geste der ANDEREN wurde irgendwo autonom in mir archiviert, als wäre sein angestammter Platz neben den Erotischen Alpenhängen auf der österreichischen Seite. Es machte einen Sekundenbruchteil unhörbar klick.

Plötzlich drückte sich Vita eng an mich und sagte gähnend: „Das ist die Lesbe aus der Berliner Geld-Gruppe. Und ich finde sie – WUNDERSCHÖN!"

Aus dem Italienischen: Pieke Biermann

Frauengedenktage im September 1983

7. September:
450. Geburtstag von Elisabeth I., Königin von England (1533 – 24. März 1603)

Die ledige „jungfräuliche Königin" regierte ihr Land mit beispiellosem Erfolg über 44 Jahre. Englands Aufstieg und kultureller Glanz in dieser Zeit – der elisabethanischen – war wesentlich ihrer klugen Politik zu verdanken. Englands Größe – so urteilt die Geschichtswissenschaft – wurzelt in den 44 Jahren der Herrschaft Elisabeths.

7. September:
350. Geburtstag von Catharina Regina von Greiffenberg (1633 – 10. April 1694)

Catharina von Greiffenberg, die bedeutendste Dichterin der Barockzeit im deutschsprachigen Raum, entstammte dem protestantischen Landadel Österreichs. „In ihren Sonetten und Liedern verbindet sie das Lob Gottes mit einer Darstellung der Welt in Buntheit und Vielfalt, die zugleich die Möglichkeiten der poetischen Sprache spiegeln soll. In mitreißenden Versen hat sie den Frühling, die blühenden Bäume, den Sommer, den Kornschnitt und die fruchtbringende Herbstzeit besungen." (Gisela Brinker-Gabler)

14. September:
100. Geburtstag von Margaret Sanger (1883, Corning (N.Y.) – 6. September 1966, Tucson (Arizona))

Als bedeutendste Vorkämpferin der amerikanischen und der internationalen Bewegung für Geburtenkontrolle setzte sich Margaret Sanger ihr Leben lang für das Selbstbestimmungsrecht der Frau über ihren eigenen Körper ein. 1918 begründete sie die erste Klinik für Geburtenkontrolle in den USA. 1921 gründete sie die amerikanische Liga für Geburtenkontrolle (Präsidentin bis 1928). 1927 organisierte sie in Genf die erste Weltbevölkerungskonferenz und wurde erste Präsidentin des 1953 gegründeten internationalen Bundes für Familienplanung. Autobiographie 1938. In Judy Chicagos „Dinner Party" ist einer der 39 Frauen-Ehrenplätze Margaret Sanger gewidmet.

17. September:
100. Geburtstag von Käthe Kruse (1883 Breslau – 19. Juli 1968 Murnau)

Käthe Kruse gab um die Jahrhundertwende ihre Schauspielerinnenkarriere an führenden Berliner Theatern auf – so wollte es ihr Mann Max, 30 Jahre älter als sie und Bildhauer. Käthe Kruse schildert in ihrer Autobiographie "Ich und meine Puppen" (Herder-TB 934) ihr Leben als Ehefrau, Mutter von acht Kindern, Puppen-Kunsthandwerkerin und Leiterin des Familienunternehmens. Ohne ihren Max, so beteuert sie, hätte sie das alles gar nicht geschafft. Für uns liest es sich eher so, daß Max sie ständig behindert hat. Umso erstaunlicher, was sie, trotz des „Genies" an ihrer Seite, alles geleistet hat!

20. September:
150. Geburtstag von Hedwig Dohm (1833 Berlin – 4. Juni 1919 Berlin)

„Hätte es Hedwig Dohms radikale Streitschriften nicht gegeben, wären die Zeugnisse der deutschen Frauenbewegung – verglichen mit den politischen Äußerungen von Amerikanerinnen, Engländerinnen und Französinnen ihrer Zeit – nicht viel mehr als eine armselige Sammlung provinzieller höherer Töchterliteratur". (Marielouise Janssen-Jurreit)

Dohms kämpferischer Witz und analytischer Scharfsinn (zu einer Zeit, die fest an den „physiologischen Schwachsinn des Weibes" glaubte) sind wirklich einzigartig.

Dohms Streitschriften (sie schrieb auch Romane und Erzählungen) wurden wiederaufgelegt im Ala-Verlag Zürich (erschwinglich). Wo bleibt die Hedwig-Dohm-Gesamtausgabe zu ihrem Hundertfünfzigsten?

26. September:
10. Todestag von Anna Magnani (7. März 1908 Rom – 1973 Rom)

Frau mag über das Medium Film denken was sie will – es hat doch sein Gutes: Wir können Anna Magnanis große Kunst auch heute noch bewundern. Für mich war Anna Magnani eigentlich immer „die Größte". In einer Zeit, da Frauen im Film fast ausschließlich in der Weibchenrolle geduldet waren, verkörperte sie – ***wirkliche***, lebendige Frauen: starke, leidenschaftliche, wilde, kämpferische, verrückte und zutiefst verletzliche Frauen. Ich wünsche mir eine Anna-Magnani-Retrospektive im Fernsehen – subito!

Luise F. Pusch

Die Show kann beginnen: die Nymphe Klaxonne in goldene Fischschuppen gekleidet, Tutti Frutti, die Jongleuse, Lili Ponce auf ihrem Seil, Cooky Pudding mit einer riesigen Zuckerwatte in der Hand, Lakoume die Fakirin, die Fee Feedille. . . sie alle locken das Publikum in die Kindheit zurück; zu Vergnügen und Zauber-Schauder.

Cirque de Barbarie Cirque de Barbarie Cirque de Barbarie Cirque de Barbarie Cirque de Barbarie

CIRCUS

Frauen-Circus Frauen-Circus Frauen-Circus Frauen-Circus Frauen-Circus Frauen-Circus

Fotos: M. Vimenet/Collektiv

„LIBERATION" vom 13.5.83:
„Ein Zirkus bestehend nur aus Frauen: Warum nur Frauen? Dumme Frage! – Aus Spaß, natürlich."

„LES ETOILES DE PARIS MATCH" vom 3.6.83:
„Ohne Scheu, frech, lustig, nicht feministisch, vor nichts haben sie Angst. Sie sind Frauen und jagen uns Schauder über den Rücken."

„LE COURRIER MACON" vom 19.3.83:
„Echter Zirkus gewiß, aber bereichert durch diesen nie gesehenen Impetus jener Herrinnen der Manege."

„Cirque de Barbarie" nennt sich ein Zirkus-Theater-Spektakel das vom 25.8.-11.9.83 in Berlin im Tempodrom, unter dem kleinen Zeltdach, gastiert. 11 Artistinnen aus Paris bilden eine Zirkuscrew um Barbara Vielle. Die Premiere am Internationalen Frauentag 1982 im Pariser Winterzirkus hatte vor vollem Hause stattgefunden. Die französische Presse von „Les femmes en mouvement" bis „La vie catholique" huldigte dem Frauenzirkus und sparte nicht mit begeistertem Lob. Ihr Sommer-Gastspiel im Tempodrom ist das erste außerhalb der Grenzen Frankreichs.

Die Gründerin Barbara Vielle, die selbst neun Jahre im Zirkus gearbeitet hat, inszenierte – und das ist das Besondere an dieser Zirkus-Show – Schauspiel und Akrobatik zugleich. Herausgekommen ist der „Cirque de Barbarie", vorgeführt von den 11 Frauen aus den verschiedenen Zirkusschulen von Paris.

Das Geld für dieses Unternehmen haben sie sich von Freunden und Freundinnen zusammengepumpt.

Auf die Frage: „Warum einen Frauenzirkus?" antwortete Barbara Vielle: „Genauso könnte man mich fragen, warum ich als Frau geboren bin."

Die Idee zu diesem Zirkus sei ihr gekommen, als sie von der zweiten Etage des Eiffelturms hinunterfiel, denn sie habe sich bei dem Sturz nichts gebrochen.

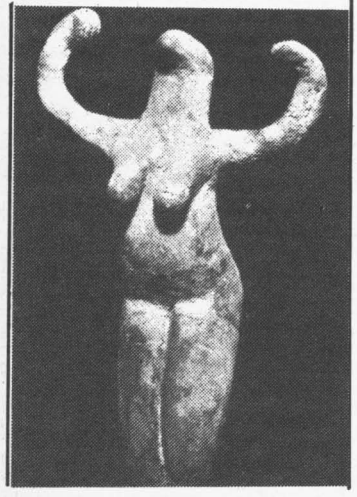
C.M.

BÜCHER

E I F E R S U C H T
F R E I E S U C H T
U F E R S E I C H T
S U C H T I E F E R
T R E U E F I S C H
S C H U F T E R E I
S T E C H F U R I E
F E U E R S T I C H

Dies Anagramm von **Katja Schickel** *ist eine Kostprobe aus dem Buch* **„Das andere Gefühl. Eifersucht"**, *das die – nach eigenen Worten – „Verlegerin von Gefühlen",* **Gudula Lorez**, *in ihrem Verlag herausgebracht hat.*

35 Autorinnen, sehr bekannte und sehr unbekannte, haben sich in diesem Band zum leidigen Thema geäußert, in Geschichten, Gedichten, aus dem ergreifenden Erfahrungstopf des Lebens selbst, aber auch verspielt und versponnen und wider Erwarten – oft humorvoll und souverän.



Für alle, die Bauchtanzen mit einer gewissen Reserve oder auch Arroganz betrachten, ist das **Bauchtanzbuch von Dietlinde Karkutli (Rowohlt-Sachbuch)** eine gute Richtigstellung. Sie stellt, mit informativen Bildern und Texten sowohl den sehr vielfältigen als auch sehr unterschiedlichen historischen Hintergrund dieser Frauenkunst vor (es gibt nicht d e n Bauchtanz), ebenso einen direkten Kursus zum Selbst-Versuchen, sowie Tips zum Kostüm-Schneidern und Adressen etc. Für mich das Spannendste: die labile Grenze zwischen sehr wohl gewollter erotischer Ausstrahlung auf andere und Selbstbezogenheit . . .

Die deutsche Lehrerin Barbara Yurtlas ist mit einem türkischen Fernmeldetechniker verheiratet. Nach zwölf gemeinsamen Jahren in der BRD, entschließt sich die Familie, in die Türkei zu gehen. Eine Rückkehr für den Mann, zu seinen Geschwistern, die ihm helfen, aber auch kontrollieren, – eine Zeit zunächst der großen Geduldsprobe für die Frau: „Ich werde ständig geprüft. Die unausgesprochene Frage lautet: Warum hat er keine Türkin geheiratet?".

In einem Tagebuch hält die Autorin sehr ehrlich fest, was vielleicht häufig in öffentlicheren Diskussionen über solchen Kulturwechsel nicht gesagt wird. „Ertappe mich, daß ich meinen Mann am Erfolg messe, und zwar nach europäischen Kategorien. Weil er es nicht schafft, die (Fenster)Rahmen schnell und exakt reparieren zu lassen, muß er irgendwie untüchtig sein". Ja, die Geschichte mit den Fensterrahmen, die hat mich beeindruckt. Der Schwager hat einen Freund, und es ist unhöflich zu mahnen, auch wenn das ganze Haus unter Wasser steht. Schließlich hält der Schwager die ganze „heimgekehrte" Familie samt zwei Kindern finanziell über Wasser, weil nämlich die eigenen Ersparnisse in Grundstücken stekken. Kein Geld für Gemüse auf dem Markt, Klamotten, für das Legen einer Wasserleitung und und und. „Und du sagst mir noch, ich soll dich nicht drängen. Den ganzen Tag hockst du und trinkst Tee mit den Leuten und bist ‚nett'. Tu was, tu doch endlich was!"

Zum Glück aber bestätigt sich nicht das heimliche Vorurteil „Kann-ja-auch-gar-nicht-gehen!"–. Barbara Yurtlas beschreibt nur ganz genau die Schmerzen, die es bereitet, in einer anderen Kultur Fuß zu fassen, aus dem Wust an neuen Verhaltensmaßregeln nicht nur die Einschränkung zu sehen, sondern auch die Möglichkeit auf ein neues Leben. Da kommt z.B. des Morgens die Nachbarin und fragt, ob sie wohl zum Nachmittagskaffee kommen dürfe. Warum nicht? Weil die Gastgeberin wissen muß, daß ihr dann mindestens zwanzig Nachbarinnen der Umgebung ins Haus stehen, daß sie heizen muß, Kuchen backen, Fegen, die Kinder ordentlich anziehen. . . Fuß fassen in der Neugierde und Zuneigung der fremden anderen. Welche beneidenswerte Chance. „Das ist wie ein Noviziat: Schwere Arbeit, Abschirmung nach außen, Geprüftwerden für eine Zeit. . ." Dieses Tagebuch ist weißgott nicht nur für Türkei-Fans.

Barbara Yurtlas: Wo mein Mann zuhause ist. . . Tagebuch einer Übersiedelung in die Türkei. Rowohlt Frauen aktuell.

In Großbritannien sind jetzt zwei englischsprachige Bücher erschienen, in denen sich Afrikanerinnen aus ihrer Sicht mit verschiedenen Aspekten der Frauenbeschneidung und -infibulation auseinandersetzen.

Die Somalierin **Raqiya Haji Dualeh Abdalla (Sisters in Affliction. Circumcision and infibulation of Women in Africa. 122 Seiten 5,50 Pfund)** stellt die Formen dieser Praktiken in verschiedenen Ländern und ihre geschichtlichen Ursprünge dar. In einer Fallstudie zeigt sie, was diese Gebräuche für somalische Frauen und Männer trotz der vielen Komplikationen bedeuten.

Die Sudanesin **Asma El Dareer (Woman, why do you weep?**

-SCHWEMME

Circumcision and its consequences, 130 Seiten, 4,95 Pfund) behandelt ausführlich medizinische Aspekte. Sie berichtet von den bisher erfolglosen Versuchen, die Frauenbeschneidung abzuschaffen und schlägt Maßnahmen vor, die trotzdem unternommen werden sollen.

Die Bücher können bestellt werden bei: ZED Press, 57 Caledonian Road, London N1 9 DN.

Helene Lebold

Mohr, Rummel, Rückert (Hrg.): Frauen. Psychologische Beiträge zur Arbeits- und Lebenssituation. Urban u. Schwarzenberg, München, 1982. Zehn Psychologinnen verfaßten ein Buch über Frauen, durchforsteten die deutsch- und englischsprachige Literatur und geben einen Überblick über den Stand des Wissens um „die Frau" im Rahmen der Psychologie: die Frau als ignoriertes Subjekt/Objekt der Forschung, Sozialisation, Hausarbeit, Erwerbsarbeit, untypische Frauenberufe, Arbeitslosigkeit, die Situation älterer Frauen, Psychische Störungen und Psychotherapie. Die Argumentation basiert zwar auch auf alt bekannten Konzepten, geht aber in vieler Hinsicht darüber hinaus, wenn z.B. solche aus der Streßforschung herangezogen werden. Gängige Erklärungsansätze, z.B. aus der Arbeitspsychologie, werden sehr gründlich beleuchtet, hinterfragt und mit einer gewissen Kreativität für einen neuen Blickwinkel herangezogen. Oder im Kapitel Sozialisation: die ständig mögliche Gewalt und Aggression von Männern als Lebensbedingung für weibliche Kinder, d.h. als ganz deutlich geschlechtsspezifischer Unterschied gegenüber männlichen Kindern. Die Sprache ist deutlich an Uni-Maßstäben orientiert. Das Sachbuch ist besonders geeignet für Studentinnen, Schülerinnen und Lehrerinnen.

Karin Langhammer-Schwarz

Rogomelec heißt eine Geschichte von der Malerin **Leonor Fini,** die jetzt in einer kleinen und feinen Ausgabe im **Verlag Vis-à-Vis** erschienen ist. Alles eben Beschriebene könnte auch anders sein, wer eben sprach, ist eigentlich schon lange tot, Imaginationen, Schattentänze....

„Trotz der Todesnähe ist es mir gut gegangen, sichtbar, ich habe gestrahlt, war zufrieden und glücklich, schmerzfrei. Sie sind auf mich zugekommen, haben mich umarmt und geküßt, sie waren froh daß es mir gut ging. Es dämpfte ihren Schmerz, es machte sie frei, vielleicht konnten sie vergessen, mußten es einen Moment lang nicht glauben. Die mich gern haben, wollen, daß ich kämpfe, kämpfe gegen den Krebs, damit ich ihn besiege und sie getröstet sind. Denn es tut ihnen weh, wenn sie daran denken müssen, daß ich vielleicht bald nicht mehr unter ihnen sein werde. Sie wollen, daß ich kämpfe, ihnen zuliebe. Sie wollen, daß ich stark bin und nicht schwach, dann müssen sie nicht stark sein. Aber ich, ich kämpfe nicht mit dem Krebs. Ich kämpfe für ein gutes Leben und einen schönen Tod. Früher hing ein Zettel an meiner Wand: „Nimms hin, daß ich Dich hasse, Tod!" Er ist nicht mehr da, er hat seine Gültigkeit verloren, ich hasse den Tod nicht mehr, ich sag ja zum Leben und ja zum Tod."

Aus: **Dora Hauri: Ich habe den Herbst gesehen. Mond-Buch.** 3. Auflage 1983 SFR 16,–. Vertrieb Rotation, Mehringdamm 51, 1 Berlin 61.

In ihren zwei Krankheitsjahren hat D.H. Tagebuchnotizen gemacht; Freunde haben sie – nach dem Tod der 29jährigen – mit Briefen zu einem kleinen Buch zusammengestellt.

Anna Dinkelmann, Kreisen. Frauenrituale und Feste. Selbstverlag Holthausen 1983, nur in Frauenbuchläden erhältlich, 20 DM.

In dem Buch ‚Kreisen' geht es um eine Rückbesinnung auf die ursprüngliche Bedeutung von Festen und ihre matriarchalen Ursprünge. Dabei hat sich herausgestellt, daß die heute bekannten Feste eigentlich Jahreskreisfeste waren/sind, die von Frauen lange vor der Christianisierung und auch noch danach (allerdings heimlich) gefeiert wurden. Das Buch geht über geschichtliche Erkenntnisse hinaus. Es gibt der Leserin die Möglichkeit, alte Bräuche, Rituale und Feste kennenzulernen. Dabei wird Raum geschaffen für eigene Phantasien, für eigenes ‚Spinnen'. Anna bietet aber auch Interpretationen an und schildert konkret nachvollziehbare Abläufe.

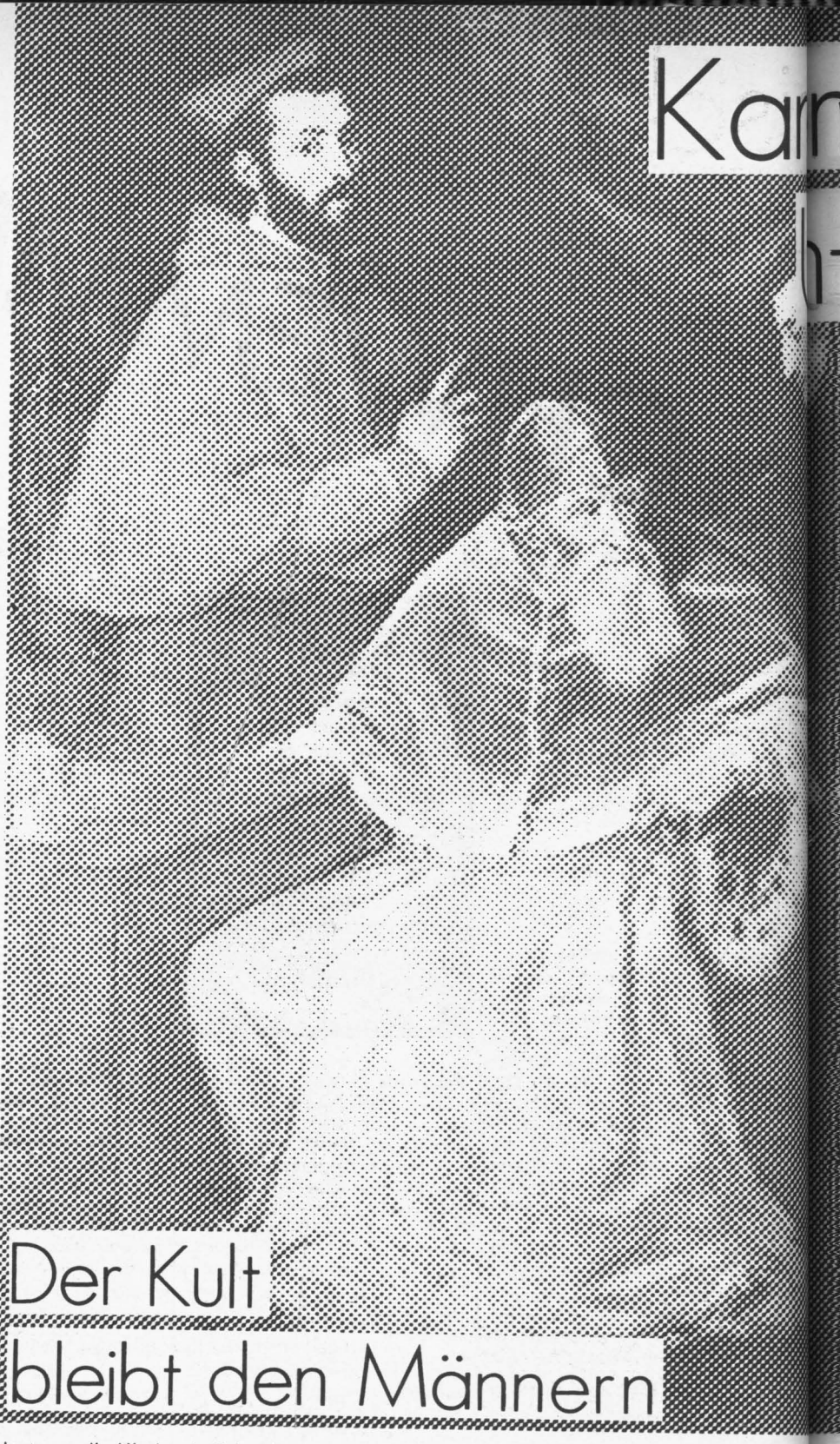
Alle Jahreskreisfeste sind von Anna und befreundeten Frauen gefeiert worden, und so fließen ständig eigene Erfahrungen mit ein. Weit davon entfernt Patentrezepte geben zu wollen oder neue hohle Formalismen zu schaffen, gibt es eine Menge Hinweise, Erklärungen und vielleicht die ein oder andere Inspiration.

Sabine Rohlfs

„Frauen suchen ihre Geschichte": das ist der Titel eines von **Karin Hausen im Beck-Verlag München herausgegebenen Sammelbandes** mit Aufsätzen zur „Frauengeschichte". Er enthält historische Studien beispielsweise zur „Gebärstreikdebatte" der SPD im Jahre 1913, zu „'Mannweibern' in Männertheorien", d.h. zur Beurteilung lesbischer Frauen durch die Psychiater des späten 19. Jahrhunderts, zur Situation der Bauernmägde in Bayern am Ende des 19. Jahrhunderts, zur Lage der Dienstmädchen bzw. zum Pflichtenkanon der Beamtenfrau im deutschen Kaiserreich. Ein weiterer Komplex von Aufsätzen unter dem Obertitel „Organisation oder Politik" behandelt die Anfänge und die Entwicklung der ersten, der alten Frauenbewegung sowie die der katholischen Frauen der Weimarer Republik.

Eine beeindruckende Fülle von Einzelstudien also, mit nicht minder beeindruckenden und spannenden Detailergebnissen wird mit diesem Band vorgelegt, dessen Einleitungsaufsatz über „Historische Frauenforschung: Fragestellungen und Perspektiven" von Gisela Bock prinzipielle Überlegungen zu Gegenstand, Methode und Kategorien der historischen Frauenforschung vorträgt. Ein Buch auch, das die neuerdings selbst von Männern gern gestellte Frage, warum es denn „so wenig Historikerinnen" gebe, in sympathischer, weil ungemein sachlicher Weise ad absurdum führt. Ein Buch allerdings auch, dessen Titel und dessen Titelbild in unnötigem Widerspruch zum souveränen Umgang der Frauen mit der eigenen und der allgemeinen Geschichte steht. Muß es denn ausgerechnet der Kochtopf sein, in dem die Hausfrau der Jahrhundertwende rührt, und muß denn vorsichtig „Suchen" genannt werden, was Herausgeberin und Autorinnen des Buches durch jede Zeile und mit Recht als Wissenschaft und Forschung von Frauen ausweisen?

I.v.d.L.



nach Tizian: Papst Paul III. und seine Enkel

Der Kult bleibt den Männern

Ein neues – altes – Gesetzbuch für die katholische Kirche ist veröffentlicht. Voraussichtlich ab Dezember dieses Jahres soll der am 25.1.83 von Papst Johannes Paul II. unterzeichnete neue Codex Iuris Canonici offizielle Geltung erlangen und damit das alte Gesetzbuch aus dem Jahre 1917 ablösen. Nach den Worten Pauls VI. sollte ein reformiertes Gesetzbuch sich „den gewandelten Anforderungen der modernen Welt" angleichen und den „Bedürfnissen des Volkes Gottes" Rechnung tragen. Sind diese Ziele auch nur annähernd verwirklicht? Welche Stellung hat die Frau nach dem neuen Gesetzbuch in der Kirche, und welche Änderungen sind vorgenommen worden?

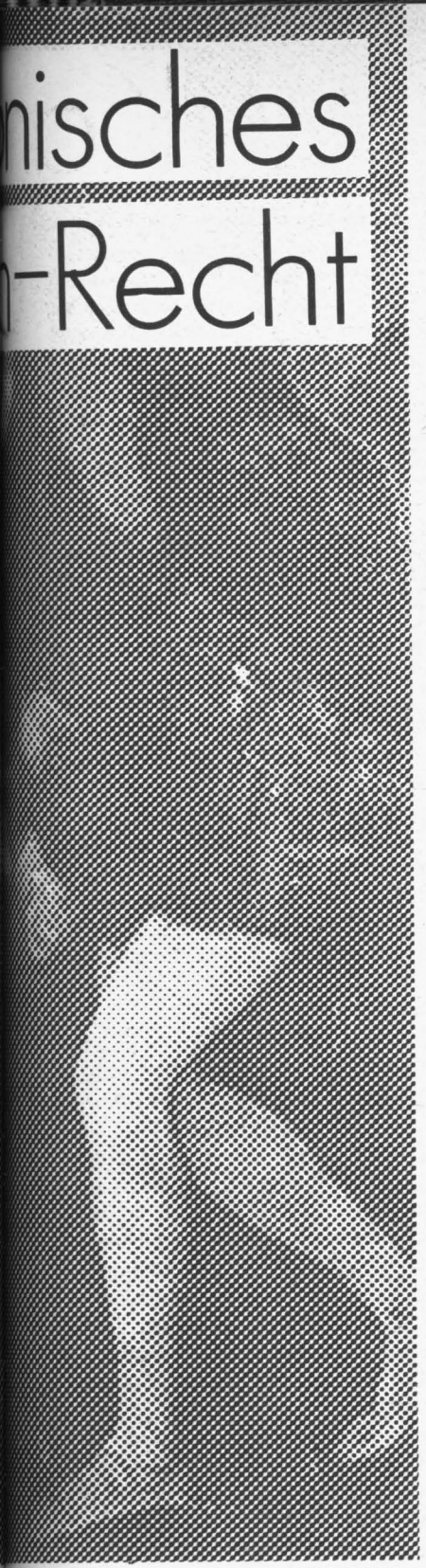
Anläßlich des Erscheinens des neuen Codex wurde gerade die Stellung der Frau in der Presse überraschend positiv kommentiert. So lautete die Schlagzeile in den „Westfälischen Nachrichten" vom 26.1.83: „Katholische Kirche gibt den Frauen mehr Rechte" oder – in der Münsterschen Zeitung, ebenfalls vom 26.1.: „Bald mehr Rechte für Frauen". Wenn sich auch andere Berichte von dieser beschönigenden Einschätzung z.T. unterschieden und abhoben, so fand doch durchgehend der Aspekt der Stellung der Frau in der Berichterstattung ein besonderes Interesse, – soweit hat der Kampf der Frauen in und außerhalb der Kirche für ihre Menschenrechte immerhin die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit für diese Fragestellung geschärft.

Warum aber die auffallend positive Berichterstattung über die Stellung der Frau nach dem neuen Kirchenrecht in einem Teil der Medien? Sicher liegt dem die Absicht zugrunde, auch die im neuen Recht fortbestehende Diskriminierung der Frau zu beschönigen und zu verharmlosen. Die Kirche wird nämlich als letzte Bastion und Garantin des Patriarchats in der Gesellschaft gesehen. Solange sich daran fundamental nichts ändert, stellt sie gewissermaßen auch eine Legitimation des in der profanen Gesellschaftsstruktur noch konservierten Patriarchats dar; eine durchgreifende Strukturänderung im kirchlichen Bereich in dieser Hinsicht bedeutete in der Tat eine Anklage und Herausforderung angesichts fortbestehender Diskriminierung der Frau in der Gesellschaft, selbst dort, wo die Kirche als Orientierungsfaktor im übrigen keine oder kaum noch eine Rolle spielt. Von daher erklärt sich das unzweifelbare Interesse in der von Männern bestimmten Medienlandschaft an der Erhaltung der patriarchalischen Struktur in der Kirche.

„Die Christgläubigen" (Laien) müssen den Glaubensunterweisungen und den Anordnungen der heiligen Hirten „in christlichem Gehorsam folgen" (vgl. can. 212 § 1) – „Die heilige Weihe empfängt gültig nur der getaufte Mann" (can. 1024)

Die Stellung und Wertung der Frau nach dem neuen kirchlichen Recht ist maßgeblich durch die Unterscheidung zwischen den Klerikern d.h. den kirchlichen Amtsträgern, und den Laien bestimmt, die angeblich auf „göttlicher Anordnung" basiert und ein Verhältnis der Über- und Unterordnung begründet (vgl. can 207 §1 CIC). Diese hierarchische Sicht, das Modell einer Zweiklas-

nisches -Recht



sengesellschaft, ist unverändert vom alten Codex übernommen, obwohl das 2. Vatikanische Konzil bereits eine gewisse Kritik daran geübt hatte. Vor allem aber steht diese hierarchische Sicht u. Struktur im krassen Gegensatz zu den Worten Jesu und der Einstellung der um ihn versammelten Jüngergemeinde, in der jede Form einer Vorrangstellung und daraus resultierender Standesprivilegien scharf abgelehnt wurden (vgl. Mt 23, 8-12; L 22,24-27).

Nach dem neuen kirchlichen Gesetzbuch gehören Frauen ausschließlich zu dem untergeordneten, den kirchlichen Amtsträgern gegenüber zum Gehorsam verpflichteten Laienstand, da sie um ihres Geschlechtes willen von der Ordination und von den damit verbundenen Ämtern: Diakonat, Priester- u. Bischofsamt ausgeschlossen sind. Die entsprechende Bestimmung – sie ist wörtlich vom alten Codex übernommen – lautet: „Die heilige Weihe (bzw. Ordination) empfängt gültig nur der getaufte Mann" (can. 1024).

Irgendwelche Gründe für diesen Ausschluß werden – wie im alten Codex – nicht angeführt. Aber die dem alten und neuen Gesetzbuch zugrunde liegenden rechtshistorischen Quellen, die im Mittelalter gesammelt und zusammengestellt wurden, jedoch teilweise bereits aus dem 2. u. 3. Jh. n. Chr. stammen und letztlich auf bestimmte antifeministische Bibelstellen zurückgehen (Gen 2 u. 3: Frau aus der „Rippe Adams" geschaffen und Urheberin der Sünde; 1 Kor 11,3.7: Mann = Haupt der Frau etc.) zeigen eindeutig, daß die Vorstellung von der Frau als einem sowohl seinsmäßigen als auch ethisch minderwertigem Wesen diesen Ausschluß bedingt.

Der Ausschluß der Frau von den obengenannten kirchlichen Ämtern hat zur Folge, daß nur Männern die Kompetenz und Entscheidungsbefugnis in den Bereichen der Seelsorge, der offiziellen kirchlichen Lehre und Gesetzgebung vorbehalten ist. So wurden die Lehrentscheidungen und Dekrete des 2. Vatikanischen Konzils sowie der vorangehenden Konzilien ausschließlich von (klerikalen und zölibatären) Männern konzipiert und verabschiedet. Ein paar Frauen fungierten lediglich als Auditorinnen beim letzten Konzil – und selbst das galt noch als ein unerhörtes Novum!

Entsprechend ist auch das neue Gesetzbuch von einem reinen Männergremium abgefaßt worden. Als eine der letzten bedeutenden Institutionen innerhalb der zivilisierten Welt macht sich die katholische Amtskirche durch diese Einstufung und Behandlung der Frau des Sexismus schuldig, eines Vergehens, das nicht nur in bestimmten Texten des 2. Vatikanischen Konzils formal verurteilt wird, sondern das sie selbst z.T. im Blick auf patriarchalische profane Gesellschaftsformen anprangert, wie ja überhaupt Menschenrechtsverletzungen immer anderswo, nur nicht im eigenen Haus bekämpft werden.

„Männliche Laien. . . können durch einen vorgeschriebenen liturgischen Ritus auf Dauer in das Lektoren- und Akolythenamt eingesetzt werden" (can. 230 § 1) – Fortschritt für Frauen: Aufstieg zu Lückenbüßerinnen!

Läßt sich denn nun im Vergleich zum Codex von 1917 eine veränderte Einstellung zur Frau auf bestimmten Gebieten feststellen, die sich in einzelnen Gesetzesänderungen niedergeschlagen hat? Den Ergebnissen des 2. Vatikanischen Konzils wurde insoweit Rechnung getragen, als die Frau in der liturgischen Feier als Lektorin auftreten, die heilige Kommunion austeilen und in Ausnahmefällen auch predigen kann. Voraussetzung für die zwei letztgenannten Funktionen ist das Fehlen von, den dafür normalerweise bestimmten Amtsträgern; das gilt auch für die Möglichkeit der Taufspendung durch eine Frau in Notsituationen. In priesterlosen Gemeinden, deren Zahl zunimmt, kann auf Anordnung des zuständigen Bischofs ein Laie, also auch eine Frau, bestimmte seelsorgliche Aufgaben übernehmen. Aus fast allen obengenannten Bestimmungen geht hervor, daß die Frau, wenn überhaupt, allenfalls als Lückenbüßerin toleriert wird: ein Fortschritt zwar gegenüber früher, aber doch ein fragwürdiger und demütigender.

Sobald aber eine Funktion stärker in die Nähe der kultisch-sakralen Sphäre rückt, ist sie für die Frau weiterhin verschlossen: So sind nur männliche Laien würdig, das Amt des Akolythen (d.h. das Meßdieneramt) zu übernehmen, wenn auch eine gegenteilige Praxis zuweilen von dieser Vorschrift abweicht. Für die Vorstellungswelt der obersten Kirchenleitung sind Frau und Kult – Frau und Sakralität offensichtlich noch immer unvereinbare „Größen". Anläßlich der letzten Tagung der Deutschen Bischofskonferenz in Trier im Februar dieses Jahres meldete dpa aufgrund einer entsprechenden Mitteilung der bischöflichen Pressestelle: „Das Thema ‚Eva am Altar' zur Überbrückung des Priestermangels steht nach wie vor nicht zur Diskussion".

Die Verdrängung des Themas Ordination der Frau, wie sie von der deutschen Bischofskonferenz dokumentiert wird und sich auch im neuen Kirchenrecht

Anzeige

Kampagne für Nachrüstung

Das Bundespresseamt bereitet sich auf den heißen Raketen-Herbst vor. Eine interministerielle Arbeitsgruppe mit Vertretern des Auswärtigen Amtes und des Verteidigungsministeriums will sich, unter Leitung des stellvertretenden Regierungssprechers Jürgen Sudhoff, mit Argumenten gegen die Friedensbewegung rüsten und versuchen, Journalisten in ihrem Sinne zu beeinflussen. Ziel der Sommer-Kampagne: Die Friedensbewegung soll als gewalttätig und von Kommunisten gesteuert hingestellt werden.

aus: Spiegel Nr. 27, 4.7. '83

und das ist nur ein Grund jetzt

die tageszeitung

zu lesen — zu abonnieren!

Taz-Probeabo (1 Wo. kostenlos) Taz-Aboabt., Wattstr. 11-12 1000 Berlin 65

spiegelt, zeigt deutlich, daß die von sehr frühen Dokumenten der Christenheit (z.B., Pastoralbriefe) an durch die Kirchengeschichte sich hindurchziehende Sicht des weiblichen Wesens als verführerisch, für das Heilige nicht würdig, ausdrücklich aufrechterhalten wird.

Abschied von der Eheauffassung des alten Codex can. 1013 § 1 („Der erste Ehezweck ist die Erzeugung und Erziehung von Nachkommenschaft. . .") — aber weiterhin männliche Dominanz über weibliche Sexualität

Im Hinblick auf Verständnis und Auffassung der Ehe ist dagegen ein gewisser Fortschritt festzustellen: Durch den Einfluß des 2. Vatikanischen Konzils ist im neuen Codex endlich die in der Vergangenheit hartnäckig aufrechterhaltene Position überwunden, die die Ehe primär als Institution zur Zeugung und Erziehung von Nachkommenschaft einstufte und die weibliche Sexualität damit als vorrangig fortpflanzungsorientiert definierte. Allerdings bleibt diese neue Sicht der Ehe — Betonung der umfassenden Lebensgemeinschaft und personalen Beziehung zwischen den Ehepartnern — so lange unglaubwürdig und letztlich ohne Auswirkung, als die kirchenamtliche Verkündigung — repräsentiert durch den Papst und die römische Kurie — weiterhin jede künstliche Geburtenkontrolle verbietet. (In diesem Punkt haben allerdings die deutschen Bischöfe eine abweichende Stellung bezogen.)

Auch die Beurteilung der Abtreibung nach dem neuen Codex — alle daran Beteiligten werden mit der schweren Strafe der Exkommunikation belegt! — unterstreicht die fortbestehende männliche Herrschaft über die Sexualität der Frau nach kirchlichem Recht: Für den kirchlichen Gesetzgeber bleibt völlig außerhalb des Blickfeldes, daß Frauen aufgrund unserer patriarchalischen Gesellschaftsstruktur in einer tiefgreifenden ökonomischen und psychischen Abhängigkeit vom Mann leben, wodurch sie in der Entfaltung eines freien und selbstverantwortlichen Menschseins auch heute noch beeinträchtigt werden. Auch das Sexualverhalten der Frau ist erheblich von diesen Faktoren mitgeprägt, also nicht wirklich selbstbestimmt und frei. Zudem sind Frauen aufgrund des durch das Patriarchat legitimierten aggressiven Sexualverhaltens des Mannes vielfach Opfer männlicher Gewalttätigkeit, sowohl außerhalb als auch innerhalb der Ehe. Solange die Kirchenleitung nicht fähig ist, diese sexuelle Aggressivität des Mannes kritisch zu sehen — wann hätte je ein päpstliches oder bischöfliches Hirtenwort die männliche Vergewaltigungsmentalität verurteilt!? — ist ihr die Kompetenz, geschweige denn die Strafgerichtsbarkeit über ein bestimmtes Sexualverhalten der Frau abzusprechen.

„Frauen — raus aus der Kirche!" — oder: „Widerstand leisten von innen"?

Es stellt sich ganz von selbst die Frage, warum Frauen, vor allem Theologinnen, angesichts der fortbestehenden Diskriminierung der Frau in der katholischen Kirche noch weiterhin in dieser Institution bleiben und nicht scharenweise ausziehen. Zweifellos ist es schwierig, die Entscheidung, trotz allem in der Kirche zu bleiben und dies Frauen einsichtig zu machen, denen Kirche nichts mehr bedeutet oder die sich voll Abscheu von ihr distanziert haben. Dennoch möchten wir die Gründe dafür kurz darstellen.

Feministische Theologinnen verstehen sich aufgrund ihrer beruflichen Ausbildung und Entscheidung im Grunde als religiöse Feministinnen, als an Jesus Christus und seine Botschaft glaubende Frauen. Für sie ist Kirche nicht eine bloße Institution unter vielen anderen, sondern ihrer Idealgestalt und ihrem eigentlichen Wesen entsprechend eine Gemeinschaft, die in einer gnadenhaften bzw. heilshaften Beziehung zu Jesus Christus und damit zu Gott steht. Die Person Jesu wie auch seine Botschaft lassen deutlich erkennen, daß die bestehende patriarchalische Struktur der Kirche eine Perversion seines Denkens und Willens ist, da Jesus die Frau genauso wie den Mann als verantwortlichen Menschen angesprochen und ernst genommen hat.

Religiös engagierte Feministinnen sehen den Patriarchalismus der Kirche also als Verfälschung der eigentlichen Botschaft Jesu und fühlen sich deshalb herausgefordert, gegen diesen Ungeist und gegen die davon geprägten Strukturen von innen her zu kämpfen. Ihr Kampf ist damit ein Ausdruck ihres Glaubens an Christus und seine die Menschen befreiende Botschaft, und dieser Glaube läßt sie auch die Leiden ertragen, die dieser Kampf für sie unweigerlich mit sich bringt. Ziel ihrer Anstrengungen

und Bemühungen ist es, daß die Kirche entpatriarchalisiert und erneuert wird, sodaß darin auch moderne und geistig aufgeschlossene Frauen des 20. Jahrhunderts eine geistige Heimat finden können.

Alle diejenigen, die in der Kirche ein bloßes Relikt aus der Vergangenheit und damit ein absterbendes Gebilde ohne Zukunft sehen, geben sich einer grundlegenden Täuschung hin; es dürfte zu denken geben, daß sich Religion und Christentum selbst in atheistischen Staaten als unüberwindbar erwiesen haben.

Will die feministisch bewußte Frau überhaupt langfristig einen Einfluß auf die Institution Kirche nehmen, die auch in der sekulären westlichen Industriegesellschaft eine nicht zu unterschätzende Bedeutung hat, kann sie das im wesentlichen nur auf dem Weg des Kampfes innerhalb der Kirche erreichen.

Wenngleich die Amtskirche eigentlich auf alle kritischen Stimmen auch ausserhalb ihres Bereichs hören sollte, tut sie doch diese leicht als areligiös und kirchenfeindlich ab. Der bloße Austritt von Feministinnen aus der Kirche hat insofern keine erneuernde Wirkung, sondern lediglich zur Folge, daß die dringend notwendige Kritik der Feministinnen von innen verstummen würde. Zurück blieben überwiegend gefügige, über den Sexismus der Kirche unaufgeklärte Frauen. Solche Entwicklung würde wohl von nicht wenigen Amtsträgern begrüßt werden, die gern auf die kritischen Stimmen von feministischen Theologinnen verzichten.

Auch wenn die nicht-kirchlich gebundenen Feministinnen das religiöse Engagement der feministischen Theologinnen vielleicht nicht nachvollziehen können, sollten sie aber ihren Kampf um Entpatriarchalisierung der Kirche, der für sie mit vielen Mühen und persönlichen Nachteilen verbunden ist, dennoch respektieren.

Die gegen den Patriarchalismus in der Kirche kämpfenden feministischen Theologinnen glauben – trotz aller Widerstände – an eine Zukunft der Kirche und Gesellschaft, die frei ist von sexistischer Unterdrückung. Aus diesem Engagement heraus sind sie dazu befähigt, neue religiöse Lebensformen auf feministischer Grundlage zu entwickeln. Ähnlich wie in den USA bereits Ordensfrauen religiöse feministische Basisgruppen bilden, könnten auch in Europa und besonders in der BRD, wo das Theologiestudium der Frauen schon eine längere Tradition hat als in anderen europäischen Ländern, religiöse Frauengemeinschaften im feministischen Geist entstehen, die sich zur Aufgabe setzen, den Sexismus in Kirche und Gesellschaft vorbehaltlos zu bekämpfen, die so wichtige Aufklärungsarbeit besonders unter konfessionell gebundenen Frauen zu leisten und theologische Frauenforschung zu betreiben, die dann auch eine Auswirkung haben sollte auf Lehre und Unterricht in Schulen und Hochschulen.

Iris Müller
Ida Raming

Die Verfasserinnen haben sich seit den frühen sechziger Jahren mit der Situation der Frau in der katholischen Kirche kritisch auseinandergesetzt und besonders gegen den Ausschluß der Frau vom kirchlichen Amtsbereich protestiert.

Dr. theolog. Ida Raming

Dr. theolog. Iris Müller

Dr. theol. Iris Müller ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Seminar für Religionswissenschaft des Fachbereichs kath. Theologie der Universität Münster. Sie arbeitet dort am Forschungsprojekt „Stellung der Frau im Islam – unter Berücksichtigung der jüdischen und christlichen Religion".

Dr. theol. Ida Raming hat als erste Frau in der BRD am Fachbereich kath. Theologie der Uni Münster eine spezielle Dissertation über die Frauenfrage in der kath. Kirche verfaßt („Der Ausschluß der Frau vom priesterlichen Amt – Gottgewollte Tradition oder Diskriminierung?" Köln-Wien 1973); die Arbeit ist inzwischen in den USA in amerikanischer Übersetzung erschienen. – Neben ihrer Tätigkeit als Oberstudienrätin an einem Gymnasium arbeitet sie auf dem Gebiet der theologischen Frauenforschung.

DAS ARGUMENT

Argument-Vertrieb
Tegeler Str. 6
1000 Berlin 65

DIE VERBORGENE FRAU

Die verborgene Frau

Sechs Beiträge zu einer feministischen Literaturwissenschaft von
Inge Stephan und Sigrid Weigel
Literatur im historischen Prozeß 6
Argument-Sonderband AS 96, 1983
16,80/f.Stud.13,80 DM (Abo: 13,80/11,80)

ENTWÜRFE VON FRAUEN

Entwürfe von Frauen
in der Literatur des 20. Jahrhunderts
Literatur im historischen Prozeß NF
Argument-Sonderband AS 92
16,80/f.Stud.13,80 DM (Abo: 13,80/11

Helene Hering-Herber

Geboren 1946 im Trümmerhaufen von Frankfurt am Main
Dekorationslehre, Werkkunstschule in Braunschweig
Selbständige Dekorateurin – diverse Jobs
Zweiter Bildungsweg
Lehrerstudium in Berlin
Seit 1967 – Arbeit in politischen Gruppen
5-jähriger Auslandsaufenthalt in London und Paris
Erste frauenbewegte Zeiten in Frankreich
Seit 1981 wieder in Berlin

alpurgisnacht

BESCHREIBUNG DER ARBEITSWEISE FÜR COPY-ART UND CHEMIGRAMME

Ich reproduziere meine Originalfoto- und Schnittcollagen zunächst schwarz – weiß auf Overhead – Folien und verfremde sie teilweise durch Vergrößerung. Danach hinterlege ich sie mit Alu – oder Goldfolie, coloriere mit Glastransparentfarbe oder Filzstifte und überziehe sie mit einer farbigen Folie.

Die Verfremdung von Schwarz – weiß – oder Farbfotografien erreiche ich durch Besprühen mit Kloreiniger. Durch das Bewegen der Fotografie beeinflusse ich die Verteilung des Ätzmittels. Nach reichlicher Wässerung werden die Fotografien mit Eiweißlasurfarbe coloriert und teilweise auch zu Schnittcollagen verarbeitet.

Ab 30.9.83 stellt Helene Hering-Herber ihre Arbeiten in der Frauenkneipe Paramount, Hauptstr. 120, 1 Berlin 62 aus. Dort ist täglich von 19-2 Uhr geöffnet.

La Religieus

Anzeige

Angel dir die neue emma*

Informationen. Haltung. Übermut. Drunter tun wir's nicht. emma auf dem Sprung nach vorn. Was bleibt uns Frauen auch anderes übrig: hinter uns gähnt der Abgrund. Da fauchen wir lieber, zeigen die Vampir-Zähne und vergessen nicht, Rouge aufzulegen. Können wir uns erlauben.

Weitere Themen im Heft:

Sex: Matte Männer
Neue Medien: Die wollen alles
Chile: Gespräch mit Gladys Diaz
Geschichte: Die sogenannte Linke
Öko-Medizin: Götter in Schwarz
Gewalt: Friedliche Beerdigung?

*emma im Abo 10 Mark billiger!

Ich möchte die neue emma kennenlernen
☐ **und bestelle ein Probeheft,**

das ich mir 14 Tage lang anschauen kann. Wenn ich nicht daran interessiert bin, die emma weiter zu beziehen, gebe ich es innerhalb dieser Zeit mit Brief oder Karte der angegebenen Adresse bekannt. Das Probeheft kann ich behalten. Reagiere ich nicht, werde ich emma-Abonnent/in und beziehe ab sofort monatlich die emma druckfrisch frei Haus.

Das Jahresabo kostet 50 Mark im 1. Jahr, danach den üblichen Preis, zur Zeit 60 Mark. (Inlandpreise)

Name

Straße/Haus-Nr.

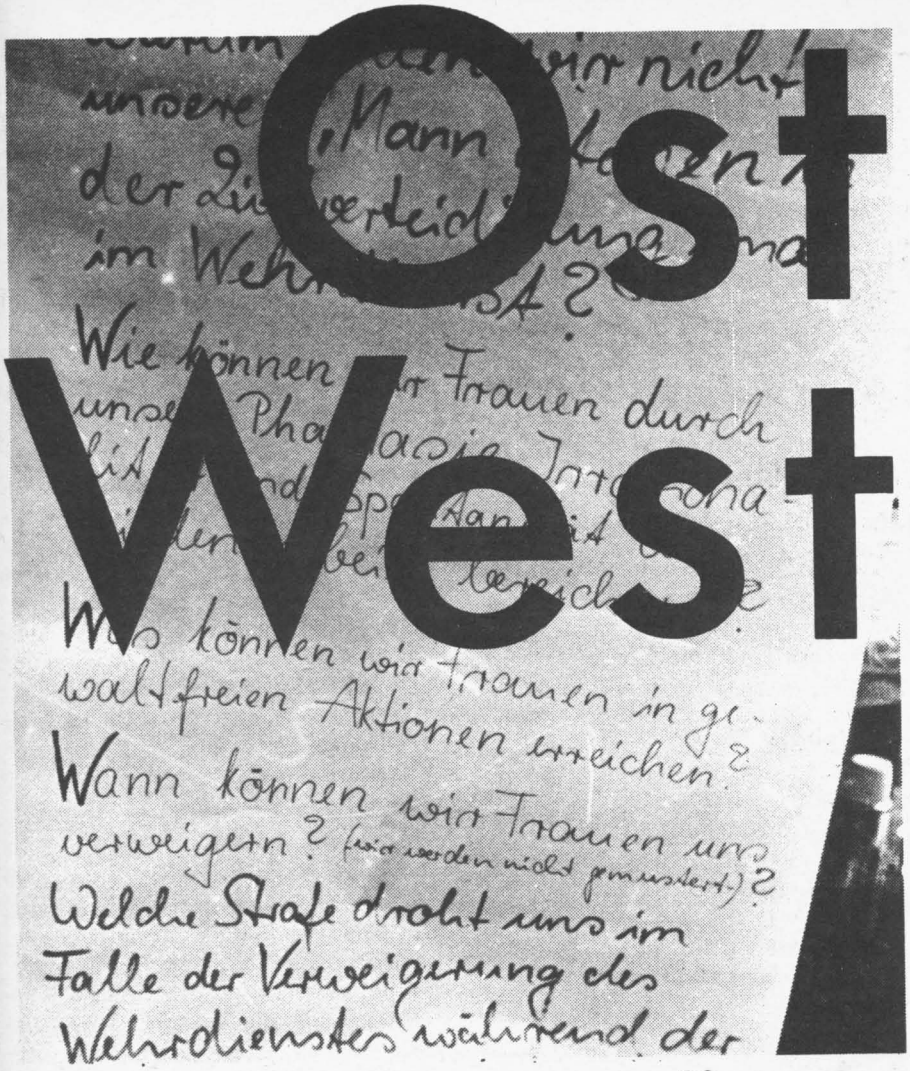
PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

Den Coupon sende ich an: **emma-Leserinnen/ Leser-Service Postfach 10 48 49 2000 Hamburg 1**

COO9NOOP

Ost
West
sorge(n)



DDR-Frauen stören den Frieden Teil 2

VII.

Begegnung mit „Courage" an der Grenze. In den badehausgekachelten Grenzkontrollgebäuden an der Friedrichstraße. Die Frau vor mir würde gerne ihre andere Zeitungslektüre opfern, aber dieses Heft hätte sie gerne heute abend wieder, kann man es denn nicht mit einem Vermerk solange aufheben?

Aber - neneneneh! – das kommt gar nicht infrage, es sei denn, sie will noch mal mit dem Heft und Sack und Pack nachhause und später wiederkommen.

Da sie das nicht will, wird das Heft eingezogen. Sie kriegt einen Einziehungsbescheid. Mündliche Begründung? Steht nicht auf der Liste der einfuhrgenehmigten Presseprodukte. Und was steht denn auf dieser Liste? Die Westberliner „Wahrheit" zum Beispiel, Organ der SEW.

Also keine solchen Brecht-Titel wie ‚Courage".

Das Heft ist eingezogen. Die Tasche noch nicht ganz durchsucht. Zum Zuendekontrollieren wird die Frau in eine Kabine gebeten. Eine Beamtin folgt ihr.

Ich warte außerhalb, nachdem ich „durch" bin, um zu sehen, wie lange die Prozedur dauern mag. Die Frau kommt nach einer Dreiviertelstunde; nein, man hatte nichts Weiteres zu beanstanden; doch, gefunden hat man noch was: Adressenbüchlein, das sie zum Postkartenschreiben mitgenommen hat; anstatt es zu beanstanden, griff man einfach erfreut zu, nahm es für zwanzig Minuten mit und brachte es kommentarlos wieder

Was gibt's da zu sagen?

Sie verabschiedet sich eilig. Nun hat sie sich ziemlich verspätet. Wie eine Diebin kommt sie sich vor.

Und wie, bitte, soll ich mir jetzt vorkommen? In welche Richtung gehe ich denn nun? Ist nicht das Unauffällige gerade auffällig? Ich soll wohl den Umkehrschluß daraus ziehen. Mach ich aber nicht...

... und fahre zu Fuß nach Pankow. Mit einem Blick ins U-Bahnfenster ahne ich schon, nur Diebinnen kriegen keinen Sitzplatz. Wie sieht frau überhaupt als Nicht-Diebin aus? Kurz vor der Endstation – eigentlich hatte ich doch zum Tierpark gewollt, ganz andere Linie! – weiß ich vor allem eines: Daß ich sowieso erst am Ende der Strecke, wo immer das sein mag, wissen kann, ob ich nun die Diebin bin, auf die man dort vielleicht wartet.

Aber anscheinend bin ich doch keine. Ich warte auf den Gegenzug, warte auf den Tierpark, wenn ich ehrlich sein soll: auf nichts. Weißt du, wo die Cremewaffeln am köstlichsten schmecken?

ERHÖHUNG DER FRAUENANTEILE IM WEH

VIII.

Die Frauen in Ost-Berlin, in Dresden, in Halle sammeln weitere Unterschriften unter den Brief an den Staatsratsvorsitzenden. Acht Wochen nach Abschicken der Eingabe gibt es außer jenen persönlichen Besuchen von Vertretern staatlicher Institutionen bei rund einem Drittel der Unterzeichnerinnen noch immer keine Antwort: Das von den Frauen gewünschte öffentliche Gespräch steht aus. Stattdessen haben einige der staatlichen Besucher in den privaten Wohnzimmern unter sechs Augen (vier staatlichen und zwei persönlichen) „fest versprochen", daß Mütter mit kleinen Kindern vom Wehrdienstgesetz bestimmt nichts zu befürchten hätten!

Diese taktische Intelligenz! Diese bodenlose Dummheit!

Als hätte man nicht gelesen, was die Frauen geschrieben haben: „Wir wollen den Kreis der Gewalt durchbrechen und allen Formen der Gewalt als Mittel zur Konfliktlösung unsere Teilnahme entziehen". Als wüßte man nicht, daß es den Frauen gar nicht um die Befürchtung des einzelnen Kleinkindes wegen geht, sondern um den „Wehrdienst als eine Drohgebärde, die dem Streben nach moralischer und militärischer Abrüstung entgegensteht und die Stimme der menschlichen Vernunft im militärischen Gehorsam untergehen läßt". Als hätte man keine Ahnung von dem Gegenüber, mit dem man es bei den Unterzeichnerinnen zu tun hat. Nicht mit der vereinzelten Mutter, der es um das einzelne, um ihr Kind allein, zu tun ist, sondern mit Frauen, die – ob sie selbst kleine oder große Kinder haben oder nicht – dem militärischen Dienst jegliche Berechtigung absprechen. Im sozialen und erzieherischen Bereich verorten sie ein mögliches Gegenmodell zu dem des Militärischen: „Gegen den Krieg und für den Frieden tätig zu sein, kann nur im sozialen und erzieherischen Bereich geschehen... Wir Frauen wehren uns dagegen, daß wir eines Tages in den Reihen der NVA stehen und ein Land verteidigen sollen, das unbewohnbar sein wird, selbst nach einem konventionellen Krieg, der in Europa wahrscheinlich in einer nuklearen Katastrophe enden würde. Wir Frauen glauben, daß die Menschheit heute an einem Abgrund steht und daß die Anhäufung von weiteren Waffen nur zu einer wahnsinnigen Katastrophe führt".

Eine Frauenfriedensbewegung in der DDR. Nun müßten den noch nicht verklungenen wortreichen Schaufensterverbeugungen vor den Frauen für den Frieden im Westen Taten folgen.

Einstweilen blieb es bei den Besuchen jener staatlichen Vertreter bei den fünfzig Unterzeichnerinnen in ihren Wohnungen. Katja Havemann, eine der Unterzeichnerinnen, findet das „erfreulich, denn zu ähnlichen Eingaben oder Erklärungen gab es ... oft nur Repressionen als Antwort. Deshalb hoffen die Frauen, daß auch das gewünschte offene Gespräch zu unseren Fragen geführt werden kann".

Eines jedenfalls kann sich kein Staatlicher mehr gegenüber den Unterzeichnerinnen der Eingabe herausnehmen: ihnen vorwerfen, daß der Protest gegen den Wehrdienst für Frauen in die NVA ein Verhalten sei, das der westlichen Friedensbewegung „das Wasser abgräbt"; das ist nun doch allzu offenkundig falsch. Der Vorgesetzte einer Unterzeichnerin hatte dies beispielsweise geäußert und war durch die öffentliche Unterstützung des Anliegens der DDR-Frauen von Frauenfriedensgruppen in der Bundesrepublik und von Petra Kelly schlicht Lügen gestraft worden.

IX.

Die Waffen „schweigen". Seht, ihr Frauen, wie kunstvoll wir den Frieden erhalten haben! Entbehrungen auf uns genommen! Nachtmärsche bis zum Umfallen! Manöver! Den Schlamm bis zum Hals!

Dennoch -- ist es denn zu fassen?! Die Bedrohung des Sozialismus durch die Nato wird „von vielen Frauen nicht für voll genommen" – so das DDR-Informationsbüro West. Viele Frauen lehnen nach seinen Angaben den Dienst in der Zivilverteidigung ab. Viele berufstätige Frauen seien nicht bereit, die physischen und psychischen Belastungen in Kauf zu nehmen sowie die Einschränkungen z.B. durch Übungen an Wochenenden. Und es tröstet die Regierenden – Ost nicht, daß die Regierenden – West ebenfalls Schwierigkeiten mit ihren Zivilverteidigerinnen haben (siehe Courage 1/83).

Die DDR-Zivilverteidigung soll „ausgebaut, der Zivilschutz im Ernstfall" vor allem von den Frauen gewährleistet werden. In den Betrieben läuft seit ungefähr zwei Jahren eine Kampagne mit dem Ziel, Mädchen und Frauen zu einem großen Teil für ein Engagement zu gewinnen. In sog. „persönlichen Gesprächen" sollen sie von der Notwendigkeit ihres „aktiven persönlichen Beitrags zur Erhöhung der Verteidigungsfähigkeit der DDR und zur Sicherung des Friedens" überzeugt werden. Denn noch ist die Zivilverteidigung keineswegs ein von den Frauen für sich in Anspruch genommenes Terrain. So werden Frauen-Anteile von 39 bzw. 41% an den Zivilverteidungseinsatzkräften z.B. von Cottbus und Frankfurt/Oder als bemerkenswert erwähnt (Informationsbüro West, Zahlen von 1982).

Erhöhung der Frauenanteile am Wehrdienst, zumindest für den Verteidigungszustand, und für die Mobilmachung und für die Vorbereitung der Mobilmachung, wenigstens das – – zumindest für die Zivilverteidigung jedenfalls – das Mindeste aber, was mann erwarten kann, ist doch wohl, daß die Frauen nicht einer möglichen Längerverpflichtung ihrer Freunde und Ehemänner bei der NVA im Wege stehen.

So rügte die Armeerundschau 3/81 nach einer diesbezüglichen Umfrage unter Längerdienenden der Volksmarine, „daß bei vielen Mädchen die Liebe gerade noch so für achtzehn Monate" reiche, ein „arger Vorwurf". Willkommen war da die Zuschrift einer Vorbildlichen (Armeerundschau 7/82): „Ich habe einen Freund, mit dem ich schon über ein Jahr zusammen bin. Er möchte Offizier bei der Volksmarine werden. Ich finde, das ist eine tolle Sache, wenn sich ein Junge auf diese Weise als ganzer Kerl erweist".

Das Soldatenmagazin zitiert mit Lob und Empfehlung den Brief des FDJ-Sekretärs der Offiziershochschule der Volksmarine „Karl Liebknecht" an die Frauen und Freundinnen der Offiziersschüler:

„Ich bin überzeugt, daß Du, wie die überwiegende Mehrheit der jungen Frauen für Deinen künftigen Leutnant stets eine große Stütze, ein gutes ‚Hinterland' bist. Ich bin mir sicher, daß auch Du zu den Partnerinnen gehörst, die gerade dann Mut machen, wenn es einmal besonders schwierig wird; die uns in dem Wunsch, Offizier der Volksmarine zu werden, bestärken; gute Zuhörer sind, wenn man sich einmal aussprechen möchte, kurz, immer da sind, wenn man sie braucht..."

Mit Hauruck zur Verteidigung. Appelle an die Partnerin: an die Geliebte des Soldaten. Appelle an die Partnerin: an die Zivilverteidigerin, derer die Mi-

DIENST – FÜR DEN VERTEIDIGUNGSZUSTAND

Fotos: Berlin — ein Reiseverführer, DDR

litärverteidigung noch mehr bedarf. Appelle an die Partnerin: an die Kameradin unter Kameraden. Um den Frauenanteil an der Verteidigung wird gerungen, gerungen wird um die weibliche Teilhabe an der Illusion Verteidigung. Partnerschaftlich in die Falle.

Für die Verteidigung ist gesorgt, Sicherheit wird bezahlt, und wenn sie noch so teuer ist. Aber die Versorgung hinkt nach. Und wäre sie noch so billig – vergleichsweise – sie ist unbezahlbar, denn die kleinen Summen sind in der großen Summe aufgegangen. Wenn's mal Bananen gibt, sind sie grün, und wenn's Butter gibt, ist sie wässrig. Was soll ich dir lang und breit erzählen? Du wirst halt ganz wunderlich dabei und erwartest sehnsüchtig das Westpaket, genau das was du am liebsten verschmähen würdest, – wenn du könntest.

X.

Irmgard fährt regelmäßig in die andere Stadt und stellt fest, daß es ihr von Mal zu Mal schwerer fällt, „einen Strich unter ihre Besuche zu ziehen", jedesmal so zu tun, als wäre es eine andere Welt, so wie es die Grenze behauptet. Sie hat nicht gewußt, was es heißt, keine Verwandten „drüben" zu haben: Es heißt, du hast keine belanglose Adresse, um z.B. ein Geschenk mitzunehmen, denn dann müßtest du irggend eine Adresse bei der Zollkontrolle angeben. Es heißt, du hast nicht jenen belanglosen Grund, den deine Freundin angeben könnte, um dich einzuladen, denn der Grund „Verwandschafts-Besuch" entfällt. Es heißt, du würdest vielleicht eines Tages, so wie Irmgard, ein Visum für Samstag und ein Visum für Sonntag beantragt und erhalten haben, weil du noch nicht genau wußtest. Nun fährst du Samstag, du nimmst das Kind mit, ihr macht einen schönen Ausflug, nachmittags zu deiner Freundin, wo eure Kinder nach und nach von der Müdigkeit überfallen werden, so habt ihr den Abend für euch. West-Berliner müssen erst um zwei Uhr nachts über die Grenze... Um Mitternacht, während euch einfällt, daß du jetzt aber langsam aufbrechen mußt, fällt euch zugleich ein, daß du jetzt eigentlich dableiben könntest. Alles spricht dafür: die Zeit, eure Müdigkeit, die Kinder schlafen wunderbar, ein Visum für den nächsten Tag hast du ja, der nächste Tag i s t ohnehin schon angebrochen. Einzig: es geht nicht. – Ihr weckt das West-Kind also, zieht ihm im Halbschlaf die Sachen

DICH MIT EINER FRAU ANSTATT MIT EINEM

über, stellt es mit aufmunternden Worten auf die schlaftrunkenen Beine, gebt ihm ein mitternächtliches Frühstück mit auf den Weg, damit es vor dem Weiterschlafen in West-Stadt noch einmal beim Durchqueren von Ost-Stadt wach wird – wach zum Warum? – Fragen.

Und alles – wenn das nicht alles war! – nur aus dem einen Grund: Weil die Nacht zu politisch ist!

Nun übersetze mal dieses Weil in eine Antwort auf jenes Warum! Irmgard ist Tage damit beschäftigt.

Anstatt die langen Geschichten zu erzählen, deren noch längere Vorgeschichten ich nicht begreife, erzählt sie die kurzen, zugeschnitten auf mein „Wie war's?" ...

Erzählt:

Dich mit einer Frau anstatt mit einem Mann in ein Café zu setzen, fällt halt auf. Auch noch zusammen mit den Kindern läßt den Ober auf jeden Fall den Atem anhalten. Und die Aufmerksamkeit der übrigen Cafébesucher ist euch spätestens dann gewiß, wenn sich eins der Kinder mit den mitgebrachten Autos auf den Fußboden niederläßt, mit eher unpreußischem brum-brum. Und das Stück Kuchen laß dir nur hinter mitgebrachten Vorhängen in den Mund schieben. Hoffentlich hast du den fünften Stuhl nicht von dem benachbarten Vierertisch weggenommen!

Irmgard, du wirst Friedels Geschichte von unserem letzten Besuch verstehen. Er behauptete am anderen Tag, in Ost-Berlin gebe es viel weniger Frauen als in West-Berlin. Was sollte ich anderes sagen als Nein? Aber er bestand darauf. Er habe es genau gesehen, und – endlich mit dem Erfolg meiner Sprachlosigkeit – außerdem alle Frauen gezählt. Die er überhaupt gesehen hat, natürlich nur.–

Xa.

Die Frauen sind nahezu sämtlich berufstätig, egal ob ohne Kinder oder mit, egal ob die Kinder groß sind oder klein. Die gleichberechtigte Berufstätigkeit der Frauen bedeutet gleichzeitig auch ihre vermehrte Inanspruchnahme durch die in der Werktätigen-Gesellschaft der DDR gar nicht geschätzte Nicht-Werktätigkeit, die „unproduktive" Arbeit der Hausfrauen: Die Summen aus bezahlter und nicht-bezahlter Arbeit summieren sich öffentlich, die Straßen Ost-Berlins sind mehr noch als menschenleer – frauenleer, und das nicht erst mitten in der Nacht.

Gewiß, Karla kann im Falle der Krankheit eines Kindes ohne weiteres zu Hause bleiben, ohne sich um den Arbeitsplatz sorgen zu müssen. Die Kehrseite der Medaille ist allerdings, daß die Ärzte bei ihren Diagnosen und verordneten Therapien quasi volkswirtschaftlich zu entscheiden haben: Also Krankschreibung des Kindes/Beurlaubung der Mutter nur dann, wenn sich das gar nicht umgehen läßt. Medikamentierung möglichst so, daß Kind und Mutter ohne unnötige Verzögerung wieder funktionieren können. Vonwegen Wadenwickel, wenn das Kind Fieber hat! Vonwegen alternative Behandlungsmethoden, wenn es doch ‚Wirksameres" gibt. Die Ärzte legen in aller Regel größten Wert darauf, ihre Gesundschreibungsraten zu steigern. Medizin muß ökonomisch sein.

Karla, ich muß dir was erzählen, überhaupt nichts mit Medizin und Ökonomie! (Oder doch?) – Ach, du kennst Irmgard immer noch nicht, ihr hab ich's auch schon erzählen müssen, Erika, Ute, allen! Als ich das letzte Mal hier war, war vor mir an der Grenze ein Mann an der Reihe, geschniegelt, schneidig, ein Westdeutscher, der den Grenzsoldaten im Kontrollhäuschen, während der sein Gesicht mit dem Ausweisbild verglich, fragte, wann er wieder über die Grenze zurück müsse. 24 Uhr. Der Kontrolleur kontrollierte weiter, ein Blick in den schrägen Spiegel über dem Geschniegelten, nicht mal 'ne Tasche hat der dabei. Aber 'ne Frage: Was es heutzutage am Alex kostet? – – Was? Wo? „Heutzutage"? Kostet? „Es"??! Vor lauter zu spät Schalten hab ich die Antwort des ordentlichen Grenzsoldaten hinter Glas an sein schniekes Gegenüber vorm Glas nicht mitgekriegt. Allein der Blickwechsel stillschweigenden Einverständnisses zwischen beiden weihte mich ein in den außerdienstlichen Vorgang eines „Männergesprächs".

Ich wurde „normal" abgefertigt; nach der kühl-freundlichen Normalität einer Grenzen-losen Vertraulichkeit unter Männern die höflich-kühle Normalität einer Vertrauens-losen Grenzkontrolle.

XI.

Ich fahre nach Ost-Berlin, in die Hauptstadt. „Ich geh rüber".
Ich verreise für einen Tag.
Komme aus Berlin, fahre nach Berlin. Von „drüben" nach „drüben".

Weißt du was?
Ich habe den Stadtplan mitgebracht. Ich bringe die Nebenstadt mit, Kreuzberg und Schöneberg, unsere Straße,

MANN IN EIN CAFÉ ZU SETZEN, FÄLLT AUF.

wenn Alla wieder fragt.

Alla fragt immerzu. Sie baut Bauklötzchenhäuser mit einer Bauklötzchen-Mauer drumherum und sagt: Da wohnen Friedel und Dennis.

Nächstes Jahr, nächste Woche, vielleicht übermorgen wird Alla fragen, warum wir Innerhalbdermauer-Wohnenden zu ihr rauskommen können, sie aber, die außerhalbdermauer wohnt, nicht zu uns rein. – –

Wir fahren mit der Straßenbahn. Es ist Januar, Schneeflocken fallen an den Fenstern vorbei. Alla singt mit Glöckchen-Stimme „Schneeflöckchen, Weißröckchen...", singt unermüdlich, singt die ganze Strecke entlang, klar, und das einzelne Wort nicht weniger klar als der Ton, singt „Oh du fröhliche, Oh du selige.... Christenheit"; es ist Ende Januar! Fünf Wochen nach Weihnachten! Und sie singt „Herbei, oh ihr Gläubigen!"

Ich erinnere mich an Friedel, damals drei, der angesichts eines vorüberfahrenden Polizeiautos jedesmal lauthals und nicht zu bremsen, schrie: Polizei, faules Ei, landet im Kartoffelbrei! Und die Passanten – es stand ihnen im Gesicht geschrieben – ahnten den Grund: Kinderladen!! (denn, wie sie deutlich sahen: Mutter steht daneben und greift nicht ein).

Und jetzt, in Berlin-Ost: Kirchlicher Kindergarten!! (denn, wie man deutlich sieht: Mutter steht daneben und greift nicht ein).

Karla erzählt, daß sie die „Bleierne Zeit" gesehen hat. Die Trotta-Filme scheinen alle nach und nach in der DDR aufgeführt zu werden. Politisch genug, um nicht allzu politisch zu sein, unpolitisch genug, um politisch sein zu können – ?

Andererseits würdest du nichts finden z.B. über Menstruation.

XIa.

Aber stell dir vor, es hat eine Lesung von Christa Wolf gegeben, in der Akademie der Künste, freilich grenzt es fast an ein Wunder, davon zu erfahren, es gab nur ganz kurzfristig und ganz wenige Hinweise darauf; Karla hat sich vergeblich um Karten bemüht. Dafür aber waren am Abend der Lesung um so mehr kartenlose Interessierte erschienen, die auf einen Sitzplatz auf dem Fußboden hofften, sehr viele Frauen. Das wurde nicht ermöglicht, ein Ordner erklärte, daß man sich um einen weiteren Termin mit Christa Wolf bemühen werde. Aber damit war er die überzähligen Gäste des Abends noch nicht los. Vielmehr machten die sich nun daran, eine Warteliste abzufassen, um das nächste Mal auch tatsächlich in den Genuß von Karten zu kommen. Dies rief einen Zuständigen auf den Plan, der die Namen der Interessierten entgegennahm.

Kaum ein Vierteljahr später findet eine zweite Lesung mit Christa Wolf statt, und diesmal bekommen die von der Warteliste auch Karten.

Dabei ist inzwischen ein Artikel erschienen, in „Sinn und Form", einer literarischen Zeitschrift, in der auch Christa Wolf viel veröffentlicht hat (zuletzt in Heft 1/83 zur „Kassandra"), der sich liest wie ein einziges Jetztaberschluß. Im Tenor eines Mythologiefachmannes, Heimatforschers und Frauenkenners der Partei rechnet der Autor mit der quasi Untreuen ab, der er vorwirft, sie räume der Geschlechterfrage den Raum ein, der der Klassenfrage gebühre.

XII.

Die Friedensfrage nämlich ist keine Geschlechterfrage, die Geschlechterfrage nämlich ist keine Hauptfrage unserer Zeit. Unsere Zeit nämlich eilt. Drängt zum Handeln. Da können wir es uns nicht leisten, falsch zu handeln. Ein Glück, daß uns die Richtigen sagen, was falsch ist.

Sie sind mir vielleicht der Richtige!!

Ihre Rede war wieder brillant, irgend eine Ehrenformation haben Sie auch wieder abgeschritten. Das erinnert mich daran, daß ich doch lieber erst – die Falsche frage.

Dich. Ich besuche dich ein erstes Mal, ich muß dir doch sagen, daß deine Postkarte mich erreicht hat. Damit sich die Grenzkontrolle leichter an gewisse Grenzen halten kann, merke ich mir die Adresse des Vorfrühlings auswendig.

Ich besuche dich wieder, wieder die Falsche. Behalte im Kopf, was ich der Sonne erzählen will. Es ist Februar. Letztes Mal wurde ich kontrolliert, weil ich wahrscheinlich was dabei hatte. Diesmal wurde ich nicht kontrolliert. Wahrscheinlich habe ich nichts dabei. Wirklich, ich wurde nicht kontrolliert! (Seh ich denn so aus?)

Ich besuche dich. Der Februar hört nicht auf. Du hast dich umsonst gesorgt, meine Verspätung ist eine echte Verspätung. eine richtige, echte Verspätung, extra mitgebracht, noch warm von „drüben", mein Vormittag wußte noch nichts von Dimitroffstraße.

Es ist seltsam. Ich habe doch ein so schlechtes Gedächtnis. Die Äpfel, die ich nicht auf den Einkaufzettel geschrieben habe, vergesse ich glatt. Nur wenn

Fotos: Berlin – ein Reiseverführer, DDR

KRITISIERT WIRD, DASS PIONIERE BEI MAN

ich keinen einzigen Stift finde, merke ich mir nahezu alles, von Äpfeln bis ungeschwefelte Rosinen. – Jetzt, wo ich keine Adresse dabei haben darf, könnte ich spielend ein halbes Dutzend Namen, Straßen und Hausnummern behalten.

Die Friedensfrage ist eine Frage der Hausnummer, eine Frage des Stockwerks, der Wohnungstür.

Eine Gedächtnisfrage, das wirst du dir schon gedacht haben.

XIII.

Lisa ist daheim. Liegt im Bett. Ist sich sicher, daß sie wie immer, als sie heute morgen mal wegmußte, den Schlüssel z w e i mal umgedreht hat. Aber als sie zurückkam, war er nur einmal umgedreht.

Birgit ist da. Mußte kommen! Übermorgen – steht fest!! Tausend Dinge bis dahin zu erledigen. Schuldenfrei – Bescheinigungen, wird schon irgendwie. Stell dir ma' vor –– Schau! Wa?! Du wirst sehen, auf einmal – – klar! wirste das sehen. Bestimmt!

Grita kommt.

Warum kommst du denn?

Nein!! Nicht möglich – – Grita hat heute Nachricht bekommen, daß sie in einem Vierteljahr ausreisen kann.

Lisa liegt im Bett. Überlegt, was soll sie ihrem Kind hinterlassen, wenn sie das Sorgerecht nicht wiederkriegt, als letzte Botschaft von sich, was würdest du machen? Das wird jetzt noch ein oder zwei Jahre sich hinziehen, man weiß es halt nicht. Es bleibt ihr nichts anderes übrig als zu warten, aber warten darf sie natürlich gar nicht erst.

Überlegt wegen der Schlüsselumdreherei. Ist ja auch egal. Bloß kein Verfolgungswahn. – Bloß komisch war es schon. Liegt im Bett. Vier Uhr nachmittag. Im Bett ist es wärmer. Lisa schwört, daß sie sich in zwölf Jahren mit Anni treffen wird, die ist dann achtzehn. In Paris!

Lieg nicht so faul im Bett; heut abend ist jetzt!

Ulle hat doch heut abend Geburtstag.

XIIIa.

Die Kinder symbolisieren für viele besonders eindringlich die Hinfälligkeit, die Lächerlichkeit der Freund/Feindsortierung der Welt; einschließlich ihrer quasi guten und bösen Friedensbewegungen.

Kritisiert wird, daß „in staatlichen Kindergärten die Verwendung militärischen Spielzeugs als besonders wertvoll empfohlen wird"; daß „in den Schulen Pioniere bei Manövern und Geländespielen Krieg üben"; daß „im Wehrkundeunterricht den älteren Schülern erzählt wird, wie man sich wirksam gegen einen Atomwaffenschlag schützen" könne; daß Offiziere in die Klassen kommen, um für den Soldatenberuf zu werben"; daß „neuerdings kein Lehrling der DDR eine Berufsausbildung wird abschließen können, wenn er/sie nicht bereit ist, an der vormilitärischen Ausbildung teilzunehmen".

Für viele Frauen spielt die alltägliche Auseinandersetzung mit der fortschreitenden Militarisierung des DDR-Erziehungs- und Ausbildungswesens eine wichtige Rolle bei ihrem Engagement in Frauenfriedensgruppen. Der große Gesamterzieher Staat pfuscht den Müttern in immer unerhörterer Aufdringlichkeit in ihre Erziehungsarbeit hinein, ohne daß er es so weitgehend zu schaffen scheint, wie es offenbar dabei sein Ziel ist: Weibliche Erziehungsarbeit macht dem staatlichen uniformierten militärgerechten Erziehungsdrill weiterhin Konkurrenz. Ein offenes Geheimnis.

Katja Havemanns zehnjährige Tochter Franziska wurde in der Schule aufgefordert, ihren Aufnäher mit den Worten „Gerechtigkeit, Abrüstung, Frieden" von ihrer Jacke abzutrennen. Als sie

Foto: Gerlinde Tomm

ÖVERN UND GELÄNDESPIELEN KRIEG ÜBEN.

sich weigert, wurde sie dabei von Mitschülern lebhaft unterstützt. Katja Havemann kommentiert das mit den Worten: „Es ist richtig, wenn die Lehrer hinter einem solchen Verhalten der Schüler den Einfluß ihrer Eltern feststellen. Noch werten sie negativ, was uns Mut macht".

Erziehung und Umerziehung. Das Militär als die letzte Station, ein großes Umerziehungslager, das die Fehler ungebetener Friedfertigkeit wettzumachen hat.

XIV.

Hättest du besser mehr gearbeitet anstatt dich so sehr zu sorgen! Arbeit wäre dir gewiß gewesen — jeder Bürger der DDR hat ein von der Verfassung garantiertes Recht auf Arbeit. Auch jeder ,weibliche. Jede Mutter. Gleichberechtigung u n d Recht auf Arbeit!

Aber Recht auf Sorge — —?

Lisa sorgt sich, hofft schon wieder ein bißchen, wo sie doch gerade selbst gesagt hat, daß sie nicht hoffen sollte.

Immer hatte sie das Kind ordentlich gehalten, mehr auf saubere Fingernägel geguckt, als ihr wichtig gewesen wäre, mehr auf adrette Kleidung geachtet, als sie eigentlich wollte, mehr auf Pünktlichkeit Wert gelegt, als notwendig gewesen wäre, eben weil sie sich nichts vorrechnen lassen, eben weil sie sich nichts zuschulden kommen lassen wollte, eben weil sie weil weil weil...

Die Argumentation der Behörde war dann aber doch auf Seiten des Vaters, als der den Sorgerechtsentzug betrieb; man argumentierte, sie, Lisa, könne nicht ausreichend für das Kind sorgen, das Geld, von dem sie lebt, reiche nicht aus um das Gedeihen des Kindes sicherzustellen... Sie verdiene nicht genug: d. h. sie arbeite nicht genug. Ihre stundenweise abgerechnete Arbeit an der Kunsthochschule reiche nicht aus – unausgesprochen wirft man ihr Prostitution vor — unausgesprochen verlangt man von ihr, eine ,richtige" Arbeit anzunehmen, anstelle der „unproduktiven" Künstlerei (neben der auch nicht gerade werktätigen Mutterei); Industriearbeit, — das brächte sie auch auf andere Gedanken.

Während in den dreißig Jahren ihrer Existenz die DDR an Wohnbevölkerung weit über eine Million abnahm, nahm sie an Werktätigen in der gleichen Zeit um eine gute Million zu. Das mußt du als Westlerin wissen. Und weißt du, wie das Kunststück gelingen konnte?

Mit den doppelt nützlichen Frauen, per Gleichberechtigung.

Lisa, du schlägst aus der Art. Nun zeigt der Staat mit dem Finger proletarisch-preußischer Wohlanständigkeit auf deine Dekadenz-Existenz. Ein Strick wird dir gedreht — Rabenbürgerin! — Du darfst dich nicht wundern, wenn man dich auch — das bietet sich an — eine Rabenmutter nennt, dafür hast du doch — Sorgerecht hin, Sorgerecht her — das Recht auf Arbeit. — —

Eigentlich müßtest du doch damit einverstanden sein (als Homosexuelle!)

XV.

Und was macht Lisa? Ihre Sorgerechtsgeschichte? Die Lesbengruppe?

Ich bin eine Postkarte. Ungeschrieben, nicht abgesandt, und dennoch lesbar. Ein Brief. Der Inhalt zwar ein leeres Blatt, aber ein Blatt zum Drinblättern.

Wenn ich — wie heute — bei beiden bin, bin ich unversehens die Botengängerin, die der Postzensur ein Schnippchen schlägt.

Das also sind die Zwanziguhr-Nachrichten:

Der Versuch, auch in Berlin eine „Arbeitsgruppe Homosexualität" unter den Fittichen einer toleranten evangelischen Kirchengemeinde einzurichten, ist vorerst gescheitert. Eine vergebliche Diskussion mit einem interessiert zuhörenden Publikum. Wiederholte Toleranzbeteuerungen (Lisa nennt es Sündenvergebung). Vergeblich deshalb, weil der von den Lesben und Schwulen gewünschte kirchliche Verantwortliche für die Arbeitsgruppe nicht in Aussicht steht. Wenn überhaupt eine Arbeitsgruppe zustandekommen sollte, so wäre das die erste Voraussetzung gewesen.

Die Kirche — selbst die Kirche eines für sein mutiges Friedensengagement bekannten Pfarrers Eppelmann — ist halt sehr in Anspruch genommen von all den Aktivitäten rund um den Frieden. So sehr, daß man nun meint, sich nicht immer wieder immer weiter immer mehr von immer neuen Minderheiten in immer neue Ecken drängen zu lassen. Doch niemand war unhöflich: Alle waren interessiert, nur leider...

Vielleicht findet man ja noch eine andere Kirchengemeinde, die aufgeschlossen ist und sich bislang noch nicht kritisch exponiert hat. Mit der staatsunabhängigen in den Kirchen und Kirchlein untergeschlüpften Friedensbewegung ist oft die Grenze erreicht, jenseits davon Lesben und Schwule mitsamt ihrem Problem wegen der an ihnen vorbei vergebenen knappen Wohnungen, erstens an Familien, zweitens an Familien, drittens an Familien.

Bislang gibt es eine „Arbeitsgruppe Homosexualität" nur in der Evangelischen Studentengemeinde Leipzig. Dort — am einzigen legalen Ort öffentlicher Diskussion und Versammlung - finden wöchentliche Lesungen und Musikveranstaltungen u.a.m. statt. Außerdem einmal im Monat ein großes Treffen, zu dem jedesmal zwischen fünfzig und sechzig Personen zusammenkommen, zum Teil von weit her, aus der gesamten DDR.

Die Situation der Lesben freilich liegt bei diesen Treffen — nicht anders als in den vier Bars in Berlin, eine davon für Lesben nicht zugänglich — im Schatten der größeren Zahl schwuler Diskutanten und der entsprechend häufigen Thematisierung der Probleme m ä n n l i c h e r Homosexualität unter den Bedingungen sozialistischer Kleinfamilienpolitik. Als Ende Januar die soziale Lage der Lesben im Leipziger Arbeitskreis zur Sprache kam, meinten die meisten Schwulen, daß es „die Lesben doch sowieso viel leichter haben". Sie hatten halt z.B. die Tochter nicht, deren Mutter sie hätten sein können und wegen deren schlechter Leistungen in der Schule sie zum Psychiater hätten sollen — Ergebnis staatlichen „Kümmerns" um das Problem einer lesbischen Mutter, die bei der Diskussion in Leipzig dabei war.

Und noch was.

Außer dem kirchlichen Arbeitskreis Homosexualität in Berlin ist auch wieder mal ein Versuch gescheitert, eine öffentliche Frauenveranstaltung in einem der auch vom DFB genutzten „Clubs" zu veranstalten. Über „ein Stück Frauengeschichte". Ging nicht.

Ich erzähle ein Stückchen hiervon und davon und kriege ein Stückchen dortvon erzählt —, in einer anderen großen Stadt, innerhalb des DFB, in einer offiziell genehmigten Frauengruppe also... Nicht daß du denkst, etwas Spektakuläres! — Allerdings hatte es sich ergeben, daß die Frauen von Mal zu Mal ‚Sachen" mitbrachten. „Sachen von

ÖSTLICHE FRIEDENSFRAUEN INFORMIEREN

sich selbst"!

Handelte es sich zuerst noch um Familienfotos und ähnliches, muß es sich schließlich um Dornen in den Augen der staatlichen Autorität gehandelt haben. Der Veranstaltungsleiterin, die sich weigerte, das Mitbringen von Eigenem zu unterbinden, wurde die Leitung entzogen. Die Eigenwilligen, die daraufhin bei der zuständigen Stelle protestierten, erfuhren ein bißchen später, daß der Kurs nicht fortgesetzt werde, leider.

XVI.

Und was machen die Friedensfrauen?

Ich mache meine Notizen bunt durcheinander, wie sie mir in den Kopf kommen; auf dem Papier kommen sie mir vor wie die nachträgliche Begründung des vorausgeeilten Mißtrauens. Überfällig: das corpus delicti – und hiermit erledigt.

Ich erfülle das oberste Gesetz der Grenze. Heimlichkeit. Das unerlaubte Druckwerk habe ich pünktlich aus meiner Tasche entfernt. Aber ich mußte die Blättchen doch lesen, ich, die ich kaum was lese, um zu wissen, d a ß ich's nicht mitnehmen darf. Jetzt wo ich's gelesen, in die Tasche gesteckt und wieder herausgenommen habe, kann ich's, verzeihen Sie, nicht einfach vergessen. Und jetzt, wo ich gefragt werde, fällt es mir wieder ein. Pünktlich, wenn ich bei Karla am Tisch sitze, bei unvergleichlichem Pfefferminztee mit Zitrone.

Die Friedensfrauen machen „alles" Mögliche... und außerdem zum Internationalen Frauentag eine Verbindungskette aus ein paar tausend Frauen zwischen dem sowjetischen und dem amerikanischen Konsulat in West-Berlin, mit einer Friedenserklärung an die Frauen der USA und der Sowjetunion.

Und außerdem „alles" Unmögliche. Zum Herbst hin eine Veranstaltung in einer Kirche, in Berlin-Ost, bis auf den genauen Termin mit der Pfarrerin schon abgesprochen. Eine Veranstaltung, die dem Versammlungsgesetz entgeht, welches verbotene Versammlungen verbietet...

Begegnung verbietet – in der ängstlichen Gewißheit, daß die, die sich begegnen, sich geradezu getroffen haben könnten. In der Gewißheit berechtigter Angst, daß die, die sich treffen, sich am Ende auch noch versammeln. Und ein Geburtstag findet sich leicht (jede Mutter verfügt über mindestens zwei!).

Ja, gewissermaßen vergeblich strengen sich Grenzsoldaten an, alle Gesetzestreue der Unbewaffneten standhaft ständig zu überbieten.

XV.

Östliche" Friedensfrauen sammeln Informationen über „westliche" Friedensfrauen, dem Ferngesehenen in Originalton West oder Ost nicht recht vertrauend. Beharren darauf, Näheres zu hören: Über die Ideen der Spinnerinnen, am Pentagon und in Greenham Common, über das Wie und Womit des Einspinnens, die Reaktionen der Eingesponnenen, freiwillig oder unfreiwillig eingesponnen werden; Fragen der Wirkung, der Wirkungen, der Wirksamkeit; gewaltfreie Aktionen, ziviler Ungehorsam; Frauenfriedenscamps – lauter Frauencamps: Greenham Common in England; Comiso auf Sizilien; im Sommer jetzt auch im westdeutschen Hunsrück; ebenfalls im Sommer im US-amerikanischen Seneca Falls – wollen die Frauen „vorbildlich" sein? Der „allgemeinen", der männlichen Friedensbewegung Arbeit abnehmen? Oder Arbeit aufgeben? Hausaufgaben? Hausarbeit? Wenn die Frauen lange und längere Zeit nicht zu Hause sind – ? Und wie werden die Kinder versorgt – – ?

Bei ihren Vorbereitungstreffen tragen die Ost-Berliner Friedensfrauen Aktionsberichte und -ideen zusammen, bereiten Eigenes vor. Den Zeitpunkt ihrer „Friedenskirche" haben sie verschoben, um eine provokante Parallelität zur West-Berliner „Europäischen Konferenz" für ein „Atomwaffenfreies Europa" im Mai zu vermeiden. Welches Wochenende verspricht, weniger provozierend zu werden, weniger parallel, wie soll man das immer wissen, auch noch im voraus? Nichts bietet eine Gewähr.

Über vieles wird ausführlich gesprochen, aber über das eigentliche Thema jeden Abends: geschwiegen. Aus Angst wird die Angst zugeschwiegen. Karla verrät auch nicht, daß sie von der Stasi träumt! (Karla verrät nicht, daß sie auch von der Stasi träumt?)

Bei irgendjemand ist zufällig eine Abhöranlage entdeckt worden. Mit Richtmikrophon genau überm Wohnzimmertisch. Und mit einem, der neu ins Haus einzog, als wohl gerade am Sender gebastelt wurde, oben im Dach, und Hals über Kopf wieder auszog, nachdem der Sender eines Morgens zerstört war, nachdem die Nachrichten über neuerdings verwunderliche Vorfälle im Haus die Runde gemacht hatten.

Was – wenn es dann auch noch die Frauen trifft. Frauen, die – mit oder ohne Mann – in aller Regel die Alleinerziehenden ihrer Kinder sind. Und ganz besonders ausgerechnet dann, wenn z.B. beide Eltern Friedensbewegungs-Aktive sind, der Mann allerdings schon länger, und konsequenter, und engagierter, und bekannter – auch den Behörden – und unter Umständen im Westen bekannt, so daß er mit seiner Verhaftung rechnen muß – und sie mit ihrer Verhaftung nicht rechnen darf; mit überhaupt nichts darf sie rechnen, sie muß da sein, es ist geradezu die Hauptsache, daß sie da bleibt, denn einer muß da sein, um die Kinder zu versorgen, um sich um den Bedrohten, den Verfolgten, den Verhafteten, den Verurteilten zu kümmern. Einer muß funktionieren – eine!

Bei den Verhaftungen in der letzten Zeit waren auch einige Frauen dabei. Die Verhöre waren darauf angelegt, sie der Staatsfeindlichkeit zu bezichtigen, der Mitwisserschaft, Mittäterschaft usw., aber das war „nur" das eine, darüber hinaus war die ganze „Behandlung" darauf ausgerichtet, sie als Frauen zu demütigen. Eine Frau sollte vor einem polizeilichen Verhör „noch für fünf Minuten das Bild ihres Kindes ansehen"!

Was dann? Henriette hat bei Auseinandersetzungen um ihre zusätzlichen und einseitigen familiären Rücksichtnahmen letztens eine wunderschöne West-Kaffeekanne zerdeppert. Nicht das erste – und nicht das letzte Mal, daß so was vorkommt.

XVII.

Ich besuche Karla und Alla mit den Kindern. Daß Lisa so bald ausreisen konnte, hätte niemand gedacht. Auch sie selbst nicht. Eine Scheinheirat hat sie hingekriegt, frag mich nicht, wie das geht.

Mit ihrer Tochter konnte sie sich nicht mehr vor ihrer Ausreise treffen. Sie hätte ihr noch so gerne sagen wollen: Bis Paris!

Karla muß, als wir uns verabschiedeten, erst Alla beruhigen. Sie schafft es diesmal mit dem Zaubersatz: „Ich geh nur ein b i ß c h e n mit: Bis zur Haustür, ja?" Alla sagt gequält Ja, und verspricht, sich auszuziehen, selber! – Auf der Straße ist es wärmer als drinnen. Heller als drinnen. Nach einem stürmischen Tag ein so ruhevoller Abend. Karla kommt noch ein paar Schritte mit, ein paar Meter, kurz um die Ecke. -

SICH ÜBER WESTLICHE FRIEDENSFRAUEN.

In West-Berlin angekommen, zu Hause, die Betten einladend seit morgens aufgedeckt, schreibt Friedel noch rasch eine Postkarte an Alla: „Die Karla ist d o c h ganz mit runtergekommen! Bis zum Taxischtand!!"

Aber am anderen Tag schickt er die Karte nicht ab. „Die Kontrolleure wissen das ja sonst auch".

XVIII.

Schließlich ist es die allerunpolitischste Sache der Welt. Ein Weibergespräch, ein Kinderspiel, Spinnerei. – Mensch! „Menschlichkeit"!! Dasser nicht lacht. Was für ein Thema fürs Feuilleton!

Man muß doch halbwegs realistisch sein trotz Friedensbewegung, trotz Pazifismus, trotz Gewaltfreiheit, trotzdem. Denn die Verhältnisse, die sind nicht so. Und die Rüstungskontrollverhandlungen laufen nicht so, Gipfelgespräche versprechen nicht so viel, und halten noch weniger.

Herr Haig sorgt sich weiterhin um „Wichtigeres als Frieden", und nicht nur er. Herr Gromyko erklärt bei einer seiner Reisen in Sachen Rüstungskontrolle Rüstung als „heiligstes Prinzip", er ist der Zustimmung sicher. Die Schlagzeilen auf den Titelseiten von Ost und West signalisieren Einigkeit in ihrem Urteil, welche Neuigkeiten erwähnenswert, wichtig, was die Prioritäten sind.

Alle haben Wichtigeres zu tun, als ausgerechnet hauszuhalten! „Alle".

Was heißt es, zum hundertsten Mal Zeugin vergeblicher Gipfel zu sein, und über dem Gipfel ist außer der dünnen Luft nichts! Was heißt es, Antikriegstage und Abrüstungswochen auf der Weltbühne der Waffenpriorität veranstaltet zu sehen, im Dutzend dann endlich, während die Hoffnung des Publikums links und rechts von mir sich dem konventionellen Krieg, diesem „nicht zu bändigenden Buben", zuwendet – Atomwaffen Nein! Was heißt es, wenn einige Frauen, friedensbewegt und überwältigt von der atomaren Bedrohung, mutig die Zulassung je einer Frau zu den Verhandlungen in Genf fordern, mit dem ganzen Mut zur Bescheidenheit. Eine Frau beim Mitreden, beim Mitschweigen, beim Mitzelebrieren. Mitverhandeln. Mitten in der Mit-Verantwortung. Bitte.

Was ist zu tun, wenn ich auf meine besorgten Fragen in teppichausgelegten herrschaftlichen Hallen lächerliche Antworten bekommen habe; mein ungläubiges Lachen verschluckt vom weichen Boden, genauso wie deine Tränen.

Wir treffen uns an einem anderen Ort. Wir treffen uns diesmal nicht „wieder". Denn es wird das erste Mal sein, das allererste, auch wenn wir uns an tausend Begegnungen erinnern. Was sind die Bedingungen unseres Friedens?

Wir treffen uns zu Talgesprächen. Vor uns liegt eine Lichtung, gesäumt von Birken, es ist längst warm genug, so daß die Kinder nackt sein können, warum nicht auch wir! Es wird uns nicht in den Sinn kommen, zu verhandeln. Auf unserer Tagesordnung steht als einziger Punkt: das Sorge-Recht.

Wir werden uns sorgen um uns.

Eva-Maria Epple

Frauenfriedenscamp Gülden 83

Foto: M.-L. Ebeling

KLEIN ANZEIGEN

Eure Kleinanzeige erscheint nur bei gleichzeitiger Bezahlung – bar, Briefmarken oder Post-/Bankbeleg – in der nächsten Courage. Je angefangene 20 Worte kosten 10 DM. Chiffre und/oder Kennwortanzeigen 10 DM extra für die Zusendung der eingegangenen Zuschriften. Kleinanzeigen bitte getippt einsenden! Einsendeschluß für die Nr. 8/83 ist der 5.7.83.

WOHNGEBOTE

● **Welche Frau hat Lust ab 15. Oktober nach Rom zu** ziehen? Miete ca. 200 DM, Villa mit Garten. Alles sonst persönlich, . . . hab wenig Geld. Petra Pfetsch, Daniel-Weil-Str. 7902 Blaubeuren, Tel. 07344/5256.

● **Lesben-WG in Dortmund sucht sofort vierte Lesbe.** Warmmiete 192 DM, Tel. 0231/333 627.

● **Welche Lesbe möchte zu uns aufs Land ziehen?** Haus mit kl. Garten, 15 km von Freiburg. Kontakt: Gabi Leberer, Tel. 0761/272 278.

● **München. Suchen für unsere WG in Haidhausen** eine feministische Lesbe. Tel. 089/448 58 64.

WOHNGESUCHE

● **Berlin: Frauenbewegte Studentin (Soziol. Germ.),** politisch aktiv (Comiso, 3. Welt) sucht Zimmer bis 250 DM incl. in (Frauen)WG, nicht 61, 65, 44 – im Süden wäre schön! Sigrid Tel. 030/465 25 67.

● **Malerin (30) sucht ländliches Haus/Wohnung bis** 250 DM im größeren Umkreis einer Stadt (kein Auto)! Auch vorübergehend u./o. Hausbetreuung. Chiffre 9/1

● **Bonn: Suche Zimmer zum Wintersemester '83.** Claudia Vormann, Hammerkamp 101, 5883 Kierspe 1

● **Suche zum Sept. Okt. '83 in Ff/m Nordend und** Umgebung in Frauen-, Lesben WG ein Zimmer. Chiffre 9/2.

● **Marburg: Zuziehende Studentin sucht kleine Woh**nung oder Zimmer in WG ab Oktober/evtl. auch vorübergehend/ Anja Haug/ Bisdorfer Weg 2/ 5303 Bornheim.

● **Junge Frau (28) mit 2 Kindern (3,5) sucht Wohn**möglichkeit in Marburg oder nähere Umgebung. Tel. 07046/2563 ab 20 Uhr.

● **Frankfurt und Umgebung. Ich (31) suche Zimmer in** WG oder Frauen, die im Raum Ffm eine WG gründen wollen. Chiffre Nr. 9/4.

● **Welche Land-Lesben-WG im norddeutschen Raum** hat noch Platz für uns? Barbara (31) Monika (29) Tel. 0421/781.98.

● **Ich, 27, weibl., suche ein Zimmer in einer Frauen-**WG oder eine größere Wohnung im Raum Köln-Düsseldorf. Auch eine gelegentliche Übernachtungsmöglichkeit gegen Mietkostenbeteiligung würde mir schon weiterhelfen. Chiffre Nr. 9/5

● **Bad-Neuenahr und Umgebung. Ich, 27, suche ab** sofort einen Platz in WG (Frauen und Männer) oder kleine Wohnung (schön wäre mit Heizung und Balkon). Wer helfen kann, schreibt bitte an: Margot Hahn, Sonnenhalde 13, 6955 Aglasterhausen-Michelbach, Tel. 06262/3353.

REISEN

● **Portugal: 2 Frauen (31,33) suchen Reisebegleite**rin(nen) für 3-4 Wochen im Oktober. (Algarve, Haus a. Strand) Näheres Tel. 05252/6198

● **Sizilien – Enna – Ruhe – Einsamkeit – 2 Zi.-**Haus – 5 Betten – Brunnen-Wasser – für Naturbedürftige VB 100 DM pro Woche. Tel. 0871/421 85 oder Ursula Langer, I-94013 Piazza Armerina Fermo Posta, Sizilien.

● **Welche W möchte mit W (25, Stud. Germ.Soziol.)** Ende Aug./Sept. nach Comiso (Sizilien) zum Raketencamp fahren? Sigrid, Berlin 030/465 25 67

● **Speicher (Eifel) Frauenpension in Bauernhaus** (Ferien und Workshops), Tel. 06562/2456.

● **Hallo Frau(en) ab 30: Urlaub Oktober '83 im Nor**den, Süden oder Westen im gemütlichen Haus auf Rädern. Wer kommt mit? Chiffre 9/6

● **Urlaub in Südwestfrankreich inmitten von Feld und** Wald für Frauen, renoviertes Bauernhaus, Einzelzimmer o. Doppelzimmer oder Zelten. Fahrräder, Tischtennis, 3 km entfernt Badesee. Übernachtung/Frühstück 20,– DM. Renate Brändle, Anne Marie Strauch, Petit Coullet, F – 402 40 Lagrange, Tel. 0033-58-45 88 61.

● **Frauenpension Süderlügum, hohe Nordsee, gemüt**liche Zimmer, auch Kinder willkommen. Ganzjährig geöffnet. Tel. 04663/330.

● **Ferien und Wochenenden im Bauernhaus, Allein**lage, 12 km zum Nordseestrand, pro Nacht 15 DM, ganzjährig, Spinnrad vorh. Auf Wunsch m. Unterricht, Kleidung nähen v. Fachfrau (Std. 10 DM). Alma Tel. 04461/5054

EXAMENSARBEIT

● **Lou Andreas-Salome, Franziska Reventlow, Frau**enbild und Utopie. Suche dringend Ex-/Mag.-Arbeiten und anderes Material. Unkostenerstattung. Ch. B.-Seth, Tiestestr. 24, 3000 Hannover 1, Tel. 0511/85 46 87.

● **Suche Material zu Akte Nora S von E. Neutsch** oder Aug. Bitterfelder-Weg – Monika: 04303/686.

● **Suche Material zum Thema: Bevölkerungspolitik u.** Sterilisationsmißbrauch in der 3. Welt, für Examensarbeit. Unkostenerstattung bzw. Rücksendung. Dörte Schimpf Wilh.-Hauff Str. 22, 2970 Emden, Tel. 04921/41 769.

● **Suche Erfahrungsberichte über Psychiatrie in Ita**lien für Diplomarbeit. M. Schulze, Rainweg 72, 6900 Heidelberg.

● **Suchen Material/Literaturhinweise/Arbeiten zum** Thema: Sexueller Mißbrauch an Kindern. Unkosten ersetzen wir! Gaby Strehl, Hauptwieke Nord 42, 2962 Großfehn 8, Tel. 04943/35 14.

● **Suche für Magisterarbeit über zeitgenössische** Frauenliteratur in Frankreich Material und Austausch von und mit Frauen, die über ähnliche Themen arbeiten oder Informationen darüber haben. (Unkosten werden erstattet). Gisela Koch, Bismarckstr. 45, 6300 Gießen, Tel. 0641/718 39

● **Suche Material zum Thema „Kindertheater" im** weitesten Sinn. Ursula Müller, Schürener Vorstadt 7 4600 Dortmund 30.

● **Suche Material zum Thema: Schuhe; speziell** Stöckelschuhe, Fetischformen von Schuhen, was macht Weiblichkeit aus?, erotische Körpersprache durch Schuhe vermittelt etc. Weiß jemand von irgendwelchen Veröffentlichungen. Meldet euch! Petra Erler, Lichtenauerweg 83, 63 Giessen, Tel. 0641/53136

● **Suchen Material/Literaturhinweise/Arbeiten zum** Thema „Androgynie" für Diplomarbeit. Porto ersetzen wir. Susanne Ehmer, Kantstr. 10, 3500 Kassel.

ARBEIT

● **Eine wissenschaftliche Mitarbeiter/innenstelle.** Die Fakultät für Soziologie in Bielefeld sucht Soziolog/e/in für den Bereich Wirtschaftssoziologie/Sozialökonomie mit möglichen Themenschwerpunkten: Hausarbeit/Erwerbsarbeit, Industrialisierung/Deindustrialisierung, Interorganisationsbeziehungen. Frauen werden „positiv diskriminiert" werden! Bewerbungsschluss ist 15.9. 1983. Nähere Informationen können über die Fachschaft Soziologie bezogen werden: Universitätsstraße Tel. 106–4213.

● **Kinderpflegerin, 30 Jahre, sucht neuen Wirkungs**kreis in Kinderladen, Kindergarten, Kinder- oder Jugendheim. Erfahrungen im Behinderten-Bereich. Stadtnähe erwünscht. Chiffre 9/7

● **Suche ab 1/84 im Rm HD/MA Stelle als Foto-Assi**stentin bei Fotografin, Frauen-Verlag etc. Chiffre 9/8

● **Energieberatungsgruppe sucht Heizungsingenieur/in** oder einen Menschen mit ähnlicher Qualifikation, möglichst mit Berufserfahrung, um u.a. die Planung von Heizungsanlagen zu übernehmen. Die Schwerpunkte unserer Arbeit liegen bis jetzt in den Bereichen Bauphysik, passive Solarenergienutzung, regionale Energiekonzepte. Sie/er sollte Interesse an der Arbeit in einer selbstorganisierten Firma haben. e b ö k – Büro für Energieberatung und ökologische Konzepte, Dorfackerstr. 12, 7400 Tübingen-Lustnau, Tel. 07071/825 29.

VERSCHIEDENES

● **Gesprächsgruppe für Frauen mit seelischen Konflik**ten nach Schwangerschaftsabbruch bietet kostenlos der Sozialmedizinische Dienst Berlin-Wilmersdorf. Information Tel. 030/8689-837/864

● **Begabtenabitur in Berlin ! Suche dringend Kontakt** zu lieben Frauen, ebenso Übernachtungsmöglichkeit (gegen Unkostenbeitrag). Claudia Brunner, Baumgartnerstr. 11, 8000 München 70, Tel. 089/725 47 64.

liebste gabi aus bruchsal !!!!!!!!!!!!!!! alles liebe und gute zu deinem neuen start sowie nachträglich alles liebe zu deinem **30. Geburtstag**, wünschen dir INGRID + ERIKA AUS BERLIN !!!

● **Altes Haus mit Nebengebäude und 5 ha Land in** der Toscana zu verkaufen DM 120.000, sofort beziehbar. G. Ginsberg-Berghofer, 58020 Boccheggiano, Pod. Colle Calcinaia, Italia.

● **Das Feministische Frauengesundheitszentrum Ber**lin bietet ab Anfang Oktober einen Menstruationskurs an. Wir wollen uns mit tieferliegenden Einstellungen zu Menstruation und Frausein beschäftigen mit Hilfe von Gesprächen, Körperreisen und kreativen Methoden. Nähere Informationen und Anmeldung im FFGZ, 1 Berlin 36, Liegnitzer Str. 5, Tel. 030/611 57 43, Di + Do von 11 bis 14 Uhr.

● **Brustkrebs! Bin 30 Jahre, Brustamputiert, ent**täuscht von moderner Medizin, suche Gleichgesinnte, die mit mir Außenseitermethoden diskutieren und ausprobieren. Elke Karcher, Lichtenberger Str. 7, 7585 Lichtenau 3.

● **FFM: Suche Frauen/Lesben, die mit dem Problem** des Alkoholismus vertraut sind, Betroffene und Therapeutinnen für eine Selbsthilfegruppe. Chiffre 9/9

● **Lesben (30+–5), die bewußt ihr Lesbischsein le**ben wollen, im Großraum WO/MA/LU für Selbsterfahrungsgruppe gesucht. Chiffre 9/10

● **Frauen, die Ideen und/oder finanzielle Einstiegs**möglichkeiten für ca. 150 qm Ladenfläche im Frauenprojekt haben, wenden sich bitte an: Entwicklung neuer Lebensqualitäten für Frauen e.V., 1 Berlin 30, Potsdamer Str. 139, Tel. 215 14 14.

● **Wir, Sabine und Ursula, suchen Frauen (sehr gerne** auch alte und ältere) zum gemeinsam leben. Kennwort: Schafgarbe

● **Lesbengruppe: Solingen und Umgebung, sucht** Frauen für regelmäßige Treffen. Kontakt: Tel. Mechthild: 02104/420 86, Elke: 02122/172 29.

● **Kassel – Ich möchte in Hausgemeinschaft mit** Frauen leben. Bin 56 J., näheres halt dann bei einem Treff! Tel. 0561/776 339.

● **Suche Motorradfahrerinnen für gemeinsame Un**ternehmungen. Raum MK, HSK, HA oder Anderswo. Chiffre Nr. 9/11

● **Ich suche eine Frau, die bereit ist, mit mir eine** Woche Einzelarbeit mit Astrologie, Trance etc. zu machen. Chiffre Nr. 9/12

● **Gesucht: Lesben in der Kirche. Wo gibt es einzel**ne oder Gruppen, die uns ihre Erfahrungen mit Kirche mitteilen könnten? Komitee Christenrechte in der Kirche, 6 Frankfurt 50, Mithrasstr. 45, Ute Wild.

● **Betrifft: Kleinkinder. Alles von Gesundheit bis Er**ziehung. Weltweite Organisation sucht und gibt alternative Ideen. Spezialgebiet Friedenserziehung. Für ausführliche Information schreibt bitte an: Child Resource Institute, Elvi Seipp-Stratford Mühlenweg 8, 6310 Grünberg/H 1.

● **An alle lesbischen Heilpraktikerinnen!!! Warum** sollten wir nicht auch mal ein Treffen organisieren? Bitte meldet euch zahlreich und teilt uns eure Vorstellungen mit. Kennwort: Blutegel.

● **Wir, Anna (3), Elke (30), Gabi (31) und Paul (31)** suchen für unser im Aufbau befindliches (es gibt noch keine Arbeitsplätze!) „Murmel Wohn- und Ausbildungskollektiv" in Achthöfen, Niederelbe, noch eine Frau, die Lust auf ein gemeinsames Leben und Arbeiten hat. Ganz wundervoll und traumhaft wäre eine Handwerkerin mit Kind (bis 6 Jahre) und Wohnort im Raum Norddeutschland (damit das Besuchen/Kennenlernen einfacher ist) – etwas davon wäre aber auch schon ganz schön. Wir sind zu erreichen unter Tel. 04776-270 in Achthöfen 2, 2176 Osten.

● **Medit. Tanz und Spiritualität. Die Kraft der ural**ten Kreistanzformen mit anderen Frauen entdecken. Näheres erfährst Du mit Rückporto von Dagmar von Garnier, 6 Ffm, Schneckenhofstr. 33

● **Verlassen und verlassen werden ist schwer. Wer** macht mit: Selbsthilfegruppe gegen die Schmerzen. Raum Stuttgart. Kennwort: „Und trotzdem weiterleben?!"

● **Für Frauen/Lesben Gesprächstherapie verbunden** mit Gestalt- und Körperarbeit, auf Wunsch Einbeziehung von astrologischen Aspekten und Chakrenmeditation. Raum Ruhrgebiet Tel. 0234/313 769. Außerdem: Suche Frau, die mir Gesangsunterricht erteilt. Tel. 0234/313 769.

● **Bodybuilding für Frauen. „bildwechsel" frauenme**dienladen arbeitet an einem video-projekt über das sich verändernde körperbild bei frauen. wir suchen frauen, die body-building machen und lust haben, sich beim training usw. aufnehmen zu lassen (und sich danach gleich selbst zu sehen). weitere informationen bei „bildwechsel" rostockerstr. 25, 2 hamburg 1, tel. 040/246384 (möglichst zwischen 17 und 19 uhr) andrea und birgit.

● **Berlin! Therapie speziell für Frauen.** Informationen und kostenlose Beratung bei G. Conrad Tel. 030/821 26 73.

● **Frauenband „Strapaze" (Frankfurt) sucht erfahre**ne Sängerin mit feeling für Tanz (Performance) und Percussion, die möglichst ein Instrument spielt. Aika Wolf 0611/293 954, Manuela Pohl 0611/72 92 64.

KONTAKTE

● **Ff/m wenn Du nicht nur das Vergnügen kennst,** sondern an Gesprächen und Aktionen interessiert bist solltest Du mir (20) schreiben. Chiffre 9/3

● **Saarland. Durch eine Anzeige, „die" Freundin zu** finden, scheint mir fraglich. Aber vielleicht eine Frau, die wie ich, 33, Lesbe, Nähe sucht, genauso verträumt wie realistisch ist und mit mir ein Bündnis gegen den Druck der Kleinstadtatmosphäre eingehen will. Chiffre 9/13.

● **Raum Freiburg: Frau mit vielen Interessen sucht** aufgeschlossene und problembewußte Partnerin zwischen 40 und 50 Jahren für eine zärtliche Dauerfreundschaft. Chiffre 9/14

● **Herne: Sie sucht nette, aufgeschlossene Freundin** bis 35, ohne Anhang. Chiffre 9/15.

● **Raum Überall: Frei sein und doch nicht allein** sein. Sie, 25, sucht liebe Frau für eine ehrliche, dauerhafte Beziehung. Chiffre 9/16.

● **Ich möchte mich verlieben. . . in eine Frau, die mei**ne Neigungen teilt für sinnliche Zweisamkeit und Harmonie auf körperlicher und geistiger Ebene, die die Nordsee mag und den Wald, die begeisterungsfähig ist für Kunst, Musik, Theater, Literatur. Das alles mit Dir – wünscht sich eine 33jähr. sportlich-feminine im Raum NRW lebende Frau. Ich freu mich auf Dein Echo, schön wäre mit Bild und Telefon. Chiffre 9/17

● **Treue, Vertrauen, Verlässlichkeit – Gibt es das** noch? Feingliedrige und sensible, aber vitale Mitfünfzigerin möchte niveauvolle Partnerin für Nubeginn kennenlernen. Wenn Du Nähe und Geborgenheit suchst, wenn Du Gemüt und viel Zärtlichkeit hast, aber auch an geistigen Dingen interessiert bist, dann könntest Du der Mensch sein, auf den ich mich freue. Bitte mit Bild! Chiffre 9/18

● **Berlin: W 31, suche Dich, Dich äh: für eine Entzie**hung nach einer Betäuschung und um tausend und eine Zärtlichkeiten zu leben. Und mehr. Kennwort: Allerleirauh

● **Hamburg: Lesbe (29), nicht sehr etabliert, möchte** Frau kennenlernen, die mit sich und ihren Gefühlen in Einklang lebt. Chiffre 9/19

● **Raum H S K, Frau, 26, suche schlanke Frau, zärt**lich, verschmust, möglichst Nichttrinkerin, PKW angenehm, mit Bild. Chiffre 9/20

● **Frau (39, lesbisch) sucht Frau aus dem Raum** KR, DU, D'dorf. Wer mir wohl schreibt? Chiffre 9/21

● **Aachen und Umgebung: Sie, lesbisch, Mitte 30,** groß, schlank, ansprechend, sucht liebe zärtliche Freundin mit Stärken und Schwächen. Chiffre 9/22

● **Ich, langhaarig, eine junge zärtliche Lesbe, sucht** liebe, treue Freundin. Mit Bild an Chiffre 9/23.)

● **Dringend! Suche die Dame mit Hut von der Ausstel**lungseröffnung in der Kunsthalle Düsseldorf am 22.7. 83. Habe es damals leider trotz Ihres Entgegenkommens nicht gewagt, Sie anzusprechen, da ich mit Freunden dort war. Aber ich möchte Sie gerne näher kennenlernen! Chiffre 9/24

● **Sie (18, Lesbe) sucht eine liebevolle Freundin** (25-35) für eine Dauerbeziehung. Meine Anschrift: Petra Smolej, Bochumerstr. 92a, 4320 Hattingen.

● **AC +– 200 km. Fernab der sog. Subkultur möch**te Fischefrau, 40 J., äußerlich und innerlich jung geblieben, geistig und beruflich aktiv, sportlich (Tennis, Velo), unkonventionell, gepflegt, sensibel, einfühlsam, eine unabhängige Freundin bis 46 mit Verstand und Verständnis kennenlernen, die wie ich eine dauerhafte, gleichberechtigte Partnerschaft anstrebt und auch bereit ist, etwas dafür zu tun. Wir sollten uns annehmen, auffangen, manchmal auch einfach nur ertragen und nach neuen Ansatzpunkten suchen. Chiffre 9/25

● **Lesbisch-feministisch und trotzdem treu? 28-jähr.** Lehrerin sucht Freundin für längere Beziehung. Norddeutschland. Chiffre 9/26

● **Ruhrgebiet/Münsterland: Ich bin lesb., 47 Jahre** alt, dick, klein und unsportlich. Ich liebe Tiere, Barockmusik, Camping und befasse mich mit Frauenfragen. Suche Kontakt zu lesbischer Frau. Chiffre 9/27

● **Zwischen Alleinsein und Zu-Zweitsein schwanke ich** seit 60 Jahren. Welche künstlerische Frau hilft mir? Kennwort: „Balanceackt"

● **Raum Do/Bo. Gini, 18, unerfahren, Modetyp und** Tina, 20, unerfahren, feminin, extrem, suchen Frauen zum Aufbau einer Beziehung. Bildzuschriften 9/28.

● **Berlin: 39-jährige sehnt sich nach einer lieben, ver**ständnisvollen, älteren Freundin. Interessen: Musik, Unterhalten, Spazierengehen. Chiffre 9/29

● **ST-MS: Gibt es für mich (29, 170, verheiratet,** sportlich) eine zärtliche, möglichst ältere Freundin? Chiffre 9/30

● **Que faro senza Euridice? Dove andro senza il mio** ben? O Dio, rispondi, rispondi! Son io, Orfea, (46, zierl., Raum 7.) Chiffre 9/31

● **Raum 6 Umgebung. Dich, eine liebe Freundin** möchte ich, Mi. 20, s. kl., mal ernst, mal heiter, wohl einfühlsam aber gar nicht perfekt, zum Aufbau einer auch seelisch tiefen Partnerschaft kennenlernen. Wenn auch Du Dich sehr nach Wärme und Zärtlichkeit sehnst; den Sonntag und den Alltag mit Hilfe von viel wechselseit. Vertrauen u. Verständnis miteinander leben möchtest, schreibe mir bitte. Chiffre 9/32.

● **MS: Nach abgeschlossenem coming out möchte** ich 30 J., endlich leben. Suche lesbische Freundin zum Aufbau einer aufrichtigen und dauerhaften Beziehung. Erbitte möglichst Bildzuschrift. Chiffre 9/33

● **Stuttgart: Ich (31) will endlich wieder lieben!!!** Vollblutfrauen meldet euch. Chiffre 9/34

● **Wo ist die liberal denkende Frau (35-45) eine lie**be, zuverlässige Partnerin, die sich, wie ich u.a. gern mit menschl. + weltansch. Fragen beschäftigt. Ich bin eine kl. (155) unkonv. Fr. 39 J., schl./gehbehin. und möchte eine verständnisv. feste Beziehung aufbauen. Kennwort: Berlin

● **Hann. Münden und Umgebung: Bin 24, neu in** dieser Gegend und suche Frau(en) für Gespräche und gemeinsame Aktivitäten. Chiffre 9/35

● **Raum KR, D, MG, DU: Smarties-Fan (19) sucht** nette Freundin (20-35) mit Motorrad, bevor die Welt untergeht! Chiffre 9/36

● **Lesbenpaar 25/29, OS, sucht Kontakte zu ande**ren Lesben, überall, für gegenseitige Besuche, gemeinsame Unternehmungen und Urlaub '84. Chiffre 9/37

● **HB, Ich, 34, 172, suche unkonventionelle, eigen**ständige Frau mit Esprit und Humor, um die Grenzen üblicher Frauenfreundschaften zu sprengen. Also – für Kopf, Seele und – Körper. Am liebsten mit Bild. Chiffre 9/38

● **Sie, 36, feminin mit Herz und Humor sucht eben**solche Sie, Raum Karlsruhe Chiffre 9/39.

● **F/WI/MZ: Ich (37, 170, 55 kg, sportl. Typ, kein** KV! suche intelligente, zuverlässige Sie ab 35 bis Ende 40, mit Freude an sportl. Bewegung, keine fanatische Gruppen- o. Parteianhängerin. Chiffre Nr. 9/41

● **Raum 4/5, Überall. Hallo! Ich, 43 Jahre, ver**heiratet, 1 Kind, frauenbewegt, liebe Bücher, Reisen und vieles mehr. Wünsche mir Frau mit Kopf und Herz für offene Freundschaft zum Schreiben, Reden und Zärtlichsein. Chiffre 9/40

nachrichten

Wir dokumentieren hier im folgenden vier offene Briefe an die Sommer-Uni-Vorbereitungsgruppe, die wir leider kürzen mußten. Auslassungen sind durch Punkte (. . .) gekennzeichnet. Anlaß der kritischen Briefe ist eine Ausladung der Münchner Feministin Hannelore Mabry („Der Feminist"). Diese Ausladung ist inzwischen ganz ausdrücklich und mit Bedauern zurückgenommen worden. Hannelore Mabry wird also kommen. Unumgänglich aber scheint uns, ein paar Fragen neu zu überdenken, wie sie mit der Strukturierung einer Sommeruniversität besonders dieses Jahr aufgetaucht sind.

Liebe Frauen der Vorbereitungsgruppe der 7. Sommeruniversität für Frauen in Berlin, hiermit erhebe ich Einspruch gegen Eure Entscheidung, mich als Referentin von der diesjährigen Sommeruniversität für Frauen ausschließen zu wollen. Am 29.4.83 schickte ich Euch folgenden Brief:

„Liebe Frauen, wir möchten wieder auf der Frauensommeruni ein Gemeinschaftsreferat des FFP halten und zwar über unsere „Feministische Friedensarbeit" – speziell unsere Blockade der Kaserne Neu-Ulm zu Ostern als praktisches Beispiel. . . Außerdem möchten wir auch noch ein Einzelreferat von Hannelore Mabry anmelden zum Thema: Zur Analyse des Patriarchats. . ."

Nach über zwei Monaten erreichte mich heute Eure Antwort:

„Sehr geehrte Frau Mabry,. . . Wie Sie aus den Diskussionen der letzten Jahre während der Sommeruniversitäten und anderer Frauenveranstaltungen wissen, wird die Strategie einer Partei in der autonomen Frauenbewegung politisch nicht für sinnvoll gehalten. Wir haben uns bei der Planung des Tages ‚Frau ohne Politik – Politik ohne Frau' dafür entschieden, diejenigen Erfahrungen, Positionen und Strategievorschläge ins Programm aufzunehmen, die eine produktive – wenn auch sicherlich streitbare Diskussion – über weitere gemeinsame politische Handlungsschritte im politischen Machtraum ermöglichen. Da wir uns bei aller Vielfalt grundsätzlich als autonome, nicht-organisierte politische Frauenbewegung begreifen, halten wir eine Veranstaltung während dieses Tages mit der Prämisse einer Parteibildung nicht für sinnvoll. . ."

Zur Begründung meines Einspruchs: (. . .) Alle gewaltlosen Strategien zur Überwindung des Patriarchats müssen auf Frauensommerunis sowohl vorgestellt wie diskutiert werden können, wenn sie sich nicht dem Vorwurf der Willkür, des Dogmatismus und der Diktatur aussetzen wollen. Bis heute besitzt die „autonome" Frauenbewegung kein demokratisches Kontrollorgan, das z.B. die Machtbefugnisse der Vorbereitungsgruppen und Frauenkongressen und Frauenbildungswochen an den Universitäten der Bundesrepublik überprüfen und gegebenenfalls aufheben könnte. Ein bis zwei Dutzend Frauen entscheiden selbstherrlich bzw. selbstdämlich, was als „Frauenforschung" jeweils angeboten wird. Ich kann in einer derartigen Struktur und sozialen Praxis keinen allzu grossen Fortschritt gegenüber den Gewaltverhältnissen, unter denen wir im Patriarchat seit Jahrtausenden leiden, erkennen. Wenn sich die Frauen-Universitäten nicht durch m e h r Demokratie, m e h r Offenheit, m e h r kritische Wissenschaft als die Universitäten des Patriarchats auszeichnen, können wir sie entbehren. (. . .)

Hannelore Mabry

Wer hat Angst vor Hannelore Mabry? (. . .) Wer bestimmt, was an der Sommeruniversität für Frauen an feministischer Theorie und Diskussion politischer Strategie stattfinden darf und was nicht? Welche Kompetenz weist die Vorbereitungsgruppe aus? Insbesondere würde ich gern erfahren, durch welche Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis die Frauen dieser Gruppe qualifiziert sind, die theoretische und politische Arbeit von Hannelore Mabry einer so bornierten wie anmaßenden Zensur zu unterwerfen, die jener der patriarchalen Medien und akdemischen Hochburgen im Geiste und in der Form (einer feudalen, prädemokratischen Ungeniertheit) nicht nachsteht. Wer sind die zugelassenen Referentinnen? Ist die Zugehörigkeit zu einer der patriarchatskonformen Parteien etwa ein Selektionskriterium? Dürfen zum Beispiel weiblich SPD-Mitglieder, die ein Buch sagen wir über Sexismus geschrieben haben, an der SU für Frauen als Referentinnen auftreten? Ist die Zugehörigkeit zu den Grünen ein Ausschlußgrund? Ist die Vorbereitung einer autonom feministischen Partei für die Vorbereitungsgruppe eine Gefahr besonderer Art? (. . .)

Die bloße Idee einer autonomen feministischen Partei, die die Macht der politischen Männerbünde anfechten würde, statt als ihr ideologischer Zierat zu wirken, hat immer schon den tiefen Argwohn jener Frauen erregt, denen es unter der Patriarchenlegislative offenbar wohler ist als mit einer demokratisch gewählten politischen Frauenvertretung. [...]

Als Feministin, die nicht in allem Hannelore Mabrys Positionen teilt (so die Auffassung, daß die Kinderbetreuung mit den Männern geteilt werden könne – ich glaube nicht, daß das Vergewaltigergeschlecht in seiner Mehrheit dazu geeignet ist. . .), möchte ich mir doch nicht von irgendeiner Frauengruppe vorschreiben lassen, was ich an der Sommeruniversität für Frauen an feministischen Positionen diskutieren darf und was nicht und protestiere gegen diesen arroganten und ignoranten Versuch einer in keiner Weise demokratisch legitimierten Gruppe, den theoretischen und politischen Beitrag Hannelore Mabrys zur Frauenbewegung schlicht zu unterschlagen. [...]

Wo derartige Redeverbote für radikale Feministinnen erteilt werden im Namen der Autonomie (für die politischen Feministinnen eine recht heteronome Verfügung), da werde ich an jene ‚produktiven' Diskussionen erinnert, wie sie in Einheitsparteistaaten üblich sind, als Verlautbarungen jener Meinungen, die – anstelle irgendwelcher auch nur annähernd demokratischer Meinungsbildung – von den jeweiligen Vorbereitungskomitees vorbereitet werden, um als wohlvorbereitetes Produkt obengenannter Prämissen (nach vorbeugendem Ausschluß allfälliger Störfaktoren) dem nicht mehr staunenden Publikum vorgesetzt zu werden, das dummerweise keine Gelegenheit hatte, die Vorbereitenden zu wählen. Die Gruppe sollte sich vielleicht Vorbeugungsgruppe nennen?

Das autokratische Verdikt dieser ‚Autonomen' gegen den politischen Feminismus zeigt, wessen Gesetzen diese Frauen gehorchen. Aber die Spielregeln einer Clique sind nicht DIE BEWEGUNG.

Gunild Feigenwinter, Basel

Liebe Frauen der Vorbereitungsgruppe. Tabuisierung, Mund-tot-machen, Zensieren darf in feministischen Kreisen – die den Namen verdienen – nicht einreißen. Das Thema „Organisation der Frauenbewegung" ist so eminent wichtig, politisch lebenswichtig, daß es seit langem schon ausführlich und konstruktiv diskutiert werden müßte, die Streichung dieses Themas aus dem Programm der Sommer-Uni für Frauen ist jedoch eine politische Katastrophe, um nicht zu sagen, Selbstmord. (. . .)

Eine soziale und politische Bewegung, die keine Massenorganisation aufbaut, kein politisches Programm entwickelt, keine materiellen Mittel organisiert (Geld, Schulung, Sachkenntnisse, Treffpunkte, Druckereien, Medien der Information usf.), die keine Kurzzeit- und Langzeit-Strategien entwickelt – ist gar ***keine autonome politische Bewegung*** und Kraft (Gegenmacht gegen das Machtmonopol des Patriarchats), sondern ein verlodderter, machtloser, desorientierter, uninformierter zielloser, desorganisierter und verelendeter Haufen, halb Lumpenproletariat, halb Männer-Anhängsel (persönlich und politisch, ob der Mann und die Partei nun rechts oder links ist, es ist die ***gleiche*** Abhängigkeit und Unmündigkeit).

Seit 1945 sind kostbare Jahrzehnte verschwätzt und vertrödelt, seit 1970 sind wertvolle Jahre vergangen: hätten ***autonome*** Feministinnen wirklich ***autonom*** eine Frauenpartei aufgebaut, könnten wir heute mit sicher 10% Abgeordneten im Parlament sitzen.

Hannelore Schröder Amsterdam

Liebe Frauen der Sommer-Uni-Vorbereitungsgruppe! Mit großer Enttäuschung las ich in der Courage 8 den Abschnitt: „da wir die Sommeruniversität nicht als feministische Kleinwarenmesse verstehen. . .

Ich kann nicht verstehen, warum ihr so eine Regelung eingeführt habt. Ich nehme mal an, daß ein Frauenbuchladen für euch ein Projekt mit „Selbstdarstellung in der Öffentlichkeit" ist. Sehe aber keinen so grundsätzlichen Unterschied mehr zu den autonomen Kleinstprojekten – ohne Vereinsgründung – die von den Frauen betrieben werden. Beide unterliegen ähnlichen Marktverhältnissen und können ähnliche Ansprüche und Überlebenswünsche haben.

Ich gehe z.B. von mir aus. Ich versuche, mit Kunstgewerbe, Strickwaren und ähnlichem irgend einmal unabhängig von einem festen Job zu überleben. Ich verdiene mit den Sachen, die ich nebenbei erarbeite, bis jetzt aber noch kaum etwas. Der Grund ist, daß ich mich nur selten entschließen kann meine Sachen an die „gemischte" Allgemeinheit zu verkaufen. Ich möchte, wenn irgend möglich, etwas für Frauen herstellen. Die Sommeruni war für mich der Ort, an dem ich das bis jetzt konnte. [...]

Ich möchte gerne während der Uni am 1. Tag eine Diskussion mit euch und anderen Frauen machen – falls ihr bei eurer Meinung bleibt – aber auch grundsätzlich. Z.B. ob Themen der Sommer-Uni mit einem „Kleinwarenbazar" zusammenpassen. . . wie beides zu verbinden ist. . . ob die Verbindung von beidem ein Vor- oder Rückschritt ist. . . welche Gewinne vielleicht gemacht werden, und wie verteilt. . . ob es überhaupt ein Anspruch sein kann, nur an Frauen zu verkaufen. . . ob „Geschäft" mit Feminismus zu verbinden ist. . . und wie . . . usw. usw. [...]

Tina Kuhne 8000 München 22

Foto: Der Gewerkschafter 1983

● Kinder Küche Komputer

Bonn. Gewerkschafterinnen, Betriebsrätinnen und Wissenschaftlerinnen – einige Männer darunter wie Ringelblumen, wie es eine von ihnen ausdrückte. Die SPD-Fraktion hatte eingeladen, um ein schwelendes Thema unter die Lupe zu nehmen: „Chancen für Frauen oder Jobkiller? – Neue Technologie und Teilzeitarbeitsformen." Die Referentinnen kamen ziemlich einhellig zu der Ansicht, daß eine schleichende Abschiebung von Frauen aus dem Erwerbsleben auf die Einführung mikro-elektronischer Technik zurückzuführen ist. Daß dies erst ein Anfang ist, wird daran deutlich, daß 95% der Informations- und Kommunikationstechnik erst in den nächsten 10-15 Jahren durchgesetzt sein wird. Teilzeitarbeitsplätze werden nicht mehr besetzt, man drängt zur Kündigung oder zur Erwerbsunfähigkeitsrente. „Überlegen Sie doch mal, ob Sie besser aufhören, Ihr Mann verdient doch ganz gut. Schaffen Sie sich einen Hund an." So wird die „natürliche Fluktuation" bei der Commerzbank in Düsseldorf unterstützt, über die die Betriebsrätin Gisela Feldhoff berichtete.

Die an beiden Tagen beschriebene Tele- oder Fern- oder Computerheimarbeit orientiert sich an amerikanischen Studien, die von einem möglichen Anteil von 40% ausgehen. In der BRD befindet sich die elektronische Heimarbeit noch im Stadium der Erprobung. In Baden-Württemberg ist ein Modellversuch mit 20 Arbeitsplätzen für die Zielgruppe Behinderte und wegen familiärer Verpflichtungen besonders belasteter Frauen geplant. Dr. Marlies Dobberthien, Landesfrauensekretärin des DGB, führte aus, daß die Verlagerung der Arbeit in Satellitenbüros, Nachbarschaftsbüros, in ländliche Billiglohngebiete und ins Wohnzimmer angesagt sei. Deshalb gelte es rechtzeitig Arbeits- und Kündigungsschutz, Lohnverträge, Renten und Lohnfortzahlung im Krankheitsfall zu regeln, damit nicht „schlesische Zustände" zum Merkmal der computerisierten Arbeitsform werden. Denn daß viele Frauen die Computerheimarbeit als eine Alternative zur Arbeitslosigkeit aufgreifen werden, ist so gut wie sicher, denn andere geschützte und bezahlte Arbeit wird nicht mehr vorhanden sein. Frauen werden zur Arbeit auf Abruf herangezogen. In Kaufhäusern liegt der Stundenlohn für Abrufarbeit heute bereits bei 6 DM. Die Kosten für die Zeit der Arbeitsflauten dürfen die Frauen selbst abfangen. Um die Lasten für diesen Zug, der immer schneller laufen wird, anders zu verteilen, ist eine andere gesellschaftliche Regelung erforderlich; ein Verbot ist utopisch; die Änderung der betrieblichen Mitsprache unzureichend. Zur Debatte stand: die Investitionssteuer an die Beschäftigtenzahl zu koppeln, bzw. eine Beschäftigungsgarantie für Frauen zu verlangen, und an die Vergabe von Subventionen die Schaffung von Ausbildungsplätzen für Mädchen in technischen Bereichen zu knüpfen.

Ganz leise kam der Ruf nach Quotierung bei der Umwandlung von Arbeitsplätzen. In der HBV, die als einzige Gewerkschaft über Quotierung diskutiert hat, sieht die Quote so aus: 30% Teilzeitarbeit 70% Vollarbeitszeit. Von Geschlechterquotierungen war in dieser Versammlung nicht einmal die Rede. Es ist an der Zeit, daß die autonomen Frauen ihre Versäumnisse nachholen und arbeitspolitische Forderungen für Frauen ausarbeiten, die auf der interfraktionellen Ebene von vielen Frauen unterstützt werden. Ein zweites Treffen muß ja nicht wieder von der SPD-Fraktion ausgerichtet werden.

C.M.

● „Haut"

wie Gehäuse, Schale, Hülle, Federn, Rinde, Angriffsfläche, Stacheln, Panzer, Gänsehaut, Schutz, Nerven, Flügel, Poren, Tätowierung, Chamäleon, Maske, Kosmetik, Ausschlag, Entblößung, Transparenz, Erotik, Projektionen, Schlangen, Häutungen, Gewebe...

Zu diesem Thema veranstaltet das Bonner Frauen Museum vom 9.9.-29.11.83 eine Ausstellung. Zahlreiche Künstlerinnen aus dem In- und Ausland sind daran beteiligt. (Siehe Termine). Kataloge können angefordert werden bei:

Frauen Museum e.V.
Im Krausfeld 10, 5300 Bonn 1
Geöffnet Di bis So 15-18 Uhr

● Die Macht der Frau

Braunschweig. Ein Seminar zum Thema: Die Macht der Frau – Von der Stärke des ‚schwachen Geschlechts' in früheren Kulturen findet vom 6. bis 11. November 1983 im Internationalen Haus Sonnenberg im Harz statt. Es dauert eine Woche und wird durchgeführt von Marion Göbel. Kursbeitrag 130 DM einschl. Unterkunft und Verpflegung. P.S. Bildungsurlaub muß mindestens 4 Wochen vorher beim Arbeitgeber beantragt werden. Es ist das erste Seminar nur für Frauen im Haus Sonnenberg.

Antragshilfen bei: Marion Göbel Internationaler Arbeitskreis Sonnenberg, Bankplatz 8/Postf. 2940 33 Braunschweig, T. 0531/49240.

● Jede Woche eine Frauenwoche!

Bremen. Das Frauenkulturhaus bietet mit einem größeren und zwei kleineren (Gruppen)-Räumen Platz und Gelegenheit für öffentliche Auftritte (Musik, Theater, Pantomime, Lesungen etc.), Ausstellungen, Diskussionsveranstaltungen, Workshops, Kurse und feste Gruppentreffen...

Neben dem Kulturprogramm soll auch das Kurs- und Workshopangebot ausgeweitet werden. (Bis jetzt gibt es: Yoga, Bioenergetik, Astrologie, Gymnastik und demnächst Holzbearbeitung und Französisch). Besonders an Vormittagen und Wochenenden sind aber noch Räume frei.

Seit kurzem besteht auch die Möglichkeit, parallel zu den Kursen Kinder zu betreuen. Frauen, die ihre Kinder mitbringen wollen, sollen dies bei der Anmeldung angeben.

Frauenkulturhaus, Im Krummen Arm 1, 28 Bremen, Tel. 0421/ 70 16 32

● Goldrausch: Das Projekt nimmt an

Berlin. Bei der letzten „Goldrausch"-Vergabesitzung standen faktisch drei Verlagsprojekte zur Diskussion. 12.000 DM hat die Courage als Zuschuß-Darlehen für ausstehende Löhne von den „Goldrausch"-Frauen erhalten. „Das Projekt nimmt an", lautet die Schlußformel der jeweiligen Antrags-Diskussion, die zum Teil deshalb groteske Züge annehmen muß, weil sich als Ratgeberinnen gerieren, die z.T. selbst jahrelang in Projekten steckten und es eben auch nicht besser wissen. Beispiel: die Vertreterin des Buchladens „Labrys" mahnt in strengen Worten die zusehends stummer werdenden Geld-Beantragerinnen aus dem Buchladen „Lilith", wie denn ein Buchladen besser, geldlich erfolgreicher zu führen sei. Nun wissen wir alle sehr gut, daß es dem Labrys nicht besser geht...

Folge dieser Schein-„Beratungen": die Diskussionen verlagern auf die Punkte, die sich als Groll oder Einwände schon länger festgesetzt haben.: inhaltliche Vorbehalte, verpackt in Frauenineresse. Warum legt „Lilith", wo sie doch sowieso schon in den roten Zahlen sind, auch noch so spezielle, schlecht verkäufliche Bücher auf?? Oder: warum berichtet die Courage so wenig über „Goldrausch"???

Und also kommen persönliche Abrechnungen, verpackt in forsche Abfragerei und Kommentierungen wie diese an die Liliths z.B.: „Ihr habt mir letztendlich nicht deutlich machen können, wie dringlich eure Notlage ist" – Sozialamtssprache.

Der Eindruck, den ich von der die Courage betreffenden Diskussion hatte, läßt sich vielleicht so zusammenfassen: abgesehen von unseren häßlichen Personen und davon, daß wir immer das Falsche und außerdem zu wenig über Lesben berichten, ist die Courage ein durchaus ehrenwertes Projekt und „sollte als Hülle erhalten bleiben".

Vorschlag von mir als (zahlendem) Goldrausch-Mitglied: die Mitglieder sollten zu den Geldvergabe-Sitzungen schriftlich eingeladen werden. Bislang sind es wohl etwa 130. Das müßte doch organisatorisch zu schaffen sein bei einer Halbtagsstelle. Ich finde es nicht gut, daß frau darauf angewiesen ist, an „öffentlichen Orten", z.B. in der Frauenkneipe oder im Zentrum den Anschlagzettel zu lesen. Das erweckt eher bei mir den Eindruck, als ob die Vergabe-Frauen froh wären über jede Mitgliedsfrau, die sich nicht vielleicht kommentierend, vielleicht eingreifend, – auf eine solche Versammlung verirrt.

Sabine Zurmühl

nachrichten

● Frauenstammtisch-Projekt

Sulz am Neckar. Fünf Frauen einer seit vier Jahren aktiven Frauengruppe haben im Oktober des letzten Jahres versucht, einen Frauenstammtisch für alle interessierten Frauen in unserer schwäbischen Kleinstadt Sulz am Neckar ins Leben zu rufen.

Unser Ziel war und ist es, den Sulzerinnen die Möglichkeit zu bieten und sie anzuregen, sich über ihr Frau-sein mit anderen Frauen auseinanderzusetzen. Beispielsweise planen wir einen Frauengesprächskreis, mit der VHS als öffentlichem Träger, und für das nächste Frühjahr eine Frauenwoche mit Filmen, Voträgen, Frauentheater, Frauenprojekt-Vorstellungen u.v.m.

Weil wir dennoch mehr Frauen erreichen wollen, würden wir uns sehr freuen, wenn andere Frauen in ähnlichen Situationen uns ihre Erfahrungen, Tips und Anregungen mitteilen könnten. Besten Dank im voraus!

Schreibt einfach an:
Sibylle Schmidt-Lawrenz
Sophienstr. 43
7407 Rottenburg/N. 1

● 2. Bremer Frauenwoche

Vom 19.-24. September 1983 findet in den Räumen der Bremer Universität die 2. regionale Bildungs- und Kulturwoche von Frauen für Frauen statt. Das Programm umfaßt etwa 200 Veranstaltungen zu Arbeit und Arbeitslosigkeit und ist in allen Buchläden, im „Umzu", im Frauenkulturhaus oder direkt in unserem Büro zu kaufen (200 Seiten 7 DM).

Ein sehr vielfältiges Kulturprogramm erwartet Euch: von dem feministischen Kabarett „Die Witwen" bis zu der Liedermacherin Angie Domdey.

Bis auf einige Kulturveranstaltungen ist die Teilnahme an der Frauenwoche und die Kinderbetreuung kostenlos, dies zu betonen, liegt uns besonders am Herzen, denn Frauen müssen in der Regel für Bildungsurlaub und Seminare bezahlen. . .

Trotz staatlicher Zuschüsse sind noch immer Spenden nötig: kleine und große Beträge (steuerlich absetzbar!) können auf folgendes Konto überwiesen werden: Spendenkonto: Frauen lernen gemeinsam e.V., Postscheckamt Hamburg Kto. Nr. 297 689 201.

P.S. Eine Dokumentation über die 1. Bremer Frauenwoche (300 Seiten, 12 DM) ist in unserem Büro: Universität Bremen, GW 2, Raum B 3910 erhältlich.

● Übergriffe der Polizei

Siegen. Am Samstag, den 16.7. 1983 fand in der Siegener Oberstadt eine Spontan-Demonstration von ca. 40 Frauen statt, die damit ihre Empörung über eine Vergewaltigung zum Ausdruck brachten, die einige Tage vorher abends um 20.00 Uhr in der Fußgängerzone geschehen war. Die Stimmung war lebhaft und voll Power. Die Demonstration wurde von der Polizei mit großem Aufwand beobachtet und fotografiert. Nachdem die Demonstration schon aufgelöst war und ein Teil der Frauen noch einen Kaffee zusammen trinken wollte, erschien die Polizei in dem Café und wollte willkürlich von zwei Frauen die Personalien feststellen, um sie für eine Sprühaktion verantwortlich zu machen. (Am Ort des Verbrechens stand: „Hier wurde eine Frau vergewaltigt"). Nachdem die Polizei nicht locker ließ, erklärten sich alle anwesenden Frauen bereit, ihre Personalien anzugeben. Darauf wollte sich die Polizei nicht einlassen. Es kam zu Übergriffen von Seiten der Polizei, wobei eine Frau verletzt wurde und ins nächste Krankenhaus begleitet werden mußte. Alle Frauen (ca. 25) wurden mit zur Wache genommen und erkennungsdienstlich behandelt. Das Ganze zog sich über drei Stunden hin und machte uns klar, gegen welchen Apparat männlicher Vorherrschaft wir uns zu wehren haben.

● Ausländerinnen im Frauenhaus

Oberhausen. Als in der BRD lebende Ausländerin bist du von der ständig wechselnden Ausländergesetzgebung abhängig. Wehe, du bist aus Versehen Türkin zum Beispiel, keine Deutsche, Ausländerin. Eine Türkin, die im Rahmen der Familienzusammenführung und weniger als 5 Jahre bei uns lebt, (mit uns, das ist die Illusion am fernen Horizont), hat nicht mal einen eigenen Status. Ihr Wohl und Übel ist an ihren Mann geknüpft. Geht er zurück in die Türkei, muß sie mit, ob sie will oder nicht. Wenn eine Türkin sich von ihrem Mann aufgrund schwerer Mißhandlungen (oder sind Messerstiche und ausgedrückte Zigaretten auf Brust und Armen und Fußtritte in den Bauch keine schweren Mißhandlungen?) trennen will, dann gibt es für unsere Minister und Gesetzgeber nur eins: sie muß zurück in die Türkei, egal, wie es ihr dort ergehen mag. In der Türkei ist das Schicksal solcher Frauen, sofern sie keine Familie haben, die sie schützt, ungewiß. Es bleiben ihr nicht viele Möglichkeiten, sich und Kinder zu ernähren. Prostitution ist eine davon, vielleicht auch die einzige. Immerhin, um hier bleiben zu dürfen, muß sie Arbeit finden und eine Wohnung. Am sichersten vor ihrem Mann wäre sie allerdings in Schutzhaft aufgehoben. Nur, wer immer auf die Suche geht nach Arbeit für eine türkische Frau, – man bedenke, es geht um mehr als Arbeitslosigkeit, es geht um ein Leben, – der wird feststellen, daß die Deutschen zwar sehr tierlieb sind und angeblich auch menschenfreundlich, daß sie aber scheinbar nicht begreifen, daß Türkinnen auch Menschen sind. Ohne Arbeit aber geht hier gar nichts.

Übrig bleibt Wut, Hilflosigkeit, Resignation und vielleicht ein bißchen Hoffnung auf jemanden, der nicht nur dumm guckt, sondern helfen will und kann. Also – wir brauchen dringend konkrete Hilfe in Form von Rechtsauskunft, Jobs und Wohnungen.

Die Frauenhausfrauen aus
4200 Oberhausen
Postfach 10 04 41
Tel. 0208/804 512

● Die Mißhandlung nicht noch bezahlen!

Berlin. Seit 1976/79 gibt es in Berlin zwei autonome Frauenhäuser, die vom Senat finanziell unterstützt werden. Seit geraumer Zeit versucht der Senat im Zuge der Sparmaßnahmen, die Miete für die Bewohnerinnen der Frauenhäuser um 50% zu erhöhen! Die Frauenhäuser wurden in dieser Zeit weder renoviert noch mit neuen Möbeln ausgestattet.

Die Mieterhöhung wird damit gerechtfertigt, daß die Bewohnerinnen, die Sozialhilfe beziehen, die Miete sowieso vom Sozialamt erstattet bekommen. Dabei wird übersehen, daß die berufstätigen Frauen besonders betroffen sind:

- sie arbeiten auf schlecht bezahlten Arbeitsplätzen
- sie müssen oftmals weiterhin die Miete für die alte Wohnung bezahlen („doppelte Haushaltsführung")
- und dazu sollen sie jetzt noch eine 50%ige Mieterhöhung in den Frauenhäusern in Kauf nehmen.

Seit neuestem ist es in der BRD Praxis geworden, daß die Sozialämter die Sozialhilfe bei vorübergehender Notlage nur auf Darlehensbasis gewähren. (Damit wurde auch in Berlin bereits gedroht.) Unter diesem Aspekt muß sich zukünftig jede mißhandelte Frau fragen, ob sie es sich überhaupt leisten kann, in ein Frauenhaus zu gehen. Daher fordern wir:

- Keine Mieterhöhung in den Frauenhäusern
- Keine Sozialhilfe auf Darlehensbasis
- Sofortige Renovierung und Neumöblierung der beiden Frauenhäuser.

Frauenhaus I und II

● Feministischer Kultur- und Sportverein

Hamburg. Vor ein paar Wochen haben sich einige Frauen zusammengeschlossen, die die Gründung eines feministischen Kultur- und Sportvereins angehen wollen. Ziel ist es, über den Vereinsstatus zum einen Trainingszeiten in den Schulsporthallen zu erhalten, und darüber hinaus eigene Räume anzumieten, die nach Möglichkeit auch über öffentliche Mittel mitfinanziert werden sollen. Ideen für das, was in dem Verein stattfinden soll, gibt es reichlich: Volleyball, Tanzen, Yoga, Fußball, Meditation, Selbstverteidigung, Musikworkshops, Wassersport, Bewegungsimprovisation, Handball, Theater, Konditions- und Fitneßtraining, Schneesport, und überhaupt soll der Verein Anlaufstelle, Austausch und Kontaktort für alle sportlichen, spielerischen und kreativ-künstlerischen Aktivitäten der Hamburger Frauen sein.

Gesucht werden für die Realisierung des Projektes geeignete Räumlichkeiten (also 2 große und 2-3 kleinere Räume in zentraler Lage) und alle an Sport und Bewegungserfahrung interessierten Frauen, die als Mitgliederinnen den Verein nutzen und tragen wollen. Besonders willkommen sind auch finanzkräftige Frauen, die den Verein vor allem in der Anfangszeit mit unterstützen könnten. Ein erstes Gründungstreffen findet am Dienstag 20.9. um 20 h in der Werkstatt 3/Nernstweg im Seminarraum (1. Stock) statt.

Kontakte über Angela (48 55 20)
oder Jutta (45 21 14)

● Konservative Platten-Aktion

München. Die Konservative Aktion in Gestalt von Ludek Pachmann und Gerhard Löwenthal verschickte mal wieder an alle Freunde in der Geschäftswelt einen Bettelbrief, dessen Erträge die neu geprägte Single mit der Nationalhymne an 250.000 junge Deutsche verteilen helfen soll. Lillemor's Frauenbuchladen antwortete:

„Mit Befremden haben wir heute Ihr o.g. Schreiben, sowie die Platte ‚Das Lied der Deutschen' erhalten.

Mit der Anrede: ‚An alle Freunde der Konservativen Aktion' unterschätzen Sie uns bei weitem, selbst wenn Sie aufgrund der sog. ‚Wende' wieder die Hoffnung hegen, sich solch einen Ton erlauben zu können.

Wir sind alles andere als gewillt, Ihre ‚großen Ideen' zu unterstützen — wir haben nämlich selber welche.

Als Frauen wissen wir nur zu genau, was wir von dem Gefasel reaktionärer Herren zu halten haben, geschweige, was uns erwartet, wenn wir nicht rechtzeitig gegen ihre ‚großen Ideen' vorgehn.

Stecken Sie sich Ihre Konservative Aktion an den Hut und hören Sie dazu Ihre Platte unterm Kopfhörer, damit Sie nicht noch mehr Leuten auf den Geist gehn.

In der Hoffnung, daß Sie samt Ihrer Konservativen Aktion recht bald in Vergessenheit geraten, verbleiben wir

wie Sie's gerne hätten

Lillemor's Frauenbuchladen
Arcisstr. 57
8000 München 40

● „Inanah"

Polch. Nachdem wir uns vergewissert haben, daß die Gründung eines spirituellen Zentrums für Frauen auf Wohlwollen und Interesse trifft, gehen wir nun sozusagen in die ‚zweite Runde'. Wir bitten euch, zu überlegen, ob ihr euch finanziell an diesem Projekt beteiligen wollt.

Kurz zum Haus: es ist ein altes, früheres Raubritterschloß, zwei Häuser, wovon eins unsere Wohnung, zwei Säle, eine Kapelle, eine Bibliothek umfaßt. Außerdem sind im Untergeschoß Räume, die zu Labors umfunktioniert werden können, und das Dachgeschoß kann ohne große Kosten ausgebaut werden. Das zweite Haus wird gerade renoviert. Es wird 6 Zimmer und eine Küche beherbergen — Raum für Gästinnen und Seminarteilnehmerinnen also. Es gibt eine große Scheune — Stall für die Ziegen und Lager; außerdem haben wir einen Schloßgarten und Weideland. Das Ganze ist von einer Mauer umrundet auf der Spitze eines Hügels in der Schwäbischen Alb.

Inhaltlich: wir sind sieben Frauen — die lange auf der Reise zu sich selbst waren/sind, und die ihre Reise fortsetzen wollen an einem Ort, der eine der Naben sein könnte, in dem Netz aus Wegen, die wir gehen. Das Haus soll Raum bieten für das, was Mary Daly treffend die lesbische Vorstellungskraft und Vision in a l l e n Frauen nennt.

Wir wollen/werden Seminare machen, Ausstellungen organisieren, Tage der offenen Tür veranstalten. Wir wollen alte und neue Mysterienspiele aufführen und vorbereiten. Ab 15. September gibt es das erste Vierteljahresprogramm. Wir hoffen auf eure zahlreiche und tatkräftige Unterstützung. Bei Interesse am Programm oder Mitfrauenschaft im Verein bitte schreiben an:

Institut für
matriarchale Philosophie,
Forschung und Lehre
Ruitscher Mühle 1
5444 Polch

● Absage an Feminismus

Freiburg. Im Rahmen der Freiburger Frauenkulturgruppe wurde Alexandra von Grote gefragt, ob ihr Film „Weggehen um anzukommen" dort vorgeführt werden kann. Am Telefon ließ A.v. Grote die Frauen kühl abblitzen; nur zu üblichen Verleihbedingungen, sie habe schlechte Erfahrungen mit Frauenveranstaltungen gemacht, doch weiter wolle sie nicht diskutieren und außerdem: was seien schon 400 Zuschauerinnen gegen all die 60.000, die den Film bisher gesehen haben.

In einem Offenen Brief an A.v. Grote verlangen die Freiburgerinnen die Prinzipien der Grote-Filmproduktion öffentlich zu diskutieren, zumal dieser Fall kein Einzelfall ist. Ökonomisch sei diese Absage zwar zunächst einsichtig, feministisch sei es jedoch nicht einer Frauenkulturveranstaltung den Platz ganz zum Schluß in der Kette einzuräumen.

Die zahlreichen Unterstützerinnen, die es schließlich einmal ermöglicht hätten, A.v. Grote den ersten Frauenfilm zu finanzieren, sollten sich mal einen Kompromiß zwischen ökonomischen und ideologischen Kriterien überlegen.

● „Lebensschützer" widerlegt

Hannover. Hochglanzbroschüren, in denen zerstückelte Embryos abgebildet sind, werfen uns Mord in Massen vor und ziehen Vergleiche mit Auschwitz, Hiroshima, drittem Weltkrieg. In Helmstedt wurden Glocken für die „getöteten, ungeborenen Kinder" geläutet. Pfarrer Pietrek aus Lindenfels betete und hungerte vor einer Klinik, in der Schwangerschaftsunterbrechungen vorgenommen werden.

Die „Lebensschützer" und ihre Organisationen treten lautstark an die Öffentlichkeit, hetzen gegen eine Gesamtheit von Frauen auf, die, wenn sie eine Schwangerschaft abbrechen, ein schlimmeres Verbrechen begehen sollen als die Massenmörder der Nazizeit. Unterstützt von der nationalen Koordination gegen den § 218 haben Frauen aus Hannover, Frankfurt und Hamburg eine Broschüre über Abtreibungsgegner zusammengestellt.

Die Broschüre heißt „Bewegung für das Leben — gegen die Frauen!" Sie beschäftigt sich mit ihren Argumenten, ihrer Arbeitsweise, den Kontakten zu Kirche und „christlichen" Parteien und zur Braunzone. Für 2 DM kann sie bestellt werden bei: Ulli Guhl, Kniestr. 25, 3000 Hannover 1, Tel. 0511/701 05 62.

Hannover. Im Rahmen des Landesverbandes der Volkshochschulen Niedersachsens e.V. bieten wir ein Seminar mit dem Thema „Lesben- und Schwulengruppen in der Volkshochschule" an.

Wer da bereits Erfahrungen gesammelt hat oder beabsichtigt, Kurse mit diesem Inhalt anzubieten, ist willkommen. Veranstaltungsort: Hannover. Beginn: 1.10.83 um 11 Uhr, Ende: 2.10.83 gegen 15 Uhr. Näheres und Anmeldung über:

Irene Reddeck
Ungerstr. 9
3000 Hannover 91
Tel. 0511/210 73 83
(Die Teilnahme ist kostenlos)

● Neonazis drohen

Wuppertal. Am 9. Juli bekamen wir einen Brief, der auf obszöne Weise uns Frauen beleidigt und Drohungen ausspricht. Darauf folgten in den nächsten Tagen zwei Anrufe, in denen konkrete Warnungen ausgesprochen wurden.

Wir informierten die Polizei. Am 21.7. erfolgte der dritte Anruf der NSDAP Solingen mit den Worten „in 48 Stunden seid Ihr dran". Zu diesem Zeitpunkt informierten wir alle Fraueninitiativen und baten die Polizei um verstärkten Streifeneinsatz.

Am 28.7. kam der zweite Brief, aus dem sehr deutlich die Sprache und Symbolik der Faschisten zum Ausdruck kommt. Seitdem unterstützen uns viele Frauen während der Öffnungszeiten, und es ist dafür gesorgt, daß keine Frau abends allein das Café verlassen muß.

Obwohl wir der nächsten Zeit relativ gelassen entgegensehen, macht uns doch Sorge, daß wir uns in Zukunft nicht mehr so unbesorgt in unserem Freiraum bewegen können. Das politische Klima stärkt offensichtlich die Rechtsradikalen und macht ihnen Mut, zu erst die Ausländer und jetzt auch uns Frauen offen zu bedrohen.

Die Dröppel(fe)mina-Frauen
Buchladen und Kaffeestübchen
für Frauen
Am Brögel 1, 56 Wuppertal 2

Bielefeld. Der Kongreß „Zukunft der Arbeit" findet vom 4.-6. November 1983 in der Uni Bielefeld statt (Terminänderung). Die Ausrichterin des Kongreßes ist nun der Verein Sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis e.V., der vom Autonomen Frauen- und Lesbenreferat der Uni Bielefeld unterstützt wird. Das inhaltliche Konzept liegt inzwischen vor und kann angefordert werden. Vorschläge für Veranstaltungen können zusammen mit einem kurzen Thesenpapier noch eingereicht werden. Beides bitte senden an:

AG „Zukunft der Arbeit"
c/o Autonomes Frauen- und
Lesbenreferat
Universität Bielefeld
Postfach 8640
4800 Bielefeld

Bonn. Lila Lotta, die Bonner Frauenzeitung widmet im September dem Frauensport ein ganzes Heft mit vielen interessanten Unterthemen wie Körperbewußtsein, Muskelkraft, Körpertraining, Durchsetzungskraft. Es kostet 2,50 DM und ist zu beziehn über: Frauen Museum, Im Krausfeld 10, 5300 Bonn 1.

Frankfurt-Zeilsh. Eine Gruppe behinderter Frauen, die bereits an einem Buchprojekt für den Pahl-Rugenstein Verlag arbeitet, sucht behinderte Frauen, die noch zu folgenden Themen Stellung nehmen können: Verhältnis der behinderten Tochter zur Mutter und Familie; behinderte Frauen in Ausbildung und Beruf; Partnerbeziehungen zu Frauen und zu Männern; Probleme beim Frauenarzt; Paragraph 218; Mißhandlung und Vergewaltigung von behinderten Frauen; behinderte Frau und eigenes Kind; behinderte Frau im Älterwerden.

Kontakt: Regina Pudwill
Hohe Kanzel 2
6000 Frankfurt-Zeilsheim

Anzeige

FRIEDENSBEWEGUNG KONKRET*: ALLES ÜBER DEN ATOMKRIEG UND SEINEN OBERSTEN KRIEGSHERRN. JETZT AN ALLEN KIOSKEN

*Das Wichtigste aus KONKRET

COUPON **KONKRET ATOMKRIEG** frei Haus
Der bequemste Weg zu diesem Heft: 5 Mark als Schein, Scheck oder in Briefmarken an KONKRET, Osterstraße 124, 2 Hamburg 19

Name/Vorname

Straße/Nr.

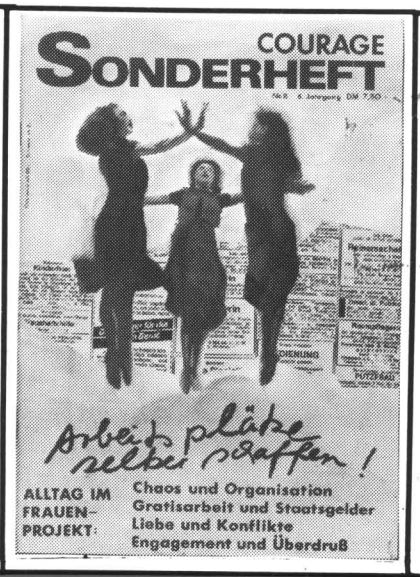
PLZ/Wohnort

Unterschrift

Datum

Courage A 1700 E Postvertriebsstück Gebühr bez.
Courage Frauenverlags-GmbH, Bleibtreustr. 48, 1000 Berlin 12

Das COURAGE Sonderheft 8
«Arbeitsplätze selber schaffen»



Mit diesem Sonderheft geht es uns um ein besonders aktuelles Thema. Die Frauenarbeitslosigkeit steigt von Tag zu Tag und die Unterstützungsgelder, auf die Frauen immer mehr angewiesen sind, werden weiter gekürzt. Frauen sind deshalb mehr denn je auf Selbsthilfe angewiesen.

Café, Buchladen, Wollwerkstatt, Kabarett, Gesundheitsladen, Frauenpension, Bauernhof mit Magie, Verlag, Naturkosmetik, Töpferei, Tischlerei, Druckerei, Beratung.

Es kostet 7.80 DM

Ich abonniere die COURAGE-Sonderhefte

O ab Nr. 7 Verhütungs-Roulette

O ab Nr. 8 Alltag im Frauenprojekt

Als neue Sonderheft-Abonnentinnen habt Ihr die Möglichkeit, die Sonderhefte 1 bis 6 zum ermäßigten Preis von DM 5,– pro Stück zu bestellen.

O Nr. 1 Menstruation
O Nr. 2 Psychiatrie
O Nr. 3 Alltag im 2. Weltkrieg
O Nr. 4 Mädchen
O Nr. 5 Sexualität
O Nr. 6 Alter werden
O Frauen-Adreßbuch A-Z

O 4 Hefte DM 26,–, bzw. 32,– (Auslands-Abo)
O Geschenk-Abo für DM 26,– bzw. 32,– (Auslands-Abo)

COURAGE Frauenverlags-GmbH, Bleibtreustr. 48, 1000 Berlin 12

Name/Vorname: .....

Straße/Nr.: .....

PLZ/Ort: .....

Datum: ..... Unterschrift: .....

Ich bin damit einverstanden, daß das Sonderheft-Abo jeweils zum 31.1. oder 30.7. kündbar ist, frühestens jedoch nach Erhalt von 4 Heften. Geschenk-Abos laufen automatisch nach 4 Heften aus.

Rechnung an: .....

.....

Vertrauensgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von zwei Wochen widerrufen kann.

Datum und Unterschrift: .....

EINZUGSERMÄCHTIGUNG nur für ABO: Ich erkläre mich damit einverstanden, daß die Abonnementsgebühren von meinem Konto abgebucht werden. Die Ermächtigung wird ungültig, wenn ich sie schriftlich widerrufe.

Name der Kontoinhaberin: .....

Geldinstitut: .....

Kontonummer: .....

Bankleitzahl, Ort: .....

Datum: ..... Unterschrift: .....

Courage 10/83 erscheint am 26. 9. 83